

**DER WAHRE WEINSTOCK: DIE BEDEUTUNG DES
WEINSTOCKMOTIVS IN JOHANNES 15:1-8**

**THE TRUE VINE: THE MEANING OF THE VINE MOTIF
IN JOHN 15:1-8**

by

DANIEL VÖLKER

submitted in accordance of the requirement
for the degree of

MASTER OF THEOLOGY

in the subject

NEW TESTAMENT

at the

UNIVERSITY OF SOUTH AFRICA

SUPERVISOR: PROF DR C STENSCHKE

JUNE 2018

Zusammenfassung

Ziel der Forschungsarbeit ist es, zu zeigen, dass die johanneische Weinstockrede das alttestamentlich und frühjüdisch geprägte Weinstockmotiv aufgreift und weiter entfaltet. So finden sich in Joh 15:1-8 die Beziehungsebene zwischen Gott und seinen Nachfolgern, die ethische Konnotation, der Gerichtsgedanke, der messianisch-eschatologische Aspekt und der Gedanke von Fruchtbarkeit und Fülle wieder.

Es wird deutlich, dass sich in Jesus erfüllt hat, worauf die alttestamentlichen und frühjüdischen Schriften durch die Verwendung des Weinstockmotivs abgezielt haben: Er ist der angekündigte Messias, dessen Kommen Fülle mit sich bringt. Dies hat sich bereits durch Jesu erstes Zeichen, die Verwandlung von Wasser zu Wein (Joh 2:1-11), angedeutet.

Neu ist der Gedanke, dass Jesus seine Nachfolger in sein Wirken mit einbezieht. Sie partizipieren an seiner messianischen Fülle und produzieren den Überfluss in Abhängigkeit von Jesus auch selbst mit. Voraussetzung dafür ist, dass die Jünger ihre enge Beziehung zu Jesus durch Gebet und das Einhalten seines Wortes aufrechterhalten und sich an seinem Vorbild orientieren.

Schlüsselbegriffe

Altes Testament; Christologie; Ethik; Frühjüdische Schriften; Intertextualität, Johannes; Johannesevangelium; Narrative Exegese; Neues Testament; Wein; Weinstock; Weinstockmotiv; Weinstockrede

Summary

The purpose of this thesis is to show that the Johannine vine speech takes up and further develops the vine motif of the Old Testament and early Jewish history. In John 15:1-8 we find emphasis on the relationship between God and his disciples, the ethical connotation, the warning of judgement, the messianic-eschatological aspect and the concepts of fruitfulness and fullness.

I will show in this thesis, that the the Old Testament and early Jewish writings that use the vine motif are fulfilled in Jesus Christ: He is the announced Messiah, whose coming will bring fullness. This is already implied in Jesus's first miracle, turning water into wine (John 2:1-11).

What is new is that Jesus includes his disciples in his ministry. They participate in his messianic abundance and in dependence on Jesus they themselves produce abundance. The prerequisite for this abundant fruitfulness is a close relationship with Jesus through prayer, abiding in his word, and following his example.

Keywords

Old Testament; christology; ethics; early Jewish writings; intertextuality; John; Gospel of John; Narrative Exegesis; New Testament; wine; vine; vine motif; vine speech

Statement

Student number: 5852-436-3

I declare that „Der wahre Weinstock: Die Bedeutung des Weinstockmotivs in Johannes 15:1-8“ is my own work and that all the sources that I have used or quoted have been indicated and acknowledged by means of complete references.

Daniel Völcker

Signature

9.6.2018

Date

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	1
1.1 Aufgabenstellung.....	1
1.1.1 Problembeschreibung	1
1.1.2 Forschungsfragen	2
1.1.3 Forschungshypothesen.....	3
1.2 Relevanz	3
1.2.1 Persönliche Relevanz.....	3
1.2.2 Theologische und aktuelle Relevanz	4
1.3 Forschungsmethode	5
1.3.1 Die drei Dimensionen eines biblischen Textes	5
1.3.2 Die Intertextualität.....	5
1.3.2.1 Die Bedeutung intertextueller Bezüge für Joh 15:1-8	5
1.3.2.2 Kriterien zur Bestimmung der relevanten Bezugstexte von Joh 15:1-8...	7
1.3.3 Der narrativ-synchrone Ansatz.....	9
1.4 Aufbau der Arbeit.....	13
1.5 Forschungsüberblick.....	13
1.5.1 Der Gang der älteren Forschung.....	14
1.5.1.1 Das Johannesevangelium und die mandäischen Schriften	14
1.5.1.2 Der Einfluss des Alten Testaments und der frühjüdischen Schriften auf das Johannesevangelium.....	15
1.5.1.3 Von Diachronie zur Synchronie	16
1.5.2 Verschiedene Auslegungsansätze von Joh 15 der neueren Forschung.....	17
1.5.2.1 Das Relecture-Modell anhand von Joh 13 und 15.....	17
1.5.2.2 Die Kirche ersetzt Israel	19
1.5.2.3 Das Weinstockmotiv als Beschreibung eines Idealzustandes	20
1.5.2.4 Die „Ich-bin-Worte“ als Betonung der Messianität Jesu.....	22
1.5.2.5 Die Weinstockrede in Joh 15 als Erfüllung der Wiederherstellung Israels	24
1.5.2.6 Alternativen zum Substitutionsgedanken in Joh 15	25
1.5.2.7 Die johanneische Weinstockrede aus postkolonialer Sicht	26
1.5.2.8 Die johanneische Weinstockrede als Zentrum der Abschiedsreden aufgrund einer synchronen Auslegung.....	28
1.5.2.9 Die Ethik der johanneischen Weinstockrede.....	31
1.5.2.9.1 Michael Labahn	31
1.5.2.9.2 Thomas Lauterbach	32
1.5.2.9.3 Jan G. van der Watt	33
1.5.3 Schlussfolgerungen.....	34

2 Realien.....	36
2.1 Weinbau zur Zeit des Alten Testaments in Kanaan	36
2.1.1 Fruchtbäume im Alten Israel	36
2.1.2 Einfluss des Weinbaus auf die israelitische Landwirtschaft	37
2.1.3 Weinbau und Weinstockpflege.....	40
2.1.4 Weinernte und Weinkonsum	43
2.1.5 Wein als wichtige Handelsware	45
2.1.6 Die Winzer.....	46
2.1.7 Zusammenfassung	48
2.2 Weinbau zur Zeit Jesu in Judäa	49
2.2.1 Relevanz und Entwicklung des Weinbaus.....	49
2.2.2 Weinbau und Weinstockpflege aus der Sicht antiker Schriftsteller	53
2.2.2.1 Rebsorte, Rebbau und Anbaugebiet	53
2.2.2.2 Beschneidung des Weinstocks	55
2.2.2.3 Traubenlese.....	58
2.2.3 Zusammenfassung	59
2.3 Ergebnisse.....	59
3 Bedeutung von Weinberg und Weinstock im Alten Testament	62
3.1 Kategorisierungen der Begriffsvorkommen.....	62
3.2 Der Beitrag alttestamentlicher Texte zum Verständnis des Weinstockmotivs....	69
3.2.1 Das Weinstockmotiv in Ps 80:9-20	69
3.2.2 Das Weinstockmotiv in Jes 5:1-7 und 27:2-6.....	73
3.2.2.1 Jes 5:1-7.....	73
3.2.2.2 Jes 27:2-6.....	77
3.2.3 Das Weinstockmotiv in Ez 15:1-8 und 17:5-10	80
3.2.3.1 Ez 15:1-8	80
3.2.3.2 Ez 17:5-10	83
3.2.4 Das Weinstockmotiv in Ri 9:8-15	86
3.2.5 Der übertragene Gebrauch des Weinstockmotivs in weiteren alttestamentlichen Stellen	89
3.2.6 Ergebnisse.....	91
4 Das Weinstockmotiv in frühjüdischen Texten	95
4.1 Das Weinstockmotiv in den Qumranschriften	95
4.1.1 4Q500	95
4.1.2 4Q162 (Jesaja-Pescher)	98
4.1.3 1QH ^a (Hodayot)	99
4.2 Das Weinstockmotiv in den alttestamentlichen Apokryphen und Pseudepigraphen	101
4.2.1 <i>Sirach</i>	102

4.2.2 Syrische Baruchapokalypse.....	104
4.2.3 Oden Salomos.....	106
4.2.4 Pseudo-Philo (LAB).....	109
4.2.5 Äthiopisches Henochbuch.....	114
4.2.6 Das 4. Buch Esra.....	117
4.2.7 Das 6. Buch Esra.....	118
4.3 Ergebnisse.....	120
5 Betrachtung von Joh 15:1-8.....	123
5.1 Johanneische Bildsprache, Gleichnisse und Parabeln.....	123
5.1.1 Einleitung.....	123
5.1.2 Begriffe, Definition, Inhalt und Ziel der Gleichnisse bzw. Parabeln.....	124
5.1.3 Bildsprache im Johannesevangelium.....	126
5.2 Exegese von Joh 15:1-8.....	129
5.2.1 Abgrenzung der johanneischen Weinstockparabel.....	129
5.2.2 Gliederung der johanneischen Weinstockparabel.....	131
5.2.3 Anwendung von Methodenschritten der narrativen Exegese.....	132
5.2.3.1 Plot.....	132
5.2.3.2 Rhetorik.....	134
5.2.3.2.1 Argumentationsanalyse.....	134
5.2.3.2.2 Leitwörter und Leitmotive.....	135
5.2.3.2.3 Inklusion.....	140
5.2.3.3 Umweltanalyse.....	141
5.2.3.3.1 Kulturelle Analyse.....	141
5.2.3.3.2 Raumanalyse.....	141
5.2.3.3.3 Zeitanalyse.....	142
5.2.3.4 Figurenanalyse.....	143
5.2.3.4.1 Jesus.....	143
5.2.3.4.2 Gott.....	146
5.2.3.4.3 Die Jünger.....	147
5.2.4 Übersetzung der johanneischen Weinstockparabel.....	148
5.2.5 Detailanalyse der johanneischen Weinstockparabel.....	149
5.2.5.1 Vers 1.....	149
5.2.5.2 Vers 2.....	155
5.2.5.3 Vers 3.....	160
5.2.5.4 Vers 4.....	163
5.2.5.5 Vers 5.....	170
5.2.5.6 Vers 6.....	174
5.2.5.7 Vers 7.....	177
5.2.5.8 Vers 8.....	179

5.3 Ergebnisse.....	181
6 Zusammenfassung und Würdigung.....	187
6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	187
6.2 Bedeutung für die johanneische Theologie, Christologie und Ethik.....	194
6.3 Bedeutung für die neutestamentliche Christologie und Ethik	200
6.4 Relevanz der Ergebnisse für die christliche Existenz heute	203
7 Literaturverzeichnis	205

1 Einleitung

1.1 Aufgabenstellung

Im folgenden Abschnitt sollen das Problem und die daraus resultierenden Fragen dargestellt werden, mit denen sich die vorliegende Arbeit auseinandersetzen will.

1.1.1 Problembeschreibung

Die Weinstockrede Jesu in Joh 15:1-8 bietet richtungsweisende Lehre für die Jünger nach Jesu Fortgang und somit für christliche Existenz nach Ostern. Sie befindet sich inmitten der Abschiedsreden und zielt darauf ab, den Jüngern deutlich zu machen, in welchem Abhängigkeitsverhältnis sie zu Jesus stehen und wie sie ihr Leben als seine Nachfolger auch ohne seine sichtbare Gegenwart gestalten sollen. Doch wie genau möchte Jesus, dass seine Nachfolger ihren Glauben in seiner Abwesenheit gestalten? Was will er ihnen durch das Weinstockmotiv vermitteln? Welche konkreten Handlungsanweisungen und Verheißungen verbergen sich hinter diesem Motiv? Das Hauptanliegen der bevorstehenden Arbeit soll es sein, Antworten auf diese Fragen zu liefern, die das nachösterliche Leben der Nachfolger Jesu betreffen.

Jesus greift in Joh 15:1-8 auf das Weinstockmotiv zurück, das aus mehreren alttestamentlichen und frühjüdischen Texten bekannt ist. Es ist daher wichtig, den Hintergrund und den Bedeutungsinhalt des Weinstockmotivs zu klären, um dessen Funktion und Intention für die johanneische Weinstockrede zu verstehen. Warum verwendet Jesus genau dieses Motiv und auf welche alttestamentlichen und frühjüdischen Vorstellungen greift er dabei zurück? Die Beantwortung dieser ersten Nebenfrage soll dazu dienen, weitere Einsichten in Bezug auf die Hauptfrage dieser Arbeit zu liefern, nämlich welche Bedeutung die Verwendung des Weinstockmotivs für die nachösterliche Existenz der Jünger und Nachfolger Jesu hat.

Eine weitere Nebenfrage, die ebenfalls Einfluss auf die Klärung der Hauptfrage hat, betrifft die Möglichkeit eines Substitutionsgedankens in Joh 15:1-8. Auch in der heutigen Forschung wird die johanneische Weinstockrede noch teilweise so aufgefasst, dass Jesus durch die Wendung „wahrer Weinstock“ das Ziel verfolgt, das Volk Israel ersetzen zu wollen. Um diesen Sachverhalt auszudrücken, werden die Begriffe „Substitutionslehre“, „displacement theology“ oder „supersessionist theology“ verwendet.

Eigentlich bezeichnet die traditionelle Substitutionslehre die Ersetzung des Bundesvolkes Israel durch das „neue“ Israel, nämlich die Kirche, weil die Mehrheit der Juden Jesus als den Messias verworfen habe (Beckmann 2002:99). In Bezug auf die johanneische Weinstockrede hat sich jedoch der Gedanke entwickelt, nicht die Kirche sondern Jesus nehme den Stellvertreterplatz für Israel ein. Begründet wird diese Auffassung damit, dass der Weinstock im Alten Testament metaphorisch für Israel verwendet wird. Dabei wird Israel Gottes Anspruch, gute Frucht¹ zu bringen, nicht gerecht. Im Kontrast zu diesem Versagen Israels beanspruche nun Jesus, der „wahre Weinstock“ zu sein, also derjenige, der gute Früchte hervorbringt. Borig (1967:97), dessen Arbeit als grundlegend für den Substitutionsgedanken hinsichtlich Joh 15.1-8 angesehen werden kann, schreibt deshalb: „Aus dieser Herkunft des joh. Bildgebrauchs läßt sich nun folgern, daß mit dem joh. Weinstockbild sich Jesus an die Stelle setzt, die bis dahin das Volk Israel einnehmen sollte. (...)“. Die vorliegende Arbeit will sich mit diesem Gedanken auseinandersetzen und eine Antwort auf die Frage geben, ob eine Ersetzung Israels in der johanneischen Weinstockrede vorgesehen ist.

Joh 15:1-8 beinhaltet zahlreiche kulturelle Assoziationen der Antike und Anspielungen auf das Alte Testament. Deshalb sollen sowohl die antike Erfahrungswelt im östlichen Mittelmeerraum als auch die alttestamentlichen Texte in Bezug auf das Thema Weinstock und Weinberg berücksichtigt werden. Die Ergebnisse sollen bei der Exegese zu Joh 15:1-8 mit einbezogen werden. Es werden also verschiedene Fachgebiete bearbeitet werden müssen, damit eine solide Exegese gewährleistet ist.

1.1.2 Forschungsfragen

Hauptfrage:

Welche Bedeutung hat die Verwendung des alttestamentlich und frühjüdisch geprägten Weinstockmotivs für die nachösterliche Existenz der Nachfolger Jesu?

Nebenfragen:

1. Auf welche Inhalte und Vorstellungen alttestamentlicher und frühjüdischer Texte greift Jesus bei der Verwendung des Weinstockmotivs in Joh 15:1-8 zurück?
2. Ist die These haltbar, dass Jesus Israel ersetzen wollte? Wie könnte eine Alternative dazu aussehen?

¹ Auf die verschiedenen Auffassungen, was genau unter „guter Frucht“ bzw. „Fruchtbringen“ zu verstehen ist, gehe ich später ein.

1.1.3 Forschungshypothesen

Die Forschungshypothese dieser Arbeit ist, dass Jesus das Weinstockmotiv nicht verwendet, um Israel zu ersetzen. Stattdessen greift er in der johanneischen Weinstockrede auf die schon in den alttestamentlichen und frühjüdischen Weinstocktexten angelegte messianisch-eschatologische Konnotation zurück und bezieht sie auf sich selbst. Demnach beansprucht Jesus, der erwartete jüdische Messias zu sein, der innerhalb des erwählten Gottesvolkes auftritt. Damit verknüpft ist die Verheißung Jesu an seine Nachfolger, dass sie an seiner messianischen Fülle partizipieren und sie in Abhängigkeit von Jesus selbst hervorbringen. Eine weitere Hypothese besteht darin, dass die Verwendung des Weinstockmotivs auch den Bereich der Ethik betrifft. Dabei ist der Gedanke der johanneischen Weinstockrede bedeutsam, dass die Ethik der Jünger sich an Jesu Ethik orientiert und messen lassen muss.

1.2 Relevanz

Nachfolgend soll die persönliche, theologische und aktuelle Relevanz des Themas aufgezeigt werden.

1.2.1 Persönliche Relevanz

Mein persönliches Interesse, diese Arbeit zu schreiben, ist zunächst einmal, dass ich – wie auch andere² – Joh 15:1-8 für eine sehr zentrale Perikope halte. Das liegt nicht nur daran, dass Jesus Christus sich hier selbst als Messias beschreibt, sondern auch die enge Verbindung zwischen ihm und seinen Nachfolgern auf eindruckliche Weise thematisiert wird. Es geht hier also insbesondere auch um das Thema der persönlichen Spiritualität.

Schon Calvin hat bei seiner Auslegung von Joh 15 den Fokus auf die Leben bringende Natur des Weinstocks gelegt und damit die Verbundenheit von Jesus und den Glaubenden betont. Auch für Luther war der Text eng mit der persönlichen Spiritualität verknüpft. Das „Fruchtbringen“ verstand er als Resultat eines angefochtenen heiligen Lebensstils der Christen (Luther 1911:639). In den neueren Kommentaren wird der Spiritualitätsgedanke ebenfalls aufgegriffen, wenn etwa Köstenberger (2004:454) schreibt: „By implication, external, apparent growth that is not fueled by pulsating life within is not indicative of true, spiritual life (...).“ Joh 15:1-8 ist für das geistliche Leben der Gläubigen nach wie vor relevant und soll deshalb auch bei der Exegese berücksichtigt werden.

² Burkhalter (2013:169) spricht in Bezug auf Joh 15:1-17 beispielsweise vom „strukturelle(n) (und damit auch das thematisch-inhaltlichen) Zentrum innerhalb der konzentrischen Struktur der Abschiedsreden.“

Ein weiterer Grund, warum ich mich mit dem Text aus Joh 15:1-8 näher beschäftigen möchte, ist dessen Bedeutung für die biblische Theologie. Die Verwendung des für das Alte Testament typischen Weinstockmotivs betont die Kontinuität zwischen Altem und Neuem Testament im Johannesevangelium. Hinzu kommt die Selbstbezeichnung Jesu als der „Ich bin“, womit er an alttestamentliche Aussagen anknüpft (Ex 3:14) und den Gottesnamen auf sich bezieht. Es ist also auch ein Interesse der Arbeit, die Kontinuität der beiden Testamente und zugleich die Einheit von Gott und Jesus Christus herauszuarbeiten.

Ein dritter Punkt, den ich mir vom Schreiben dieser Arbeit erhoffe, ist eine tiefere Einsicht in den Aufbau, die Struktur und die Theologie des Johannesevangeliums als Gesamtwerk zu bekommen. Die Exegese von Joh 15:1-8 erfordert u.a. die Auseinandersetzung mit den Ich-bin-Worten, den Abschiedsreden und des Weiteren auch die Beschäftigung mit Schlüsselbegriffen wie „Frucht“ oder „in mir bleiben“ über die zu behandelnde Perikope hinaus.

1.2.2 Theologische und aktuelle Relevanz

Nachösterliches Christsein muss sich an der johanneischen Weinstockrede messen lassen, denn sie ist ein wichtiger Teil der Abschiedsreden des Johannesevangeliums, in denen Jesus seine Jünger auf eben dieses nachösterliche Christsein vorbereitet. Die theologische Relevanz der Arbeit liegt erstens darin begründet, dass sie Antworten auf die Frage geben will, wie Jesus sich ein Leben seiner Nachfolger vorstellt, welche Schwerpunkte er dabei setzt und welche Verheißungen damit verbunden sind. Hier geht es speziell auch um den Beitrag der Weinstockrede zur Ethik des Johannesevangeliums. Die neuere Forschung zeigt zu Recht ein zunehmendes Interesse an der Ethik des vierten Evangeliums; diese Arbeit möchte diese Entwicklung aufnehmen und sie unterstützen.

Zweitens soll geklärt werden, welchen Hintergrund das Weinstockmotiv hat und welche Konnotationen mitschwingen, wenn Jesus es aufgreift. Dies ist deshalb von Bedeutung, weil noch immer diskutiert wird, welche Motivgeschichte sich hinter Joh 15:1-8 verbirgt. Eine detaillierte Auseinandersetzung mit den intertextuellen Bezügen der johanneischen Weinstockrede kann hier eventuell neue Einsichten bringen.

Drittens hat sich in den letzten Jahrzehnten in der Forschung ein großes Interesse an der narrativen Exegese entwickelt. In jüngerer Zeit erlangte sie auch immer mehr Bedeutung für die Auslegung des Johannesevangeliums. Gerade im deutschsprachigen Raum ist diese Entwicklung jedoch erst spät aufgenommen worden. Die vorliegende Arbeit möchte diesen Entwicklungsprozess aufgreifen. Dazu sollen die Erkenntnisse der

narrativen Exegese eingearbeitet werden, die sich Einsichten aus der Literaturwissenschaft bedient.

1.3 Forschungsmethode

In diesem Abschnitt soll geklärt werden, welche methodischen Ansätze berücksichtigt werden, um Antworten auf die Forschungsfragen zu erhalten.

1.3.1 Die drei Dimensionen eines biblischen Textes

Geht es um die Frage einer exegetischen Methode, so muss sie dem Bibeltext angemessen sein. In Anlehnung an Köstenberger (2009:42) ist von drei Dimensionen eines biblischen Textes auszugehen, die bei dessen Interpretation berücksichtigt werden müssen: „(1) the reality of God and his revelation in Scripture (theology); (2) the existence of texts containing that revelation that require interpretation (language and literature); and (3) the reality of history (...).“ Es ist wichtig, dass bei der Methodenwahl allen drei Aspekten Aufmerksamkeit gewidmet wird und keine einseitige Betonung entsteht.

Der methodische Ansatz der vorliegenden Arbeit muss also im Blick behalten, dass der Text aus Joh 15:1-8 einerseits eine bestimmte theologische Botschaft vermitteln will. Diese kommt besonders dadurch zum Ausdruck, dass das Weinstockmotiv dazu dienen soll, zu zeigen, wie nachösterliche Nachfolge gestaltet werden soll. Darüber hinaus muss die Methode gewährleisten, dass Joh 15 als literarisches Werk wahrgenommen wird. Das bedeutet, dass man beispielsweise davon ausgehen muss, dass der Text sprachliche Mittel beinhaltet, mit denen der Autor eine bestimmte Absicht verfolgt. Abschließend muss die Methode berücksichtigen, dass ein Bibeltext geschichtliche Bezüge aufweist. Der Autor schreibt aus einer bestimmten Situation heraus an eine bestimmte Leserschaft. Der historisch-kulturelle Hintergrund eines Textes muss also geklärt werden.

1.3.2 Die Intertextualität

1.3.2.1 Die Bedeutung intertextueller Bezüge für Joh 15:1-8

In Joh 15:1-8 greift Jesus durch die Verwendung des Begriffes „Weinstock“, den er im übertragenen Sinn auf sich selbst bezieht, auf ein Motiv zurück, das mehrfach im

alttestamentlichen Kontext verwendet wird. Damit haben wir es bei der johanneischen Weinstockrede mit einem Abschnitt zu tun, der intertextuelle Bezüge aufweist.

Dieter Sänger (2009:301) definiert Intertextualität folgendermaßen: „Allgemein formuliert bezeichnet der Begriff den Bezug von Texten auf andere Texte, was Referenzen von uertextlichen Realitäten – materielle wie immaterielle – prinzipiell mit einschließt.“ In Bezug auf die neutestamentlichen Schriften schreibt er (:301) weiter: „sie sind – jeweils für sich und in ihrem Ensemble – als referierende Texte (Posttexte) zu verstehen, die mit vorgegebenen Texten (Pratexte) interagieren.“ Neben der Septuaginta, die als wichtigste Literaturgrundlage der Intertextualität in Beziehung zum Neuen Testament angesehen wird, müsse jedoch auch die übrige frühjüdische und griechisch-römische Literatur in Betracht gezogen werden (:301f.).

Es ist angebracht, diese Vorgehensweise bei der Methodenwahl zu übernehmen, weil sie auf den historisch-kulturellen Hintergrund der johanneischen Weinstockrede eingeht. Konkret sollen zunächst einmal alle Stellen der Septuaginta ermittelt und analysiert werden, die den Begriff Weinstock bzw. Weinberg verwenden. Die Septuaginta ist dabei als maßgebliche Referenzquelle für intertextuelle Bezüge zu Joh 15:1-8 anzusehen, weil Johannes anerkanntermaßen auf alttestamentliches Gedankengut und Vokabular zurückgreift. Anschließend soll jedoch auch die frühjüdische Literatur berücksichtigt werden, um die Frage zu beantworten, ob sie die aus der Septuaginta gewonnene Hintergrundinformation bzw. Tradition bezüglich des Weinstockmotivs stützt oder eventuell andere Hinweise liefert, die es zu beachten gilt.

Richard Hays (1989:14) beschreibt das Phänomen der Intertextualität in seiner Studie *Echoes of Scripture in the Letters of Paul* als „the inbedding of fragments of an earlier text within a later one (...).“ Dabei ist ihm wichtig, dass die „voice of Scripture“ fortwährend in und durch den späteren Text spricht, der von dem früheren Text abhängig ist und ihn neu gestaltet (:14). Der Autor eines neutestamentlichen Textes will also durch die Verwendung eines bestimmten Motivs den zugrundeliegenden alttestamentlichen Kontext bei den Lesern in Erinnerung rufen.

Hays (:23) unterscheidet bei intertextuellen Bezügen zwischen „echo, allusion and quotation“. Das Weinstockmotiv in Joh 15:1-8 fällt dabei in die Kategorie einer „allusion“, weil es sich weder um ein direktes Zitat („quotation“) noch um eine unterschwellige Andeutung („echo“) handelt (:23). Jesus knüpft vielmehr bewusst und offensichtlich an alttestamentliche und frühjüdische Tradition an. Auch Taylor (2014:37), der mit diesen drei Kategorien von Hays arbeitet, folgt der Einordnung in den Bereich der

„allusion“.³ Hays (1989:18) hält das Hinzuziehen von zeitgenössischer Literatur – in unserem Fall frühjüdische – ebenfalls für angebracht: „to hear and understand the poet’s allusion we need to know not only the tradition to which the allusion points but also the way in which that tradition was understood in the poet’s time (...).“

Zusammenfassend könnte man sagen: Intertextualität beschreibt den Gebrauch eines früheren Textes in einem späteren, der den Inhalt aufgreift – was sich besonders durch die Verwendung identischer Begriffe zeigt – und mit neuer Bedeutung füllt. „Die intertextuelle Untersuchung geht von der Prämisse aus, dass ein sinnvoller Zusammenhang zwischen dem alttestamentlichen Kontext und seiner Bezugnahme im Neuen Testament besteht und versucht diesen oft unbewussten Sachverhalt bewusst zu machen.“ (Lüling 2012:27).

1.3.2.2 Kriterien zur Bestimmung der relevanten Bezugstexte von Joh 15:1-8

Wie soll nun konkret methodisch vorgegangen werden, um die Bezugstexte der johanneischen Weinstockrede im Alten Testament ausfindig zu machen? Zunächst einmal fällt auf, dass das Johannesevangelium neben vierzehn direkten Zitaten⁴ aus dem Alten Testament (Köstenberger 2009:301-302) viele Anspielungen auf das Alte Testament enthält.⁵ Johannes verwendet sie dabei primär „to establish that what he tells his audience about Jesus, especially about the end of Jesus’ ministry, agrees with the Scriptures and constitutes their fulfilment (12:15, 38, 40; 19:24, 36, 37)“ (Menken 1996:13).

Hays (1989:29-32) schlägt in seiner Studie sieben Kriterien für das Identifizieren von Anspielungen vor:

1. „Availability“: Hier geht es um die Frage, ob der Autor Zugriff auf den Bezugstext haben konnte. In unserem Fall zeigen die zahlreichen Anspielungen (Joh 10 und Ez 34; die „Ich-bin-Worte“) und Zitate (Joh 6) auf das Alte Testament insgesamt, dass Johannes Zugang zu diesen Schriften hatte oder sie aus der Überlieferung kannte und sie darüber hinaus auch als bekannt vorausgesetzt hat.
2. „Volume“: Als zweites Kriterium ist die Häufigkeit der intertextuellen Begrifflichkeiten oder „syntactical patterns“ anzusehen. Ein Text, der lediglich

³ Zumstein (2006:154) bezeichnet die johanneische Weinstockrede als „hypertextuelles Phänomen“. Dieser Ausdruck betont beispielhaft an Joh 15:1-8 die Modifizierung des Weinstockmotivs ohne dabei eine zu enge Verbindung zu den Prätexten herzustellen, wie es bei der Intertextualität der Fall ist. Da die Weinstockrede jedoch deutlich an alttestamentliche und frühjüdische Texte anknüpft, sollten diese intertextuellen Bezüge auch aufgezeigt werden. Die Hypothese der Hypertextualität macht aber bewusst, dass auch die „Aufmerksamkeit auf die Umgestaltung des Metaphorisierungsprozesses“ (:155) gelenkt werden sollte.

⁴ Menken 1996:10-11 zählt siebzehn alttestamentliche Zitate.

⁵ Köstenberger (2009:307-309) listet knapp achtzig Anspielungen auf.

einmal das Wort Weinstock bzw. Weinberg enthält, ist in der Regel weniger wichtig für die Tradition des Weinstockmotivs als ein Text, bei dem dieselben Begriffe auf engem Raum mehrfach genannt werden. Je länger ein Text sich mit einem bestimmten Thema oder Motiv auseinandersetzt, desto intensiver kann er dies zugleich auch tun und desto genauer wird das Bild, das er von diesem bestimmten Thema oder Motiv zeichnet. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass auch Einzelvorkommen des Wortes Weinstock bzw. Weinberg innerhalb der alttestamentlichen und frühjüdischen Schriften von Bedeutung für das Verständnis des Weinstockmotivs sein können. Dies ist dann der Fall, wenn mehrere Einzelvorkommen dasselbe Thema beschreiben.

3. „Recurrence“: An welchen anderen Stellen des Johannesevangeliums findet sich das Weinstockmotiv noch? Diese Frage lässt sich schnell beantworten, denn außerhalb von Joh 15 haben wir keine weiteren Vorkommen innerhalb des Johannesevangeliums. Die einzige weitere Perikope, die mit Wein zu tun hat, findet sich in Joh 2:1-11. Ihre Bedeutung für Joh 15:1-8 gilt es im Verlauf der Arbeit noch näher zu bestimmen.
4. „Thematic coherence“: Bei diesem Aspekt geht es um die Frage, inwieweit die mutmaßliche Aussage der Anspielung in die Argumentationslinie passt. In Bezug auf die Weinstockrede stellt sich also folgende Frage: Trägt der Bezugstext zur Klärung des Weinstockmotivs etwas bei? Es geht hier folglich um mehr als lediglich darum, den Bezugstext zu identifizieren. Auch das Problem, wie er zu interpretieren ist, spielt bei der „thematic coherence“ eine Rolle.
5. „Historical plausibility“: Dieses Kriterium zielt auf die Frage ab, ob der Autor die angenommene Intention der Anspielung durch seinen Text transportieren wollte und konnte. Außerdem ist zu fragen, ob die Leser diese Bedeutungsebene verstehen konnten.
6. „History of interpretation“: Wie haben andere Leser den Text verstanden? Welche Textbezüge zu Joh 15:1-8 wurden bislang aufgezeigt? Welche Texte spielen eine besondere Rolle und welche eine untergeordnete?
7. „Satisfaction“: Macht es Sinn, den Text mit der mutmaßlichen Bedeutung zu lesen? Dieser Aspekt ist nicht nur für die vorliegende Arbeit von besonderer Bedeutung, sondern wird auch von Hays als „most important test“ (:31) bezeichnet. In meiner Arbeit beschreibt er auch die Nebenfragestellung: Macht es Sinn, anzunehmen, dass Jesus durch die Verwendung des Weinstockmotivs Israel ersetzen will?

Alle sieben Kriterien sind wichtig und müssen deshalb bei der Bestimmung der relevanten Bezugstexte der johanneischen Weinstockrede berücksichtigt werden. Zur Bestimmung

der alttestamentlichen Bezugstexte ist es jedoch zweckmäßig, den bereits besprochenen Kriterien ein weiteres hinzuzufügen: Für das Verständnis des Weinstockmotivs in Joh 15:1-8 sind primär die intertextuellen Bezüge von Bedeutung, die den Weinstock im übertragenen Sinn gebrauchen, weil Jesus den Weinstock in Joh 15:1-8 auch im übertragenen Sinn verwendet. Offenbar spielt er dabei auf bestimmte alttestamentlich geprägte Konnotationen an, mit denen das Weinstockmotiv besetzt ist. Die Texte des Alten Testaments, die den Weinstock im eigentlichen Sinn als Pflanze behandeln, spielen dabei nur eine untergeordnete Rolle.

Hays Kriterien sollen dabei helfen, die für das Verständnis des Weinstockmotivs beitragenden Texte des Alten Testaments ausfindig zu machen. Sie dienen nicht zwingend dazu, *einen* Text besonders für den Einfluss auf die johanneische Weinstockrede geltend zu machen. Es kann zwar sein, dass sich ein Text als besonders wertvoll für das Verständnis des Weinstockmotivs herausstellt, doch zielt die Arbeit darauf ab, die Tradition bzw. die Gesamtschau aller alttestamentlichen Stellen zu berücksichtigen.

Letztlich geht es darum herauszufinden, welchen Bedeutungsinhalte das Weinstockmotiv in den relevanten alttestamentlichen Texten hat und wie das Johannesevangelium sie aufgreift. Es ist möglich, dass das Weinstockmotiv unterschiedliche Funktionen in den Schriften Israels hatte. Wenn dies der Fall ist, muss der Kontext der Weinstockrede zeigen, welche Bedeutungen für Joh 15:1-8 am sinnvollsten sind. Folgende Fragen sind dafür von Interesse: Welche Wörter und Assoziationen werden in der Weinstockrede übernommen bzw. verändert? Wie wird das Weinstockmotiv verwendet? Zu welchem Zweck wird darauf angespielt? Welches Ziel wird mit dem Gebrauch des Weinstockmotivs verfolgt?

1.3.3 Der narrativ-synchrone Ansatz

Nachfolgend sollen einige methodische Zugänge der narrativ-synchronen Exegese aufgezeigt werden, die für das Verständnis der johanneischen Weinstockrede von Bedeutung sind. Der Forschungsüberblick wird deutlich machen, dass sich eine narrativ-synchrone Auslegung des Johannesevangeliums durchgesetzt hat. So schreibt auch Jeannine Brown (2013:619): „In Gospel studies narrative criticism has become an important interpretative tool (...).“⁶ Einige Aspekte der narrativen Exegese, die sich der

⁶ In der zeitgenössischen Johannesforschung interessiert weniger die Fragestellung, wie der Text entstanden ist, sondern vielmehr, was der uns heute vorliegende Text bedeutet bzw. zu sagen hat. Dieser Tendenz

Methoden der Literaturwissenschaft bedient (Resseguie 2005:18) und sich dabei als flexibel einsetzbar herausgestellt hat (Brown 2013:623), sollen übernommen werden. Sie helfen, den Blick für Joh 15:1-8 als kunstvoll gestaltetes literarisches Werk zu schärfen.

Ball (1996:18) weist jedoch zu recht auf die nötige Vorsicht hin, die bei ihrer Anwendung geboten ist: „While it is important to note that the Gospel of John takes the form of a Gospel and not of a novel, it is believed that, if used carefully, the tools developed from the study of modern literature may also throw new light on the study of ancient literature which conforms only to certain aspects of the modern genre.“ Darüber hinaus muss gewährleistet sein, dass die theologische und geschichtliche Dimension eines Textes erhalten bleibt. Die Weinstockrede ist nicht nur ein Text, der vom Autor losgelöst ist und aus sich selbst heraus bestimmte Inhalte transportiert. Sie ist Offenbarung Gottes und das Werk eines geschichtlichen Autors, der theologische Inhalte vermitteln will. Die Verwendung von literaturwissenschaftlichen Methoden muss sich stets an diesen Vorgaben messen lassen.

Folgende Hilfsmittel aus der Literaturwissenschaft, die James Resseguie (2005:242-244) zusammengetragen hat, sind angemessen und hilfreich:

1. „Rhetorik“: Die narrative Exegese geht davon aus, dass die vier Evangelien als erzählende Literatur einzuordnen sind (Eisen 2009:157). Auffällig ist jedoch, dass „ein und dieselbe Geschichte, nämlich die *story* Jesu, auf unterschiedliche Weise erzählt werden kann“ (:157). Damit betont der narrative Ansatz die Individualität der Inhalte der Evangelien und die individuelle Art und Weise der Berichterstattung und Argumentation. Für die Weinstockrede ist dieser Gedanke wichtig, weil sie nur im Johannesevangelium erscheint. Die Exegese muss also herausarbeiten, welche Absicht Johannes mit diesem Text verfolgt. Dabei spielt der größere Zusammenhang eine entscheidende Rolle. Johannes integriert die Weinstockrede inmitten der Abschiedsreden Jesu. Der strukturelle Aufbau, in dem Joh 15:1-8 eingeordnet ist, ist also bei der Auslegung zu beachten.

Geht es um die Weinstockrede selbst, so macht die narrative Exegese darauf aufmerksam, sie eingehend auf die Verwendung rhetorischer Mittel zu untersuchen. Joh 15:1-8 enthält Schlüsselwörter (z.B. μένω und καρπός), die bewusst vom Autor eingesetzt werden, um bestimmte Aussagen zu betonen. Das Identifizieren dieser Schlüsselwörter ist von großer Bedeutung, um der Intention des Textes gerecht zu werden. Darüber hinaus haben auch die Verwendung von Stilfiguren (vgl. Culpepper

möchte ich bei der Erstellung meiner Arbeit folgen. Der Entstehungsprozess der Weinstockrede soll also nicht diskutiert, sondern der Text in seiner Endgestalt interpretiert werden.

1983:149-202), der Textaufbau und der Beginn des Textabschnittes bestimmte Funktionen.

Ein weiterer Aspekt der Rhetorik ist die Frage, wovon und wozu der Text die Leser überzeugen will. Doris Hiller (2009:409) weist in ihrem Artikel *Narrative Theologie* darauf hin, dass „im Erzählen nicht allein die Vergangenheit, sondern zugleich Gegenwart und Zukunft im Blick sind.“ Der biblische Text zielt also darauf ab, gelesen und umgesetzt zu werden. Er will Einfluss auf die Gegenwart und Zukunft der Leser nehmen. Dabei geht es um die Vermittlung von theologischen Inhalten. Die johanneische Weinstockrede ist als eine Anweisung für nachösterliche Nachfolge zu verstehen und kommuniziert damit eine theologische Dimension. Die Exegese muss konkret aufzeigen, in welchem Verhältnis Jesus und seine Jünger bzw. Nachfolger zueinander stehen und die Aufgaben, die den Jüngern von Jesus aufgetragen werden, deutlich machen. Dabei ist auch von Relevanz, welche Assoziationen das Weinstockmotiv bei den damaligen Adressaten des Johannesevangeliums hervorgerufen hat.

2. „Umweltanalyse“: Hier geht es um die Frage nach der geographischen und kulturellen Situation eines Textes (Finnern 2010:80). In Bezug auf die Weinstockrede ist von Interesse, wie man sich den Weinbau in Judäa zur Zeit Jesu vorzustellen hat und inwieweit die Ergebnisse eine Hilfe für das Verständnis der Weinstockrede bringen können. Eine Untersuchung der Studien zum Weinbau zur Zeit Jesu im östlichen Mittelmeerraum unter Berücksichtigung von Primärquellen (u.a. Columella) ist nützlich, um den geographischen und kulturellen Kontext zu erfassen.
3. „Plot“: In der narrativen Exegese gibt es unterschiedliche Meinungen darüber, was unter dem „Plot“ verstanden wird und wie er sich von der „Story“ unterscheidet.⁷ Ich definiere den Begriff „Plot“ in Anlehnung an Resseguie (2005:197) als Abfolge von Ereignissen oder Begebenheiten. Die Jünger haben Jesus bis zum Zeitpunkt der Weinstockrede schon eine lange Zeit begleitet, seine Zeichen und Wunder gesehen und seine Lehrpredigten gehört. Die Abschiedsreden sind nun die zentralen und abschließenden Lehranweisungen, die Jesus an seine Jünger richtet, bevor er gekreuzigt und nach seiner Auferstehung von ihnen fortgehen wird. Jesus bereitet seine Jünger auf seinen Fortgang vor und gibt ihnen Anweisungen, wie sie ihre nachösterliche Nachfolge ohne seine leibliche Gegenwart gestalten sollen. Der Handlungsverlauf des Johannesevangeliums bewegt sich narrativ auf diesen

⁷ Eine Darstellung des Problems findet sich bei Finnern 2010:88-89.

Höhepunkt zu.⁸ Der zeitliche Aspekt des „Plots“ muss bei der Exegese von Joh 15:1-8 also berücksichtigt werden.

4. „Figurenanalyse“: Bei diesem Punkt geht es darum, wie die einzelnen Figuren sich verhalten, was sie sagen und welche Merkmale sie aufweisen. Finnnern (2010:133f.) spricht davon, dass das Wissen einer Figur wesentlich zu seinen Figurenmerkmalen beiträgt. Das Wissen Jesu in der Weinstockrede über das Verhältnis der Jünger zu ihm und Gott und das Wissen um seinen baldigen Fortgang charakterisieren ihn näher. Auch die Selbstbezeichnung Jesu als „wahrer Weinstock“ gleich zu Beginn seiner Rede ist markant. Die Art und Weise seines Redens und die Auswahl seiner Wörter verleihen ihm Autorität und bekräftigen seine Messianität.

Überdies spielt aber auch die Motivation einer Figur eine Rolle. „Was will die Figur [in unserem Fall Jesus]? Was treibt die Figur zu einer Handlung?“ (Finnnern 2010:134). All diese Aspekte tragen zu der Frage nach der Charakterisierung bei. In Bezug auf die Jünger stellt sich hingegen etwa die Frage, inwieweit die Rahmenbedingungen das Verständnis ihrer Figuren beeinflussen. Jesus spricht die Weinstockrede im Rahmen der Abschiedsreden zu seinen auserwählten Nachfolgern und vermittelt ihnen Anweisungen für die nachösterliche Nachfolge.⁹ Es werden also bestimmte „Pflichten“ (:134) mitgeteilt, die von den Jüngern umzusetzen sind. Letztlich werden hier auch die Leser mit ins Geschehen einbezogen (vgl. Farely 2010:7), die ebenfalls dazu aufgerufen werden, ihre Nachfolge so zu gestalten, wie Jesus es seinen Jüngern aufgetragen hat.

Zusammenfassend lässt sich folgendes methodisches Vorgehen unter Berücksichtigung der drei Dimensionen eines biblischen Textes festhalten: Anhand der oben vorgestellten Kriterien sollen die Referenztexte der johanneischen Weinstockrede ermittelt werden, die zu ihrem Verständnis beitragen. Dabei ist von Interesse, dass die Gesamtschau aller relevanten alttestamentlichen Bezugstexte hilfreiche Akzente zur Interpretation des Weinstockmotivs beiträgt. Darüber hinaus sollen „Rhetorik“, „Umweltanalyse“, „Plot“ und „Figurenanalyse“ von Joh 15:1-8 als Aspekte der narrativen Exegese dazu beisteuern, den Text und seine Relevanz für die nachösterliche Existenz der Nachfolger Jesu näher zu bestimmen.

⁸ Auch wenn die Unterweisung der Jünger durch Jesus in den Abschiedsreden nicht *den* Höhepunkt des gesamten Johannesevangeliums bildet, so handelt es sich um *einen* Höhepunkt des „Plots“.

⁹ Finnnern (2010:147) spricht von der „Figurenkonstellation“, die das Verhältnis der verschiedenen Personen untereinander beschreibt.

1.4 Aufbau der Arbeit

Nachdem in Kapitel 1 eine Orientierung über die Aufgabenstellung, dem Anliegen der Arbeit und die methodische Vorgehensweise gegeben wurde, folgt im Anschluss ein Überblick über die Forschungsgeschichte.

Kapitel 2 gibt einen Einblick in den Weinbau Israels zur Zeit des Alten und Neuen Testaments, um die kulturellen Hintergründe der Weinstockrede in Joh 15 zu klären.

Kapitel 3 soll dazu beitragen, den alttestamentlichen Hintergrund des Weinstockmotivs zu klären. Dadurch soll deutlich werden, auf welche Konnotationen des Weinstockmotivs Jesus zurückgreift.

In Kapitel 4 werden frühjüdische Texte untersucht, um festzustellen, inwieweit der alttestamentliche Bedeutungsinhalt des Weinstockmotivs erhalten geblieben ist oder ob er sich mit der Zeit verändert hat. Neben den alttestamentlichen Texten sind auch die frühjüdischen Schriften relevant für das Verständnis der johanneischen Weinstockrede.

Kapitel 5 bildet das Hauptkapitel der vorliegenden Arbeit. Hier sollen die Ergebnisse der vorigen Kapitel in die Betrachtung von Joh 15:1-8 eingearbeitet werden. Es soll deutlich werden, welche alttestamentlichen und frühjüdischen Konnotationen des Weinstockmotivs Jesus aufgreift, wie er sie weiter entfaltet und welche Bedeutung sie für die nachösterliche Nachfolge haben. In diesem Kapitel erfolgt auch ein kurzer Einblick in die johanneische Bildsprache, Gleichnisse und Parabeln.

In Kapitel 6 werden die Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst und ihre Bedeutung für die johanneische Theologie, Christologie und Ethik sowie für die Christologie und Ethik des Neuen Testaments aufgezeigt. Anschließend werden einige Aspekte der Ergebnisse für die christliche Existenz in der Gegenwart beleuchtet.

1.5 Forschungsüberblick

Die Abschiedsreden des Johannesevangeliums haben im Verlauf der Forschungsgeschichte verschiedene Etappen der Auslegung durchlaufen, die es im Folgenden zu skizzieren gilt. Dabei wird zunächst der Gang der älteren Forschung beschrieben, der manche grundsätzliche Weichen für das Verständnis der Abschiedsreden in der neueren Forschung gestellt hat. Anschließend soll aufgezeigt werden, welche unterschiedlichen Zugänge speziell in Bezug auf die johanneische Weinstockrede in der neueren Forschung zu finden und wie sie zu bewerten sind.

1.5.1 Der Gang der älteren Forschung

Es folgt eine Darstellung der älteren Forschungsgeschichte vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die späten 80er Jahre.

1.5.1.1 Das Johannesevangelium und die mandäischen Schriften

Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts ist in der Forschung des Johannesevangeliums ein zunehmendes Interesse an den Texten der Mandäer zu verzeichnen. Initiiert wurde dieses Interesse an den mandäischen Schriften durch die Übersetzungen einiger Mandäertexte vom Semitisten Mark Lidzbarski. Im Jahr 1915 erschien sein Werk *Das Johannesbuch der Mandäer: Einleitung, Übersetzung, Kommentar*.

Rudolf Bultmann legte mit seinem Artikel *Die Bedeutung der neuerschlossenen mandäischen und manichäischen Quellen für das Verständnis des Johannesevangeliums*, der 1925 erschien, den Grundstein für die zukünftige Forschung am Johannesevangelium. In diesem Artikel versucht Bultmann (1925:142) herauszuarbeiten, „daß von allen angeführten Quellen die mandäischen weitaus die stärkste Verwandtschaft mit dem JohEv zeigen (...)“. Fortan wurde diese Annahme zur Voraussetzung und prägte das Verständnis einer religionsgeschichtlichen Herleitung der Begriffs- und Bildwelt des Johannesevangeliums. Zu jener Zeit ging man noch davon aus, dass die mandäischen Schriften *vor* den neutestamentlichen Schriften verfasst wurden (vgl. Bultmann 1925:143).

Neben Bultmann, Becker und Schulz¹⁰ ist vor allem Eduard Schweizer mit seiner Monographie *Ego Eimi: Die religionsgeschichtliche Herkunft und theologische Bedeutung der johanneischen Bildreden, zugleich ein Beitrag zur Quellenfrage des vierten Evangeliums* aus dem Jahr 1939 zu nennen, der diesen Ansatz aufgreift und fortführt. Schweizer (1965:44-45) selbst schreibt:

Nicht nur in diesem letzten Fall, sondern auch sonst hat das bisher Besprochene immer wieder auf die mand. Schriften hingewiesen. Ja, es zeigt sich, daß dort sich nicht nur die Termini unserer Bildreden, sondern die des Joh. überhaupt belegen lassen, daß sogar diese Verwandtschaft bis in kleine schriftliche Eigentümlichkeiten hinein zu verfolgen ist (...).

Erst Mitte der 1960er Jahre lässt sich eine Veränderung in der Forschung nachweisen, die die Beeinflussung des Johannesevangeliums durch die mandäischen Schriften in Frage

¹⁰ Vgl. Bultmann, R. 1941. *Das Evangelium des Johannes*. KEK 2. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; Becker, H. 1956. *Die Reden des Johannesevangeliums und der Stil der gnostischen Offenbarungsreden*. Hg. von R. Bultmann. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; Schulz, S. 1960. *Komposition und Herkunft der johanneischen Reden*. Stuttgart: Kohlhammer.

stellt. So revidiert sich Schweizer (1965:VII) im Vorwort der zweiten Auflage seiner oben genannten Monographie: „Ich zweifle aber sehr daran, daß sich irgendeine Vorlage der johanneischen Formulierungen aus den Jahrhunderte später geschriebenen mandäischen Texten noch erheben läßt.“

1.5.1.2 Der Einfluss des Alten Testaments und der frühjüdischen Schriften auf das Johannesevangelium

Als maßgebliches Werk, das eine Herleitung der johanneischen Texte durch die mandäischen Schriften abstreitet und stattdessen den alttestamentlichen Hintergrund des Johannesevangeliums betont, ist Rainer Borigs *Der wahre Weinstock: Untersuchungen zu Jo 15:1-10* aus dem Jahr 1967 zu nennen. Seine Ergebnisse entsprechen auch nach über 50 Jahren noch dem allgemeinen Forschungsstand und sollen an dieser Stelle zitiert werden:

Die Textanalyse ergab, daß hinsichtlich der Weinstockvorstellung eine sachliche Beziehung zwischen den mand. Texten und dem 4. Ev in weit geringerem Maße vorliegt, als es zunächst den Anschein haben mag. SCHWEIZER ist gewiß darin recht zu geben, daß der mand. Weinstock keineswegs einfach Abklatsch des joh. Weinstocks ist, aber das bedeutet nicht eine Alternative in umgekehrter Richtung, vielmehr entstammen beide Vorstellungen *verschiedenen* Wurzeln (Borig 1967:183).

Das Ergebnis von Borigs religionsgeschichtlicher Untersuchung ist, dass Joh 15 deutliche Bezüge zu alttestamentlichen Texten aufweist. Schon hier werde die Bedeutung des Weinbaus immer wieder betont (vgl. Gen 27:28; 1 Kön 5:5). „Am weitaus eindringlichsten aber erscheint der Weinstock oder Weinberg als Symbol für das Volk Israel“ (Borig 1967:82).

Als Hauptreferenztexte zieht Borig dafür Jes 5, Ez 15; 17 und 19 und Ps 80 heran, beschränkt sich aber nicht allein auf diese. Etwa das Motiv des Fruchtbringens, dem auch in Joh 15:1-8 eine zentrale Bedeutung zukommt, sei darüber hinaus als Zeichen der messianischen Heilszeit u.a. in Jes 25:21 und Am 9:13-14 zu finden (:85). Ähnlich verhalte es sich mit dem Auftreten Gottes in der johanneischen Weinstockrede. In verschiedenen alttestamentlichen Texten wird Gott als derjenige beschrieben, der Israel eingepflanzt hat (vgl. Ex 15:17; 2 Sam 7:10; Ps 44:2-3). Laut Borig ist es zu erwarten, dass Jesus dieses Bild in der Weinstockrede aufgreift und dabei Gott als Winzer auftritt (:90-92). Borig vertrat auch die heute noch verbreitete These, Jesus ersetze als der „wahre

Weinstock“ das Volk Israel,¹¹ das in alttestamentlichen Texten oft (im metaphorischen Sinne) mit dem Weinstock identifiziert wird.

Die Stärke von Borigs Ansatz ist eine fundierte Auseinandersetzung mit den mandäischen Quellen im Verhältnis zum Johannesevangelium. Hier kommt er mit Recht zu dem Ergebnis, dass dem Weinstock oder den als Weinstock bezeichneten Personen in mandäischen Texten nirgendwo eine Gesandten-, Offenbarer- oder Erlöserfunktion zugeschrieben wird (:140; 144). Darüber hinaus betont Borig den Beziehungsaspekt der Weinstockrede: Die Jünger sind dazu aufgerufen, immer wieder neu die Gemeinschaft mit Jesus zu suchen, weil sie die Grundlage für das Fruchtbringen ist (:45). Der Inhalt des Fruchtbringens ist dabei für Borig das Halten der Gebote, das besonders durch „die tätige Liebe zu den Brüdern“ (245) als größtes Gebot ausgedrückt wird. Borig legt einen Schwerpunkt auf den Gemeinschaftsgedanken der Nachfolger Jesu, der sie als eben diese in der Zeit nach Jesu Fortgang auszeichnen soll. Bestärkt wird dieser Gedanke durch die Identifizierung der Jünger als Reben, die nicht als Individuen angesprochen werden, sondern bewusst als Gemeinschaft (ὁμῆς).

Fragwürdig ist Borigs These einer Ersetzung Israels durch Jesus, weil sie Jesus in eine Spannung zum Gottesvolk Israel stellt, obwohl es ein wichtiges Anliegen des Johannesevangeliums ist, Jesus als *jüdischen* Messias vorzustellen. In der vorliegenden Arbeit wird später noch genauer zu diesem Punkt Stellung genommen.

1.5.1.3 Von Diachronie zur Synchronie

Forscher wie Rudolf Bultmann haben eine redaktionelle Bearbeitung des Textes des Johannesevangeliums vermutet. Ihr Anliegen war es deshalb, den Text durch Textumstellungen wieder in seine ursprüngliche Form zu bringen. Bultmann (1941:349-351) stellte beispielsweise in großer Freiheit das hohepriesterliche Gebet Jesu nach Joh 13:30 an den Anfang der Abschiedsreden. Danach lässt er Joh 13:31-35 folgen und schließt daran Joh 15-16 und schließlich Joh 13:36-14:31 an.

Solche Rekonstruktionsversuche können allerdings nicht befriedigen, weil sie letztlich immer nur Hypothesen bleiben, deren Richtigkeit nicht mehr überprüft werden kann. Zudem zeigen die zahlreichen verschiedenen Textanordnungen unterschiedlicher Forscher, dass keine Einheit darüber besteht, wie die ursprüngliche Form des Textes ausgesehen haben soll. R. Alan Culpepper hat diese Probleme schon früh erkannt und

¹¹ So auch Carson 1991:513-515; Kellum 2013:268; Köstenberger 2004: 448-450; Schnelle 2009:264-265. Zingg 2006:219. Vorsichtiger von Gemünden 1998:166.

deshalb den Ansatz einer narrativ-synchronen Auslegung des Johannesevangeliums gewählt.

Culpepper betrachtet den Text in seiner Studie *Anatomy of the Fourth Gospel: A Study in Literary Design* als kunstvoll gestaltetes und einheitliches Werk, dessen Sinn es zu erfassen gilt. Die Rekonstruktion des Textes steht dabei für ihn nicht im Vordergrund. Genau wie Schnackenburg¹² (1992:101f.) spricht er sich deshalb gegen Textumstellungen aus. Ihm geht es um die Auslegung des Textes in der vorliegenden Endgestalt. „Such literary analysis is accompanied by a focus on the final form of the text rather than emphasis on issue of the text’s production (...)“ (Brown 2013:619).

Culpepper ist also nicht an dem Entstehungsprozess des Johannesevangeliums unter Berücksichtigung von möglichen Redaktoren oder angeblich nachträglich eingefügten theologischen Aussagen einer johanneischen Gemeinde interessiert. „Meaning is produced in the experience of reading the text as a whole and making the mental moves the text calls for its readers to make, quite apart from questions concerning its sources and origin“ (Culpepper 1983:4). Thyen (1988:211), der das narrativ-synchrone Auslegungsmodell später übernommen hat, schreibt: „Die Interpretation muß darum auf der Ebene der Synchronie von seinem überlieferten Text ausgehen. Mit Methoden, die Literaturwissenschaft und Textlinguistik ausgebildet haben, müssen seine ihn strukturierenden und seine Einheit konstituierenden Merkmale sichtbar gemacht werden (...).“

Es wird sich noch zeigen, dass Culpeppers Ansatz einer narrativ-synchronen Auslegung in der neueren Forschung immer breitere Bedeutung gewonnen hat.

1.5.2 Verschiedene Auslegungsansätze von Joh 15 der neueren Forschung

Im folgenden Teil des Forschungsüberblicks sollen verschiedene Ansätze der Auslegung der johanneischen Weinstockrede von den 90er Jahren bis in die Gegenwart aufgezeigt und bewertet werden.

1.5.2.1 Das Relecture-Modell anhand von Joh 13 und 15

Andreas Dettwiler macht in seinem Werk *Die Gegenwart des Erhöhten: Eine exegetische Studie zu den johanneischen Abschiedsreden (Joh 13:31-16:33) unter besonderer Berücksichtigung ihres Relecture-Charakters* von 1995 einen starken Bezug von Joh 13

¹² Schnackenburg (1992:102) geht allerdings von „einer sekundären *Einfügung* der Kap. 15-16 (und evt. 17) (...)“ aus.

auf Joh 15 aus. Einen besonderen Einfluss auf Dettwiler hatte dabei Jean Zumstein, der das Relecture-Modell bereits auf andere Abschnitte des Johannesevangeliums anwandte.¹³ Der Begriff „Relecture“, „so wie sie uns in den joh Abschiedsreden begegnet, bezeichnet die enge Bezogenheit zweier Texte aufeinander und ist insofern ein intertextuelles Phänomen“ (Dettwiler 1995:46). Dabei ist es wichtig, dass sich die beiden Texte gegenseitig beeinflussen: Der Rezeptionstext baut auf den Bezugstext auf und entwickelt dessen Gedankengang weiter und ebenso schafft der Rezeptionstext eine neue Bedeutungsebene für den Bezugstext. Dettwiler nimmt also an, dass die Weinstockrede aus Joh 15:1-8 eine Weiterschreibung, Vertiefung, Fortführung und Neuakzentuierung des Fußwaschungsberichts aus Joh 13:1-17 und von Joh 13:34-35 sei (:45).

Dieser Gedanke ist für die Hauptfrage meiner Arbeit nach der Bedeutung des Weinstockmotivs für die nachösterliche Existenz der Jesus-Nachfolger deshalb relevant, weil der Text aus Joh 13 weitere Einsichten geben könnte, wie Jesus sich das Leben seiner Jünger nach seiner Rückkehr zum Vater konkret vorgestellt hat. Auch wenn zu beachten ist, dass die beiden Texte aus Joh 13 und 15:1-8 eigenständige Texte sind, die ohne den jeweils anderen Sinn ergeben, ist das Aufzeigen von Bezügen hilfreich. Joh 13 betont die Wichtigkeit der praktizierten Nächstenliebe innerhalb der Gemeinschaft der Nachfolger Jesu, was Auswirkungen auf das Textverständnis von Joh 15:1-8 hat. Dort geht es nämlich immer wieder um den Einheitsgedanken der Jesus-Nachfolger und es wäre plausibel, das Liebesgebot als Bestandteil des Fruchtbringens auszumachen, zumal es in den Versen 9-17 den Schwerpunkt bildet.

In Bezug auf die nachösterliche Existenz gibt Dettwiler (1995:92) den Hinweis, dass an Jesu Stelle von nun an seine Wortoffenbarung tritt. Die Jünger können sich nicht mehr an den leibhaftigen Jesus wenden, sondern sind auf dessen Wort und auf die Leitung des Heiligen Geistes angewiesen (vgl. Joh 14:26). Damit wird deutlich, dass das Weinstockmotiv mit der Betonung des Bleibens in Jesus über die alttestamentliche Bedeutung hinausgeht. Jesus greift das Motiv auf, entwickelt es aber auch weiter.

Positiv an Dettwilers Ansatz ist, dass er eine Verbundenheit von Joh 13 und 15 herausarbeitet. Da beide Abschnitte innerhalb der Abschiedsreden liegen, ist ein solcher Bezug zu erwarten. Zunächst macht er auf die thematischen Gemeinsamkeiten (Soteriologie und Jesu Liebe bzw. Jüngerliebe) aufmerksam. Darüber hinaus versucht er aber auch zu zeigen, dass beide Themen in Joh 13 angelegt seien und in Joh 15:1-8 durch das Weinstockmotiv intensiviert würden. Dabei komme es zu einer „inhaltlichen

¹³ Zumstein, Jean 1999. *Kreative Erinnerung: Relecture und Auslegung im Johannesevangelium*. Zürich: Pano.

Verlagerung“ (:109): ging es in Joh 13 noch um die Begründung der Gemeinde durch Jesu Tod, werde in Joh 15:1-8 das Bleiben in Jesus zentral.

So wichtig die Betonung der Bezüge zwischen Joh 13 und 15 ist, gilt es auch die Eigenständigkeit beider Texte zu beachten. Darüber hinaus ist zu fragen, ob sich die alttestamentlichen und frühjüdischen Texte, die sich mit dem Weinstockmotiv befassen, nicht besser eignen, um intertextuelle Bezüge aufzuzeigen als Joh 13, wo das Weinstockmotiv keine Rolle spielt.

Dettwilers Relecture-Modell bringt einen weiteren Vorteil mit sich: Es knüpft an den synchronen Auslegungsansatz Culpeppers an. Das Relecture-Modell nimmt sowohl den Bezugs- als auch den zu analysierenden Text ernst, wenn etwa Wiederholungen als nötige Phänomene betrachtet werden, weil sie bekannte Themen wieder aufgreifen und fort- und weiterentwickeln.¹⁴ Der Autor des Johannesevangeliums bekommt dadurch letztlich eine herausragende Position, denn ihm wird „eine pädagogische bzw. didaktische Kompetenz der Leserlenkung zuerkannt, für deren Erkenntnis die Literatur- und Redaktionskritik stets blind gemacht hat“ (Burkhalter 2014:28). Kritisch anzumerken ist jedoch, dass Dettwiler letztlich an der diachronen Lesart des Johannesevangeliums festhält, wenn er Joh 15:1-8 für das Produkt einer johanneischen Schule hält.

1.5.2.2 Die Kirche ersetzt Israel

Christian Dietzfelbinger (1997:109) verweist in seinem Buch *Der Abschied des Kommenden* auf die noch immer relevanten Ergebnisse Borigs bezüglich der Mandäertexte für die neuere Forschung: „Aber die Hoffnung, im Mandäismus den oder einen Wurzelboden des johanneischen Denkens gefunden zu haben, erfüllte sich nicht. Exakte Versuche und Vergleiche haben das gezeigt.“ Stattdessen geht er genau wie Borig davon aus, dass das Alte Testament und die frühjüdischen Schriften die Grundlage für die Weinstockrede bilden (:110).

Dietzfelbinger (1997:111) ist der Meinung, dass die Ehrenbezeichnung Israels als Weinstock, der jedoch das Fruchtttragen verweigert, auf eine Einzelgestalt, nämlich Jesus, übergeht:

Es konnte kaum ausbleiben, daß ‚Weinstock‘ für Jesus in Anspruch genommen wurde, und damit wurde jene in Ez 17 schon einmal vorgenommene Individualisierung kraftvoll und für den christlichen Bereich endgültig vollzogen. Der Weinstock Christus wurde hier zum uneingeschränkt positiven Symbol fruchtbarer Lebendigkeit. Dabei wird die im Alten Testament und im Judentum vielfach vorhandene und paränetisch genützte negative Komponente im Weinstockbild –

¹⁴ Vgl. Dettwiler 1995:293-294.

Israel als der unfruchtbare Weinstock – nicht aufgegeben, aber sehr differenziert eingesetzt. Nicht der Weinstock selbst, aber manche Reben an ihm können unfruchtbar werden.

Dietzfelbinger ist es ein Anliegen, die Übertragung des Bildes von Israel auf Jesus genauer zu erklären, indem er auf Parallelen hindeutet. So sei es nun nicht mehr der ganze Weinstock, der unfruchtbar werden könne, sondern nur noch einzelne Reben. Auch die kollektive Komponente des Weinstockbildes versucht Dietzfelbinger zu wahren, denn die Glaubenden seien die Reben am Weinstock und „stehen jetzt dort, wo einst das alttestamentliche Gottesvolk stand (...)“ (:111). Hier ersetzt also die Kirche Israel. Insgesamt ließe sich letztlich – anders als Borig es einschätzte – eine starke Polemik feststellen, wenn Jesus sich als den „wahren Weinstock“ bezeichnet (:118).

So überzeugend diese Erwägungen mit den dazu gemachten Erläuterung auch klingen mögen, bleibt doch die Frage bestehen, ob lediglich die wenigen genannten alttestamentlichen und frühjüdischen Texte ausreichen, um eine sichere Aussage darüber treffen zu können, was sich hinter dem Weinstockmotiv verbirgt. Darüber hinaus muss geklärt werden, ob eine Ersetzung Israels durch die Kirche wirklich im Blickpunkt der johanneischen Weinstockrede steht. Schließlich sind die Jünger allesamt Juden und Teil des neuen Gottesvolkes (Reben). Die weitere Analyse muss zeigen, ob nicht vielmehr davon auszugehen ist, dass Israel durch die Jünger repräsentiert wird. Ist dies der Fall, dann hätten wir es mit einer kompletten Bildverschiebung innerhalb des Weinstockmotivs in Joh 15:1-8 zu tun, die Dietzfelbinger mit seinem Modell nicht hinreichend erklären kann.

1.5.2.3 Das Weinstockmotiv als Beschreibung eines Idealzustandes

Einen neuen interessanten Weg bei der Untersuchung des Weinstockmotivs ist Silke Petersen gegangen. Petersen bemängelt, dass in „der Sekundärliteratur (...) immer wieder auf dieselben vier bis fünf alttestamentlichen Belegstellen für Israel als Weinstock (oder Weingarten) verwiesen“ (:304) wird. Es sei also angebracht, alle 150 Stellen bei den Überlegungen bezüglich des Weinstocks bzw. Weinbergs mit einzubeziehen. Sie macht auf zahlreiche Belegstellen aufmerksam,¹⁵ die einen „idealen Zustand in einer fruchtbaren und geradezu paradiesischen Landschaft“ (:305) beschreiben. Ausgehend von diesem

¹⁵ Petersen nennt als Belegstellen für ἄμπελος u.a.: Num 20:5; Dtn 8:8; 2 Kön 18:31; Hld 2:13.15; 6:11; 7:13; Jes 7:23; 16:8.9; 24:7; 32:12; 34:4; 36:16; Jer 8:13; 31:32; Kgl 2:6; Hos 2:14; 14:8; Joel 1:7.12; 2:22; Mi 4:4; Hab 3:17; Hag 2:19; Sach 3:10; 8:12; Mal 3:11; und für ἄμπελών u.a.: Num 16:14; Dtn 28:30.39; Jos 24:13; 2 Kön 18:32; Hld 2:15; 7:13; Jes 16:10; 36:17; Jer 5:17; 12:10; 38:5; 39:15; Ez 28:26; Am 4:9; 9:14; 2 Esra 19:25.

Verständnis, das vorherrschend sei, ließen sich nun auch die wenigen Abschnitte erklären, in denen Israel mit einem Weinstock identifiziert werde:

Der Weinberg Israels ist zum Weinstock Israel geworden. Dominierend bleiben dabei aber – wie auch an den anderen Stellen – die Konnotationen von Fülle und Fruchtbarkeit (oder von deren Verlust). Sie sind es, durch die die Rede von Weinstöcken und Weingärten geprägt wird; von hier aus erklärt sich die Übertragung auf Israel, die aber im Hinblick auf den Gesamtbefund weder typisch ist noch im Zentrum steht (Petersen 2008:306f.).

Petersen bleibt aber nicht bei den alttestamentlichen Texten stehen. Sie macht darauf aufmerksam, dass eine Gleichsetzung von Weinstock bzw. Weinberg mit Israel auch in späteren Schriften die Ausnahme bleibt. Im Neuen Testament lasse sich eine solche Gleichsetzung bis auf das Gleichnis von den bösen Weinbergpächtern (Mt 21:33-46; Mk 12:1-12; Lk 20:9-19) nicht finden (:307). „Dasselbe gilt auch für apokryphe Schriften: Auch hier ist eine Beziehung von Weinstock / Weingarten auf Israel nicht die Regel, sondern die Ausnahme (...)“ (:307). Texte, die einen solchen Bezug herstellen wollen, müssten dies durch zusätzliche Textsignale explizit kenntlich machen (:308).

Genau dies sei jedoch bei Joh 15:1-8 nicht der Fall. Petersen zufolge will Jesus eine ganz andere Verbindung ziehen: Der Weinstock repräsentiert die ideale Zeit von Fülle und Fruchtbarkeit, also paradiesische Zustände. Bestärkung für diese These sieht Petersen etwa in der syrischen Baruchapokalypse, wenn es dort heißt (syrBar 29:5-6.8):

Auch wird die Erde ihre Früchte zehntausendfältig bringen. An einem Weinstock werden tausend Reben sein, und eine Rebe trägt dann tausend Trauben und eine Traube tausend Beeren, und eine Beere gibt ein Kor voll Wein. Und die, die Hunger litten, sollen fröhlich sein und (sollen) weiter (dann) aber neue Wunder sehen. (...). Es wird zu jener Zeit geschehen, daß aus der Höhe Mannaschätze wiederum herniederkommen; sie werden zehren dann davon in jenen Jahren, weil sie es sind, die ans Ende der Zeit gekommen sind.¹⁶

Einige Kapitel später (syrBar 36:7-37:1) wird beschrieben, wie ein fruchtbarer Weinstock und eine Wasserquelle über einen absterbenden Wald siegen. Bei der Deutung dieser Vision wird eine Verknüpfung zwischen dem Wald und unterschiedlichen Phasen der Fremdherrschaft über Israel hergestellt, „während es von der Herrschaft des Messias heißt: ‚Sie gleicht der Quelle und dem Weinstock‘“ (Petersen 2008:308).

Für Petersen ist Israel als Weinstock eine Nebenerscheinung sowohl in den alttestamentlichen Texten als auch in den später entstandenen Schriften bis in die neutestamentliche Zeit hinein. Sie (2008:309) schließt deshalb: „Freude, Fülle und Fruchtbarkeit sind also die Konnotationen, die sich für eine intertextuelle Lektüre der johanneischen Weinstockmetaphorik nahelegen – nicht aber die Ersetzung Israels.“ Das

¹⁶ Zitiert nach Klijn (1976:141-142).

Adjektiv ἀληθινός in Joh 15:1-8 bedeute keinen Hinweis auf Konkurrenz, sondern betone die Sichtbarwerdung der himmlischen Welt in der Wirklichkeit der irdischen Welt (:301).

Petersen macht aber auch noch auf einen weiteren Aspekt aufmerksam, den es zu bedenken gilt: Ausgehend von Sirach 24:12, wo davon die Rede ist, dass die Fruchtbarkeit der Weisheit innerhalb Israels stattfindet, scheint dasselbe auch für Joh 15:1-8 zu gelten: Jesus wachse als fruchttragender Weinstock innerhalb Israels auf. Das negative Gegenüber sei also nicht Israel, sondern der κόσμος (Petersen 2008:311). Von Israel ist in Joh 15:1-8 keine Rede.

Petersens Beitrag liegt darin, dass sie auf die Konnotation von Fülle und Überfluss aufmerksam macht, die das Weinstockmotiv in alttestamentlichen und frühjüdischen Schriften hat. Damit steht nicht die Ersetzung Israels durch Jesus in Joh 15:1-8 im Fokus, sondern die positive Darstellung eines messianischen Idealzustandes, herbeigeführt durch Jesus. Ein Text, auf den Petersen dabei nicht eingeht, ist Joh 2:1-11. Die Verwandlung von Wasser zu Wein durch Jesus könnte als ein weiterer Beleg für ihre These des paradiesischen Idealzustandes, der sich hinter dem Weinstockmotiv verbergen könnte, angesehen werden. Offensichtlich soll durch dieses Wunder die messianische Fülle betont werden, die Jesus als verheißener Messias mit sich bringt und bewirkt (vgl. Joh 2:11). Von besonderem Interesse ist der Text auch deshalb, weil er sich innerhalb des Johannesevangeliums befindet und er ausdrücklich das erste Zeichen Jesu beschreibt (Joh 2:11).

Petersen bemängelt, dass in der Forschung auf wenige alttestamentliche Texte eingegangen wird, die als Referenztexte zu Joh 15:1-8 angesehen werden. Diese Kritik ist jedoch nur teilweise berechtigt: Es stimmt, dass nicht nur vier bis fünf Texte eine Rolle für das Verständnis des Weinstockmotivs spielen können, wenn im Alten Testament noch etwa 150 weitere Stellen vorliegen, die ebenfalls vom „Weinstock“ bzw. „Weinberg“ berichten. Trotzdem befassen sich einige wenige Textstellen weit intensiver mit dem Weinstockmotiv und bedürfen deshalb besonderer Aufmerksamkeit.¹⁷

1.5.2.4 Die „Ich-bin-Worte“ als Betonung der Messianität Jesu

Einen weiteren Beitrag zur Fragestellung hat in den letzten Jahren John C. Hutchison mit seinem Artikel *The Vine in John 15 and Old Testament Imagery in the 'I Am' Statements* gegeben. Hutchison arbeitet den messianischen Anspruch Jesu heraus, den er mittels seiner „Ich-bin-Worte“ erhebt. Ein besonderes Augenmerk legt er dabei auf Jesu

¹⁷ Vgl. hierzu auch den Abschnitt zur Methodik in der Einleitung.

Verwendung von Metaphern „to describe His messianic identity in the New Covenant, and in the process to contrast Israel's failures under the Old Covenant“ (2011:64). Genau dieser Aspekt macht Hutchisons Aufsatz so interessant: Seiner Meinung nach sind die „Ich-bin-Worte“ Jesu eine Betonung der Messianität Jesu und zwar in dem Sinne, dass Jesu „messianic role is *superior to* and a fulfillment of the Old Covenant types“ (:79). Er geht davon aus, dass Jesus bei den meisten der sieben „Ich-bin-Worte“ alttestamentliche Motive aufgreift, die den Verständnishintergrund für seine Messianität bilden. Dabei ist für ihn jedoch auch wichtig, dass „each of them in some way contributes to Jesus' messianic claims“ (:72).

Die Selbstaussage „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8:12; 9:5) habe seinen Ursprung also beispielsweise im Buch Exodus. Jesus spricht dieses „Ich-bin-Wort“ während des Laubhüttenfestes aus und erinnere damit an die Israeliten, die während des Exodus aus Ägypten der Feuersäule folgten, die Gottes Gegenwart symbolisch darstellte (:75). Den Hintergrund für Jesu Anspruch, der „wahre Weinstock“ zu sein, bilde das Motiv von Israel als Weinstock Gottes, das etwa in Jes 5 und Ps 80 zu finden ist. Auch für die „Ich-bin-Worte“ vom guten Hirten, vom Brot und von der Tür findet Hutchison überzeugende Anklänge an das Alte Testament. Letztlich muss er jedoch auch folgendes Eingeständnis machen: „Allusions to all Old Testament images are not suggested by all seven ‚I am‘ statements, (...)“ (:80).

Auch Hutchison sieht im Adjektiv ἀληθινός eine bewusste Abgrenzung Jesu von allem Unvollkommenem, dem er als der perfekte Messias gegenübersteht (:67). Neu ist bei Hutchison allerdings, wie er diese These begründet. Er sieht das Weinstockmotiv nicht als isoliertes „Ich-bin-Wort“, sondern versucht, es zusammen mit den anderen „Ich-bin-Worten“ Jesu in den Verstehenshorizont des Alten Testaments einzubetten. Darin liegt auch die Stärke seines Ansatzes. Jedes der sieben „Ich-bin-Worte“ beschreibt dabei eine eigene Facette der Messianität Jesu, die in der Tradition des Alten Testaments verankert ist.

Trotzdem bleibt dabei zu bedenken, dass die beiden Aussagen Jesu „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ und „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ kein Gegenüber in den alttestamentlichen Schriften haben, die Israels Scheitern bzw. Defizite beschreiben würden. Nur weil also vier von sieben „Ich-bin-Worten“ mehr oder weniger offensichtlich ein passendes Gegenstück im Alten Testament haben, muss dies nicht auch zwangsläufig für das Weinstockmotiv gelten, das ohnehin in unterschiedlichsten Zusammenhängen im Alten Testament erwähnt wird.

1.5.2.5 Die Weinstockrede in Joh 15 als Erfüllung der Wiederherstellung Israels

Einen wichtigen Beitrag zum Thema hat Grant D. Taylor in seiner im Jahr 2014 verfassten Dissertation *The Fruitful Vineyard of God: Jesus and his Disciples at John 15:1-17* gegeben. Er geht davon aus, dass bei der Diskussion um die Bedeutung des „wahren Weinstocks“ in Joh 15:1-8 zu selektiv bei der Auswahl der alttestamentlichen Bezugstexte vorgegangen wird. Im Speziellen konzentrierte sich die Forschung auf Bezugstexte, in denen das Weinstockmotiv zwar zu finden ist, die sich aber auf das Thema des Gerichts über Israel beschränken (z.B. Jes 5:1-7; Hos 10:1; Jer 2:21; Ez 15:1-8; 17:1-10; 19:10-14; Ps 80:8-16).

Taylor zufolge sei der Gerichtsgedanke in den alttestamentlichen Weinstockmotiven jedoch nur eine Seite. Aus dieser einseitigen Betrachtung der Texte komme die Forschung zu dem unausgewogenen Ergebnis, Jesus würde Israel ersetzen wollen. Taylor (2014:3) selbst gibt jedoch in Bezug auf die oben angeführten Stellen zu bedenken: „These texts are not the only use of vineyard imagery in the OT. Other evidence needs to be considered. There are other instances in the OT, such as Isa 27:2-6, where vineyard imagery conveys a positive work by God among his people.“

Taylor bemüht sich weiter zu zeigen, dass das Weinstockmotiv in Joh 15:1-8 in erster Linie vom Weinstockgedanken im ganzen Jesajabuch zu verstehen sei. Dabei spiele eben nicht ausschließlich Jes 5:1-7 eine wichtige Rolle, sondern auch Jes 27:2-6, wo von der Wiederherstellung Israels die Rede ist. Taylors (2014:2) Hauptthese ist also, „that at John 15:1-17, Jesus, with the vineyard story of Isaiah in mind (Isa 5:1-7; 27:2-6), announces the inauguration of the fruitful eschatological vineyard promised at Isa 27:2-6.“ Er räumt dabei ein, dass es neben dem Jesajabuch auch andere mögliche alttestamentliche Bezugstexte für Joh 15 geben könne, doch hält er Jesaja für die primäre Bezugsquelle, weil er dort die deutlichsten Textbezüge zu finden meint.

Taylor setzt sich intensiv mit frühjüdischen Texten auseinander, die das Weinstockmotiv behandeln, um deutlich zu machen, dass der Gedanke der Wiederherstellung mit der Weinstockmetaphorik einherging. „The vineyard imagery was not only an image of judgement for these authors. The vineyard imagery, along with fruit, conveys the hopefulness of restoration seen in the development of the Isaiah vineyard narrative“ (2014:158).

Eine Ersetzung Israels durch Jesus ist für Taylor eine zu einseitige Betrachtung von Joh 15. Er bemängelt die Vernachlässigung des positiven Gedankens der Wiederherstellung Israels, die das Weinstockmotiv als weiteren Aspekt beinhaltet: „So it is less likely that the vineyard image at John 15 only evokes judgement, contrast and

replacement. Something even better, the restoration of Israel in Jesus and his disciples, is in mind“ (2014:249).

Es bleibt jedoch zu klären, ob das Jesajabuch als anzunehmende Bezugsquelle für Joh 15:1-8 ausreicht oder ob nicht auch andere Vorkommen des Weinstockmotivs von Bedeutung sind. Es wird eine Teilaufgabe dieser Arbeit sein, auf diese Frage eine Antwort zu finden.

Geht es um die Frage nach der Bedeutung des Textes für das ethische Verhalten, so weist Taylor darauf hin, dass selbst die Jünger, die durch Jesu Wort bereits rein sind, sich durch ihr Verhalten als wahre Jünger auszeichnen sollen (2014:205). Das „Fruchtbringen“ versteht Taylor sowohl als missionarische Tätigkeit als auch als Tun von Gottes Gerechtigkeit, ‚always expected of his vineyard‘. (214). Damit verknüpft Taylor das ethische Handeln, das Jesus durch das Weinstockmotiv ausdrückt, mit alttestamentlichen Aussagen über die Forderungen Gottes an seinen Weinstock Israel, der dazu aufgerufen war, gute Werke zu tun (vgl. Jes 5:7). Israel war dazu angehalten, Gerechtigkeit zu üben und nach Gottes Willen zu leben. Genauso werden nun auch die Nachfolger Jesu in die Pflicht genommen, ihrem Glauben Taten folgen zu lassen. Darin besteht eine wichtige Kontinuität zwischen Israel und der Gemeinde. Nachösterliche Nachfolge ist also ohne das an Jesu Wort orientierte ethische Verhalten nicht denkbar.

1.5.2.6 Alternativen zum Substitutionsgedanken in Joh 15

Sowohl bei Petersen als auch bei Taylor ist bereits angeklungen, dass die neuere Forschung eine Ersetzung Israels oder der Kirche durch Jesus nicht als Anliegen der johanneischen Weinstockrede sieht. Einige neueren Kommentare bestätigen diese Sicht weitestgehend. Johannes Beutler (2013:421) geht von Borigs Erkenntnissen aus, „hinter der Weinstockmetaphorik des Textes stünden alttestamentliche und jüdische Vorlagen.“ Allerdings findet sich keine Formulierung, die eine Ersetzung Israels durch Jesus andeuten würde. So schreibt Beutler (:422): „Jesus wendet also in Joh 15:1-8 ein Bild auf sich an, das zunächst in der prophetischen Tradition für Israel stand. Er verkörpert in gewisser Weise das Gottesvolk und lädt zur Eingliederung in sich ein.“

Beutler fasst Jesus also nicht als Messias auf, der die Absicht hegt, Israel in dessen Position als Gottesvolk zu verdrängen. Jesus wird vielmehr als Repräsentant Israels angesehen, der eine einladende Funktion hat. In der Selbstbezeichnung Jesu als „wahrer Weinstock“ sieht Beutler eine Abgrenzung gegenüber anderen, die den Anspruch erheben könnten, gute Frucht hervorzubringen (:422). Letztlich bedient sich Beutler bei seiner

Exegese auch der bereits vorgestellten These Dettwilers, dass es sich bei Joh 15 um eine Relecture von Joh 13 handelt.

J. Ramsey Michaels (2010:801) spricht sich in seinem Kommentar explizit gegen eine Substitutionsvorstellung aus: „Jesus is the ‚true‘ Vine in the same sense in which he is ‚the true bread from heaven‘ (6:32), or ‚the good Shepherd‘ (10:11, 14). The point is *not* to differentiate him from other ‚vines‘ (Israel, for example), but simply to claim him as the very embodiment of what every vine should be (...).“ Verhaltener, aber sich dennoch deutlich gegen eine Ersetzung Israels ausprechend, formuliert Thyen:

Doch in einem Evangelium, dessen jüdischer und mit seinen jüdischen Volksgenossen solidarischer Protagonist erklärt: ‚Das Heil kommt von den Juden‘ (4,22), und der seinem geliebten Jünger sterbend die Fürsorge für seine jüdische Mutter anbefiehlt (19,27; ...), wird man an das ‚An-die-Stelle-Treten‘ wohl im Sinne der Stellvertretung begreifen müssen, die Israels Erwählung nicht abrogiert, sondern sie im Gegenteil ebenso voraussetzt wie sie zugleich neu in Kraft setzt (...).

In jedem Fall wird deutlich, dass eine Substitutionslehre in der neueren Exegese von Joh 15 in Frage gestellt wird. Es scheint sich stattdessen ein Bewusstsein eines *jüdischen* Jesus zu entwickeln, der aus seinem *jüdischen* Volk heraus als „wahrer Weinstock“ hervortritt.

Geht es um die Ethik von Johannes 15:1-8, so macht Michaels (2010:803) darauf aufmerksam, dass das Bleiben in Jesus ein andauernder Prozess ist. Damit einhergehend werden die Nachfolger Jesu in die bewusste Entscheidung gestellt, diese Beziehung zu Jesus aufrechtzuerhalten. Wie dies allerdings genau zu verstehen ist, macht der Text nicht explizit deutlich. Michaels (:804) schreibt: „What does such a comment mean concretely? What steps must a person take? At this point, the answer is far from clear.“

1.5.2.7 Die johanneische Weinstockrede aus postkolonialer Sicht

Einen völlig anderen Weg des Textverständnisses gehen einige Exegeten aus Asien, Afrika, Lateinamerika, wenn sie Joh 15 aus postkolonialer Sicht betrachten. Nehring und Tiesch (2013:9) bemerken dazu, dass postkoloniale Theologie „in den letzten Jahren zu einem der wichtigsten und innovativsten Felder innerhalb der interkulturellen Theologie avanciert [ist].“ Spielen postkoloniale Studien und Theorien in den oben genannten Ländern bereits eine zentrale Rolle, so gewinnen sie im deutschsprachigen Raum erst langsam an Bedeutung. Doch was genau verbirgt sich hinter dem Begriff der postkolonialen Theologie? Das folgende Zitat versucht darauf eine Antwort zu geben:

In der Debatte um Postkolonialismus geht es also (...) darum, die Aufmerksamkeit dafür zu schärfen, wie die Anderen dargestellt werden, welche Auswirkungen diese Darstellungen für Selbst- und Fremdbild dieser Dargestellten haben und wie sich

Bilder vom Anderen in Machtbeziehungen, politischen Strukturen und wirtschaftlicher Dominanz niederschlagen. Und andererseits fragen postkoloniale Studien kritisch danach, wer für wen spricht, wer die Stimme erhebt und erheben kann, und danach, wer zum Schweigen gebracht wird oder nie eine Chance bekommt, überhaupt gehört zu werden, wie sich Autoritäten ausbilden, wer also in öffentlichen und privaten Diskursen dominiert (Nehring & Tiesch 2013:13).

Als einen Vertreter dieser postkolonialen Theologie,¹⁸ die auf Joh 15 angewendet wird, soll hier auf Jonathan A. Draper und seinen Artikel *The Metaphor of Vine in John 15 and the Early Christian Tradition Reflections on Postcolonial Critiques* eingegangen werden. Draper beschreibt, welches Ziel er verfolgt und auf welche Art und Weise er sich dem Weinstockmotiv nähert:

This paper seeks to explore the image of the vine in the Israelite tradition of both earliest Christianity and Rabbinic Judaism to probe whether – or rather when – such claims to ownership of the metaphor of the vine signal a moment of separation rather than an ‚inner-Israel‘ competition for control of a mutual heritage (Draper 2014:55f.).

Für unsere Fragestellung nach der Bedeutung des „wahren Weinstocks“ ist zunächst interessant, dass Draper zu dem Ergebnis kommt, dass das Weinstockmotiv in der jüdischen Tradition auf mehrdeutige Art und Weise Verwendung findet. Das Volk Israel, der Messias aus der davidischen Abstammungslinie, der Tempel und die Weisheit/Torah/Logos seien dabei besonders hervorzuheben (:71f.). Von dieser Feststellung ausgehend, versucht Draper die sinnvollste der vier vorgeschlagenen Optionen zu ermitteln.

Die Ersetzung Israels durch Jesus als den Repräsentanten einer neuen universalen Glaubensgemeinschaft ist nicht die naheliegendste Möglichkeit. Dies wird folgendermaßen begründet: „However, it is difficult to understand the centrality of ‚c‘¹⁹ in each of the four sections of John 15 if the primary reference of the vine was to Jesus as the embodiment/replacement of Israel since Jesus and the community are one“ (:74). Draper sieht den Kerngehalt des Motivs stattdessen vielmehr darin, dass Jesus als Mittlerfigur das Leben bringende Wort Gottes an diejenigen weitergibt, die ihn annehmen. Demnach sei der wesentliche Bezugspunkt des Motivs die Weisheit/Torah/Logos. „However, the evidence does not support the identification of the vine with the figure of Israel or the land of Israel. It takes up the figure of the Logos as the mediator of the knowledge of God, through whom the world was created“ (:78).

¹⁸ Weitere Vertreter sind u.a. Gary Burge, Zipporah Glass, Jeffrey Staley und Tod D. Swanson.

¹⁹ Für Draper (2013:74) besteht der zentrale Punkt des Weinstockmotivs in den Worten Jesu, in denen der Glaubende bleiben soll bzw. in Jesus als das Wort Gottes selbst: „Central to the structure of each unit is the reference in ‚c‘ to the W/word(s) coming from/through Jesus.“

Die Schlüsse, die Draper aus dieser These zieht, betonen das Ziel der postkolonialen Theologie: Jesus als der Weinstock sei eine Metapher für die Möglichkeit, die Worte des Vaters zu hören. Gleichsam sei Jesus ein beispielhaftes Bild für die anhaltende Liebe Gottes zu seiner geschaffenen Welt (:79). „The words spoken through the metaphor of the vine read in this way provide a call to human solidarity and affirming community: a command to love and to be loved“ (:79).

Der Beitrag Drapers liegt zunächst einmal darin, dass er versucht, Alternativen vorzustellen, welche Bedeutungen dem Weinstockmotiv in Joh 15 neben der Ersetzung Israels durch Jesus noch zu Grunde liegen könnten. Sein Lösungsvorschlag, dass die Weisheit/Torah/Logos hier die sinnvollste Wahl ist, ist jedoch fraglich. Die Entscheidung dafür macht Draper zu sehr von seiner These abhängig, dass der zentrale Punkt des Motivs sei, „the W/word(s) coming from/through Jesus“ (:74). Natürlich ist die Mittlerposition Jesu zwischen Gott und Mensch in dem Weinstockmotiv von Relevanz. Ob sie allerdings das alleinige Zentrum bildet, muss zumindest schon deshalb hinterfragt werden, weil gerade die Messianität Jesu durch die Verwendung eines „Ich-bin-Wortes“ im Vordergrund zu stehen scheint. Die Mittlerposition ist aber eben nur ein Teil der Messianität und bildet nicht das alleinige Zentrum.

Positiv ist das Ziel der postkolonialen Theologie zu würdigen, das auch Draper verfolgt, indem er zu Solidarität und Gemeinschaft durch praktizierte Ausübung von Liebe zu den Menschen aufruft. Dieser Aspekt spielt in Joh 15 eine grundlegende Rolle und Draper ist beizupflichten, wenn er die Exegese in die Praxis münden lässt. Fraglich bleibt aus meiner Sicht jedoch, ob die postkoloniale Exegese zumindest in diesem Fall nicht nur eine weitere Methode ist, die einen Bibeltext nicht für sich selbst sprechen lässt, sondern bereits die gewünschten Ergebnisse in den Text hineinliest bzw. bestimmte Ausgangspunkte auf ihn projiziert.

1.5.2.8 Die johanneische Weinstockrede als Zentrum der Abschiedsreden aufgrund einer synchronen Auslegung

Betrachtet man die aktuelle Forschungssituation zum Johannesevangelium, so wird immer mehr die Ansicht vertreten, die Literarkritik befinde sich mit all ihren Facetten in einer Krise (Burkhalter 2014:31f.).²⁰ Stattdessen wird der schon früh von R. Alan

²⁰ Eine Krise, in der sich die Literarkritik befindet, wurde auch schon weit früher festgestellt: Vgl. Dschulnigg & Ruckstuhl 1991:16. Auch andere namhafte Exegeten wie Schnelle, Wengst, Hengel, Frey und Thyen verzichten auf den Einsatz der Literarkritik und wählen stattdessen eine synchrone Lesart.

Culpepper aufgezeigte Weg einer narrativ-synchronen Auslegung des Johannesevangeliums aufgegriffen.

Genau diesem Anliegen folgt Stefan Burkhalter in seinem 2014 erschienenen Werk *Die johanneischen Abschiedsreden Jesu: Eine Auslegung von Joh 13-17 unter besonderer Berücksichtigung der Textstruktur*. Auch wenn er in der Tradition der historisch-kritischen Methode steht, versucht Burkhalter bei seiner synchronen Auslegung das Johannesevangelium als Ganzes zum alleinigen Gegenstand seiner Betrachtungen zu machen. Dies ist möglich, weil man die synchrone Methode als die historisch-kritische Methode ergänzende Betrachtungsweise ansieht, die den „Text in jener Gestalt untersucht, die er zu einem bestimmten Zeitpunkt seiner Geschichte hat (...)“ (Egger & Wick 2011:32). Somit kann die synchrone Analyse „auf der Stufe der Endredaktion vorgenommen werden, aber auch an den verschiedenen Fassungen des Textes in den Stufen der Tradition“ (:32).

Die Stärken des synchronen Ansatzes liegen darin, dass er „den ganzen Abschnitt Joh 13-17 als ein einheitliches Ganzes begreift“ (Burkhalter 2014:38). Damit werden die viel diskutierten und stark differierenden Ergebnisse der Literarkritik zu Recht in Frage gestellt. Stattdessen wird dem Text in seiner kanonischen Endgestalt die Autorität zuerkannt, selbst sprechen zu dürfen. Die Verfasserfrage ist demnach nicht relevant für das synchrone Auslegungsmodell. Eine synchrone Auslegung bedeutet, dass spekulative Annahmen eines längeren Redaktionsprozesses unterschiedlicher Quellen und Redaktionsstufen bzw. einer johanneischen Gemeinde ausgeblendet werden, vernachlässigt im Gegenzug allerdings auch die Verfasserfrage.

Ein weiterer positiver Aspekt, den der synchrone Ansatz mit sich bringt, ist, – ähnlich wie schon bei Dettwilers „Relecture-Modell“ – „dass sich die sog. Spannungen und scheinbar zufälligen, bei einem ersten Lesen vielleicht zunächst störenden Wiederholungen in Joh 13-17 produktiv deuten lassen“ (Burkhalter 2014:38). Diese Herangehensweise versucht dem Text und dem Autor insofern gerecht zu werden, als dass sie Wiederholungen und Spannungen als literarische Stilmittel und nicht – wie es in der Literarkritik der Fall ist – als Hinweise für eine redaktionelle Bearbeitung deutet. Ohnehin muss das Heranziehen von Doppelungen und dergleichen als Beleg für einen Redaktor stets als Unzulänglichkeit desselben betrachtet werden. Der Grund dafür liegt darin, dass dabei Unfähigkeit unterstellt wird, „Einschübe“ besser zu kaschieren. Solche Unterstellungen sind jedoch zunächst einmal generell abzulehnen, weil sie ein neutrales Betrachten nicht ermöglichen und den Blick für andere Erzähltraditionen und –techniken verstellen.

Generell verspricht das synchrone Auslegungsmodell auch deshalb viele Vorteile gegenüber der zuvor angewandten Literarkritik, weil es einen zyklischen Aufbau der Abschiedsreden nicht nur zulässt, sondern sogar erwartet. Dazu schreibt Burkhalter (2014:38f.): „Es ist davon auszugehen, dass sich diese Art von Kommunikation besonders aus der Struktur bzw. im Aufbau von Joh 13-17 ablesen lässt.“ Dem Autor wird also zuerkannt, dass der Aufbau seines Textes, so wie er uns vorliegt, gewollt ist und in seiner Struktur dazu dient, inhaltlich getroffene Aussagen zu betonen. Diese Art von „Leserlenkung“, die Burkhalter nicht nur zulässt, sondern erwartet, ist sehr zu befürworten, weil sie davon ausgeht, dass der Autor den Text als Mittel zur Kommunikation mit seiner Leserschaft ansah und ihn auch dementsprechend nach seinen Bedürfnissen gestaltet hat.

Unter dieser Voraussetzung kommt Burkhalter zu wichtigen Erkenntnissen, die die nachösterliche Jüngersituation beschreiben. Zunächst einmal ist bei einem synchronen Zugang darauf hinzuweisen, dass Joh 13-17 bewusst so vom Autor komponiert sind, dass die Weinstockrede in ihrem Zentrum steht (2014:74). Damit kommt Joh 15:1-8 eine besondere Bedeutung zu, weil diese Passage den Kerninhalt der Jüngerunterweisung bildet und sie in besonderem Maß auf eine nachösterliche Existenz ohne die leibliche Gegenwart Jesu vorbereitet.

Darüber hinaus weist Burkhalter (2014:179) darauf hin, dass die Jünger ihr „neues Sein“ in Jesus nicht aufgeben dürften, denn „das Bleiben, die Verbundenheit mit der Quelle des Lebens, ist die Bedingung für das Fruchtbringen.“ Das Fruchtbringen selbst sieht Burkhalter als „Missionserfolg“ (195) an. Teresa Okure (1988:212) sieht dies ähnlich und schreibt in Bezug auf Joh 15: „Missionary fruitfulness, then, in whatever way it is understood, forms an essential aspect of the Johannine conception of discipleship.“ Michael Waldstein (1990:333) geht noch einen Schritt weiter, wenn er festhält: „According to John, Christian existence without mission into the world would be no Christian existence at all. It would be cut off from the dynamism of love that originates with the Father and is extended in the mission of the Son.“ Lauterbach (2013:56) will die Bedeutung des allgemeinen Ausdrucks „Frucht“ hingegen nicht zu eng fassen: „Daher ist es angemessen all das als καρπός zu verstehen, was durch den Glauben an Jesus das Wesen bestimmt und seinen Worten und daher dem Willen Gottes entspricht.“

Deutlich ist, dass die johanneische Weinstockrede den wichtigen Aspekt der Mission berücksichtigt: Die Nachfolger Jesu sind dazu aufgerufen, seinem Beispiel als Gesandte zu den Menschen zu folgen: „Der Gesandte sucht immer die Ehre des ihn Sendenden; damit erweist er sich gerade als ‚wahrhaftig‘ (vgl. 7,18).“ (Burkhalter

2013:180). Die christliche Existenz nach Ostern ist also geprägt von der Orientierung am Vorbild Jesu. Nachfolger Jesu handeln stets so, wie Jesus es ihnen vorgelebt hat.

1.5.2.9 Die Ethik der johanneischen Weinstockrede

Es ist im Verlauf des Forschungsüberblicks schon deutlich geworden, dass der Ethik des Johannesevangeliums in der aktuellen Forschung eine immer größere Bedeutung zukommt. Im Folgenden sollen repräsentativ die Beiträge von Michael Labahn, Thomas Lauterbach und Jan G. van der Watt aufgezeigt und gewürdigt werden, die sich speziell mit diesem Thema beschäftigt haben und somit das ethische Anliegen des Johannesevangeliums bekräftigt haben.

1.5.2.9.1 Michael Labahn

Geht es speziell um die Hauptfrage der Arbeit nach der Bedeutung der johanneischen Weinstockrede für die christliche Existenz nach Ostern und damit um ihre ethischen Konsequenzen, so soll auf den Beitrag *Überzeugende Ethik mündiger Jüngerschaft: Christologische Bildsprache als Fundament johanneischer Ethik* aus dem Jahr 2014 von Michael Labahn eingegangen werden.

Bereits Udo Schnelle (2007:690) hat darauf hingewiesen, dass es sich bei der Weinstockrede um ein Zentrum johanneischer Ethik handelt. Er begründet seine Aussage damit, dass Jesus als „wahrer Weinstock“ der Inbegriff des Lebens ist und deshalb seinen Nachfolgern ein Leben in Glauben und Liebe ermöglichen kann (:690). Als ethische Konsequenz fasst Schnelle (:690) zusammen: „Zum wahren Jüngersein gehören das Bleiben in Jesu Wort, das Leben aus dem Gebet und das Handeln in der Liebe.“ Das liebende Handeln konkretisiert sich dabei im Halten der Gebote (:691). Ferdinand Hahn ergänzt zu diesem Abhängigkeitsgedanken die Wichtigkeit des Gemeinschaftsgedankens (2002:691).

Ausgehend von diesen Ergebnissen stellt Labahn (2014:403f.) fest, dass Joh 15 eine „reflektierte Orientierung der Leser/Leserinnen über ihre ‚Lebensführung‘“ gibt. Die Anweisungen Jesu für seine Nachfolger sind „handlungsorientiert“ und fordern „dazu auf, von der Lebensquelle her so zu leben, wie es durch sie erst möglich wird“ (:408). Christliche Existenz nach Ostern ist also entscheidend davon geprägt, aktiv die Verbindung zum fortgegangenen Christus aufrechtzuerhalten. Aus dieser Beziehung heraus entwickelt sich eine von Gott her und auf Gott hin gerichtete Handelsmotivation.

Ethisches Handeln geschieht somit erst aus der Lebensgemeinschaft zwischen Jesus und den Glaubenden (:412).

Interessant ist, dass Labahn das Fruchtbringen primär als Liebeshandeln versteht, das sein Vorbild in der Liebe zwischen Vater und Sohn hat, doch gleichzeitig auf das bewusste Verzicht einer näheren Bestimmung durch den Autor hinweist. So ist das Fruchtbringen in der Weinstockrede als Gelegenheit für die Glaubenden zu verstehen, ein offenes und kreatives ethisches Handeln einzuüben, das sich an der Liebe Gottes und Jesu messen lassen muss: „Der Verzicht auf konkrete ethische Anweisungen stellt keinen Widerspruch zur Forderung des ‚Fruchtbringens‘ dar, sondern lädt zur vielfältigen Konkretisierung jenseits enger Determinierung ein“ (:420).

Auf die Frage, warum die Weinstockrede als bildhafte Lehre formuliert ist, schreibt Labahn (2014:412): „Das Ineinander theologischer, christologischer und ethischer Argumente erfordert metaphorische Rede, um der *Sache* gerecht zu werden. Zugleich wird so religiös-abstraktes Denken anschaulich und so erfassbar, dass es in der dem Christus folgenden Gruppe lebbar wird.“ Später schreibt er (:422) weiter: „Die Verwendung der Bilder ist eine argumentative Strategie, die auf die Überzeugung der Adressaten spielt. In der Plausibilität der Bilder wird Zustimmung zu den Sachinhalten aufgebaut, für die diese Bilder stehen.“

Die johanneische Weinstockrede ist somit als „metaphorisches Netzwerk“ angelegt und vermittelt Lehrinhalte auf verständliche und anschauliche Weise, um die Zustimmung und Adaption der Leser zu erhalten. Letztlich ist es die Aufgabe der nachösterlichen Gemeinde, sich durch das Bewahren der Gebote und Worte Jesu zu bewähren (:417). Eben dieses Bewahren und Praktizieren der Gebote gibt Zeugnis von der Einheit zwischen dem Glaubenden und Jesus. Johannes will seine Adressaten davon überzeugen, dass sie sich diesem „Bildprogramm“ anpassen und ihre nachösterliche Existenz auf dieser Grundlage gestalten. Man kann also mit Recht sagen, dass es sich bei der Weinstockrede um eine zentrale Stelle johanneischer Ethik handelt.

1.5.2.9.2 Thomas Lauterbach

Auch Thomas Lauterbach beschäftigt sich in seiner MTh-Dissertation *Die Ethik des Johannesevangeliums: Ihr Inhalt, ihre Begründung und ihre Bedeutung für die Johanneische Theologie* aus dem Jahr 2013 mit der Frage nach der ethischen Relevanz der Weinstockrede. Dabei macht er bei seiner Definition von Ethik darauf aufmerksam, dass sie nicht allein auf bestimmte Handlungen beschränkt werden kann (2013:2). „Es ist ebenso entscheidend zu fragen, worauf diese Handlungen beruhen, wodurch sie motiviert

bzw. überhaupt möglich werden“ (:2-3). In Bezug auf die johanneische Ethik hält er gerade die Frage nach der Motivation für wichtig, „da diese untrennbar mit Person und Werk Jesu verbunden ist (...)“.

Lauterbach hebt einige Aspekte der johanneischen Weinstockrede hervor, die für die Ethik zu beachten sind. Zunächst weist er auf die Bedeutung des Begriffs μένειν hin, der innerhalb der Verse 4-10 zehnmal vorkommt. „Für Johannes ist das Bleiben des Jüngers in Jesus sowie dessen Bleiben in den Jüngern nicht statisch. Es ist eine Beziehung. In Jesus zu bleiben ist daher sowohl eine Aufforderung als auch eine Ermutigung“ (2013:55). Aus Joh 15:9 schließt Lauterbach die Gleichsetzung des Bleibens in Jesus mit dem Bleiben in seiner Liebe (:55). Jesus gibt den Jüngern also die konkrete Anweisung, ihn zu lieben und zwar auf dieselbe Art und Weise, wie er sie geliebt hat. Sein Handeln dient den Jüngern als Vorbild. Die Ethik der Jünger und ihre Motivation ist also eng an Jesu Person geknüpft. Weil Jesus aufgrund seiner Messianität Autorität zukommt, sollen die Jünger sein Handeln nachahmen. „Person, Werk und Verkündigung Jesu sind eng miteinander verbunden“ (:55).

Darüber hinaus geht Lauterbach auf das Wort καρπός ein. Aufgrund der engen Verbindung zu den Geboten, hält er es für angemessen, καρπός als „all das (...) zu verstehen, was durch den Glauben an Jesus das Wesen bestimmt und seinen Worten und daher dem Willen Gottes entspricht“ (2013:56). Auch hier gibt es für ihn wieder einen Zusammenhang zwischen der Ethik und der Person Jesu: Frucht kann nur durch die enge Verbundenheit mit Jesus entstehen, ihr Entstehen ist völlig abhängig von ihm (:56).

Lauterbachs Beitrag besteht u.a. darin, den Zusammenhang zwischen der johanneischen Ethik und der Person Jesus deutlich hervorzuheben. Die Weinstockrede mit ihren ethischen Anweisungen an die Nachfolger Jesu weiß sich der Autorität Jesu verpflichtet: Weil Jesus der Messias ist, hat er auch die Autorität, ethische Forderungen an seine Nachfolger zu stellen, die ihn zum Vorbild nehmen sollen. Dabei ist der Erfolg ihres Tuns stets davon abhängig, ob sie mit Jesus in Verbindung bleiben.

1.5.2.9.3 Jan G. van der Watt

Ähnlich wie Lauterbach sieht auch Jan G. van der Watt Christologie und Ethik im Johannesevangelium eng miteinander verknüpft. „The ethical system of John proved to be primarily relational, grounded in Christology“ (van der Watt 2010:141). Johanneische Ethik orientiert sich also an der Person Jesu Christi. Voraussetzung für diese Orientierung ist jedoch eine innige Beziehung zu ihm. Gerade die johanneische Weinstockrede ist dabei von Interesse, weil sie die intensive Beziehung zwischen Jesus und seinen

Nachfolgern beschreibt, aber zugleich das Fruchtbringen zum Zentrum hat. „A fruitful life is possible not only within this framework of intimate love that involves obedience to Christ, but also by following his example“ (van der Watt 2006b:447).

In den Bildern des Johannesevangeliums über Jesus sieht van der Watt (:448) ethische Botschaften transportiert „forming a large picture of what behaviour is all about“ (:448). Der Leser des Evangeliums bekommt auf diese Weise ein Gespür für ein ethisches Verhalten, das Jesus zum Zentrum hat und sich an seinem Vorbild orientiert. Für van der Watt sind Taten untrennbar mit der Identität einer Person verbunden. Deshalb sieht er die Bereitschaft zur Nachfolge Jesu im Glauben als wichtigste ethische Handlung im Johannesevangelium (van der Watt 2010:141).

Geht es um die Bedeutung des alttestamentlichen Gesetzes für eine johanneische Ethik, macht van der Watt (2012:190) auf einen wichtigen Aspekt aufmerksam: „Jesus claims to come from God and represent God, implying that the Law should consequently be interpreted in a Christological light.“ Damit betont er Jesu Autorität, das alttestamentliche Gesetz auszulegen und sein Handeln und Reden zur Grundlage für das Verhalten seiner Nachfolger zu machen. Das Gesetz des Alten Bundes wird somit nicht im Johannesevangelium abgesetzt, ist aber auf Jesu Auslegung angewiesen, weil nur er als Messias in der Lage ist, es im Sinne Gottes zu erfüllen und anzuwenden.

1.5.3 Schlussfolgerungen

Der Forschungsüberblick hat gezeigt, dass die mandäischen Texte nicht als Referenztexte für die johanneische Weinstockrede herangezogen werden können. Stattdessen bilden die alttestamentlichen und frühjüdischen Texte, die sich mit dem Weinstockmotiv befassen, den Erfahrungshintergrund für Joh 15:1-8. Zudem erscheint für die vorliegende Arbeit eine synchrone Herangehensweise an den Text, der ihn in seiner Endgestalt ernst nimmt, als bester Weg für die Auslegung. Damit werden die Ansätze der aktuellen Forschung berücksichtigt.

Es hat sich außerdem gezeigt, dass viele unterschiedliche Herangehensweisen der neueren Forschung ans Johannesevangelium insgesamt und an die Weinstockrede im Speziellen wertvolle Beiträge liefern, die zum Verständnis beitragen. Hier gilt es, die oben aufgezeigten Ansichten bei der Auslegung stets mit zu berücksichtigen. Von besonderer Bedeutung für die vorliegende Arbeit sind dabei die neueren Erkenntnisse zur johanneischen Ethik, die eng mit der Christologie verbunden ist. Darüber hinaus ist Petersens Gedanke eines Idealzustandes der Fülle und des Überflusses, der im Alten Testament immer wieder mit dem Weinstockmotiv verknüpft und dort mit dem Auftreten

des Messias erwartet wird, ein spannender Ansatz. Es wird sich zeigen, ob er zum Verständnis von Joh 15:1-8 beitragen kann und welche Bedeutung er für ein nachösterliches Leben als Christ haben könnte.

2 Realien

Johannes greift in Joh 15:1-8 das Weinstockmotiv auf und knüpft damit an landwirtschaftliche Gegebenheiten seiner Zeit an. Den Lesern des Johannesevangeliums waren diese kulturellen Bezüge bekannt. Unsere Lebenswelt heute ist hingegen eine andere und der Weinstock als solcher nicht unbekannt, aber bei weitem nicht so präsent wie zur Zeit des Neuen Testaments. Die Aufgabe dieses Kapitels soll es deshalb sein, einen Einblick in den antiken Weinbau zu geben. Dabei soll sowohl die Entwicklung des Weinbaus vom Alten Testament bis zur Zeit Jesu aus wirtschaftlicher Sicht behandelt werden als auch ein Einblick in die Lebenswelt der israelitischen Winzer und den Anbau von Weinstöcken gegeben werden.

2.1 Weinbau zur Zeit des Alten Testaments in Kanaan

Bei diesem Punkt geht es nicht nur um die spezifisch alttestamentliche Darstellung des Weinbaus und seines wirtschaftlichen Einflusses, sondern auch um die Grundlagen des Weinbaus. Es wird also auch darauf eingegangen, welche Anbauflächen für den Weinbau geeignet sind, wie ein Weinberg gepflegt und instand gehalten wird, wie die Weinernte vor sich ging und wer im Alten Israel die Aufgabe der Winzer übernahmen. Geht es dann in einem zweiten Punkt um den Weinbau zur Zeit Jesu in Judäa, kann auf diese Grundlagen aufgebaut und auf die verschiedenen Entwicklungen, Veränderungen und Ergänzungen durch antike Autoren eingegangen werden.

2.1.1 Fruchtbäume im Alten Israel

Das Alte Testament bezeugt eine große Vielfalt von Fruchtbäumen. Es berichtet vom Feigenbaum/תְּאֵנָה (Ri 9:10), vom Olivenbaum/זֵיתָא (Ri 9:8), vom Granatapfelbaum/רְמוֹן (1 Sam 14:2), von der Dattelpalme/תְּמָרָה (Joel 1:12) und vom Weinstock/גִּפְּתָן (Gen 40:9). Neben diesen klassischen Fruchtbäumen²¹ werden zudem noch der Mandelbaum/שֶׁקֶרֶת (Gen 30:37), der Apfelbaum/תְּפוחֵי (Hld 2:3), der Nussgarten/אֶגְנוֹץ (Hld 6:11), die Pistazie/בִּטְטָנָה (Gen 43:11), der Maulbeerbaum bzw. Sykomore/שֶׁקֶמֶד (Ps 78:47) und der

²¹ In Dtn 8:7-8 wird Kanaan aufgrund von Weizen, Gerste und den fünf oben erwähnten Fruchtbäumen als „gutes Land“ gekennzeichnet. Die Fruchtbäume bilden demnach eine wichtige Grundlage für die Landwirtschaft des Alten Testaments (Silberstein 2002:30). Ein ähnlicher Hinweis findet sich auch in Num 20:5: „Und warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt, um uns an diesen bösen Ort zu bringen? Es ist nicht ein Ort für Saat und für Feigenbäume und Weinstöcke und Granatbäume, auch ist kein Wasser da zum Trinken“.

Ethrog²² (Lev 23:40) erwähnt. Somit ergibt sich die Zahl von 11 Kulturbäumen.²³ Den Israeliten waren Fruchtbäume also vertraut und sie spielten in ihrem Alltags- und Ernährungsleben eine entscheidende Rolle.

In Bezug auf Joh 15 ist die Betrachtung des Weinstocks als Kulturpflanze von Interesse. Die genaue Bezeichnung der Kulturrebe, die von der Wildrebe *vitis silvestris* zu unterscheiden ist, lautet *vitis vinifera* (Becker 1999:40). Bei der Landeinnahme fanden die ausgesandten Kundschafter Israels die Weintraube bereits vor (Num 13:23). Auf diesen Fakt weist Jos 24:13 explizit hin: „Und ich gab euch ein Land, um das du dich nicht gemüht hattest, und Städte, die ihr nicht gebaut hattet und in denen ihr nun doch wohnt. Von Weinbergen und Ölbäumen, die ihr nicht gepflanzt habt, esst ihr“.

Aus anderen Stellen wird deutlich, dass die Israeliten mit der Veredelung des Weinstocks vertraut waren. So stellt Ezechiel dem Weinstock wild wachsende Rankengewächse gegenüber (Ez 15:2) und im Buch Jeremia wird die Frage gestellt, wie aus einem edlen Weinstock ein wild wachsender Weinstock werden konnte (Jer 2:21). In Jes 5:1-7 ist davon die Rede, dass ein Weinberg mit den edelsten Reben bepflanzt wurde. Der Weinbau war also schon zu alttestamentlichen Zeiten im Alten Vorderen Orient bekannt und wurde speziell auch in Israel weithin praktiziert.

2.1.2 Einfluss des Weinbaus auf die israelitische Landwirtschaft

Der Weinbau hatte nachweislich Einfluss auf die Landwirtschaft Israels. Zunächst einmal betrifft dies die Flächennutzung. Silberstein (2002:44) weist darauf hin, dass ganze Waldflächen nicht nur wegen ihres Bauholzes abgerodet wurden, sondern auch aufgrund ihres Nutzens als Anbaufläche für Wein, Oliven und Feigen genutzt wurden.²⁴ Weinstöcke haben die Kulturlandschaft der südlichen Levante also wesentlich mitbestimmt und galten als typische Nutzpflanzen. So kann König Salomo dem König von Tyrus im Ausgleich zu dessen Holzgabe für den Tempelbau die riesige Menge von 20.000 Bat Wein²⁵ zur Verfügung stellen (2 Chr 2:9). Dafür ist auch die geographische Lage Israels verantwortlich, wie sie beispielsweise in Hos 14:8 gerühmt wird: „Es kehren

²² Mit den „prächtigen Baumfrüchten“, die in Lev 23:40 erwähnt werden, ist entsprechend der Tradition „die prächtige, aromatische Frucht der Ethrog-Zitrone (*Citrus medica*), wie sie auf den Makkabäermünzen der spätbiblischen Zeit erscheint (...)“ (Silberstein 2002:42) gemeint.

²³ Silberstein (2002:32) kommt insgesamt auf 12 Kulturbäume, weil er den Maulbeerbaum und die Sykomore jeweils als einzelnen Baum zählt.

²⁴ Gerodete Waldflächen eignen sich laut Columella (III 11,1-3) am besten für den Anbau von Weinstöcken, weil ihr „jungfräulicher Boden“ sehr leistungsfähig ist und keiner Nährstoffe beraubt wurde.

²⁵ Ein Bat entspricht 39,4 l. Somit handelt es sich hier um 788.000 l Wein.

zurück, die in seinem Schatten wohnen, sie werden wieder Getreide anbauen und blühen wie ein Weinstock, dessen Ruf wie der Wein vom Libanon ist“.

Auch im Bericht von Sinuhe, der ca. 1950 von einem Ägypter verfasst wurde, wird über Kanaans Wein geschwärmt, wenn es dort heißt: „Es gab Feigen in ihm [Kanaan] und Weintrauben, es gab darin mehr Wein als Wasser.“²⁶ Insgesamt finden sich allein im Alten Testament 810 Stellen, die Assoziationen zum Weinbau, die Weinkultur und den Alkoholkonsum herstellen (Becker 1999:99).

Mit der Kultivierung der Wildpflanzen, wozu auch der Weinstock gehört, konnte im Alten Vorderen Orient die Basis einer produzierenden Wirtschaftsform gelegt werden (Hopkins 1998:99). Staubli (2005:1357) schreibt: „In Fels gehauene Weinkeltern bezeugen in Palästina ab dem 3.Jt. v.Chr. den Weinbau als ökonomisch bedeutenden Faktor für den Export per Schiff.“ Neumann-Gorsolke und Riede (2002a:55) sprechen davon, dass der Weinstock als Nutzpflanze sogar schon ab dem 4. Jahrtausend v.Chr. in der südlichen Levante angebaut wurde.²⁷ Wichtig ist, dass die Bedeutung des Weinstocks bzw. die seiner Früchte immer weiter zunahm. „The main change between the early biblical and later periods came in the volume of the produce of certain cultivars, mostly grapes and olives, and the amounts of their by-products, that is, wine and oil“ (Borowski 2010:314).

Herrschten in Ägypten und Mesopotamien künstliche und aufwändige Bewässerungswirtschaften, so wurde in Kanaan stattdessen Regenfeldbau betrieben (Neumann-Gorsolke & Riede 2002a:55). „Irrigation farming was not viable to the extent that it was in Egypt and Mesopotamia because there were too few perennial streams“ (Walsh 2000:28). Der morgendliche Tau (Gen 27:28) und rechtzeitige Regenfälle (Dtn 11:11) waren unentbehrlich für den Weinbau. Weinstöcke wurden gut gepflegt, denn sie hatten einen hohen Wert: schließlich waren Trauben und Feigen für die einfachen Leute die wichtigsten Nahrungsmittel (Neumann-Gorsolke & Riede 2002b:108-109). „In general, horticulture, the cultivation of vines and fruit trees, is an important supplement to grain production, as it provides additional foodstuffs for the household and flourishes during the summer months, when there is no grain farming activity“ (Walsh 2000:11).

Die Israeliten verfolgten demnach schon früh eine Anbauweise, die es ihnen ermöglichte, mehrere Ernten über das Jahr verteilt einzusammeln. Dies gewährte ihnen einen gewissen Schutz beim Ernteausfall, denn die Möglichkeit wurde auf diese Weise

²⁶ Zitiert nach Assmann (2015:160).

²⁷ Badler, McGovern und Michel (1990:27-28) berichten von dem archäologischen Fund einiger Krugscherben in Godin Tepe mit roten Ablagerungen, die Weinsäure enthalten. Die Scherben werden auf die Jahre 3100-2900 v.Chr. datiert.

verringert, dass die Bevölkerung ganz ohne Ernte auskommen musste. Weinbau fügte sich somit ideal in den landwirtschaftlichen Kalender Israels ein, weil die Weinernte sich nicht mit der zeitaufwändigen Weizenernte überschneidet.

Die geernteten Trauben konnten entweder frisch oder im getrockneten Zustand (vgl. Num 6:3) gegessen werden. Wurden sie getrocknet, konnten sie als Rosinen in Kuchen verarbeitet werden (vgl. 1 Sam 25:18; 30:12).²⁸ Aus dem Traubenmost ließ sich aber durch Kochen auch Traubenhonig zum Verzehr herstellen (vgl. Gen 43:11; Ex 3:8). Die ausgepressten Trauben des Weinstocks zu trinken war jedoch besonders beliebt und auch das primäre Ziel des Anlegens von Weinbergen (vgl. Num 18:27; Dtn 11:14; Ri 9:13; Neh 5:11; Spr 3:10; Jes 62:8; Jer 40:12; Am 9:13-14). So verwundert es nicht, dass Wein im östlichen Mittelmeerraum „zum Alltagsgetränk für alle Schichten (...) [wurde und] sein Anbau [sich] neben Getreide und Oliven zum wichtigen Landwirtschaftszweig“ (Staubli 2005:1358) entwickelte.²⁹ Becker (1999:131) geht davon aus, dass verdünnter Wein selbstverständlich zu einer Hauptmahlzeit dazugehörte und verweist dabei auf Gen 27:25.³⁰

In zahlreichen biblischen Texten³¹ werden Wein und Getreide in eine enge Verbindung miteinander gesetzt. Zusammen sind sie Zeichen für ein reiches Vorkommen an Nahrungsmitteln in Kanaan. Ähnlich ist es auch in Sir 39:26 (EÜ) nachzulesen: „Das Nötigste im Leben des Menschen sind: Wasser, Feuer, Eisen und Salz, kräftiger Weizen, Milch und Honig, Blut der Trauben, Öl und Kleidung.“ Offenbar besaßen die meisten Israeliten eigene Weinstöcke (2 Kön 18:31) und teilweise sogar eigene Weinberge (Dtn 20:6; 28:30; 1 Sam 8:15). Der ärmere Teil der Bevölkerung musste sich vermutlich mit wenigen Weinstöcken und Feigenbäumen begnügen, die zusammen eine Art Miniaturgarten bildeten (Neumann-Gorsolke & Riede 2002b:109).

In jedem Fall hatte der Garten in Kanaan eine hohe Bedeutung, was schon daran ersichtlich ist, dass Könige ein großes Interesse an ihnen zeigten. König Ahab war beispielsweise sehr an dem Weingarten des Jesreelers Naboth interessiert (1 Kön 21).³² Auch der in der Schöpfungsgeschichte als Paradies beschriebene Garten (Gen 2:4-3:24)

²⁸ Auch Cato (2005:28) erwähnt das Trocknen von Trauben als Rosinen.

²⁹ Auch das Alte Testament versteht Getreide, Öl und Weintrauben bzw. Wein als die drei grundlegenden Nahrungsmittel (vgl. Num 18:12; 2 Chr 2:14; Neh 5:15; Spr 9:5; Koh 9:7).

³⁰ Auch wenn in Gen 27:25 ein besonderer Anlass beschrieben wird, kann man davon ausgehen, dass verdünnter Wein aufgrund seines zahlreichen Vorkommens zu alttestamentlichen Zeiten in Kanaan zu den Hauptspeisen getrunken wurde. In diese Richtung weisen u.a. auch Ri 19:19; Neh 5:18; Spr 9:5; Koh 9:7; Klgl 2:12 und Hos 9:2. So urteilt Rendtorff (1986:1573): „Der W. [Wein] gehört zu jeder vollen Mahlzeit, bes. aber zu allen festlichen Anlässen hinzu.“ Ähnlich schreibt auch Walsh (2000:212), dass es einfach ist, „to see that wine was available for daily meals as well as special occasions.“

³¹ Vgl. Gen 27:28; Ex 29:40; Dtn 7:13; 11:14; 12:17; 2 Chr 32:28; Neh 10:40.

³² Auch wenn man zu bedenken geben muss, dass König Ahab den Weinberg Naboths wegen dessen Nähe zum königlichen Palast erwerben wollte, wohl um sein königliches Anwesen zu erweitern.

belegt, dass Gärten ein hohes Ansehen im Alten Israel hatten. Angesichts dieser Relevanz von Gärten allgemein und Weingärten im Besonderen verwundert es nicht, dass Gott bereits in alttestamentlichen Texten als Weinbauer (vgl. Ps 80:8-17; Jes 5:1-7) präsentiert wird.

2.1.3 Weinbau und Weinstockpflege

Bevor es zur Traubenlese kam, erfolgte ein langer Prozess des Wartens, der für einen Weinbauer mehrere Jahre in Anspruch nehmen konnte. Zunächst einmal musste er ein geeignetes Ackerland zum Anlegen eines Weinbergs von seinem eigenen Besitz absondern oder als zusätzliches Eigentum erwerben. Die Lage war dabei entscheidend, wie aus Jes 5:1 ersichtlich wird: „Einen Weinberg hatte mein Freund *auf einem fetten Hügel*“. Ein Hang mit fruchtbarem Boden bot die ideale Grundlage zum Gedeihen der Weinstöcke. Die Nutzung der Hänge war darüber hinaus von Vorteil, weil so die Täler für den Getreideanbau genutzt werden konnten.

Nachdem die passende Stelle gefunden wurde, folgten weitere Schritte, die teilweise mit viel Mühe verbunden waren und ein hohes Maß an Arbeit, Fachkenntnis und Sorgfalt erforderten (Becker 1999:113). Der Boden musste umgegraben und aufgelockert werden. Dazu benötigte der Winzer eine Hacke, die im Weinberg als primäres Werkzeug galt, weil das Umgraben zu den regelmäßigen Aufgaben gehörte. „A hoe was used to loosen soil throughout the year and rid the vineyard weeds“ (Walsh 2000:97). Das Umgraben mit der Hacke erfolgte anders als das Pflügen, das mit Hilfe von Tieren durchgeführt werden konnte, mit der Hand und war charakteristisch für den Weinbau (:98). Die Abstände zwischen den einzelnen Weinstöcken und Weinstockreihen war zu gering, um das Pflügen zu ermöglichen.

Jes 5:2 beschreibt, dass die Felder vor der Bepflanzung mit Weinstöcken von Felsbrocken und Steinen befreit wurden (vgl. auch Mi 1:6). „Removing the stones is an essential task in a land where the limestone outcroppings help to produce the fertile *terra rosa* soil, but also produce untold numbers of surface rocks“ (Oswalt 1986:153).³³ Mit Hilfe dieser Steine wurden um die Felder herum Mauern zum Schutz vor wilden Tieren wie Füchsen (Hld 2:15) und Wildschweinen (Ps 80:14) errichtet.

³³ Walsh (2000:98) merkt jedoch an: „Stone clearing for vine cultivation need not have been as thorough a process as it must have been for grains and legumes since some rocks aerate the soil and can strengthen the vine roots.“

Um den Ertrag vor Dieben und Vögeln zu schützen, baute man Wachtürme in der Mitte des Weinbergs (Jes 5:2),³⁴ die während der Erntezeit besetzt wurden.³⁵ Diese Türme wurden meist rund gebaut und bestanden aus unbehauenen Steinen oder Stangengerüsten aus Zweigen und waren mit einem Laubdach versehen (Neumann-Gorsolke & Riede 2002c:134). Damit boten sie den Wachleuten nicht nur eine erhöhte Aussichtsposition sondern auch kühlenden Schatten, der wiederum von den Arbeitern während der Ernte genutzt wurde. Eventuell ging die Bedeutung der Türme aufgrund dieser Eigenschaft auch über die Funktion als Geräte und Wachtürme hinaus: Es ist möglich, dass sie auch als Lagerplatz für befüllte Weingefäße dienten, um den Traubensaft vor der brennenden Hitze zu schützen (Walsh 2000:133). Darüber hinaus hatten die Arbeiter, die während der Erntezeit als zusätzliche Sicherungsmaßnahme im Weinberg übernachteten, ein Dach über dem Kopf, das sie vor den kühlen Nachttemperaturen schützte (:133).

Die wohl größte Bedrohung für Weinberge ging von einfallenden Kriegsleuten aus. Gerade Weinberge, die um befestigte Städte herum angelegt waren, wurden von ihnen geplündert. Dies bedeutete einen verheerenden Schlag für die Nahrungsmittelversorgung, der die Moral der Stadtbewohner schwächte und oft zur Aufgabe führte (:123).³⁶ Es ist also nicht verwunderlich, dass eine beständige Angst um das Wohl der eigenen Weinberge bestand, da durch deren Verwüstung nicht nur eine einzelne Ernte, sondern ein erheblicher Teil der Lebensgrundlage für mehrere Jahre ausfallen konnte.

Die bereits beschriebenen Arbeiten waren aber noch nicht alles: In der Nähe der Weinstöcke befand sich üblicherweise eine Weinpresse (Neumann-Gorsolke & Riede 2002c:134).³⁷ Ein zu langer Transportweg hätte zur Folge, dass die Trauben einen Teil ihres Saftes verlieren. Weinpressen wurden direkt in Felsbrocken auf der Erdoberfläche hineingehauen.³⁸ Somit machte sich der Winzer die oft felsigen Landschaftsgegebenheiten zu Nutze. „The flattened surface was for treading and the walls

³⁴ Wachtürme in Weinbergen werden auch im Neuen Testament erwähnt (vgl. Mk 12:1 und Lk 14:28-30). Dass es sich bei den in Lk 14:28-30 angesprochenen Türmen um Wachtürme im Weinberg handelt, macht deshalb Sinn, weil Jesus ein Gleichnis verwendet, das die „einfachen“ Zuhörer betrifft, die mit dem Bau eines solchen Turmes vertraut gewesen waren (Edwards 2015:427-428).

³⁵ Trotz aller Schutzmaßnahmen, die ein Weinbergbesitzer treffen musste, erlaubt das Alte Testament es den Israeliten, so viele Trauben im Weinberg ihres Nächsten zu essen, wie sie wollten. Die Mitnahme von Trauben in Gefäßen wird aber untersagt (Dtn 23:25).

³⁶ Richter 6:3-6 liefert uns einen Bericht darüber, dass die Midianiter und Amalekiter wie oben beschrieben gegen die Israeliten vorgingen. Auch Simeon bereitete den Philistern einen empfindlichen Schlag, als er ihre Kornfelder, Wein- und Ölbäume abbrannte (Ri 15:3-5).

³⁷ Leibner (2010:286) bezeugt dies auch für die Zeit Judäas.

³⁸ Die Form einer Weinpresse konnte unterschiedlich sein. Ahlström (1978:19-49) berichtet in seiner archäologischen Studie über Funde von Weinpressen in der Form ovaler Behälter mit kleinen Vertiefungen zum Herausschöpfen des Saftes. Andere Keltern waren mit einer flachen Tretfläche versehen, an die ein Bottich mittels einer Rinne angeschlossen war, der zum Auffangen des Saftes diente.

kept the grape juice within the press“ (Walsh 2000:143). Das Keltern des Weines im Freien brachte dabei die Vorteile mit sich, das Tageslicht nutzen zu können und gleichzeitig den Gärungsdämpfen nicht so stark ausgesetzt zu sein. Außerdem konnten weitere Mühen und Kosten für ein externes Gebäude gespart werden.

Auf eine letzte Maßnahme, die zum Anlegen eines Weinbergs gehörte, machen Neumann-Gorsolke und Riede (2002a:55) aufmerksam: „Im felsigen Bergland um Jerusalem wurden (...) Terrassen angelegt, um Anbauflächen zu erhalten und das Regenwasser aufzufangen.“³⁹ Walsh (2000:95) geht davon aus, dass 50% der Hügellandschaft um Jerusalem mit solchen künstlich errichteten Terrassen besiedelt waren.

Zu den Terrassen gehörten auch Mauern, die als Schutz zum Aufhalten des herabfließenden Wassers vorgesehen waren. „Terrace walls served to retain soil and yet allowed excess water to trickle down the slope to terraces on a lower level“ (:96). Die Vorbereitung und Instandhaltung eines Weinbergs nahm also viel Zeit in Anspruch. Hinzu kam, dass es bis zur ersten, noch mageren Ernte vier bis fünf Jahre dauern konnte, bis zur ersten vollen Ernte sogar bis zu zehn Jahre (:20).⁴⁰ Angesichts der relativ geringen Lebenserwartung zur alttestamentlichen Zeit kann man wohl davon ausgehen, dass das Anlegen eines Weinbergs eine Investition in die Zukunft der eigenen Kinder war.⁴¹ Wenn sie erst einmal erwachsen waren, mussten sie keine weitere Wartezeit in Kauf nehmen, um vom Ertrag ihres Weinberges zu profitieren und zu leben.

Die Kultivierung von Weinreben, Oliven und Feigen funktionierte auf dieselbe Art und Weise: Der Landwirt trennte den Steckling von der jeweiligen Pflanze ab und pflanzte ihn anschließend neu ein. Aus ökonomischer Sicht war diese Vorgehensweise effektiv. Aber sie bot auch noch weitere Vorteile: Zum ersten konnte so die Balance zwischen alten, mittelalten und jungen Weinstöcken jedes Jahr angepasst werden (Walsh 2000:101). Zum zweiten trugen Weinstöcke, die nicht gesät, sondern als Steckling von einem bereits bestehenden Weinstock abgetrennt wurden, mehr Früchte. Zudem spalteten Sämlinge häufig stark auf (:101). Der geläufige Ausdruck „unter seinem Weinstock sitzen“ hat neben der Konnotation von Wohlergehen und paradiesischen Zuständen⁴² vermutlich die Bedeutung, dass die Rebstöcke hochgezogen wurden (Cebulji 2002:259). Auf diese Weise dienten sie als Schattenspender um Häuser herum.

³⁹ Terrassen in Weinbergen werden auch in einigen Bibeltexten erwähnt (vgl. Dtn 32:32; Jes 16:8; Hab 3:17).

⁴⁰ Vgl. Lev 19:23-25.

⁴¹ Vgl. 1 Kön 21; 2 Kön 9:26.

⁴² Vgl. Koh 2:4-9; Jes 65:21; Jer 31:5; Ez 28:26; Hos 14:8; Joel 2:22; Am 9:14; Mi 4:4; Sach 3:9-10.

2.1.4 Weinernte und Weinkonsum

Im Allgemeinen galt die Erntezeit (Jes 9:2), explizit jedoch die Weinerntezeit (Ri 9:27) als Freudenzeit. Die Traubenlese fand je nach Lage und Witterung im Spätsommer oder Herbst statt (vgl. Lev 26:5-6; Jes 16:9-10): „Grapes begin their growth in the spring. Then, in a period of five to seven weeks in the summer, the berries reach their highest acidity and begin to accumulate sugar“ (Walsh 2000:167-168).

Sind die Trauben anfangs noch grün, ändern sie ihre Farbe später zu rot und wachsen um das vier- bis fünffache. Die optimale Reifezeit ist erreicht, wenn die Traube zu 70-80% aus Wasser und zu 10-25% aus Zucker besteht, weil die maximale Menge an Saft und Zucker zugleich auch den höchsten Weinertrag bedeutet (Unwin 1991:34).⁴³ Die Reife der Trauben konnte nachgeprüft werden, indem die Winzer feststellten, ob sich die Traubenkerne verfärbt haben (Walsh 2000:170). Eine zu frühe Ernte konnte dazu führen, dass die Trauben sauer waren. Wartete man hingegen zu lange, wurden die Trauben überreif und fielen auf den Boden, was einen teilweisen Verlust der Ernte bedeutete. Weintrauben waren somit weitaus anfälliger als Oliven, die zwar zu derselben Jahreszeit geerntet wurden, aber deren Erntezeit sich auf zwei Monate erstrecken konnte. Die Landwirte konnten innerhalb dieser Zeitspanne also selbst entscheiden, wann sie die Oliven einsammeln (:170).

Bei der Haupternte⁴⁴ wurden die Trauben zunächst vom Weinstock geschnitten. Ein vollständiges Abernten der Weinstöcke war aber verboten, weil die restlichen Trauben den Armen und Fremden zustanden (Lev 19:9-10). Da die Arbeiter jedoch ohnehin schnell sein mussten, weil die Trauben innerhalb weniger Tage faulen konnten, stellte dies kein Problem dar. Die abgeschnittenen Trauben wurden in Körben gesammelt. Die vollen Körbe wurden entweder von Menschen oder Tieren zur Weinpresse transportiert. Dabei musste stets darauf geachtet werden, dass die Trauben behutsam behandelt wurden, damit durch das Aufplatzen der Früchte kein verfrühter Gärungsprozess einsetzte und keine Insekten angelockt wurden (Walsh 2000:178). Bevor das Keltern erfolgen konnte, mussten noch die Stängel und Blätter der Trauben entfernt werden, weil diese einen bitteren Geschmack beim Wein verursachen würden und beim Keltern mit nackten Füßen Schmerzen verursachen könnten.

Bei der Ernte wurden einige Trauben zur Herstellung von Speisen verwendet oder direkt verkauft. Die meisten Trauben wurden jedoch für die Weinproduktion benötigt, die sich als lukrativ für die Bauernfamilien erwies (Walsh 2000:127-128). Die Trauben

⁴³ Heutzutage können Winzer den Zuckergehalt von Trauben mit Hilfe eines Hydrometers exakt bestimmen, um den optimalen Erntzeitpunkt zu ermitteln (Walsh 2000:169-170).

⁴⁴ Nach der Haupternte konnte eine Nachernte folgen (Jer 6:9).

wurden also eingesammelt, anschließend in der Kelter getreten und der Saft, der dabei gewonnen wurde, in Vorratskrüge abgefüllt (Janowski 2005:1358). Dass in Kanaan hauptsächlich rote Trauben angebaut wurden, geht aus alttestamentlichen Stellen (Gen 49:11; Dtn 32:14) und den Apokryphen (Sir 39:26; 50:15) hervor, die vom „Blut der Trauben“ sprechen.

Der gewonnene Traubensaft wurde in Weinkrügen gelagert (Jer 13:12) oder in Schläuchen aus gegerbtem Ziegenleder⁴⁵ versiegelt (1 Sam 16:20; 2 Sam 16:1; Ijob 32:19). Die Produktion von Wein erfordert neben den Trauben noch Hefe, die den Zucker im Saft in Alkohol umwandelt. Hefen kommen dabei ganz natürlich fast überall dort vor, wo auch Trauben wachsen,⁴⁶ was den technologischen Aufwand auf ein Minimum beschränkte (Walsh 2000:187). „Fermentation required two to four months, during which time the wine expanded the goatskin by releasing carbon dioxide“ (Köstenberger 2013:993). Das ständige Umrühren des Weins innerhalb der ersten Tage verhinderte, dass der Wein zu Weinessig wurde, ermöglichte aber zugleich auch, dass er weiterhin an der Luft bleiben konnte, damit das Karbondioxid entwich. Nach dem Gärungsprozess erfolgte der Abstich⁴⁷ (Jer 48:11), bevor der Wein genießbar war.

Kommt es zum Weinkonsum, so weiß das Alte Testament von der Spannung des Nutzens und des Missbrauchs von Wein zu berichten. Sprüche 23:29-35 schildert eindrücklich und ausführlich die negativen Auswirkungen von zu viel Weingenuss (z.B. Schwindel und Verwirrung) und gibt damit ein warnendes Beispiel (vgl. Spr 20:1). In Dan 5:1-4 wird berichtet, wie der betrunkene König Belsazar sich auf überhebliche Weise versündigte, indem er aus den Gott geweihten Tempelgefäßen trank und dabei Götzen verehrte. Darüber hinaus verbot Gott Aaron und seinen Nachkommen Wein und andere berauschende Getränke zu trinken, bevor sie in Ausübung ihres Priesteramtes das heilige Zelt betraten (Lev 10:9).⁴⁸ Gegen diese Anweisung verstießen die Priester und Propheten zur Zeit Jeremias und wurden dafür angeklagt (Jer 28:7-13).

An anderen Stellen des Alten Testaments wird Wein hingegen als Gottesgabe und als Zeichen des Überflusses verstanden (u.a. Gen 27:28; 49:11; Dtn 15:14; 32:14; 33:28). Einige Stellen betonen sogar, dass Wein ein Genussmittel ist und zur Freude dient. So heißt es etwa in Dtn 14:26: „Und gib das Geld für alles, was deine Seele begehrt, für

⁴⁵ Vgl. Mt 9:17.

⁴⁶ Hefen befinden sich auf der Haut der Trauben. Zusätzliche Hefekulturen gelangen durch Insekten in die Weinberge, die von den überreifen und herab gefallen Trauben angelockt werden. „Yeasts can survive from season to season in the soil on itself. In this way, a vineyard attracts what it needs“ (Walsh 2000:187).

⁴⁷ Beim Abstich trennt man den Wein von der Hefe, die u.a. aus Schmutzpartikeln, Trubstoffen, Weinstein und Resten von Beerenhülsen besteht und daher für den menschlichen Genuss nicht geeignet ist (Becker 1999:120).

⁴⁸ Vgl. Num 6:3 zu den Bestimmungen für Menschen, die sich Gott weihen.

Rinder und Schafe, für Wein und Rauschtrank und für alles, was deine Seele wünscht! Und iss dort vor dem HERRN, deinem Gott, und freue dich, du und dein Haus!“ Auch Gen 35:14 stellt Wein positiv dar, wenn Jakob ihn als Trankopfer über einen für Gott errichteten Gedenkstein schüttete. Später ordnete Gott selbst sogar Wein in Form eines Trankopfers an (vgl. Ex 29:40; Lev 23:13; Num 15:7-8; 28:6.9; 29:6.16). „So kann Wein des Menschen Herz erfreuen (Ps 104:15) oder seinen Verstand verwirren (Jes 28:7)“ (Fitzsimmonds 2009:1676).

Interessant ist, dass in der Bibel bis auf die Ausnahme von Noah nie davon berichtet wird, dass jemand allein Wein trinkt. Weinkonsum fand somit überwiegend in Gesellschaft statt und gestaltete das soziale Leben mit. Der einfache Israelit, der als Landwirt und Winzer seinen Lebensunterhalt sicherte, erfreute sich an seinem Wein und ließ andere an dieser Freude teilhaben, indem er ihnen seinen Wein anbot (vgl. Ijob 1:13; Jes 56:12; 62:8). Der Weinverzehr innerhalb der eigenen Familie versteht sich von selbst: „Families (...) ate what they spent the year growing. Sharing in those meals, then, was an expression of their cooperative livelihood“ (Walsh 2000:224).⁴⁹

2.1.5 Wein als wichtige Handelsware

Seine Lagerungsfähigkeit machte Wein zu einer wertvollen Handelsware und trug zur wirtschaftlichen Stabilität bei. Kanaanäischer Wein wurde schon um das Jahr 2000 v.Chr. von den ägyptischen Pharaonen importiert, was anhand von archäologischen Funden kanaänischer Krüge in ägyptischen Grabmalen und Zeichnungen nachgewiesen werden kann (Zemer 1978:7).⁵⁰

In Ägypten selbst stellte sich die Kultivierung des Weines als schwierig heraus: Einerseits bot die ständige Trockenheit keine guten Bedingungen, um Weinbau zu betreiben. Andererseits erwies sich das Niltal zwar als weniger trocken, doch die jährlichen Überschwemmungen hinterließen einen zu schlammigen Boden. Wein war somit ein Luxusartikel,⁵¹ der großteils importiert werden musste und lediglich dem Pharao und seinen Beamten zugänglich war (Kees 1961:82).⁵² Zwar bauten die Ägypter

⁴⁹ Dass Frauen zu alttestamentlicher Zeit Wein getrunken haben, ist bezeugt (Rut 2:14; 1 Sam 1:9-15; Est 5:6; 7:2; Ijob 1:13; Jer 35:8; Hos 2:7; Sach 9:17). Ob allerdings auch die Kinder der Familien Wein getrunken haben, geht aus den biblischen Texten nicht deutlich hervor. Es ist zwar an wenigen Stellen von Weinverzehr in Verbindung mit Kindern die Rede (Dtn 21:18-21; Klgl 2:12; Jer 35:8), jedoch ist nicht klar, welches Alter diese dabei hatten.

⁵⁰ Vgl. Walsh 2000:14.

⁵¹ Walsh (2000:22) weist darauf hin, dass ägyptische Grabzeichnungen zwar immer wieder den Verzehr von Wein darstellen, jedoch nicht das Durchschnittsleben eines Ägypters repräsentieren. Die Grabmäler sind ausschließlich der ägyptischen Elite zuzuordnen und vermitteln somit auch lediglich deren Lebensalltag.

⁵² Vgl. Walsh 2000:22.

auch selbst Wein an, der sogar teilweise von hoher Qualität war, aber eben nur in vergleichsweise geringen Mengen (Wilson & Yamauchi 2016:362). Stattdessen konzentrierte sich man vorwiegend auf die Herstellung von Bier, das billiger und leichter herzustellen war.

Ein ähnlicher Umstand ergab sich aufgrund der geographischen Lage und der Bodenzustände in Mesopotamien, weshalb die Weinproduktion und der Weingenuss auch hier ausschließlich im königlichen Umfeld üblich waren (Wilson & Yamauchi 2016:360). „In both, Egypt and Mesopotamia, in sum, wine was a prestige drink – saved for the king and his officials, kept from the commoner“ (Walsh 2002:25).

Viele Israeliten hingegen konnten sich den Verzehr von verdünntem Wein⁵³ (2 Makk 15:40) leisten und erlauben,⁵⁴ weil den Weinstöcken hier ein ideales Klima und zuträgliches topographische Gegebenheiten geboten werden konnten⁵⁵ und Wein zur Genüge vorhanden war. So ist beispielsweise in 2 Chr 31:5 zu lesen: „Und als das Wort bekannt wurde, brachten die Söhne Israel reichlich Erstlingsgaben vom Getreide, Most und Öl und Honig und von allem Ertrag des Feldes; und den Zehnten von allem brachten sie in Menge“. Mit diesem Weinreichtum unterschied sich Israel von seinen Nachbarn. Der Weinbau wurde zu einem „cultural marker“⁵⁶ (Walsh 2000:27) und sicherte auf diese Weise Exporteinnahmen. Vorteilhaft am Weinbau war zudem, dass die Trauben neben den Oliven und Feigen die Nahrungsmittel waren, die in den heißen Sommermonaten reiften, während dies auf kaum andere Früchte zutraf.

2.1.6 Die Winzer

Interessante Einsichten könnte die Frage ergeben, was einen typischen jüdischen Winzer ausmachte. Nach Joh 15 tritt Gott selbst als Weingärtner auf. Wie genau hat man sich aber einen Winzer zur Zeit des Alten Testaments vorzustellen? Zunächst einmal ist zu erwähnen, dass der Großteil der israelitischen Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig

⁵³ Safrai (2010:253) geht von einem üblichen Mischverhältnis von 2 Teilen Wasser zu einem Teil Wein aus.

⁵⁴ „Nur von geringer Qualität, aber preisgünstig waren die Tresterweine (*vinum deuterium*), die auch den unteren Schichten den Weingenuss ermöglichten“ (Klinghardt & Staubli 2009:638).

⁵⁵ Israel liegt zwischen dem 31. und 33. Breitengrad und somit im bestmöglichen Gebiet zum Weinbau: „The best areas in the world for viticulture lie between 30 and 48 degrees north“ (Walsh 2000:27). Die Abwesenheit von Sommerregen schützt vor Schimmelentwicklung und gleichzeitig fördert die trockene Hitze das Wachstum der Weinstöcke. Darüber hinaus gedeihen die Weinpflanzen am besten „in loam soils of a mixture of clay with silt, sand, stones, and organic material“ (:31). Genau diese Bodenbeschaffenheit lässt sich in Israel finden. Vgl. Wilson & Yamauchi 2016:361.

⁵⁶ „Cultural markers“ sind Gegenstände, Gegebenheiten oder Handlungsweisen (z.B. typische Lebensmittel, Formen des Handwerks oder Flora und Fauna), die eine wichtige Rolle in einer Gesellschaft einnehmen und deren kulturelle Identität beeinflussen und prägen.

war. „Most Israelites farmed for their livelihood, and this activity shaped their social relations“ (Walsh 2000:45).

Wie schon erwähnt, spezialisierten sich die Kleinbauern in Israel bei ihrem landwirtschaftlichen Anbau nicht nur auf ein Produkt. Vielmehr versuchten sie ihren Lebensunterhalt durch den Anbau verschiedenartiger Nahrungsmittel zu sichern und so der Möglichkeit ganzjähriger Fehlernten aus dem Weg zu gehen. Winzer waren somit immer auch Landwirte, die sich um die Aufzucht, die Pflege und die Ernte von Olivenbäumen, Feigenbäumen, Getreidefeldern und weiteren Früchten kümmern mussten. Wein sicherte ihnen nur einen Teil ihres Einkommens, wenn auch einen wichtigen.

Relevant in Bezug auf den Weinbau ist, dass die Winzer ihre Weinberge nicht allein bebauen, pflegen und ernten konnten. Neben ihren Knechten und Mägde (Rut 2:3.9) waren sie auch auf ihre Familie⁵⁷ und deren Unterstützung angewiesen, selbst wenn sie in der öffentlichen Struktur als Hauptverantwortliche galten.⁵⁸ Walsh (2000:59) schreibt: „He and his family were the farmers of the family land.“⁵⁹ Das Anbauland wurde dabei von Generation zu Generation an die Söhne⁶⁰ (vgl. Dtn 21:15-17) weitervererbt, um der Familie eine Existenzgrundlage zu schaffen und gegen eintretende Not ein Stück weit abgesichert zu sein. Diese Landvererbungen innerhalb der Familien sorgten Walsh (2000:65) zufolge für eine soziale Stabilität innerhalb eines Dorfes und somit auch für das Fortbestehen desselben.

Die Söhne wurden schon sehr früh mit in den Arbeitsalltag hineingenommen, sodass sie schnellstmöglich auf die harte körperliche Arbeit vorbereitet wurden. Walsh (2000:67) geht davon aus, dass „an ancient Israelite male probably began substantial work in the vineyards and fields by around the age of fourteen, if not earlier.“⁶¹ Das frühe Heranführen an die Arbeit diente jedoch nicht nur zur körperlichen Vorbereitung. Es handelte sich zugleich auch um eine Art Ausbildung, denn so lernte der Sohn schon früh die Aufgaben und Pflichten seines Vaters kennen, die er später einmal selbst übernehmen

⁵⁷ Auch zur neutestamentlichen Zeit spielte die Familieneinheit neben Tagelöhnern beim Bewirtschaften der Ländereien eine zentrale Rolle (Fiensy 2010:198).

⁵⁸ Dass Frauen an der landwirtschaftlichen Arbeit beteiligt waren, bezeugt auch die Bibel (vgl. Ri 13:9; Rut 2:23; Spr 31:16).

⁵⁹ Die Gemeinschaft und der Zusammenhalt der ganzen Familie wurden gerade in der Erntezeit gefördert, die als Freudenzeit galt. Texte wie Jes 16:10 und Jer 31:13; 48:33 zeigen, dass das Singen von Liedern, Freude und Tanz zur Arbeit im Weinberg dazugehörte.

⁶⁰ Wenn ein Vater keine Söhne, sondern nur Töchter hatte, erbten diese seinen Besitz (Num 27:1-8). Allerdings waren die Töchter dazu verpflichtet, nicht außerhalb des väterlichen Stammes zu heiraten (Num 36:1-12).

⁶¹ Dass junge Männer schon sehr früh innerhalb des väterlichen Besitzes mitarbeiten mussten, geht auch aus Stellen wie Gen 34:5; 1 Sam 16:11 und 1 Kön 19:19 hervor, auch wenn das Alter dort nicht näher bestimmt wird.

würde. „He acquired skills, both general and idiosyncratic to his father's plots, to maximize one day his own family's economy“ (:67). Ein Winzer eignete sich seine Kenntnisse über die Pflege und Instandhaltung eines Weinbergs also schon früh an, indem er von seinem Vater lernte und in die Arbeitsabläufe von Kind auf mit einbezogen wurde. So war er in der Lage, später einmal die Versorgung seiner eigenen Familie durch das Fortführen und Bestellen des ihm vererbten Landes mit verschiedenartigen Früchten zu gewährleisten.

2.1.7 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass den Israeliten zahlreiche unterschiedliche Fruchtbaumarten bekannt waren, dessen Früchte einen wichtigen Teil ihrer Nahrung ausmachten. Eine besondere Rolle kam dabei der Weintraube zu, die durch die Kultivierung des Weinstocks gewonnen werden konnte. Die Pflege von Weinstöcken erforderte viel Arbeit, Sorgfalt und Fachkenntnis. Kanaan war weithin als hochwertiges Weinanbaugebiet bekannt und wurde über weite Flächen auch als solches genutzt. Die guten geographischen und klimatischen Bedingungen rechtfertigten also die große Mühe, die zur Ernte hochwertiger Trauben nötig war. Selbst das einfache Volk hatte kleine Felder und Weingärten, in denen Weinstöcke zu finden waren, weil ihre Trauben neben Getreide und Öl als Grundnahrungsmittel galten.

Darüber hinaus war Wein allseits ein beliebtes Getränk und zudem ein über die Grenzen von Israel hinaus angesehenes Handelsprodukt. Der Weinanbau minimalisierte das Risiko einer kompletten Jahresmissernte und somit einer Existenzbedrohung für kleine Landwirte, denn Weinstöcke konnten auch die trockenen Sommer unbeschadet überstehen. Hinzu kam, dass die Traubenlese sich sehr gut mit dem landwirtschaftlichen Kalender vereinbaren ließ, weil sie sich nicht mit der zeitintensiven Getreideernte überschneidet. Der Weinstock hatte also eine große Bedeutung für die Israeliten und beeinflusste dementsprechend auch ihr Alltagsleben in nahrungstechnischer, arbeitstechnischer und landschaftlicher Hinsicht stark mit. Es ist somit zu erwarten, dass die alttestamentlichen Texte die Traubenernte in enger Verbindung mit Freude und Vergnügen sehen, nicht zuletzt auch deshalb, weil der Weinkonsum für die eigene Familie ein Genuss war.

2.2 Weinbau zur Zeit Jesu in Judäa

Nachdem gezeigt wurde, dass den Israeliten der Weinstock bereits zu alttestamentlichen Zeiten wohl vertraut war, soll nun darauf eingegangen werden, inwieweit dies zur Zeit Jesu in Judäa noch immer der Fall war und was das so entstehende Bild für das Verständnis der johanneischen Weinstockrede bedeutet. Dabei ist von Interesse, wie es um den Weinanbau bestellt war und welche Informationen zeitgenössische Autoren zum Verständnis beitragen.

Im Gegensatz zu den spärlichen außerbiblischen Quellen für die alttestamentliche Zeit finden sich mehrere antike Ausführungen über Wein und Weinanbau etwa bei Cato, Varro, Theophrastus, Plinius dem Älteren und Columella.⁶² Da wesentliche Inhalte wie die unterschiedlichen Fruchtbäume Israels, Weinbau und Weinpflege, Weinernte und Weinkonsum bereits behandelt wurden, wird auf diese Themen nur noch einmal eingegangen, wenn es ergänzende Aussagen antiker Autoren dazu gibt oder wesentliche zeitgeschichtliche Veränderungen auszumachen sind.

2.2.1 Relevanz und Entwicklung des Weinbaus

Stellt man sich die Frage, ob der Weinbau zur Zeit Jesu noch genauso bedeutend war wie zur alttestamentlichen Zeit, so soll folgendes Zitat von Columella (*Rust.* 3.1.3) eine Antwort darauf geben: „Sie [die Rebe] schätzen wir mit Recht höher ein als alle anderen Baumgewächse, nicht allein wegen der Süße ihrer Frucht, sondern auch wegen der Bereitwilligkeit, mit der sie (...) auf die menschliche Pflege reagiert (...).“ Offenbar hat der Weinbau um die Jahrhundertwende nichts von seiner Bedeutung eingebüßt. Die Empfehlung des Großagrariers Cato (*Agri Cult.* 57), sogar zehn Amphoren Wein⁶³ pro Jahr für jeden Sklaven aufzubringen, unterstreicht diese Tatsache.⁶⁴ Darüber hinaus zählt Josephus (*Ant.* 10.162) den Wein neben Getreide und Öl zu den Grundnahrungsmitteln. So fasst Weeber zusammen (2013:88): „Der Wein wurde seit dem 1. Jahrhundert v.Chr. immer beliebter, die Anbauflächen wurden ausgeweitet, Angebot und Nachfrage nahmen zu (...).“

Mehrere archäologische Funde bestätigen dies: Auf einem großen Grundstück nahe Ashkelon wurden riesige Wein- und Ölpresen entdeckt. Die Wein- und

⁶² Die Aussagen antiker römischer Autoren zum Weinbau können mit einer gewissen Vorsicht auch auf den jüdischen Raum und die jüdische Weinbaupraxis übertragen werden. Leider sind keine entsprechenden Quellen aus jüdischer Perspektive vorhanden.

⁶³ Zehn Amphoren Wein entsprechen 260 l Wein.

⁶⁴ Cato (2005:49) spricht davon, dass der Weinbau ihm „von allen landwirtschaftlichen Tätigkeiten den höchsten Gewinn, nämlich einen Kapitalertrag von circa 18%“ einbringt.

Ölproduktion war an diesem Ort so enorm, dass sogar ein eigener Brennofen für Tongefäße zum Transport des Weins und Öls vorhanden war (Leibner 2010:268).⁶⁵ Daher wundert es auch nicht, dass es in Rom einen eigenen Weinhafen und einen Weinmarkt gab, die Zeugnis von der Bedeutung des Weinhandels⁶⁶ geben (Klinghardt & Staubli 2009:638). Zudem bestätigen Weinmotive auf Münzen zur Regierungszeit des Herodes Archelaos, sowie auf Lampen, Türbögen, Begräbnisstätten und ein goldener Weinstock im Eingangstor des herodianischen Tempels den hohen Stellenwert von Wein in Israel (Wilson & Yamauchi 2016:364). „Wine was produced throughout the country, even in arid areas such as the Negev“ (Leibner 2010:287).

Das Neue Testament bezeugt Wein als Alltagsgetränk. Den Juden war bekannt, dass Jesus Wein trank (Mt 11:19). Jesus selbst verschweigt nicht, dass er Wein zu sich genommen hat (Mt 26:29). Auch bei der Kreuzigung gab man Jesus Wein mit einem bitteren Zusatz zu trinken, doch wollte er ihn nicht zu sich nehmen, als er ihn gekostet hatte (Mt 27:34; Mk 15:23). „According to the Gospels, Jesus was known to have drunk wine regularly while associating with his contemporaries (...)“ (Köstenberger 2013:995). Weil Johannes der Täufer keinen Wein trank, sagten einige Menschen sogar, er sei von einem Dämon besessen (Lk 7:33). Daraus ist zu schließen, dass Weinkonsum üblich war.

Darüber hinaus erzählte Jesus das Gleichnis vom neuen Wein in alten Schläuchen (Lk 5:37-39), was auf die alltägliche Bekanntheit des Umgangs mit Wein schließen lässt. Der bereits aus dem Alten Testament bekannte Gedanke, dass Wein in Verbindung mit einem Leben in Überfluss gedacht wurde, wird besonders in Joh 2:1-11 deutlich. Dort wird geschildert, dass Jesus etwa 600 Liter Wasser in Wein umwandelt.

Genau wie die alttestamentlichen Texte kennt auch das Neue Testament die Spannung des Missbrauchs und Nutzens von Wein: Einige anwesende Personen halten das Reden in fremden Sprachen während des Pfingstwunders für die Folgen eines Weingelages (Apg 2:13). Damit machen sie auf den bekannten Umstand aufmerksam, dass zu viel Wein dafür sorgt, dass man die Kontrolle über seine eigenen Sinne verliert. Deutlich bringt Paulus diese Sicht zum Ausdruck, wenn er schreibt: „Und berauscht euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung ist, sondern werdet voller Geist (...)“ (Eph 5:18).

Im Gegensatz dazu wird aber auch auf die heilende Wirkung von Wein als Arzneimittel hingewiesen (Lk 10:34). Paulus empfiehlt Timotheus deshalb wegen seines empfindlichen Magens, nicht länger ausschließlich Wasser zu trinken, sondern auch ein

⁶⁵ Leibner (2010:288) berichtet von weiteren archäologischen Funden von Weinpressen: In Akhziv fand man eine Weinpresse mit so gewaltigem Ausmaß, dass sie 59.000 Liter Wein fassen konnte. Sie wurde auf das 4. Jahrhundert n.Chr. datiert. Aus etwa derselben Zeit stammen Keltern aus dem Negev, Kh. Kastra, Rehovot und Kh. Zikhrin.

⁶⁶ Ägypten gilt als primärer Exportpartner für Wein im römischen Palästina (Safrai 2010:254).

wenig Wein zu sich zu nehmen (1 Tim 5:23). Wein ist also auch aus neutestamentlicher Sicht fester Bestandteil des alltäglichen Lebens und gegen seinen maßvollen Genuss ist nichts einzuwenden. Genau wie das Alte Testament verbindet auch das Neue Testament Wein mit dem Gedanken der Fülle und des Überflusses, nun jedoch gebunden an Jesus als den Messias.

Wie bereits beim alttestamentlichen Weinbau und bei obigem Zitat von Columella ersichtlich wurde, hängt viel von der menschlichen Pflege der Weinstöcke und der Qualität des Anbaugebietes ab. Columella (*Rust.* 3.2.10) stellt fest, dass Weinstöcke besser bei Wärme als bei Kälte gedeihen, eine trockene und mäßig windige Lage mehr lieben als eine zu regenreiche und windige und darüber hinaus Unwetter nur schlecht vertragen. Damit bestätigt er die Aussagen des Alten Testaments und der alttestamentlichen Umwelt: Der östliche Mittelmeerraum eignet sich hervorragend, um Weinbau zu betreiben. Das Klima Judäas⁶⁷ war nämlich durch heiße, trockene Sommer⁶⁸ und milde Winter geprägt (Betz & Houston 2009:1116).

Der Grund dafür, dass der Weinbau zur Zeit Jesu im östlichen Mittelmeerraum eine zentrale Rolle in der Landwirtschaft einnahm, liegt vor allem darin, dass er eine hervorragende Einnahmequelle war. Columella (*Rust.* 3.3.2) wirbt in seiner in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n.Chr. entstandenen Abfassung über die Landwirtschaft regelrecht dafür, Weinberge anzulegen: „Zunächst müssen diejenigen, die sich der Landwirtschaft verschreiben, darüber aufgeklärt werden, daß die Rendite, die der Weinbau abwirft, außerordentlich hoch ist.“ Auch Varro hatte bereits ca. 40 v.Chr. auf den Ertragreichtum von Weinstöcken in Italien, Gallien und Phrygien hingewiesen⁶⁹ und macht damit auf das hervorragende Verhältnis von Aufwand und Ertrag beim Weinbau aufmerksam. Leibner (2010:286) hält die Weinproduktion sogar für die wichtigste landwirtschaftliche Einnahmequelle überhaupt zur Zeit des römischen Palästinas.⁷⁰

Somit verwundert es nicht, dass ein Trend zur Spezialisierung stattfand, der das Anlegen von großen Weinbergen mit sich brachte (Drexhage, Konen & Ruffing 2002:69). Allerdings war dies mit hohen Kosten und hohem Kapitaleinsatz verbunden und beschränkte sich somit zumeist auf den reichen Teil der Bevölkerung (Kloppenburg

⁶⁷ Betz und Houston (2009:1116) weisen darauf hin, dass es keine archäologischen Hinweise für eine Veränderung des Klimas seit den Zeiten der Bibel gibt.

⁶⁸ Vgl. 1 Kön 17:7; Jer 17:8; Joel 1:10-12.17-20.

⁶⁹ „Ist etwa Phrygien, das Land, das Homer ‚rebengesegnet‘ nennt, von Weibenreben dichter bedeckt als dieses hier (...)? In welchem Land erbringt ein einziger Morgen zehn und fünfzehn ‚Schläuche‘ Wein wie in Italien einige Gegenden? Oder schreibt Marcus Cato etwa nicht in einem Buch seiner ‚Origines‘ wörtlich: ‚(...) In diesem Gebiet [Gallien] werden mancherorts auf einen Morgen zehn ‚Schläuche‘ Wein erzielt? Ist es nicht ebenso in der Gemarkung Faventia? Davon rührt es her, dass die Reben dort ‚dreihundertfältig‘ genannt werden, weil ein Morgen dreihundert Amphoren einbringen“ (Varro, *Rer. Rust.* 1.2.7).

⁷⁰ Vgl. Safrai 2010:253.

2006:296). Die Mehrzahl der Kleinbauern⁷¹ sah sich hingegen genötigt, Weinstöcke in kleinsten Parzellen, teilweise inmitten von anderen Kulturpflanzen anzubauen.⁷² „The ruling class regarded their land and peasants as income for themselves (...); the peasant saw his land and work as the means of feeding his family and not as a business for profit (...)“ (Fiensy 2010:197).

Wie aus Mk 12:1-12 ersichtlich wird, war es in neutestamentlicher Zeit üblich, dass der Weinbergbesitzer seine Weinstöcke an Pächter verpachtete. Einen Teil des Ertrags entrichteten die Pächter dann an den Besitzer. „Die Abgabemenge an den Besitzer beläuft sich auf 25-50% des Traubenertrags“ (Bayer 2008:416). Offensichtlich waren zur Zeit Jesu das obere Jordantal und darüber hinaus auch Teile Galiläas durch Fremdbesitzer verpachtet und es kam immer wieder zu Streitigkeiten zwischen ihnen und ihren Pächtern (:414). Matthäus 20:1-16 erwähnt aber auch das Anstellen von Tagelöhnern⁷³ zur Erntezeit. Diese Praxis wird im Alten Testament noch nicht explizit bezeugt,⁷⁴ obwohl auch dort das Arbeiten als Tagelöhner bekannt war und ausgeübt wurde (u.a. Ex 12:45; Lev 19:13; Dtn 24:14). „Neither is any division of labor mentioned, say, between the family and hired laborers or by gender (Walsh 2000:179). Der Weinberg als Ort der Handlung des Gleichnisses Jesu unterstreicht die Tatsache, dass es sich hier um „one of the most common agricultural settings in Palestine“ (France 2007:749) handelte.

Es bestätigt sich, dass sich der Weinanbau zur alttestamentlichen Zeit auf Familienbetriebe konzentrierte, während im 1. Jahrhundert bereits eine Spezialisierung und Expansion von Weinanbau anzutreffen war, die auch ein erhöhtes Arbeitsangebot mit sich brachte. Folglich etablierte sich auch die Einstellung von Verwaltern⁷⁵ und Tagelöhnern durch reiche Großgrundbesitzer.⁷⁶ Diese Großgrundbesitzer lebten zumeist in den Städten, waren nicht an der physischen Farmarbeit beteiligt und machten lediglich etwa 10% der Bevölkerung aus (Fiensy 2010:196).

⁷¹ Kleinbauern machten ca. 90% der Bevölkerung des östlichen Mittelmeerraums zur Zeit Jesu aus (Fiensy 2010:197).

⁷² Selbst die ärmsten Israeliten besaßen wahrscheinlich einzelne Weinstöcke (Wilson & Yamauchi 2016:362).

⁷³ Tagelöhner in Judäa hatten im 1. Jahrhundert selbst im Gegensatz zu Sklaven keinerlei Absicherung. „There was no social welfare program on which an unemployed man could fall back, and no trade unions to protect a worker's rights“ (France 2007:749).

⁷⁴ Das Arbeiten von Knechten wird z.B. in Rut 2:3 erwähnt, nicht jedoch Arbeit als Tagelöhner.

⁷⁵ Vgl. Cato (2005:50).

⁷⁶ Fiensy (2010:197) weist darauf hin, dass die Mehrheit der wohlhabenden Personen in Israel zur Zeit Jesu ihren Reichtum durch Ländereien erlangten.

2.2.2 Weinbau und Weinstockpflege aus der Sicht antiker Schriftsteller

In Bezug auf den Weinbau finden sich bei antiken Autoren detaillierte Beschreibungen, die weitere Einsichten in dieses Thema bieten. Im Folgenden sollen diese Einsichten ergänzend zu den obigen Darstellungen betrachtet werden, um ein noch besseres Verständnis zu bekommen und ggf. Unterschiede zur alttestamentlichen Zeit aufzuzeigen.

2.2.2.1 Rebsorte, Rebbau und Anbaugebiet

Die römischen Geschichtsschreiber wussten um den hohen Aufwand, der mit dem Weinbau verbunden war. Cato (2005:49) hält die Pflege des Weinlands für „erheblich arbeitsintensiver als Ölhaine.“ Columella (*Rust.* 3.3.4) macht darauf aufmerksam, dass viele Weinbauern die Stecklinge nicht sorgfältig genug auswählen würden und zudem „die Pflanzen nicht in der Weise [versorgen], daß sie kräftig werden und austreiben, ehe sie austrocknen; aber selbst wenn sie heranwachsen, pflegen die Bauern sie nicht sorgsam genug.“ Dass schon die Auswahl der Rebsorte entscheidend ist, weiß auch Varro (*Rer. Rust.* 1.25) zu berichten: „Eigne sich der Boden aufs beste für Wein und sei er der Sonne ausgesetzt, solle man die aminnische (die kleine und die doppelte), die edle oder die kleine honiggelbe Rebe anbauen; sei der Boden fetter oder liege er in einem Nebelgebiet, baue man dort die größere aminnische oder die murgentinische, die apicische, die lukanische an“.

Aus letzterem Zitat wird neben der nötigen Fachkenntnis über die Rebwahl und das Anbaugebiet zudem ersichtlich, welch ein Rebenreichtum damals vorhanden war. Weeber (2013:98) fasst die Mühe, die die Pflege von Weinstöcken mit sich brachte, folgendermaßen zusammen:

Im Weingarten war fast das ganze Jahr über viel zu tun. Am Anfang stand die Wahl eines passenden Standortes bzw. die Wahl der richtigen Rebsorte(n) sowie die Entscheidung über die Anbauform: *arbustum* oder *vinea*⁷⁷? Dann erfolgte eine gründliche Säuberung des Bodens. Wälder mussten gerodet, Strauchwerk musste beseitigt und der Boden musste möglichst tief umgegraben werden.⁷⁸ Rebstöcke mögen zu keiner Zeit des Jahres „Konkurrenz“ durch andere Pflanzen.

⁷⁷ Die Anbauform *arbustum* beschreibt das gemeinsame Anpflanzen von Weinstöcken mit anderen Kulturpflanzen auf demselben Ackerland, während *vinea* den Anbau von Weinstöcken auf einem separaten Ackerboden meint.

⁷⁸ Columella (*Rust.* 3.5.3) rät, 2 ½ Fuß tief zu graben.

Nachdem eine geeignete Rebe⁷⁹ für den vorhandenen Ackerboden⁸⁰ gewählt und der Boden ausreichend bearbeitet wurde, wurde sie angepflanzt. Das Pflanzen der Setzlinge oder Ableger⁸¹ wurde je nach Klima im Frühling oder Herbst vorgenommen (Columella, *Rust.* 3.14.3), wobei nach Columella stets darauf zu achten war, bei den einzelnen Pflanzen einen Zwischenraum von 3 Fuß (*Rust.* 3.5.3) und bei den Reihen einen Zwischenraum von 5 bis 7 Fuß (*Rust.* 3.15.1) zu lassen, um die Pflege der Pflanzen gewährleisten zu können. Varro (*Rer. Rust.* 1.7.4) macht auf die Wichtigkeit einer Bepflanzung in Reihen zur Wachstumsförderung aufmerksam:⁸² „Außerdem lassen Sonne und Mond die Bäume, die in Reihe und Glied gepflanzt wurden, von allen Himmelsrichtungen gleichmäßig reifen.“ Der Platz zwischen den einzelnen Weinstockpflanzen ist auch deshalb notwendig, weil sie sonst um die für sie wichtigen im Boden befindlichen Nährstoffe und Wasser konkurrieren müssten (Walsh 2000:111).

Bei der Lage des Ackerbodens weist Columella (*Rust.* 3.2.6) darauf hin, dass „flache Lagen größere Mengen an Trauben, Hanglagen aber Trauben von angenehmerem Geschmack (...)“ hervorbringen. Nachdem die Reben angepflanzt wurden, war die Geduld des Winzers gefragt, denn die junge Rebe brauchte einige Jahre, um die nötige Reife zu erlangen und qualitativ hochwertige Früchte zu tragen (Columella, *Rust.* 3.4.2). Gerade neu angelegte Weingärten sollten jeden Monat⁸³ aufgehackt werden, was einen erheblichen Arbeitsaufwand bedeutete, der sich jedoch bei älteren Pflanzungen reduzierte (Weeber 2013:98).

„Sobald sich fruchttragende Triebe entwickelten, wurden sie an Stöcken hochgebunden“ (Betz & Houston 2009:1677). Die Höhe eines Weinstocks betrug etwa die Höhe eines Menschen (Varro, *Rer. Rust.* 1.8.5). Columella (*Rust.* 5.6.5) erwähnt als Stützbäume für Weinstöcke namentlich die Pappel,⁸⁴ die Ulme und die Esche. Er kennt jedoch auch Weinstöcke „wie niedrige Bäume auf kurzem Stamm ohne Stütze (...)“ (*Rust.* 5.4.1). In Judäa wurden oft solche auf dem Boden entlang wachsenden Weinstöcke angebaut. Füchse konnten ihnen aufgrund ihrer geringen Höhe jedoch Schaden zufügen, wie aus Hld 2:15 ersichtlich wird: „Fangt uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die

⁷⁹ Neben der Frucht hält Columella (*Rust.* 3.2.3) auch die kräftige Beschaffenheit des Rebholzes für relevant bei der Rebenauswahl. „Sie ist dann von guter Qualität, wenn sie nicht zu schnell Laub treibt, möglichst früh abblüht und nicht allzu langsam reift, außerdem Reif, Nebel und Sonnenbrand leicht aushält und im Regen nicht fault, bei Trockenheit nicht einschrumpft.“

⁸⁰ Der Ackerboden muss von allen Büschen und Bäumen befreit und gut gelockert sein (Columella *Rust.* 3.13.6-7).

⁸¹ Bei der Auswahl der Ableger eines Weinstocks ist laut Columella (*Rust.* 3.10.5) darauf zu achten, dass er bereits selbst Frucht getragen hat anstatt darauf zu achten, ob der Weinstock fruchttragend war.

⁸² Vgl. Columella (*Rust.* 3.5.3).

⁸³ Vgl. Columella (*Rust.* 4.5).

⁸⁴ Vgl. Plinius *Nat. Hist.* 14.3.

Weinberge verderben! Denn unsere Weinberge stehen in Blüte.“⁸⁵ Dennoch ergaben sich auch Vorteile: „First, the foliage would shade the soil from the sun, thereby lessening the evaporation of its moisture. (...). Second, freestanding vines dispense with the additional labor and timber needs necessary for *arbusta* or staking each vine“ (Walsh 2000:115).

An dieser Stelle soll bereits kurz auf eine wichtige Beobachtung für die johanneische Weinstockrede aufmerksam gemacht werden: Es wurde ersichtlich, dass das Anlegen eines Weinbergs und die Pflege der Weinstöcke mit viel Arbeit und Mühe verbunden waren. Dieser intensive Aufwand wurde betrieben, um in der Erntezeit einen möglichst hohen Ertrag zu erzielen. Auffällig ist, dass von einem solch intensiven Aufwand Gottes als Weinbauern in Joh 15:1-8 nichts erwähnt wird.

Offensichtlich geht die Weinstockrede davon aus, dass Gott als guter Winzer all die oben aufgeführten Arbeitsschritte an seinem Weinstock bereits vorgenommen hat. Lediglich die Beschneidung des Weinstocks wird explizit als Handeln Gottes in seiner Funktion als Weingärtner in Joh 15:2 genannt. Auf diesen Punkt werde ich deshalb gesondert zu sprechen kommen. Festzuhalten ist aber schon jetzt: So wie Gottes Arbeit und Pflege als guter Weinbauer in der Weinstockrede vorausgesetzt wird, setzt Gott dementsprechend auch maximalen Ertrag von seinem Weinstock voraus. In Joh 15:5.8 ist deshalb auch von „viel Frucht“ die Rede, die die Jünger hervorbringen sollen. Diese Erwartung entspricht den damals üblichen Vorstellungen eines gut angelegten und gepflegten Weinbergs bzw. Weinstocks. Frucht steht also im Zentrum von Joh 15:1-8.

2.2.2.2 Beschneidung des Weinstocks

When the vines have reached the stage of being full-grown the first and the most important step is to prune them, since the vine when properly dressed produces better sprouts and fruit and lives longer. The second step, and in a way a repetition of this, is thinning, since here too we must know what parts are best spared and what are best removed, both for the effect on the rest of the fruiting branches and on the whole nature of the tree (Theophrastus, *Caus. Plant.* 3.14.1).

Wie aus diesem Zitat hervorgeht, ist der wichtigste Arbeitsvorgang beim Weinbau die Beschneidung. Sie trägt maßgeblich dazu bei, dass ein besseres Austreiben stattfindet, die Früchte von hoher Qualität und gesund sind und die Weinstöcke länger leben. Der Winzer will durch die Beschneidung das best mögliche Ergebnis aus seinem Weinstock herausholen. Petersen (2008:296) drückt es so aus: „Ziel des Beschneidens ist die Steigerung des Ertrags dadurch, dass die Pflanze daran gehindert wird, ihre Kraft in

⁸⁵ Ähnlich schreibt Varro (*Rer. Rust.* 1.8.5) von Trauben in Asien, die so tief wachsen, dass sie Füchsen zum Opfer fallen.

solche Zweige zu investieren, die ohnehin keine Frucht bringen werden. Ziel ist ebenso die Stärkung der Pflanze.“ Das Beschneiden bewirkt also, dass die Nährstoffe sich auf die Frucht konzentrieren. Plinius (*Nat. Hist.* 14.3)⁸⁶ berichtet: „The cultivated vine is kept down by pruning every year, and all the strength of the tree is drawn as much as possible into the shoots (...).“

Ebenso wie der erste kann auch ein zweiter Beschneidungsvorgang von Bedeutung sein, weil er einen positiven Einfluss auf die Weintriebe im Speziellen und den Weinstock insgesamt hat. Theophrastus (*Caus. Plant.* 3.14.8) erwähnt eine solche zweite Beschneidung:⁸⁷

When the wine comes out we are told to remove all other branches, but in those that promise fruit to pinch off the tips just above the flowers, so that the vine may not expend in growth on the portion cut away and so that the food that is thus saved may be blocked at the flowers and make the cluster grow. For we must always (they say) look to this pruning: to strength in the vine and abundance in the fruit.

Interessant ist, dass der Winzer den Ernteertrag durch die Intensität des Beschneidens beeinflussen kann: Entscheidet er sich für eine leichte Beschneidung der Pflanzen, so kann er sich im nächsten Jahr auf eine reiche Ernte einstellen. Das folgende Jahr muss er dann jedoch mit einer Ernteminderung rechnen. „Conservative pruning enhances stability in production from year to year and so makes the most sense as a long-term strategy for the ancient vintner“ (Walsh 2000:119).

Die Beschneidung wurde im Frühjahr mit Hilfe von speziellen Messern,⁸⁸ bei den Römern als *falx* bekannt, vorgenommen.⁸⁹ Thurmond (2017:132) weist darauf hin, dass *falx* der ursprüngliche Begriff für ein Messer im Landschaftsbau war, das speziell für die Beschneidung von Weinstöcken modifiziert wurde. Petri (1917:47) erwähnt in seinem Buch *Tool and Weapons* den archäologischen Fund eines Messers aus Ägypten, das die Form einer Sichel bzw. eines Gärtnerhakens hat.⁹⁰

⁸⁶Zitiert nach Bostock & Riley (1855:218).

⁸⁷ Ganz ähnlich wie bei Theophrastus ist auch in Joh 15 von zwei unterschiedlichen Beschneidungsvorgängen die Rede: Zuerst werden die Reben entfernt, die keine Frucht bringen, und anschließend werden die Reben gereinigt, die Frucht tragen, damit sie mehr Frucht tragen. Thurmond (2017:132) weist darauf hin, dass eine zweite Beschneidung typisch für einen kleinen Weinberg war, „but a large vineyard may require fall pruning exclusively because of labor considerations.“

⁸⁸ Columella (*Rust.* 4.25) beschreibt das Winzermesser als multifunktionales Werkzeug des Winzers für verschiedene Einsatzbereiche: Schneiden, Zurückziehen, Abschaben, Ritzen, Abhauen, Ausputzen. Walsh (2000:122) zieht die Möglichkeit in Betracht, dass Winzermesser im Kriegsfall zu Waffen und nach Kriegsende wieder zu Winzermessern umgeschmiedet wurden, weil Metalle zur alttestamentlichen Zeit noch teuer waren.

⁸⁹ Vgl. Joel 4:10.

⁹⁰ Leider sind keine archäologischen Funde aus dem antiken Israel bekannt (Walsh 2000:121). Pritchard (1964:130-131) weist lediglich auf eine gebrochene, bronzene Sichel hin, die in Gibeon gefunden wurde und eventuell als Winzermesser diente.

Nach Varro (*Rer. Rust.* 1.31.1) kam bei der Beschneidung geschultes Fachpersonal zum Einsatz. Columella (*Rust.* 4.24.1) betont noch einmal die Bedeutung der Beschneidung: „Wann immer sich der Winzer an diese Arbeit begibt, wird er auf drei Dinge besonders achten: erstens, daß er auf möglichst großen Fruchtertrag abzielt, zweitens, daß er schon jetzt die kräftigsten Triebe für das kommende Jahr auswählt; drittens, daß er den Stock so lange wie möglich am Leben zu halten versucht.“ Die Beschneidung der Weinstöcke ist folglich ein präziser und strategischer Vorgang, bei dem ein hohes Maß an Kompetenz und Konzentration nötig ist. Jede Beschneidung, die einen dieser Aspekte übersieht, kann zu einem empfindlichen Schaden für den Besitzer führen. Die abgeschnittenen Äste und Reben wurden verbrannt (Ez 15:1-4).

Das Ausbrechen der stärksten Ranken, die aus dem Stamm hervorgegangen sind, bis auf ein bis maximal drei Ranken, fand auch im Frühling statt (Varro, *Rer. Rust.* 1.31.2). Auf diese Weise führt der Weinstock überschüssigen Ranken keinen Saft zu, verwendet also keine Energie fürs Wachstum, was Qualitätsverlust bedeuten würde. „Daher pflegt man in einer Rebschule die Rebe, wenn sie zum erstenmal hervorkommt, gänzlich zurückzuschneiden, dass sie mit einem festeren Stamm aus dem Boden hervorkommt und bei der Rankenbildung größere Kräfte besitzt“ (Varro, *Rer. Rust.* 1.31.2).

„Im Sommer wird vor der Lese das Laub abgestreift,⁹¹ um die Einwirkung des Sonnenlichtes⁹² auf die Trauben zu verbessern“ (Heimberg 2011:143-144). Ein weiterer Grund des Entlaubens liegt darin, dass die Früchte nicht durch Feuchtigkeit faul werden können (Columella, *Rust.* 5.5.14). Joh 15 berichtet nicht von diesen Details des Entlaubens, der Bodenwahl, der Hanglage und des Klimas, weil sie aufgrund der Darstellung Gottes als guter Winzer vorausgesetzt werden. Der Spätherbst bzw. Winter wurde genutzt, um die Wurzeln und Ranken zu beschneiden und aufzubinden sowie die beschädigten Stützen zu reparieren (:143).⁹³ Sobald ein Weinstock keinen Ertrag mehr einbrachte, wurde er ausgerissen (vgl. Jes 16:8).

Anders als zur alttestamentlichen Zeit spielten künstliche Bewässerungssysteme in Judäa zu neutestamentlicher Zeit nun eine Rolle. „Die Bauern machten selbst vor den Gebirgsregionen keinen Halt, indem sie – wie im jüdischen Bergland und im Negev – zum Terrassenbau übergingen und den in großen Zisternen gespeicherten Winterregen bzw. Quellwasser über ausgeklügelte Kanalsysteme auf die Felder verteilten (...)“

⁹¹ Das genaue Vorgehen dabei beschreibt Columella (*Rust.* 4.27).

⁹² Dass Reben besonders viel Sonne brauchen, berichtet auch Varro (*Rer. Rust.* 1.8.7).

⁹³ Vgl. Theophrastus (*Caus. Plant.* 3.7.10).

(Drexhage, Konen & Ruffing 2002:68). Dies wirkte sich auch vorteilhaft auf den Weinanbau aus.

Die Beschneidung wird deshalb als einziges Handeln Gottes als Weingärtner in Joh 15:1-8 genannt, weil sie den wichtigsten Arbeitsvorgang beim Weinbau beschreibt. Ziel der Beschneidung ist die Steigerung des Ertrags und die Qualitätssicherung der Frucht. Offensichtlich betont die johanneische Weinstockrede, dass maximale Frucht der Jünger angestrebt wird und kein Platz für Jünger an Gottes Weinstock ist, die keine Frucht hervorbringen. Jesus investiert als Weinstock keine unnötige Energie in Reben (Menschen), die nicht zu ihm gehören bzw. nicht in ihm bleiben. Was genau mit dem Bleiben in Jesus gemeint ist, muss die Exegese des Textes zeigen.

2.2.2.3 Traubenlese

Um die Dauer der Traubenlese zu verlängern, war es üblich, unterschiedliche Rebsorten anzubauen (Weeber 2013:100). Die Ernte der Trauben erfolgte entweder mit der Hand „oder – wohl häufiger – mit einer kleinen Hippe, *falcula* (...)“ (:100), womit sie abgeschnitten und in Körben, die sich die Weinbergarbeiter umhängten, gesammelt wurden. Die besten Trauben wurden nach der Lese als Speisetrauben aussortiert (Heimberg 2011:144). Weeber (2013:101) weist darauf hin, dass der Verkauf von Trauben in einer dem Weinberg nahe gelegenen Stadt deutlich höheren Gewinn einbrachte als der Verkauf von Wein.

Die Trauben, die für die Weinproduktion verwendet wurden, wurden nach der Lese zur Kelter gebracht. Anders als Olivenpressen, die in der Anschaffung sehr teuer waren, war das Herstellen von Keltern für Farmer kostengünstig, weil es in Eigenarbeit geleistet werden konnte. „Dem ersten vom Eigengewicht der Trauben ausgepressten Most wurde die beste Qualität nachgesagt“ (Heimberg 2011:144). Das Keltern geschah mit den Füßen, wobei auf hygienische Zustände geachtet wurde (Columella, *Rust.* 12.18). „This was an effective method because it too was gentle enough not to break the pips. Human feet and their tendency for slippage allowed the pips to stay intact while they expressed the juice“ (Walsh 2000:145).⁹⁴ Der auf diese Weise gewonnene Saft wurde abgeschöpft und die Maische, das ausgetretene Fruchtfleisch, wurde dann noch einmal ausgepresst (Columella, *Rust.* 12.27). „Der dabei produzierte Trester (*lora* oder *deutera*, ‚Zweitwein‘) war natürlich von minderer Qualität und nicht lange haltbar“ (Weeber 2013:102). Die Besitzer verteilten ihn als „Arbeiterwein“ an ihre Sklaven und Tagelöhner (:102).

⁹⁴ Vgl. Hanson & Oakman 1998:109.

Columella (*Rust.* 12.30.1) hielt es für ausreichend, sich einmal monatlich um den gelagerten Wein zu kümmern, ihn abzukühlen und zu lüften. Nach dem Gärungsprozess konnte der Wein dann getrunken werden. Cato (2005:64) erwähnt die Versetzung des Traubenmostes mit Baumharz, um den Wein möglichst lange haltbar zu machen.

2.2.3 Zusammenfassung

Der Weinbau hat sich von der alttestamentlichen Zeit hin zur Zeit Jesu deutlich gewandelt. Waren es früher noch Kleinbauern, die sich den Weinbau neben der Weizen- und Olivenernte zu Nutze gemacht hatten, um ihre Grundversorgung zu sichern, so sind es im 1. Jahrhundert vornehmlich reiche Investoren bzw. Großgrundbesitzer, die Weinbau professionell betrieben. Sie hatten genug Kapital, um große Anbauflächen aufwändig anzulegen, durch Pächter oder Tagelöhner bewirtschaften zu lassen und so der stetig wachsenden Nachfrage nach Wein gerecht zu werden. Ein technischer Fortschritt, der sich beispielsweise in der Entwicklung und Expansion künstlicher Bewässerungssysteme zeigte, war die logische Konsequenz. Trotzdem ist davon auszugehen, dass auch noch zur Zeit Jesu jeder Bauer seine eigenen Weinstöcke hatte und sich dementsprechend mit der Weinstockpflege auskannte (Bösen 1990:53).

Ein Blick in die Aufzeichnungen antiker Autoren zum Thema Weinbau hat weitere interessante Informationen geliefert. So konnte man ihnen entnehmen, dass sie bereits um die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Rebsorten wussten. Aber auch die Bepflanzung von Weinbergen in Reihen mit bestimmten Abständen, die Empfehlung, den Weinberg monatlich zu behacken, und weitere Einsichten in die Traubenlese zeugen von der Fachkenntnis bezüglich des Weinbaus im 1. Jahrhundert. Eine zusätzliche, gerade für Joh 15 entscheidende und bei den antiken Schriftstellern detaillierte Auskunft betrifft die Anleitung zur Beschneidung des Weinstocks. Er wurde als wichtigster Arbeitsschritt beim Weinbau angesehen. Das Beschneiden vermeidet, dass unnötig Energie in überschüssige Zweige fließt. Durch Beschneiden wird der Weinstock gestärkt und das Hervorbringen von viel Frucht gefördert.

2.3 Ergebnisse

Die Untersuchung zum Weinbau zur Zeit des Alten Testaments und zur Zeit Jesu hat gezeigt, dass den Israeliten bzw. den Juden die Details des Weinbaus und seine Herausforderungen gut bekannt waren. Schon zur alttestamentlichen Zeit dienten die Traube und der Wein den Israeliten als Grundnahrungsmittel. Offenbar war das Anlegen

eines kleinen Gartens, der auch Weinstöcke beinhaltete, die Norm für den einfachen Teil der Bevölkerung. Damit einher gingen Kenntnisse über den Weinanbau, die Weinstockpflege und die Traubenlese. Deshalb gingen auch die alttestamentlichen Propheten (Jes 16:10; 37:30; 65:21; Jer 31:5; 48:32; Ez 28:26; Am 4:9; 5:11; 9:14; Zeph 1:13) davon aus, dass ihre Zuhörer Prozesse verstanden, die den Weinbau betrafen (Wilson & Yamauchi 2016:358).

Zur neutestamentlichen Zeit professionalisierte sich der Weinbau wegen der stetig steigenden Nachfrage. Großgrundbesitzer verpachteten ihre Weinberge oder stellten Verwalter und Tagelöhner ein, um die Weinstöcke zu bewirtschaften. Die Israeliten waren also von ihrem täglichen Leben her mit Weinstöcken vertraut, schon allein deswegen, weil diese die Landschaft stark mitprägten. Viele Israeliten kannten sich aber auch mit der Pflege von Weinstöcken aus, weil sie entweder selbst welche besaßen oder als Arbeiter im Weinberg tätig waren.

Wenn Johannes also in seinem Evangelium das Weinstockmotiv aufgreift und einzelne Abläufe des Weinbaus wie das Beschneiden, das Fruchtrbringen oder das Verbrennen der Reben näher beschreibt, dann wusste er, dass seine zeitgenössischen Leser diese Prozesse aus eigener Erfahrung sehr gut nachvollziehen konnten. Weinbau bestimmte das Leben der Bewohner Judäas zu einem großen Teil mit und hatte Einfluss auf ihre Arbeit, Familie und ihr Land. Johannes hat diesen Umstand genutzt, indem er das Weinstockmotiv in seinem Evangelium verarbeitete und mit dessen Hilfe bestimmte Aussagen verdeutlichen wollte.

Die Untersuchung des Weinbaus hat aber noch weitere Erkenntnisse gebracht. Zunächst zeigt der Blick in Joh 15:1-8, dass Gott, der in diesem Abschnitt „Vater“ genannt wird, nicht in der umfassenden Rolle eines jüdischen Vaters, der gleichzeitig Verwalter, Eigentümer und Winzer des Weinbergs war, auftritt. Nach der johanneischen Weinstockrede handelt Gott lediglich in der Funktion des Winzers. Damit setzt Joh 15:1-8 einen Fokus. Dieser Fokus wird dadurch verstärkt, dass bis auf die Beschneidung des Weinstocks keine weiteren Details der Weinstockpflege durch den Weingärtner aufgezählt werden.

Eigentlich würde man aufgrund alttestamentlicher Texte wie Ps 80:9-12 oder Jes 5:1-7, wo viele Arbeitsschritte Gottes als Winzer aufgezählt werden, dasselbe auch in der johanneischen Weinstockrede erwarten. Dass dies nicht der Fall ist, liegt zum einen daran, dass die Arbeit Gottes als Weingärtner als bekannt und getan vorausgesetzt werden kann. Gott hat alle nötigen Voraussetzungen geschaffen, damit sein Weinstock gut wachsen und gute Früchte hervorbringen kann. Zum zweiten wird dadurch deutlich, dass die

johanneische Weinstockrede einen zentralen Aspekt betont: der maximale Fruchtertrag, der auch das Hauptziel bei Beschneidung des Weinstocks ist.

Das Hervorbringen von „viel Frucht“ und das Heranziehen eines robusten und gesunden Weinstocks ist Gottes Ziel und deshalb ist kein Platz für unfruchtbare Reben. Die nötige Fachkompetenz bei der Beschneidung zeigt jedoch auch, dass Gott sich eingehend mit jeder Rebe beschäftigt, bevor er sie zurück- bzw. abschneidet. Ein leichtfertiges Entfernen einer Rebe ist somit ausgeschlossen.

Ein weiterer Gedanke schließt sich an die genannten Erkenntnisse an: Schon Columella hatte darauf hingewiesen, dass die Reben eines Weinstocks bereitwillig auf die Pflege des Winzers reagieren (*Rust.* 3.1.3). Dies scheint auch für die johanneische Weinstockrede von Bedeutung zu sein: Die Jünger müssen bereit sein, sich als Reben von Gott beschneiden und formen zu lassen. Sie müssen gehorsam auf Gottes Wirken von außen reagieren, um „viel Frucht“ bringen zu können. Was mit diesem Wirken Gottes von außen gemeint ist, wird die Exegese des Textes zeigen.

Eine letzte Beobachtung, die sich aus diesem Kapitel ableiten lässt, ist, dass sowohl im Alten (u.a. Num 16:14; Dtn 6:11; 8:8; Jos 24:13; Jes 65:21; Jer 31:5; Mi 4:4) als auch im Neuen Testament (Joh 2:1-11) das Weinstockmotiv mit dem Motiv der Fülle und des Überflusses verbunden ist. Die weitere Untersuchung wird zeigen, was diese These für das Verständnis von Joh 15:1-8 bedeutet.

3 Bedeutung von Weinberg und Weinstock im Alten Testament

Joh 15 greift auf das Weinstockmotiv zurück, das aus mehreren alttestamentlichen Texten bekannt ist. Folglich spielt nicht nur der reale Weinbau in neutestamentlicher Zeit eine Rolle, um die johanneische Weinstockrede zu verstehen. Es ist ebenso von Bedeutung, den alttestamentlichen Hintergrund und den Bedeutungsinhalt des Weinstockmotivs zu klären, um dessen Funktion und Intention für die Weinstockrede in Joh 15 zu verstehen. Warum verwendet Jesus genau dieses Motiv und auf welche alttestamentlichen Vorstellungen greift er dabei zurück? Ist das Weinstockmotiv schon aus alttestamentlicher Sicht mit ethischen Aspekten verknüpft? Die Beantwortung dieser Fragen soll dazu dienen, weitere Einsichten in Bezug auf die Hauptfrage dieser Arbeit zu liefern, welche Bedeutung die Verwendung des Weinstockmotivs für die nachösterliche Existenz der Jünger und Nachfolger Jesu hat.

3.1 Kategorisierungen der Begriffsvorkommen

In der Septuaginta finden sich 97 Belege für ἄμπελος und 67 Belege für ἀμπελών.⁹⁵ Die folgende Tabelle soll einen Überblick über den Kontext der Begriffe liefern, indem sie in verschiedene Kategorien eingeordnet werden. Manche Bibelstellen werden mehrfach genannt, weil sie zu verschiedenen Kategorien zuzuordnen sind. Die Zahlen in Klammern geben die Kapitel- und Verszählung in der Septuaginta wieder, wenn diese abweichend sind.

Realer Weinbau	Übertragen als Idealzustand bzw. paradiesischer Zustand⁹⁶	Übertragen auf Einzelpersonen, Personengruppen und andere Entitäten	Übertragen auf Israel
<u>Weinberg und Weinstock als Nahrungslieferanten:</u> Ex 22:4; 23:11	<u>Idealzustand als Geschenk Gottes:</u> Num 16:14	<u>Übertragen auf Einzelpersonen:</u> Salumith: Hld 1:6; 8:12	Jes 3:14; 5:1.2.3.4. 5.6.7; 27:2

⁹⁵ Von den insgesamt 164 Erwähnungen von ἄμπελος und ἀμπελών in der Septuaginta gehen 14 Erwähnungen über den masoretischen Text hinaus und werden im nächsten Kapitel behandelt.

⁹⁶ In zahlreichen alttestamentlichen Stellen wird das Weinstockmotiv verwendet, um Leben in Überfluss und Fülle zu beschreiben, v.a. in Verbindung mit der Erwartung eines eschatologischen Friedensreichs. In Anlehnung an Petersen (2008:306.312) verwende ich die Begriffe „Idealzustand“ bzw. „paradiesischer Zustand“, um diese Vorstellung zu bezeichnen.

Lev 19:10	Dtn 6:11; 8:8	Salumiths Freund:	Jer 2:21; 6:9;
	Jos 24:13	Hld 1:14	8:13; 12:10
Num 6:4; 20:5			Ez 15:6; 17:6.7.8;
	Neh 9:25 (2 Es	<u>Übertragen auf</u>	19:10
Dtn 20:6; 23:26;	19:25)	<u>Personengruppen:</u>	Ps 80:9.15
24:21; 28:30	Jes 37:30		(79:9.15)
Ri 9:27; 13:14		Frauen:	
1 Sam 8:15; 15:9	Amos 9:14	Ps 128:3 (127:3)	Hos 10:1; 14:8
2 Kön 18:31; 19:29		Hld 2:15	
Ijob 24:6	<u>Idealzustand in der</u>	Feinde Israels:	
	<u>Heilszeit:</u>	Dtn 32:32	
Ps 107:37 (Ps	Jes 65:21		
106:37)		<u>Übertragen für die</u>	
Jes 24:7; 36:16;	Jer 31:5 (38:5)	<u>Schönheit der</u>	
37:30	Ez 28:26	<u>Natur:</u>	
Amos 5:11; 9:14	Mi 4:4	Hld 2:13; 6:11; 7:13	
Zeph 1:13	Sach 8:12	<u>Übertragen für die</u>	
		<u>Schönheit der Frau:</u>	
<u>Das Anlegen eines</u>	<u>Weinstock/-berg als</u>	Hld 7:9	
<u>Weinbergs:</u>	<u>Motiv der Stärke,</u>		
Gen 9:20	<u>des Wohlergehens,</u>	<u>Weinstock als</u>	
Lev 19:19	<u>der Freude, des</u>	<u>Herrscher der</u>	
	<u>Segens, der</u>	<u>Bäume:</u>	
Dtn 22:9; 28:39	<u>Rechtschaffenheit</u>		
	<u>und der</u>		
2 Kön 19:29	<u>Sündenvergebung:</u>	Ri 9:12.13	

Ps 106:37	Num 20:5		
Koh 2:4	1 Kön 2:46g	<u>Übertragen</u> für	
Jes 37:30	2 Kön 18:31.32	<u>Wohnstätte:</u>	
Jer 31:5 (38:5); 35:7.9 (42:7.9)	Neh 9:25 (2 Es 19:25)	Klgl 2:6	
Amos 9:14	Spr 9:12		
Zeph 1:13	Koh 2:4		
<u>Weinberg</u> als	Hld 2:15; 6:11; 7:13		
<u>Eigentum:</u>	Jer 48:32 (Jer 31:32)		
Num 20:17; 21:22	Jes 36:17		
Ri 14:5; 15:5	Jer 32:15 (39:15)		
1 Sam 8:14.15; 22:7	Hos 14:8		
1 Kön 21:1.2.6.7.15. 16.18 (1 Kön 20:1.2. 6.7.15.16.18)	Joel 2:22		
2 Kön 5:26; 18:31.32	Hag 2:19		
Neh 5:3.4.5.11 (2 Es 15:3.4.5.11)	Sach 3:10		
Ps 78:47 (Ps 77:47); 105:33 (Ps 104:33)	Mal 3:11		

<p>Spr 24:30</p> <p>Hld 8:11</p> <p>Jes 36:16</p> <p>Jer 5:17; 32:15 (39:15); Jer 35:7.9 (42:7.9)</p> <p>Hos 2:14</p> <p>Joel 1:7.12</p> <p>Amos 4:9; 5:11</p> <p>Zeph 1:13</p> <p><u>Weinberg als Ort einer Handlung:</u></p> <p>Num 22:24</p> <p>Ri 11:33; 14:5; 21:20.21</p> <p>Hld 1:14; 7:13</p> <p>Jes 1:8; 16:10</p> <p>Mi 1:6</p>	<p><u>Antibild des</u> <u>Weinstocks als</u> <u>Idealzustand:</u></p> <p>Dtn 28:30.39</p> <p>Jes 7:23; 16:8.9.10; 24:7; 32:12</p> <p>Jer 5:17; 8:13</p> <p>Klgl 2:6</p> <p>Hos 2:14</p> <p>Joel 1:7.12</p> <p>Amos 4:9</p> <p>Hab 3:17</p>		
---	--	--	--

<u>Weinstock</u> als			
<u>Pflanze:</u>			
Gen 40:9.10; 49:11			
Lev 25:3.4			
Num 6:4			
2 Kön 4:39			
Ps 78:47 (Ps 77:47);			
Ps 105:33 (Ps 104:33)			
Hld 2:13; 6:11; 7:13			
Jes 32:12; 34:4			
Ez 15:2.6			
Joel 1:7.12			

Die Tabelle lässt mehrere Schlüsse in Bezug auf die Verwendung der Begriffe ἄμπελος und ἄμπελών in der Septuaginta zu:

1. Die Wörter ἄμπελος und ἄμπελών beziehen sich in den meisten Fällen (100 Textstellen) auf den realen Weinbau. Dabei wird sowohl die Funktion des Weinstocks als Nahrungsmittellieferant als auch das Anlegen und Besitzen eines Weinbergs beschrieben. Darüber hinaus begegnet der Weinberg in manchen Erzählungen als Ort einer Handlung und der Weinstock als Pflanze. Da es sich in Joh 15:1-8 um einen übertragenen Gebrauch des Weinstockmotivs handelt, kommt den Stellen zum realen Weinbau zwar nicht die primäre Bedeutung für das Verständnis der Weinstockrede zu, doch leisten auch sie einen Beitrag. Sie informieren zum einen über den antiken Weinbau und zum anderen wird von ihnen her der übertragene Gebrauch des Weinstockmotivs verständlich.

2. Israel als Weinberg bzw. Weinstock kommt im Alten Testament mit seinen 22 Textbefunden keine Nebenbedeutung zu.⁹⁷ Von insgesamt 150 Erwähnungen sind 22 zwar lediglich ca. 15%. Berücksichtigt man allerdings nur den übertragenen Gebrauch des Weinstockmotivs mit seinen insgesamt 88 Textstellen, spielt Israel mit über einem Viertel der Nennungen eine entscheidende Rolle. Betrachtet man darüber hinaus nur die 35 alttestamentlichen Stellen, an denen der Weinberg bzw. Weinstock mit Einzelpersonen, Personengruppen und anderen Entitäten gleichgesetzt wird, macht die Erwähnung Israels als Weinstock sogar fast zwei Drittel aus.
3. Eine zentrale Rolle mit ca. 50% aller Erwähnungen des übertragenen Gebrauchs nimmt der Weinstock als Beschreibung eines Idealszustandes bzw. paradiesischen Zustandes ein. Der Weinstock weckt dabei Konnotationen von Fülle, Fruchtbarkeit, Wohlergehen, Freude und Segen, die jedoch auch durch Antibilder (z.B. Zerstörung, Strafe, Armut) ausgedrückt werden können. Der Idealzustand ist häufig ein Geschenk bzw. eine Gabe Gottes an sein Volk Israel oder ein Vorausblick auf die kommende Heilszeit. Sach 3:8-10 sticht dabei besonders hervor, weil dort vom Messias die Rede ist, der die Sünden Israels an einem einzigen Tag wegnehmen wird. „An jenem Tag, spricht der HERR der Heerscharen, werdet ihr einer den anderen einladen unter den Weinstock und unter den Feigenbaum“ (Sach 3:10). Dies ist die einzige Stelle in der Septuaginta, die einen Bezug zwischen dem Messias und dem Weinstock herstellt. Allerdings wird der Messias nicht als Weinstock bezeichnet, sondern läutet die Heilszeit für den Überrest Israels ein.
4. Der positive Tenor überwiegt, wenn Weinstock bzw. Weinberg im übertragenen Sinn gebraucht werden. Geht es um die übertragene Verwendung als Idealzustand, so sind fast zwei Drittel der Aussagen positiv. Weinstock bzw. Weinberg bezogen auf Einzelpersonen, Personengruppen und andere Entitäten dienen bis auf Dtn 32:32 sogar ausschließlich der positiven Darstellung. Folgende Tabelle zeigt, dass die Begriffe Weinstock und Weinberg speziell auf Israel bezogen keineswegs uneingeschränkt als Gerichtsmotiv dienen, sondern hin und wieder auch positive Assoziationen an Israel hervorrufen.⁹⁸ Trotzdem bleibt der Bezug zum Gericht

⁹⁷ Petersen (2008:306) spricht in diesem Zusammenhang von nur „wenigen Stellen“, was jedoch nicht aus dem Befund der obigen Tabelle hervorgeht.

⁹⁸ In manchen Textstellen (z.B. Jes 5:1-7) ist sowohl eine positive als auch eine negative Konnotation enthalten. In der Tabelle wurden die einzelnen Verse der entsprechenden Seite zugeordnet, soweit dies möglich ist.

bzw. zur Schuld vorherrschend, wenn Israel als Weinberg bzw. Weinstock bezeichnet wird.

Negative Konnotation beim übertragenen Gebrauch von Weinstock und Weinberg für Israel	Positive Konnotation beim übertragenen Gebrauch von Weinstock und Weinberg für Israel
<p>Ps 80:15 – Hilferuf Israels um Gottes Zuwendung und Beendigung des Gerichts</p> <p>Jes 3:14 – Raub und Tyrannei durch Israels Führer</p> <p>Jes 5:3.4.5.6.7 – Gericht Gottes aufgrund von Rechtsbruch und Ungerechtigkeit Israels</p> <p>Jer 2:21 – Schuld Israels</p> <p>Jer 6:9 – Gericht Gottes aufgrund der Bosheit und Gewalttat Israels</p> <p>Jer 8:13 – Gericht Gottes aufgrund der Weigerung Israels nicht umzukehren</p> <p>Jer 12:10 – Gericht Gottes an Israel</p> <p>Ez 15:6 – Gericht Gottes wegen Israels Untreue</p> <p>Ez 17:7 – Gericht wegen Israels Bundesbruch</p> <p>Ez 19:12-14 – Gericht Gottes an Juda⁹⁹</p>	<p>Ps 80:9 – Gottes Fürsorge für Israel</p> <p>Jes 5:1.2 – Gottes Fürsorge für Israel</p> <p>Jes 27:2 – Fülle und Wohlstand Israels in der kommenden Heilszeit</p> <p>Ez 17:6.8 – Babylon Fürsorge für Israel</p> <p>Ez 19:10-11 – Reichtum und Wohlergehen Judas</p> <p>Hos 10:1 – Reichtum und Wohlergehen Israels</p> <p>Hos 14:8 – Fülle und Wohlstand Israels in der kommenden Heilszeit</p>

⁹⁹ In Ez 19:12-14 werden die Begriffe Weinstock bzw. Weinberg nicht explizit genannt, doch geht es inhaltlich noch immer um den zuvor (V.10) erwähnten „Weinstock“ Israel.

3.2 Der Beitrag alttestamentlicher Texte zum Verständnis des Weinstockmotivs

Im Abschnitt zur Methodik wurde bereits darauf hingewiesen, dass diese Arbeit nicht nur *einen* bestimmten alttestamentlichen Referenztext für das Verständnis des Weinstockmotivs heranzieht. Vielmehr soll eine Gesamtschau der relevanten Texte dazu beitragen, die Konnotationen, die das Weinstockmotiv in Joh 15:1-8 vermitteln will, zu verstehen.

Hays Kriterien „availability“, „volume“, „thematic coherence“, „history of interpretation“, „historical plausibility“ und „satisfaction“ geben Anlass, folgende Bibelstellen zu berücksichtigen: Ps 80:9-20; Jes 5:1-7; 27:2-6; Ez 15:1-8; 17:5-10 und Ri 9:8-15.¹⁰⁰ Bevor die einzelnen Abschnitte behandelt werden, wird jeweils darauf hingewiesen, warum sie als Referenztexte zu Joh 15 bewertet werden. Im Abschnitt zur Methodik wurde bereits erwähnt, dass das Kriterium „availability“ auf alle oben genannten Texte zutrifft, weil zum Zeitpunkt der Abfassung des Johannesevangeliums alle Texte schriftlich vorlagen und bekannt waren.

3.2.1 Das Weinstockmotiv in Ps 80:9-20

Mehrere Gründe sprechen dafür, Ps 80 als Referenztext zu Joh 15:1-8 anzusehen. Zunächst ist festzustellen, dass das Weinstockmotiv über mehrere Verse hinweg behandelt wird (V.9-17). Der ἄμπελος wird innerhalb von Ps 80:9-20 zweimal im übertragenen Sinne erwähnt (V.9.15), wobei die Verse im näheren Kontext ihn genauer charakterisieren. Zudem wird Gott in diesem Text genau wie in der Weinstockrede des Johannesevangeliums als Weinbauer dargestellt. Auch andere Themen wie etwa das Gericht Gottes werden sowohl in Joh 15:1-8 als auch in Ps 80 beschrieben. Die Häufigkeit und Intensität („volume“) der intertextuellen Bezüge und auch das Kriterium der „thematic coherence“ von Joh 15:1-8 und Ps 80 sind also deutlich vorhanden. Die Auslegungsgeschichte („history of interpretation“) zeigt zudem, dass immer wieder auf Ps 80 zurückgegriffen wurde, wenn es um die Exegese von Joh 15:1-8 ging.¹⁰¹ Carson (1991:513) weist deshalb auf die Wichtigkeit von Ps 80 zum Verständnis des

¹⁰⁰ Natürlich eignen sich noch weitere alttestamentliche Texte für eine genauere Untersuchung des Hintergrundes des Weinstockmotivs, doch musste aus Platzgründen dieser Arbeit eine Auswahl getroffen werden.

¹⁰¹ Vgl. Barrett 1990:460; Beasley-Murray 2000:272; Borig 1967:83.95-99; Bruce 1994:308; Burge 2000:417; Burkhalter 2014:173-175; Carson 1991:513-514; Keener 2012:990; Michaels 2010:801; Morris 1995:593; von Gemünden 1998:166-167; Köstenberger 2004:450-451; Schnackenburg 1992:120; Taylor 2014:20; Thyen 2005:640-642.

Weinstockmotivs hin und macht zugleich auf eine weitere Beobachtung aufmerksam: „Perhaps the most important Old Testament passage is Psalm 80, in that it brings together the themes of vine and son of man (...)“.

Bei Ps 80 handelt es sich um einen Klagepsalm (Zenger 2015:455), der zugleich aber auch eine Bitte um die Wiederherstellung Israels ist (Ross 2013:686). Der Verfasser bittet Gott darum, sich seinem Volk wieder freundlich zuzuwenden, nachdem er so lange zornig war (V.1-8). „Es folgt das große Mittelstück (9-16), das die dunkle Katastrophe der Gegenwart vor den hellen Hintergrund der ersten, grundlegenden Heilstaten Jahwes rückt“ (Kraus 1978:723): Gott hat seinen „Weinstock“ Israel aus Ägypten herausgeholt, um ihn im Land Kanaan einzupflanzen (V.9). Als guter und aktiver Weingärtner hat er den Boden vorbereitet, indem er die fremden Völker aus Kanaan vertrieben hat (V.10). „The verbs of vv 9-10 emphasize God’s causative actions in the establishment of the vineyard (...)“ (Tate 1990:315). Der „Weinstock“ Israel entwickelte sich prächtig (V.10b-12): Seine Zweige reichten vom Euphratstrom bis zum Mittelmeer, genau wie Gott es in Dtn 11:24 verheißen hatte (Goldingay 2007:539). „But then everything changed: God withdrew his protection of his ‚vine‘“ (Ross 2013:695). Gott hat die Mauern des Weinbergs niedergerissen. Somit beinhaltet das Weinstockmotiv hier auch Gericht. Die folgenden Verse drücken den Wunsch des Beters aus, Gott zur Errettung seines „Weinstocks“ Israel zu bewegen.

Genau wie das Hirtenmotiv der Verse 2-6 verfolgt das Weinstockmotiv eben dieses Ziel: Gott zur Umkehr zu bewegen, damit er eingreift und seinem Volk aus dessen misslicher Lage hilft. Gott wird durch die Verwendung des Weinstockmotivs an sein ursprünglich rettendes Handeln an seinem Volk Israel erinnert und dadurch zugleich auch daran, seiner Fürsorge- und Schutzpflicht wieder nachzukommen. „This change to call for God to return is a call for God to bring about their restoration“ (Ross 2013:696).

In den Versen 15-17 wird Gott als „Herr der Heerscharen“ angesprochen und unter Zuhilfenahme mehrerer Imperative konkret adressiert. Zunächst soll Gott sich seinem „Weinstock“ Israel wieder zuwenden (שׁוּב־נָא). Wie aus Ps 90:13-14 deutlich wird, ist das Umwenden Gottes zu den Menschen Grundlage zur Wiederherstellung. Gott wird um jene Pflege und jenen Schutz gebeten, zu dem er als Weinbauer verpflichtet ist (Zenger 2015:463-464). Es geht dabei um eine aktive Zuwendung, die durch den zweiten Imperativ (הִבֵּט) gekennzeichnet ist, „dass Jahwe von seinem himmlischen Thron her sein Augenmerk auf diesen Weinstock richtet, genau hinsieht und wahrnimmt, was dieser Weinstock braucht - und dies dann auch tut“ (:464). Der weitere Imperativ „festige ihn“ (וַיִּסְכְּדֵר) hat die Bedeutung, dass der Weinstock wieder lebensfähig wird (:464).

Das Weinstockmotiv dient in Ps 80 dazu, eine Beziehung auszudrücken, nämlich die zwischen Gott und seinem Volk Israel. Es vermittelt auf anschauliche Art und Weise, dass Israel auf Gottes Gnade und Fürsorge angewiesen ist. Befindet sich Gottes Volk gegenwärtig in einer desolaten Verfassung, weil seine Feinde ins Land eindringen und es zerstören, so wünscht der Psalmist sich Gottes Zuwendung, genauso wie ein Weingärtner sich einem kaputten Weinstock zuwenden würde. Dies wird v.a. in Vers 19 deutlich, in dem der Verfasser Gott folgendes Versprechen gibt, wenn er seinem Volk hilft: „So werden wir nicht von dir abweichen. Belebe uns, und wir werden deinen Namen anrufen.“ Vers 20 zeigt dann, dass genau diese wiederhergestellte Beziehung zu Gott nötig ist, damit er Israel retten kann. Damit wird Israel in ein völliges Abhängigkeitsverhältnis zu Gott gerückt: Ohne seinen „Weingärtner“, ohne Gott, gibt es keine Rettung für den „Weinstock“ Israel. Diese Funktion der totalen Abhängigkeit, die durch das Weinstockmotiv ausgedrückt wird, wird später auch in Bezug auf Joh 15 eine Rolle spielen. Jesus sagt zu seinen Jüngern, dass sie getrennt von ihm nichts tun können (V.5).

Was für Ps 80 einzigartig ist und somit auch für den Gebrauch des Weinstockmotivs in Joh 15:1-8 von Bedeutung sein könnte, ist die bereits angesprochene Erwähnung des „Sohnes“ bzw. „Menschensohns“. Der masoretische Text liest in Vers 16 „Sohn“ und in Vers 18 „Menschensohn“. Diese sprachliche Differenz ist in der LXX nicht zu finden, denn sie liest in Vers 16 Menschensohn (υἱὸς ἀνθρώπου), das Wort „Mensch“ steht also ergänzend. Nimmt man den masoretischen Text als Grundlage, so bestünde die Möglichkeit, dass der Verfasser das Weinstockmotiv in Vers 16 verlässt und das Motiv des Bundes¹⁰² aufgreift, das der Begriff „Sohn“ mit sich bringt (Ross 2013:697). „To maintain the imagery of the vine, one may interpret the word figuratively to refer to the ‚son of the vine‘, meaning a ‚branch‘ or a ‚bough‘“ (:697).¹⁰³ Der Text der LXX zeigt aber, dass Ps 80 schon früh messianisch verstanden wurde.¹⁰⁴

Der Sprachgebrauch „Menschensohn“ erinnert an Dan 7:14. Damit werden Konnotationen eines königlichen, messianischen Titels geweckt (Ross 2013:697). Dies deckt sich mit der Beschreibung des aramäischen Targums, der Ps 80 ebenfalls messianisch auffasst: „(T)hus the Targumist explains the phrase in Psa 80:15, ‚the branch thou madest strong for thyself‘, of the King Messiah: and indeed, by comparing it with Psa 80:17 it seems to be the true sense of the passage (...)“ (Garza 2015:372).

¹⁰² Vgl. Ex 4:23.

¹⁰³ Dieser übertragene Gebrauch findet sich in Gen 49:22. Auch Carson (1991:514) weist darauf hin, dass die Bedeutung „stock“ oder „branch“ in Ps 80:16 möglich ist.

¹⁰⁴ Vgl. Ross 2013:697-698; Zenger 2015:466-467.

Da die Begriffe „Sohn“ bzw. „Menschensohn“ innerhalb der Beschreibung Israels als Weinstock auftreten und an Dan 7:14 erinnern, ist deren messianische Interpretation in der LXX und im aramäischen Targum nachvollziehbar. Jedoch ist dies kein zwingendes Argument dafür, einen Bezug zu Joh 15 herzustellen, zumal der Begriff „Menschensohn“ dort keine Rolle spielt. Sogar Streett (2014:214), der eigentlich für eine direkte Abhängigkeit der johanneischen Weinstockrede von Ps 80 plädiert, schreibt deshalb: „„Son of Man“ does not appear in John 15 and there is no other reason to believe that this self-designation of Jesus is in view.“ Dennoch meint Streett (:215-216), dass in Joh 15 königliche bzw. messianische Vorstellungen aus Ps 80 aufgenommen werden, weil dort die Wörter „Sohn“ und „Weinstock“ parallel verwendet werden. Taylor (2014:25) wendet dagegen jedoch ein: „If the ‚son of man‘ language of Psalm 80 does not apply to John 15, then why would the ‚son‘ language, especially if the two terms refer to the same figure?“ Darüber hinaus ist anzumerken, dass in Ps 80 das für Joh 15:1-8 so bedeutende Fruchtbringen nicht thematisiert wird. Gerade dieses Fruchtbringen zeichnet die Jünger aber als wahre Nachfolger Jesu aus.

Trotzdem bleibt die ethische Komponente des Weinstockmotivs in Ps 80 nicht völlig außen vor: Wenn auch nichts über das Handeln bzw. Nichthandeln Israels berichtet wird, so doch umso mehr über das Handeln bzw. erwünschte Handeln Gottes. Er hat sich intensiv um seinen „Weinstock“ Israel gekümmert, indem er ihn aus Ägypten befreit und in ein anderes, für ihn vorbereitetes Land gepflanzt hat (V.9). Er hat dafür gesorgt, dass keine fremden Völker mehr da sind, die den „Weinstock“ Israel verderben könnten (V.10). Gottes Handeln entspricht voll und ganz dem eines guten Weingärtners, dem sein Weinstock am Herzen liegt. Damit dient Gott Israel als Vorbild, denn ebenso wie er handelt, erwartet er es auch von seinem Volk Israel (vgl. Lev 19:2; 20:26; 21:8). Israel soll sich ihm wieder zuwenden und ihn als Herrn und Gott anerkennen. Sichtbar wird eine solche Beziehung zu Gott auch in den entsprechenden Taten, die sich an Gottes Wort orientieren. Gottes Handeln, das durch das Weinstockmotiv vermittelt wird, bildet also die Grundlage für das Handeln Israels. Wir werden noch sehen, dass dieser Gedanke auch für die johanneische Weinstockrede wichtig ist.¹⁰⁵

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Ermitteln des vollständigen Hintergrunds des Weinstockmotivs in Ps 80 sich als schwierig erweist und zumindest im Hinblick auf messianische Konnotationen unterschiedlich bewertet wird. Es scheint, als ob Ps 80 erst später mit messianischen Vorstellungen in Verbindung gebracht wurde. Dies

¹⁰⁵ Dort ist es das ethische Handeln Jesu, das von zentraler Bedeutung ist und als Vorbild für das ethische Handeln der Jünger dient.

schließt jedoch nicht aus, dass Johannes in der Weinstockrede auch später entstandene Vorstellungen in Bezug auf das Weinstockmotiv mit aufnahm. Wichtig ist, dass das Weinstockmotiv in Ps 80 dazu dient, eine Beziehungsebene zwischen Gott als Weingärtner und seinem Volk Israel als Weinstock auszudrücken. Israel ist auf Gottes Zuwendung und Wiederherstellung angewiesen und rückt damit in ein völliges Abhängigkeitsverhältnis zu ihm. Gottes Handeln als guter Weingärtner veranschaulicht seine Vorbildfunktion für das Handeln Israels, das sich aus einer tiefen Gottesbeziehung heraus bilden soll.

Das Weinstockmotiv ist in Ps 80 aber auch von Konnotationen geprägt, die mit Gericht und Gerechtigkeit zu tun haben. Gott lässt es zu, dass der „Weinstock“ Israel von seinen Feinden zerstört wird. Dieser Aspekt ist ebenfalls in Joh 15:1-8 enthalten. Dort werden die unfruchtbaren Reben vom Weinstock entfernt. Der Weinstock selbst und die fruchtbaren Reben bleiben jedoch erhalten.

3.2.2 Das Weinstockmotiv in Jes 5:1-7 und 27:2-6

3.2.2.1 Jes 5:1-7

Der Text, der wohl am häufigsten in Verbindung mit Joh 15:1-8 genannt wird, ist das Weinberglied aus Jes 5:1-7.¹⁰⁶ Es hat seine guten Gründe, das Weinberglied bei der Auslegung von Joh 15 zu berücksichtigen, denn die Begriffe ἄμπελος (V.2) und ἀμπελών (V.1.3.4.5.6.7) kommen darin insgesamt siebenmal vor und erfüllen damit Hays Kriterium des „volume“ wie keine andere alttestamentliche Stelle. Darüber hinaus wird Gott in dem Weinberglied als Weingärtner dargestellt und das Fruchtbringen ist genau wie in Joh 15:1-8 von zentraler Bedeutung. Schließlich bietet Jes 5:1-7 zahlreiche Informationen über den Weinbau,¹⁰⁷ die bei den Lesern von Joh 15:1-8 vorausgesetzt werden. Wallace (2004:118) schreibt deshalb: „The ‚song of the vineyard‘ in Isa. 5.1-7 is central to any treatment of the biblical imagery of vineyards, grapevines and wine.“ Somit ist das Weinberglied von großem Interesse, wenn es darum geht, den Hintergrund des Weinstockmotivs näher zu bestimmen.

¹⁰⁶ Vgl. Barrett 1990:460; Beasley-Murray 2000:272; Borig 1967:83-84.87-88; Burge 2000:417; Burkhalter 2014:173-174; Carson 1991:513; Childs 2001:46; Michaels 2010:801; Morris 1995:593; Keener 2012:991; Köstenberger 2004:451; Schnackenburg 1992:120; Taylor 2014:47-76; Thyen 2005:640.642.

¹⁰⁷ „The human role of preparing the vineyard, planting it, maintaining and securing it and preparing for harvest (v. 3) is given in more detail than in any other reference to viticulture“ (Wallace 2004:119).

Ist man sich in der Forschung uneinig darüber, welcher Gattung Jes 5:1-7 angehört,¹⁰⁸ so ist die Funktion des Textes die Verdeutlichung des göttlichen Gerichts als Konsequenz von Fehlverhalten.¹⁰⁹ Es ist zu Beginn noch nicht ganz klar, wer die in die Erzählung involvierten Personen sind: „The ‚me‘ who sings this song must be the prophet, but the identity of the ‚beloved‘ person who owns the vineyard is kept secret“ (Smith 2007:166). Erst am Ende des Weinbergliedes steht die Auflösung: Der Weinberg ist Israel und Gott ist sein Besitzer (V.7). Die Verse 1b-2 rücken den Weinberg in den Mittelpunkt und machen ihn zum zentralen Thema. In mühsamer Arbeit kümmert sich der Weinbergbesitzer um das Wohl seines Weinbergs, um dessen Fruchtbarkeit zu erhöhen: Er sorgt für eine gute Lage, gräbt den Boden um, entfernt dessen Steine und pflanzt Edelreben.¹¹⁰ Schließlich baut der Besitzer einen Wachturm, um seinen Weinberg zu schützen und legt eine Keltergrube¹¹¹ an.

Wildberger (1980:168) spricht davon, dass hier eine „Musteranlage“ von einem Weinberg gebaut wird, die alle Elemente des Weinbaus berücksichtigt.¹¹² Wie in Ps 80 ist auch hier das Handeln Gottes als Vorbild für das geforderte Handeln Israels zu sehen. Die erwartete Frucht bleibt jedoch aus und das Lied, das mit einem fröhlichen Ton begann, entwickelt sich zu einer Klage.

Vers 3 bekräftigt die Anzeichen einer negativen Entwicklung innerhalb des Weinbergliedes: „In v. 3 there is an unexpected shift of speakers. The owner of the vineyard now speaks in the first person. (...). Rather, the owner now seeks a judgement between himself and his vineyard. As an accusation he demands to know what more he could have done“ (Childs 2001:45). Die Aufforderung „richtet jetzt!“ (שִׁפְטֵנִי), die der Weinbergbesitzer an seine Zuhörer richtet, wandelt das Weinberglied in die literarische Gattung des Rechtsstreits (רִיב), die ein alttestamentlich verbreitetes Motiv bildet: „The language parallels that of Isa 3:12-15, which indicts the people of Yahweh a covenant lawsuit. (...), both texts share the concept of a trial between a superior and inferior“ (Taylor 2014:62).

¹⁰⁸ Vgl. Beuken 2012:134; Smith 2007:165; Wallace 2004:119. Beuken (2012:134) rät, sich keinem Systemzwang unterzuordnen, indem man sich bei der Auslegung auf nur *eine* Gattung festlegt.

¹⁰⁹ So Beuken 2012:134; Childs 2001:41; Motyer 1994:67; Oswalt 1993:154-155; Smith 2007:165; Wallace 2004:120; Watts 1985:54.

¹¹⁰ Beuken (2012:136) weist darauf hin, dass das Pflanzen von Edelreben in den alttestamentlichen Schriften häufig die Bemühungen Gottes um Israel anzeigt (vgl. Jes 60:21; Jer 2:21; 24:6; 31:28; 42:10; Ps 44:3; 80:9; Am 9:15).

¹¹¹ Die Erwähnung der Kelter ist wichtig, denn sie repräsentiert das eigentliche Ziel der ganzen Arbeit und des Weinbergs ans sich: Weinproduktion bzw. Frucht.

¹¹² So auch Walsh 2000:137.

Der Weinbergbesitzer stellt nun zwei rhetorische Fragen. Die erste aus Vers 4a lautet: „Was war an meinem Weinberg noch zu tun, und ich hätte es nicht an ihm getan?“ Die zu erwartende Antwort ist „nichts!“. Jes 5:1-2 hat deutlich gemacht, dass der Besitzer nach damaliger Vorstellung alles in seinen Weinberg investiert hat, was zu dessen Pflege und Schutz bekannt und nötig war. Niemand konnte ein höheres Maß an Arbeit, Bereitschaft und Pflege fordern als das, was im Weinberglied von Seiten des Besitzers berichtet wird.

Ähnlich wie bei der ersten Frage verhält es sich auch bei der zweiten aus Vers 4b: „Warum habe ich erwartet, dass er Trauben bringe, und er brachte schlechte Beeren?“ Taylor (2014:63) schreibt: „Again, a negative reply, ‚for no reason‘, is expected and appropriate.“ Die Bemühungen des Besitzers hätten eine Ernte mit guten Früchten erwarten lassen, aber genau das Gegenteil ist der Fall: Es sind lediglich schlechte, ungenießbare Trauben zu finden. „Das heißt doch: Hätte er überhaupt nichts am Weinberg getan, hätten die Trauben auch nicht schlechter ausfallen können. Das scheint auf eine ausdrückliche ‚Produktionsverweigerung‘ von Seiten des Weinbergs hinzuweisen“ (Beuken 2012:137).

In den Versen 5-6 wird geschildert, wie der Weinbergbesitzer seinem Weinberg als Folge die Pflege verweigert und sogar dafür sorgt, dass die von ihm vorgenommenen Schutzmaßnahmen beseitigt werden: Zaun und Mauer sollen niedergemacht werden, damit die wilden Tiere Zugang zum Weinberg bekommen und ihn zertreten und abfressen können. Er soll nicht weiter beschnitten und der Boden nicht weiter bearbeitet werden. Sogar Regen soll ihm entzogen werden.¹¹³ All diese konkreten Strafmaßnahmen zielen auf eine Vernichtung des Weinbergs ab (Beuken 2012:137). Beabsichtigten die detaillierten Angaben zum Weinbau in den ersten Versen noch die Zuneigung und Fürsorge des Besitzers zu seinem Weinberg auszudrücken, so dienen sie nun im negativen Sinn dazu, Strafe anzukündigen (Wallace 2004:119).

Der Weinbergbesitzer nimmt jetzt die Rolle des Richters ein und damit erhält das Weinstockmotiv einen zusätzlichen Sinngehalt, nämlich Gericht und Gerechtigkeit. Die Angeklagten werden für ihre Untreue gegenüber Gott und ihren fehlenden Bundesgehorsam zur Rechenschaft gezogen. Die Gattung des Gerichtsprozesses legt nahe, dass die Angeklagten um ihre Schuld wissen. Die jetzige Untreue Israels Gott gegenüber setzt voraus, dass Israel Gott früher einmal treu gewesen ist.

¹¹³ Die Absicht, den Regen zurückzuhalten, gibt Aufschluss auf die Identität des Weinbergbesitzers, denn allein Gott ist dazu fähig (vgl. Dtn 11:14.17; 28:12.24; 1 Kön 17:1; 2 Kön 3:17; Hi 5:10; 28:26; 36:27-28; 38:28; Ps 65:11; 68:10; 105:32; 135:7; 147:8; Jer 14:22; Joel 2:23; Am 4:7; Sach 10:1). Außerdem gehört Dürre als Folge des Ungehorsams Israels zu den Bundesflüchen im Alten Testament (vgl. Dtn 28:22).

Bezieht man diese Beobachtungen nun auf Joh 15, so bedeutet dies: Auch in der johanneischen Weinstockrede ist von dem Gericht Gottes an den unfruchtbaren Reben seines Weinstocks die Rede. Die Reben werden als unfruchtbar deklariert, weil sie keine Beziehung zum Weinstock (Jesus) mehr haben und ihm untreu geworden sind. In diesem Zustand können sie keine Frucht bringen. Ein gottgefälliger Lebenswandel ist ihnen zwar bekannt, aber er ist ihnen fremd geworden und sie haben sich dagegen entschieden. Dieses bewusst untreue Handeln gegenüber Gott und das Beenden der Beziehung zu Jesus hat Gottes Gericht zur Folge.

Vers 7 löst nun explizit auf, dass Gott die ganze Zeit über die Rolle des Weinbergbesitzers und die Israeliten¹¹⁴ die Rolle des Weinbergs innehatten. „(E)s gehört zum großen Clou dieses Liedes, dass die ‚Einwohner von Jerusalem/Männer von Juda‘, die zuerst gegen den Weinberg als Zeugen aufgerufen waren (V 3), nun selbst der angeklagte Weinberg sind. Ihre stillschweigende Zustimmung zu Anklage und Urteil (V 4-6) ist ihnen zum Fallstrick geworden“ (Beuken 2012:138). Die Bezeichnung des Weinbergs als „Pflanzung seiner Lust“ drückt die Liebesbeziehung Gottes zu seinem Volk aus, die sich in einer „Berührtheit des Herzens zum Liebling (...) äußert“ (Burkhalter 2014:174). Auch Jes 5 nutzt das Weinstockmotiv also u.a., um die Beziehung zwischen Gott und Israel auf anschauliche Weise darzustellen.

Vers 7b zeigt jedoch, dass es um mehr geht als das: „Und er [Gott] wartete auf Rechtsspruch, und siehe da: Rechtsbruch; auf Gerechtigkeit, und siehe da: Geschrei über Schlechtigkeit.“ Das Fruchtbringen wurde bereits in den Versen 2 und 4 thematisiert. Nun wird es als gottgefälliger Lebenswandel in Form eines konkreten ethischen Handelns identifiziert. „*Justice* is the righting of wrongs while *bloodshed* is the inflicting of wrongs. *Righteousness* is right living and right relationships while to cry (...) indicates wrong relationships and the anguish of the oppressed“ (Motyer 1994:69). Gott, der Weingärtner, erwartet, dass sein in Fürsorge gepflanzter, gut gepflegter „Weinberg“ Israel auch gute Früchte hervorbringt. Diese Früchte stehen für die Bundestreue Israels Gott gegenüber und einem sich daraus ergebenden verantwortungsbewussten ethischen Handeln, das sich an Gottes Maßstäben und seinem Vorbild orientiert, kurz: ein gottgefälliger Lebenswandel.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Weinberglied Jesajas wichtige Aspekte zum Verständnis des Weinstockmotivs beiträgt. Zunächst einmal betont die Beschreibung Gottes als fürsorglicher Weinbergbesitzer, der für seinen „Weinberg“ Israel alles tut, die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk. Gottes sorgsame Vorbereitung,

¹¹⁴ Gemeint ist das ganze Volk Israel und nicht nur Juda (vgl. Taylor 2014:70-76).

das Anlegen und die Pflege seines „Weinbergs“ Israel zeigen, wie sehr ihm sein Volk am Herzen liegt. Dementsprechend erwartet er auch, dass Israel gute Früchte in Form von Bundestreue und einem aus der Beziehung zu ihm geprägten Handeln hervorbringt, genau wie er es als guter Weinbergbesitzer vorgemacht hat. Doch diese Früchte bleiben aus und Gott nimmt die Funktion eines Richters ein.

Der Weinbau bietet genug Potenzial, um die Strafe auf anschauliche Weise zu übertragen und das Weinstockmotiv somit auch mit Konnotationen des Gerichts und der Gerechtigkeit zu füllen. Die literarische Gattung des Rechtsstreits, die das Weinbergglied dabei annimmt, zeigt, dass Israel für seine bewusste Untreue angeklagt wird.

Für die johanneische Weinstockrede, die das Gerichtsmotiv ebenfalls aufgreift, bedeutet dies, dass auch dort an eine bewusste Abwendung zu denken ist, die das Gericht Gottes nach sich zieht. Die Reben werden deshalb „unfruchtbar“ genannt, weil sie ihre Beziehung zu Jesus nicht aufrechterhalten und keine Taten mehr hervorbringen können, die aus einer engen Gemeinschaft mit ihm zu erwarten sind.

3.2.2.2 Jes 27:2-6

Geht es um das Ermitteln der Bezugstexte von Joh 15:1-8, so hat Jes 27:2-6 lange Zeit keine große Rolle gespielt. Auf diesen Umstand macht Taylor in seiner Dissertation *The Fruitful Vineyard of God: Jesus and his Disciples at John 15:1-17* zu Recht aufmerksam.¹¹⁵ Das Wort ἀμπελῶν wird in dieser Passage zwar nur einmal verwendet (V.2), doch bleiben die folgenden Verse beim Weinstockmotiv und charakterisieren ihn und Gottes Handeln an ihm näher. Darüber hinaus knüpft Jes 27:2-6 eng an Jes 5:1-7 an: „The two texts share formal, lexical, and conceptual similarities“ (Taylor 2014:84). So beginnen beide Texte in mit einem Term des Singens (Jes 5:1 [אֲשִׁירָה]; 27:2 [עֲנִי-לִי]) und enthalten das Wortpaar „Dornen und Disteln“ (שָׁמִיר וְשִׁית in Jes 5:6; 27:4). „Both use the vineyard image to describe people (Isa 5:7; 27:6); both call for a restored social order - ‚justice and righteousness‘ at Isa 5:7 and ‚peace‘ at Isa 27:5; and both feature Yahweh as a speaker“ (:84-85).

Des Weiteren ist in beiden Texten ein Wechsel der sprechenden Personen auszumachen (Wallace 2004:121). Nicht zuletzt spielt das Fruchtbringen in Jes 27:2-6 eine wichtige Rolle, genau wie es in Joh 15 der Fall ist. Jes 27:2-6 erfüllt also neben dem

¹¹⁵ Auch wenn Jes 27:2-6 in der Auslegungsgeschichte von Joh 15 eine untergeordnete Rolle gespielt hat, so wird der Text doch meistens zumindest erwähnt (vgl. Barrett 1990:460; Borig 1967:82.87; Burkhalter 2014:173.175.238; Carson 1991:513; Heilmann 2014:45.255-256; Keener 2012:991; Köstenberger 2004:449; Schnackenburg 1992:120; Thyen 2005:640; Wallace 2004:120-122).

Kriterium der „availability“ auch die Kriterien „volume“, „thematic coherence“, „historical plausibility“ und „satisfaction“.¹¹⁶ Dies berechtigt dazu, den Text heranzuziehen, um aus ihm Erkenntnisse für das Verständnis des Weinstocksmotivs zu gewinnen.

Ähnlich wie Jes 5:1-7 beginnt Jes 27:2-6 positiv: „An jenem Tag wird man sagen: Ein prächtiger Weinberg! Besingt ihn!“ (Vers 2). Im weiteren Verlauf fällt jedoch auf, dass dieser positive Tenor die ganze Zeit über beigehalten wird und sich nicht wie in Jes 5:1-7 zum negativen wandelt. Heilmann (2014:255) bezeichnet Jes 27:2-6 deshalb als „ein uneingeschränkt positives Weinbergbild für Israel, das mit dem Motiv der Fülle verknüpft ist.“ Damit stehen Jes 5:1-7 und Jes 27:2-6 in einem Spannungsverhältnis. Dieses Spannungsverhältnis tritt auch deshalb auf, weil Jes 5:1-7 die Vergangenheit bzw. Gegenwart des Volkes Israel beschreibt, während Jes 27:2-6 in die Zukunft gerichtet ist. „The familiar refrain ‚in that day‘ (בַּיּוֹם הַהוּא) puts Isa 27:2-6 into the same eschatological key as the rest of Isaiah 24–27“ (Taylor 2014:90). Die Perspektive ist also eine andere, denn es geht um den kommenden Tag des Gerichts über die Völker und den Leviathan und zugleich um den Tag der Wiederherstellung Israels (:91).¹¹⁷

Auch in Jes 27:2-6 wird Israel¹¹⁸ als Weinberg und Gott als Winzer dargestellt, der sich souverän und fürsorglich um die Pflege seines Weinbergs kümmert. Gott legt genau wie in Jes 5 auch hier die Grundlage für das Wachsen und Gedeihen von guten Trauben: er kümmert sich um seinen Weinberg, indem er ihn bewässert¹¹⁹ und Tag und Nacht behütet (V.3). Diesmal ist Gottes Zorn auch nicht gegen seinen Weinberg gerichtet, sondern gegen Dornen und Disteln¹²⁰ (V.4), die ihm schaden könnten, indem sie ihn überwuchern. Aber Gott bietet den Feinden des Weinbergs auch Frieden an (V.5). Somit steht Gottes Versöhnungsangebot selbst denen offen, die noch gegen ihn sind.

Das Weinstockmotiv wird an dieser Stelle also gebraucht, um einen Aspekt zu betonen, der uns bislang noch nicht begegnet ist: Expansion des Gottesvolks durch

¹¹⁶ Dass Jes 27:2-6 auch das Kriterium „satisfaction“ erfüllt, wird im Verlauf der Analyse noch deutlich. Es wird dort gezeigt, dass es sinnvoll ist, Joh 15 aus der Perspektive von Jes 27:2-6 zu lesen.

¹¹⁷ Ähnlich auch Burkhalter 2014:238, Oswalt 1993:492-493 und Smith 2007:458-459.

¹¹⁸ Genau wie in Jes 5:1-7 handelt es sich auch hier wieder um das gesamte Volk und nicht nur um das Nordreich (Smith 2007:458).

¹¹⁹ Auch hier ist wieder deutlich ein Kontrast zu Jes 5 zu erkennen, wo Gott dem Weinberg Regen entzieht (V.6).

¹²⁰ Die Identifizierung der Dornen und Disteln erweist sich als schwierig, da im näheren Kontext keine speziellen Feinde auszumachen sind. Deshalb ist mit Smith (2007:460) anzunehmen, dass sie jeden repräsentieren „who would oppose God’s work among his people.“ Somit geht es um die Heiden. Ähnlich sehen es auch Oswalt 1993:494-495 und Taylor (2014:96-97).

Aufnahme von Außenstehenden.¹²¹ Der Weinberg bzw. seine Ummauerung bestimmt dabei, wer dazugehört und wer nicht. Die Dornen und Disteln, die einst gegen den Weinberg waren, werden in den Weinberg aufgenommen, wenn sie das Friedensangebot Gottes akzeptieren.¹²² „All of this is a reason for joy and hope because of God’s love and sovereign care for his vineyard“ (Smith 2007:460).

Das zweite Weinberglied (Jes 27:2-6) endet mit einem Versprechen, das die Wiederherstellung Israels im Blick hat und globale Ausmaße prophezeit (Taylor 2014:98). „In den kommenden Tagen wird Jakob Wurzeln schlagen, Israel blühen und knospen; und sie werden mit Früchten füllen die Fläche des Erdkreises“ (Jes 27:6). Taylor (2014:98-101) weist darauf hin, dass die Begriffe „Jakob“ und „Israel“ parallel verwendet werden und somit der Überrest¹²³ aus ganz Israel und nicht nur aus dem Nordreich gemeint ist. Gottes Volk wird in Sicherheit leben, was durch das „Wurzeln schlagen“ ausgedrückt wird. Das „Wurzeln schlagen“ könnte darüber hinaus aber auch einen Bezug zum Spross Isaïs in Jes 11 herstellen.¹²⁴ Dort heißt es in Vers 1: „Und ein Spross wird hervorgehen aus dem Stumpf Isaïs, und ein Schössling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen.“

In Jes 11:10 ist weiter zu lesen: „Und an jenem Tag wird es geschehen: der Wurzelspross Isaïs, der als Feldzeichen der Völker dasteht, nach ihm werden die Nationen fragen; und seine Ruhestätte wird Herrlichkeit sein.“ Stimmt dieser Bezug, beinhaltet das zweite Weinberglied messianische Konnotationen. Die Wiederherstellung Israels, die Jes 27:2-6 im Blick hat, ist möglich, weil der Spross Isaïs heraufkommen und Frucht bringen wird, sodass die Nationen nach ihm fragen werden. Damit zeigt Jes 11:1.10 an, „that the Davidic figure there will be key to this eschatological fulfilment“ (Taylor 2014:107). Eine Ablösung Israels ist also nicht im Blick. Vielmehr wird es durch den Messias möglich, dass das endzeitliche Gottesvolk selbst Frucht in Fülle hervorbringt, wie es in Jes 27:6 beschrieben wird (vgl. Jes 37:31). Das erneuerte Volk Gottes bekommt also Anteil an der messianischen Fülle, indem seine Früchte die ganze Erde füllen.

Dieser Gedanke des Weinstockmotivs ist auch in Joh 15:1-8 zu finden. Jesus, der als „wahrer Weinstock“ bezeichnet wird, beauftragt seine Jünger, *viel* Frucht

¹²¹ In diesem Zusammenhang dürfte von Interesse sein, dass in Joh 15 nicht von „guter Frucht“ die Rede ist, wie es sonst an vielen neutestamentlichen Stellen üblich ist (vgl. Mt 3:10; 7:19; 12:33; Lk 3:9; 6:43), sondern von „viel“ bzw. „mehr Frucht“, die von den Reben erwartet wird.

¹²² Vgl. Motyer 1994:223.

¹²³ Dass es sich nur um den Überrest Israels, also das wiederhergestellte Israel, handelt, macht Taylor (2014:104) deutlich: „The nominal ‚root‘ (...) also appears in syntagmatic relation with ‚remnant‘ (...) wherein the renewal of the land pictures the renewal of the people.“

¹²⁴ Ein ähnliches Bild wie in Jes 11 findet sich auch in Jes 53:2: „Denn sein Bevollmächtigter wuchs auf wie ein kümmerlicher Spross aus dürrer Boden.“

hervorzubringen. In Jesus erfüllt sich also die Zusage Jesajas: Zunächst bringt Jesus selbst Frucht in Überfluss hervor, wie es in Jes 11:1 angekündigt wird. Dieser Aspekt kommt im Johannesevangelium zeichenhaft in dem Weinwunder zu Kana (Joh 2:1-11) zum Ausdruck. Die johanneische Weinstockrede macht deutlich, dass Jesus seine Nachfolger in dieses messianische Fruchtbringen mit einbezieht, wie es in Jes 27:6 vorausgesagt wird.

Das Fruchtbringen in Jes 27:6 soll wahrscheinlich über die Treue zu Gott, die sich in einem verantwortungsvollen Verhalten äußert, hinaus auch auf zukünftigen Wohlstand und Anwachsen des Volkes Israel hindeuten (Taylor 2014:105-106.215). Conrad (1991:116) bestätigt einen Bezug des Fruchtbringens zur Vermehrung der Israeliten, indem sie ihren Glauben teilen: „What is envisioned here is what is said about the survivors at the end of the book. Like the survivors in the days of Hezekiah, they will bear much fruit (37:30-32) and will be sent out to all nations.“ Für Joh 15 könnte die Erkenntnis entscheidend sein, dass der alttestamentliche Hintergrund des Fruchtbringens nicht nur die Treue zu Gott und den Bundesgehorsam meint, sondern auch das Wachstum des Volkes Gottes beinhaltet. Jes 27:2-6 hat demnach die Ausweitung des Gottesvolkes auf die Heiden im Blick. Dies wird nicht nur durch das Fruchtbringen des wiederhergestellten Israels in Vers 6, sondern auch schon vorher durch das Friedensangebot Gottes für seine Feinde (V.5) ausgedrückt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Jes 27:2-6 im Gegensatz zu Jes 5:1-7 einen positiven eschatologischen Ausblick eines erneuerten, „fruchtbaren“ Volkes Gottes unter Einbeziehung der Heiden gibt. Gott bietet den Heiden Zuflucht und die Integration in seinen Weinberg Israel an. Sein Volk hat dabei die Aufgabe, Frucht in Überfluss zu bringen, was durch die Einbeziehung in das messianische Wirken möglich wird. Joh 2 greift den Gedanken des fruchtbringenden Messias aus Jes 11:1 auf und die johanneische Weinstockrede nimmt schließlich die aus Jes 27:6 und 37:31 bekannte Vorstellung auf, dass das neue Gottesvolk messianische Frucht in Fülle hervorbringt. Das Weinstockmotiv wird also auf vielfältige Art und Weise durch Jes 27:2-6 mitgeprägt.

3.2.3 Das Weinstockmotiv in Ez 15:1-8 und 17:5-10

3.2.3.1 Ez 15:1-8

Der Begriff ἄμπελος kommt in Ez 15:1-8 zweimal vor (V.2.6). Im gesamten Abschnitt wird das Weinstockmotiv beibehalten und näher erläutert. In der Auslegungsgeschichte

von Joh 15 hat Ez 15:1-8 stets eine wichtige Rolle gespielt.¹²⁵ Besonders das Motiv des Verbrennens im Feuer (Ez 15:6; Joh 15:6) stellt eine offensichtliche intertextuelle Verbindung der beiden Texte her. Die Erfüllung der Kriterien „volume“, „thematic coherence“, „historical plausibility“ und „history of interpretation“ sprechen also dafür, Ez 15:1-8 als Referenztext zu Joh 15:1-8 zu betrachten.

Ez 15:1-8 besteht aus zwei Teilen: Im ersten Teil (V.2-5) geht es um die Betrachtung der verheerenden Bestimmung des Weinstocks und im zweiten Teil (V.6-8) um die Interpretation dieser Betrachtung (Brownlee 1986:213).¹²⁶ Die Einleitung kündigt an, dass es sich bei der folgenden Schilderung um Gottes Wort an seinen Propheten Ezechiel handelt. Gott stellt ihm die Frage (V.2): „Menschensohn, was hat denn das Holz des Weinstocks allem anderen Holz voraus, die Ranke, die unter den Bäumen des Waldes ist?“ Block (1997:456) macht darauf aufmerksam, dass diese Frage nicht auf die Qualität des Weinstocks gegenüber anderen Bäumen anspielt und somit auch seine Früchte nicht im Fokus des Interesses sind. Der Vergleichspunkt ist stattdessen das zukünftige Schicksal, das den Weinstock gegenüber anderen Bäumen erwartet.¹²⁷

Diese und die nachfolgenden rhetorischen Fragen beziehen auch die Leser mit ins Geschehen ein. Die Antwort auf die Frage Gottes ist so einfach wie brutal: „Nichts hat das Holz des Weinstocks dem Holz anderer Hölzer voraus.“ Denn wie aus Vers 3a deutlich wird, zielt die Frage auf den Gebrauch des Holzes für handwerkliche Zwecke ab: „Wird von ihm Holz genommen, um es zu einer Arbeit zu verwenden?“ Die erwartete Antwort fällt wieder negativ aus: „Nein.“ Das Holz des Weinstocks eignet sich nicht für handwerkliche Arbeiten. Dafür ist es nicht bestimmt. Sein Holz ist nicht einmal verwertbar, um daraus einen armseligen Pflock zum Aufhängen von Geräten anzufertigen (V.3b). Es ist zu weich und knochig und damit ungeeignet (Zimmerli 1978:329). „Dies führt zur Schlussfolgerung (V.4a), dass sein vorherbestimmtes Schicksal darin besteht, als Brennmaterial zu dienen“ (Greenberg 2012:305). Pohlmann (1996:210) hält folgendes ernüchterndes Fazit fest: „Jedes andere Holz ist somit nützlicher als Rebholz.“¹²⁸ Somit ist deutlich, dass das Verbrennen des Weinstocks¹²⁹ an dieser Stelle als Drohbild verwendet wird, auch wenn die Interpretation erst in den Versen 6-8 folgt.

¹²⁵ Vgl. Barrett 1990:460; Beasley-Murray 2000:272; Borig 1967:75.100-101; Burge 2000:417; Burkhalter 2014:173.180; Carson 1991:513; Heilmann 2014:43.255; Michaels 2010:801; Morris 1995:593; Keener 2012:991; Köstenberger 2004:449; Schnackenburg 1992:120; Thyen 2005:640.

¹²⁶ Vgl. Greenberg 2012:304.

¹²⁷ Vgl. Greenberg 2012:306.

¹²⁸ Wallace (2004:125) spricht in diesem Zusammenhang von einer „inherent worthlessness“ des Weinstockholzes.

¹²⁹ Greenberg (2012:304-305) macht darauf aufmerksam, dass das Verbrennen von Weinstöcken bzw. ihrer Zweige gängige Praxis der Antike war.

Die rhetorische Frage Gottes (V.4b), ob das Holz des Weinstocks noch zu einer Arbeit tauglich sein wird, beantwortet er selber (V.5): „Siehe, selbst wenn es unversehrt ist, wird es zu keiner Arbeit verwendet. Wie viel weniger, wenn das Feuer es gefressen hat und es versengt ist, kann es noch zu einer Arbeit verwendet werden!“ Diese Aussage beinhaltet ein logisches Argument (Block 1997:457): hat das Holz des Weinstocks schon deshalb keinen Wert, weil es zu keiner Arbeit taugt, so doch noch weniger, wenn es erst einmal im Feuer verbrannt ist.¹³⁰

Erst in den folgenden Versen wird aufgelöst, wie die Schilderung der Nutzlosigkeit des Weinstockholzes zu verstehen ist. Das Holz des Weinstocks steht sinnbildlich für die Einwohner Jerusalems. Die Bestimmung des Weinstockholzes ist es, verbrannt zu werden. Gott erklärt, dass er für die Einwohner Jerusalems im übertragenen Sinne dasselbe Schicksal bestimmt hat. Die Konnotationen des Weinstockmotivs von Gericht und Strafe sind unübersehbar. Dass jedoch nicht nur Jerusalem gemeint ist, sondern das Volk Gottes insgesamt,¹³¹ macht Block (1997:458) deutlich: „But there is more to the figure than simply the tragic personal fates of the Jerusalemites. The metaphor declares in unequivocal terms shocking news of Yahweh’s rejection of them as people.“ Vers 7 zeigt, dass Gott seinem Zorn nun freien Lauf lässt. Zum wiederholten Mal ist von Feuer die Rede, diesmal wird es die Israeliten verzehren. Das Versende erklärt, dass Gotteserkenntnis folgen wird, sobald Gott seine Gerichtsandrohung verwirklicht. Vers 8 macht noch einmal deutlich, warum Gott seine Strafe androht: sein Volk war ihm untreu. Ähnlich wie Jes 5:1-7 endet der Abschnitt mit diesem negativen Ausblick für Israel.

Block (1997:459) macht auf einen wichtigen Umstand aufmerksam, der Teil des Bedeutungshintergrunds des Weinstockmotivs in Ez 15:1-8 ist:

(T)he claim to divine election is no substitute for covenant faithfulness. This oracle disputes Israel’s false claims to security based on their being the royal vine, the privileged people of God. However, they must respond to the call to his high role with willing obedience to the divine King who has called them to himself.

Dies hat für die Weinstockrede in Joh 15:1-8 insofern Bedeutung, als Jesus dort erwartet, dass seine Nachfolger die Verantwortung übernehmen, „in ihm zu bleiben“.¹³² Andernfalls droht auch hier ein hartes Gericht: das Hinauswerfen aus dem Weinberg und das anschließende Verbrennen im Feuer (Joh 15:6). Die Untreue, die Gott seinem Volk

¹³⁰ Block (1997:457) weist darauf hin, dass das hier so negativ beschriebene Weinstockmotiv den damaligen Lesern umso bedrohlicher vorkam, weil es „a common experience in the life of every member of his [des Verfassers] audience“ war.

¹³¹ So auch Zimmerli (1978:329), der schreibt: „Jerusalem ist hier wie oft bei Ez der Repräsentant des (im gottesdienstlichen Bild der Rebe gemeinten) Israel.“ Pohlmann (1996:212-216) spricht sich dagegen für die Übertragung auf das Jerusalemer Königtum bzw. speziell die königliche Linie Jojachins aus.

¹³² Es werden zwei Optionen aufgezeigt: „Wenn jemand *nicht* in mir bleibt (...)“ (V.6) und: „Wenn ihr in mir bleibt“ (V.7).

in Ez 15:8 vorwirft, ist der Grund seines Zorns. Damit wird deutlich, dass Gott sich ein Verhalten wünscht, das ihn und seine Maßstäbe ernst nimmt. Gott erwartet einen gottgefälligen Lebenswandel im alltäglichen Leben, der Auswirkungen auf das ethische Verhalten¹³³ seiner Nachfolger haben soll. Zu Recht schreibt Block (:459): „Grace places high demands on its recipients (...)“.

Ez 15:1-8 hinterlässt ein zweiseitiges Bild im Hinblick auf die Bedeutung für das Weinstockmotiv: Auf der einen Seite wird die Konnotation des Gerichts stark betont und in den Vordergrund gerückt. Allein sechsmal ist vom Feuer die Rede, in dem der Weinstock bzw. in der Interpretation dann Israel brennen soll. Auf der anderen Seite wird jedoch auch deutlich, dass Menschen für ihre Taten selbst verantwortlich sind und somit auch die Fähigkeit besitzen, ihr Schicksal positiv zu beeinflussen. Dies können sie, indem sie Gott gehorsam sind und sich in ihrem Verhalten an Gottes Vorgaben orientieren. Der Text mündet deshalb in der Erkenntnisformel.¹³⁴

3.2.3.2 Ez 17:5-10

Eine weitere Stelle, die als Bezugstext für Joh 15:1-8 immer wieder eine Rolle gespielt hat und damit Hays Kriterium der „history of interpretation“ erfüllt, ist Ez 17:5-10.¹³⁵ Der Begriff ἄμπελος kommt in den Versen 6-8 insgesamt dreimal vor, wobei seine Bedeutung auch hier in einem Gleichnis über mehrere Verse hinweg näher erläutert wird. Die Früchte des Weinstocks und das Verdorren stellen Bezüge zu Joh 15:1-8 dar. Nach den Kriterien „volume“, „thematic coherence“ und „historical plausibility“, sollte Ez 17:5-10 unbedingt als Referenztext zur johanneischen Weinstockrede betrachtet werden.

Bevor das Weinstockmotiv in Ez 17 eingeführt wird, erscheint zunächst eine andere Fabel,¹³⁶ deren Hauptcharakter jedoch für die Verse 5-10 von Bedeutung ist. Es geht um einen großen und prächtigen Adler, der zum Libanon¹³⁷ kommt, dort die Spitze einer Zeder abbricht und sie in eine Handelsstadt¹³⁸ bringt (V.3-4). In den folgenden

¹³³ Auch wenn in Ez 15:1-8 keine Früchte bzw. kein Fruchtbringen erwähnt wird, werden doch die Erwartungen Gottes ans ethische Verhalten seiner Nachfolger vermittelt, zumal er Israels Untreue anprangert. Greenberg (2012:306) deutet die Wertlosigkeit des Weinstocks gegenüber anderen Bäumen deshalb berechtigterweise als moralische Unterlegenheit Israels gegenüber anderen Völkern.

¹³⁴ Die Erkenntnisformel steht zwar nicht wie gewöhnlich in den prophetischen Büchern ganz am Schluss, doch büßt sie damit in keiner Weise ihre Bedeutung ein.

¹³⁵ Vgl. Barrett 1990:460; Beasley-Murray 2000:272; Borig 1967:75.100-102; Burge 2000:417; Burkhalter 2014:173; Carson 1991:513; Heilmann 2014:45.255; Michaels 2010:801; Keener 2012:991; Köstenberger 2004:449; Thyen 2005:640.

¹³⁶ Long (1991:300) definiert eine Fabel als „a short tale, usually involving animals or plants as characters, which implicitly makes a particular ideological statement or expresses a moral principle.“

¹³⁷ Das Libanongebirge war in der Antike für seinen Reichtum an Zedern bekannt (Greenberg 2012:362).

¹³⁸ Block (1997:524) und Pohlmann (1996:239) identifizieren die Stadt als Babel.

Versen (V.5-6) ändert sich die Rolle des Adlers: „Und er nahm von dem Samen des Landes und setzte ihn in ein Saatfeld, als Weide an reichlich strömendes Wasser, als Ufergewächs setzte er ihn, damit er wachse und zu einem wuchernden Weinstock werde von niedrigem Wuchs, damit seine Ranken sich zu ihm hin wendeten und seine Wurzeln unter ihm wären.“ Der Adler nimmt die Funktion eines Gärtners ein (Block 1997:531). Er bemüht sich um die Pflege seines Weinstocks, indem er einen fruchtbaren und gut bewässerten Ort für ihn aussucht. Dieses Bemühen hat das Ziel, dass der Weinstock gedeiht. Und genau dies geschieht: „Und er wurde zu einem Weinstock und bildete Triebe und streckte seine Äste aus“ (V.6b). Alles scheint gut zu laufen. Der Gärtner hat alles getan, um das Wohlergehen seines Weinstocks zu fördern.

Plötzlich tritt eine weitere Figur auf: ein anderer, großer Adler (V.7a).¹³⁹ Dieser zweite Adler wird nur kurz eingeführt und der Text berichtet auch nichts über ein aktives Handeln seinerseits. Vielmehr tritt nun der zuvor vorgestellte Weinstock in Aktion. Er scheint vergessen zu haben, dass er es dem ersten Adler zu verdanken hat, dass es ihm gut geht. Der Weinstock wendet sich nun dem anderen Adler zu, was bildhaft beschrieben wird, indem er ihm seine Wurzeln zuwendet und ihm seine Ranken entgegenstreckt (V.7b). Er richtet sich weg von dem Beet, in das er sorgsam vom ersten Adler hineingepflanzt wurde. Vers 8 wiederholt noch einmal die Intention, die der erste Adler für den Weinstock hatte: Er sollte ein herrlicher Weinstock werden. Greenberg (2012:364) weist auf zwei Möglichkeiten hin, diesen Vers zu verstehen:

Bei dieser [ersten] Interpretation protestiert der gesamte V 8 gegen die Torheit des Weinstocks und seine Undankbarkeit im Angesicht der besten Aussichten, die ihm von dem ersten Adler geboten wurden. Andere hingegen verstehen die Reihe von Infinitiven in V 8b als Zweckangabe für den Wechsel des Oberherrn für den Weinstock (...).¹⁴⁰

Wie auch schon in Ez 15 folgen nun einige rhetorische Fragen, die Gott an seinen Propheten bzw. an seine Zuhörer richtet.¹⁴¹ Sie betreffen das Schicksal des Weinstocks und machen deutlich, dass Gottes Bewertung der zuvor dargestellten Geschehnisse negativ ausfällt (V.9a): „Sage: So spricht der Herr, HERR: Wird er gedeihen? Wird man nicht seine Wurzeln ausreißen und seine Frucht abschneiden, so dass alle frischen Blätter seines Sprosses verdorren?“ Zimmerli schreibt dazu: „Nach dem Vorhergehenden kann kaum fraglich sein, dass mit dem ungenannten Rächer (...) der erste Adler gemeint sein

¹³⁹ Block (1997:531) und Brownlee (1986:265) weisen darauf hin, dass dieser zweite Adler zwar groß und imposant ist, jedoch nicht so groß und imposant wie der erste.

¹⁴⁰ Ich schließe mich mit Block (1997:532) des ersten Interpretationsvorschlages an.

¹⁴¹ „Der Hörer soll mitentscheiden, ob das Verhalten des Weinstocks zum Guten ausgehen kann“ (Zimmerli 1978:382).

muss.“¹⁴² Das Schicksal des Weinstocks ist durch sein unerklärliches und untreues Verhalten besiegelt: Er wird völlig verdorren (V.9b). Dazu muss der Adler nicht einmal große Mühe aufwenden (Greenberg 2012:365). In Vers 10 kommt die Erzählung zum Ende. Wieder finden sich rhetorische Fragen, die das negative Schicksal, zugleich aber auch die Gerechtigkeit desselben für den Weinstock betonen. Der Ostwind dient als Werkzeug Gottes (vgl. Ex 10:13; 14:21; Jona 4:8) dazu, das Gericht am Weinstock zu vollstrecken.

Welche Bedeutung steckt nun hinter der Fabel? Ez 17:11-21 gibt darauf selbst die Antwort: Offenbar handelt es sich beim ersten Adler um Nebukadnezar.¹⁴³ „The statement that he ‚came to Lebanon‘ might be taken quite literally, for ancient rulers who reached Lebanon in their campaigns often boasted of felling cedars there“ (Brownlee 1986:263). Nebukadnezar setzt König Jojachin ab und bringt ihn nach Babylon. In der Zwischenzeit setzt er ein anderes Mitglied der königlichen Familie, Zedekia, als Regenten ein, „with the intention that this king should remain submissive (the low vine) and loyal to him (branches toward him)“ (Block 1997:524). Stattdessen wendet sich Zedekia jedoch an den ägyptischen Pharao, der als zweiter Adler in der Fabel auftritt. Ihm streckt Zedekia im übertragenen Sinne seine Zweige entgegen. Nebukadnezar ist über dieses Verhalten entrüstet, denn seine Ziele mit Israel werden dadurch zunichte gemacht.

Die Verse 19-21 machen deutlich, dass die irdischen Ereignisse nur eine Reflektion der himmlischen sind: „Als dem bloßen Werkzeug Gottes ist vom babylonischen König keine Rede mehr. Gott allein ist der Urheber der Strafe, und wenn sie eintrifft, wird sie als sein Beschluss erkannt werden (V 21b)“ (Greenberg 2012:355-356).

Welchen Beitrag für das Verständnis des Weinstockmotivs leistet Ez 17:5-10 nun? Zunächst einmal wird uns auch hier wieder berichtet, dass die Pflege des Weinstocks durch den Weingärtner - hier repräsentiert durch den Adler - wie selbstverständlich darauf abzielt, dass gute Früchte erwartet werden (V.8). Ein gut gepflegter Weinstock bringt auch gute Früchte hervor, das scheint im alttestamentlichen Kontext die Regel gewesen zu sein. Wie wir noch sehen werden, greift Joh 15 genau dieses Verständnis auf, denn auch dort wird erwartet, dass Frucht entsteht. Das Entstehen dieser Frucht ist offensichtlich ein natürlicher Vorgang, wenn der Weinstock gut gepflegt ist, was durch die Beschneidung des Weinstocks in Joh 15:2 ausgedrückt wird.

¹⁴² Vgl. Greenberg 2012:365.

¹⁴³ Vgl. Block 1997:523; Greenberg 2012:355.

Ein weiterer Beitrag von Ez 17:5-10 zum Verständnis des Weinstockmotivs, der auch schon in anderen Texten deutlich wurde, ist die Gerichtskonnotation. In den Versen 9-10 ist viermal davon die Rede, dass der Weinstock „verdorren“ (יָבֵשׁ) wird. In Joh 15:6 wird der bedeutungsgleiche Begriff ξηραίνω verwendet, um die Strafe zu beschreiben, die die unfruchtbaren Reben erwartet. Es lässt sich also insgesamt festhalten, dass Ez 17:5-10 einige Vorstellungen bezüglich des Weinstockmotivs bestätigt, die bereits in anderen alttestamentlichen Texten zu finden waren. Speziell die natürliche Erwartung des Fruchtbringens eines gut gepflegten Weinstocks und der Gerichtsbezug sind hier zu nennen.

3.2.4 Das Weinstockmotiv in Ri 9:8-15

In der Auslegungsgeschichte von Joh 15 hat die Jotamfabel bislang keine wichtige Rolle gespielt.¹⁴⁴ Dabei wird das Wort ἄμπελος (V.12.13) zweimal erwähnt. Hinzu kommt, dass die Fabel sich über insgesamt acht Verse erstreckt und damit viel Raum hat, um das Weinstockmotiv zu entfalten. Außerdem hat die Frucht des Weinstocks in Ri 9:8-15 eine große Bedeutung. Es spricht also einiges dafür, dass Ri 9:8-15 zum Verständnis des Weinstockmotivs aus alttestamentlicher Sicht beitragen kann, auch wenn die Jotamfabel nicht alle Kriterien von Hays erfüllt.

Nachdem Gideon, ein bedeutender Richter Israels, gestorben war, fasst sein Sohn Abimelech den Plan, König über Sichem zu werden. Dazu sichert er sich zunächst die Unterstützung der Verwandten seiner Mutter (V.1) und der sichemitischen Aristokraten (V.2-3).¹⁴⁵ Von letzteren erhält Abimelech siebzig Silberstücke, um eine Bande von Männern anzuheuern, die mit ihm zusammen seine siebzig Geschwister töten sollten, die ihm bei der Thronnachfolge gefährlich werden könnten (V.4). Nur sein Bruder Jotam¹⁴⁶ überlebt den Anschlag (V.5). Die Sichemiter küren Abimelech daraufhin zu ihrem König (V.6). Als man Jotam von diesem Ereignis berichtet, stellt er sich auf den Gipfel des Berges Garizim und ruft den Bürgern von Sichem eine Fabel zu (V.7). „In contrast to Abimelech, who seeks to rule by sheer power, Jotham is impotent. (...). Precisely because he has no power politically, he chooses a powerful rhetorical device - the fable“ (Block 1999:315). Die Fabel dient Jotam als Klage im Namen seines Vaters an die Sichemiter,

¹⁴⁴ Die Jotamfabel wird u.a. bei Barrett 1990, Burge 2000 Burkhalter 2014, Carson 1991, Keener 2012, Köstenberger 2004, Michaels 2010, Morris 1995, Taylor 2014, Thyen 2005 nicht im Zusammenhang von Joh 15 erwähnt.

¹⁴⁵ Abimelech war der einzige Sohn Gideons, der Verwandtschaftsbezüge zu den Sichemitern hatte.

¹⁴⁶ Der Name Jotam bedeutet „Jahwe ist ehrenwert/perfekt“, während Abimelechs Name „mein Vater ist König“ dessen Bestreben nach dem Königtum reflektiert (Block 1999:315).

die seinen moralisch falsch handelnden Bruder unterstützen (V.16-17).¹⁴⁷ Hamilton (2008:136) sieht das Ziel der Fabel darin, auf die „stupidity of the coronators“ hinzuweisen.

Die Jotamfabel¹⁴⁸ beginnt folgendermaßen (V.8a): „Einst gingen die Bäume hin, einen König über sich zu salben.“ Das Salben deutet auf einen rituellen Akt zur Einführung einer Person in das Königsamt hin (Müller 2004:20). Zunächst entscheiden die Bäume sich, den Olivenbaum zu ihrem König zu machen (V.8b). Der Olivenbaum¹⁴⁹ lehnt dieses Angebot jedoch mit der Begründung ab, dass er seinen Nutzen zur Ehre der Götter und Menschen nicht aufgeben will, nur um über die Bäume zu herrschen (V.9). „The olive would rather honor others than be narcissistically anointed with its own oil“ (Block 1999:318). Da wenden sich die Bäume an den Feigenbaum,¹⁵⁰ dass er ihr König sei (V.10). Doch auch er weist sie ab, denn er möchte nicht aufhören, süße und herrliche Früchte zu tragen (V.11). „Israel needs the fig’s sweetness much more than it needs a king’s bitter rule (...)“ (Butler 2009:241).

In einem dritten Versuch, einen König zu finden, suchen die Bäume den Weinstock auf (V.13): „Doch der Weinstock sagte nur: ‚Dann könnte ich ja keinen Most mehr geben, der die Götter und die Menschen erfreut! Das kommt nicht in Frage!‘“ Hier wird deutlich, dass der Weinstock aus alttestamentlicher Sicht für seine Frucht, die sich u.a. in Most oder Wein verarbeiten ließ, wertvoll war.¹⁵¹ Ein Weinstock bezog seinen Wert aus dem Fruchtbringen, dazu wurde er angepflanzt, das war seine Daseinsbestimmung.

Diese Beobachtung ist für die Verwendung des Weinstockmotivs in Joh 15:1-8 relevant. Das Fruchtbringen hat dort somit nicht nur Bedeutung, weil es im Text erwähnt wird, sondern auch deshalb, weil es bereits im Weinstockmotiv verankert ist. Die Erwähnung des Fruchtbringens in der johanneischen Weinstockrede hebt das Interesse an der Frucht folglich noch einmal deutlich hervor.

¹⁴⁷ Vgl. Block 1999:315; Butler 2009:239. Franke (2005:133) weist darauf hin, dass die Jotamfabel Ende des 3. Jahrhunderts von Methodius noch allgemeiner aufgefasst wurde: „Jotham’s parable recounts the history of God’s involvement with humanity and foretells the future reign of chastity.“

¹⁴⁸ Block (1999:316-317) weist auf sieben Punkte hin, in denen sich die Fabel von den tatsächlichen Ereignissen um Abimelech und die Sichemiter unterscheidet. Den Grund dafür beschreibt er wie folgt: „When rhetoricians employ illustrative stories, they do not generally insist that every element of the story be consistent with every element of the rest of the speech.“

¹⁴⁹ Block (1999:318) bezeichnet das Olivenöl als „probably (...) the most valuable agricultural product in the ancient world.“ Vgl. Kapitel 2 dieser Arbeit.

¹⁵⁰ Feigen galten zur alttestamentlichen Zeit ebenfalls als Grundnahrungsmittel. Vgl. Kapitel 2 dieser Arbeit.

¹⁵¹ Müller (2004:22) weist zusätzlich auf die Bedeutung des Fruchtmotivs in der Jotamfabel hin: „Dass in der Jotamfabel die drei wichtigsten fruchttragenden Bäume Palästinas nebeneinander gestellt werden, zeigt, welch großes Gewicht der Verfasser der Fabel dem Motiv der Fruchtbarkeit beimisst.“

Als letztes versuchen die Bäume ihr Glück beim Dornengestrüpp. Ironischerweise hat das Dornengestrüpp den Menschen bzw. Göttern bis auf die Funktion als Brennmaterial (Ps 58:10) nichts Positives zu bieten (Butler 2009:241). Trotzdem nimmt gerade der Dornenstrauch die Königswürde für sich an (V.15). Die Absurdität dieses Begehrens kommt dadurch zum Ausdruck, dass er die Bäume dazu auffordert, Zuflucht in seinem Schatten zu suchen: Wie sollen die viel größeren Bäume unter einem Dornenstrauch Schatten finden? Dornengewächse bieten keinen Schatten und keinen Schutz; sie haben Dornen! Die Drohung schließlich, dass Feuer vom Dornenstrauch ausgeht, das die Zedern des Libanon vertilgt, wenn die Bäume seiner Anordnung nicht Folge leisten, spiegelt sein hohes Selbstbewusstsein wider.

Jotam deutet seine Fabel in den Versen 16-21 selbst: Die Bäume, die einen König suchen, sind die Sichemiter und Abimelech - repräsentiert durch den Dornenstrauch - ist derjenige unter allen Männern, der sich für das Königsamt am wenigsten eignet. Er hat nur das Ziel, sein Königsamt für seine eigenen Zwecke zu missbrauchen und Ruhm und Ehre zu erlangen, die ihm eigentlich nicht zustehen. Jotam hinterfragt die Entscheidung der Sichemiter, Abimelech zu ihrem König gemacht zu haben, aufs Schärfste und das auch aus ethischer Sicht. Der Dornenstrauch hat keine Früchte vorzuweisen, die ihn als König qualifizieren würden. Statt Früchte sind Dornen an ihm zu finden, was ein Hinweis auf die ethisch verwerflichen Taten Abimelechs sein könnte.

Demgegenüber stehen der Olivenbaum, der Feigenbaum und der Weinstock mit ihren guten Früchten, mit denen sie den Menschen Freude bereiten und die sie nicht aufgeben wollen. Butler (2009:242) identifiziert diese drei Bäume als die anderen Söhne, die für die Sichemiter ebenfalls zur Wahl eines Königs zur Verfügung standen und die offensichtlich besser für dieses Amt geeignet waren. Wenn diese Einzelmeinung Butlers stimmt, dann kann man die guten Früchte, die den Olivenbaum, den Feigenbaum und den Weinstock auszeichnen, als einen gottgefälligen Lebenswandel ansehen, der die Brüder als Könige qualifizieren würde. Selbst wenn die Identifizierung Butlers der drei Bäume mit drei geeigneteren Königskandidaten nicht zutrifft, deuten die in der Fabel gepriesenen Früchte des Olivenbaums, Feigenbaums und Weinstocks trotzdem auf einen gottgefälligen Lebenswandel als Gegensatz zu Abimelechs verwerflichen Taten hin.

Dieser Befund deckt sich mit den zuvor in Ps 80:9-20, Jes 5:1-7; 27:2-6 und Ez 15:1-8 bereits festgestellten ethischen Implikationen des Weinstockmotivs. Hinzu käme dann, dass Jesus diese ethischen Implikationen eventuell auf sich anwenden würde, wenn er sich in Joh 15:1-8 als „wahrer Weinstock“ bezeichnet. Sein ethisches Handeln wäre dann Vorbild für seine Nachfolger.

Was durch die Jotamfabel in Bezug auf die Funktion des dem Weinstockmotiv inhärenten Fruchtbringens noch deutlich wird, ist ein Fakt, auf den schon Borig (1967:83) hingewiesen hat: Der Weinstock „gehört (...) im Gegensatz zum Dornenbusch zu den wahrhaft des Königtums würdigen Edelpflanzen; (...).“ Seine Frucht, die den Menschen und die Götter erfreut, qualifiziert ihn dazu.¹⁵² Wenn Jesus, der von sich selbst behauptet, der vom Alten Testament prophezeite Messias zu sein, das Weinstockmotiv also in Joh 15 auf sich selbst bezieht, dann könnte er damit auch auf den zugrundeliegenden Aspekt des Königtums, der offenbar mit dieser Pflanze verbunden war, anspielen und für sich in Anspruch nehmen.¹⁵³ Somit bereichert bzw. bestärkt die Jotamfabel das Verständnis des Weinstockmotivs in Bezug auf die Auslegung von Joh 15:1-8 und sollte deshalb berücksichtigt werden.

3.2.5 Der übertragene Gebrauch des Weinstockmotivs in weiteren alttestamentlichen Stellen

Nachdem die Texte Ps 80:9-20, Jes 5:1-7; 27:2-6, Ez 15:1-8; 17:5-10 und Ri 9:8-15 eingehender betrachtet wurden, sollen nun weitere alttestamentliche Passagen und Verse behandelt werden, die einen Beitrag zum Verständnis des Weinstockmotivs leisten können. In Ez 19:10-14 wird die Mutter¹⁵⁴ des ehemaligen Fürsten Israels als Weinstock beschrieben, wobei Rankenreichtum¹⁵⁵ und Fruchtbarkeit hervorgehoben werden (Petersen 2008:310). „Der einst fruchtbare Weinstock, am Wasser gepflanzt (Verheißung von Fruchtbarkeit für das Gottesvolk), wurde ausgerissen, verdorrte durch den Ostwind und wurde im Wüstensand wieder eingepflanzt, sodass keine königlichen Sprosse mehr treiben können (Ende des Herrschaftshauses)“ (Heilmann 2014:43).

In Ez 19:10-14 findet sich also zunächst der Aspekt des Gerichts, wobei auch hier wieder die Begriffe „Feuer“ (שֵׁן) und „verdorren“ (יָבֵשׁ) verwendet werden. Auch wenn der Rächer dabei nicht explizit genannt wird, so ist doch klar, dass es sich dabei um Gott handelt.¹⁵⁶ Ein Umstand, der auch auf Joh 15:2.6 zutrifft. Darüber hinaus finden sich aber auch Anspielungen auf die Aspekte des Fruchtbringens und des Königtums, den das

¹⁵² Müller (2004:27) weist darauf hin, dass in der Forschung zumeist davon ausgegangen wird, dass *alle drei* in der Jotamfabel genannten Bäume (Olivenbaum, Feigenbaum und Weinstock) zur Königsherrschaft geeignet sind.

¹⁵³ Auch Petersen (2008:309) deutet Ez 17 messianisch.

¹⁵⁴ Heilmann (2014:43) identifiziert die „Mutter“ in Ez 19:10 als Repräsentantin für das davidische Königshaus.

¹⁵⁵ „Die Schosse - Stäbe, die am Weinstock angebracht sind - repräsentieren die Herrscherabfolge“ (Heilmann 2014:43).

¹⁵⁶ Vgl. Heilmann 2014:45. Außerdem dient der Ostwind oft als Werkzeug Gottes (vgl. Ex 10:13; 14:21; Jona 4:8), wie bereits oben erwähnt wurde.

Weinstockmotiv vermitteln konnte. So werden die Zweige des Weinstocks als geeignet angesehen, um daraus Herrscherzepter herzustellen (Ez 19:11.14). Jesus scheint von dieser königlichen Konnotation des Weinstockmotivs Gebrauch zu machen, wenn er sich als „wahrer Weinstock“ bezeichnet.¹⁵⁷

Der Gerichtsgedanke, der oft durch das Weinstockmotiv aufgegriffen wurde, findet sich auch in Hos 10:1:¹⁵⁸ „Israel war ein üppiger Weinstock, der genügend Frucht hatte. Je zahlreicher seine Frucht wurde, desto zahlreicher machte er die Altäre. Je schöner sein Land wurde, desto schöner machten sie die Gedenksteine.“ Hier ist von Israel als üppigen Weinstock mit zahlreichen Früchten die Rede. Olam macht auf die Doppeldeutigkeit des Wortes „üppig“ aufmerksam:¹⁵⁹ Es vermittelt zunächst den Sinn von Wachstum und Reichtum, „but the word commonly means ‚to empty (a bottle)‘ or ‚to lay waste‘ (...).“ Gott hat Israel Wohlstand¹⁶⁰ geschenkt (vgl. Hos 2:10), aber sein Volk hat diesen Segen missbraucht (vgl. Hos 2:7). Es wird die Zunahme falscher Anbetung betont: „In metaphorical terms, the tenor of the comparison is Israel’s increase of (unacceptable) worship and the vehicle is a *vine (gepen)* that produces *fruit*“ (Dearman 2010:261). Israel wird für diesen Götzendienst in Hos 10:2 angeklagt und das Weinstockmotiv wird in negativer Weise gebraucht, indem es mit der Konnotation des Gerichts Gottes über sein Volk verbunden wird.

Einen ähnlichen Eindruck vermittelt Jer 2:21: „Ich hatte dich gepflanzt als Edelrebe, lauter echtes Gewächs. Aber wie hast du dich mir verwandelt in entartete Reben eines fremdartigen Weinstocks!“ Vers 21a drückt die hervorragende Qualität des Weinstocks aus. Dabei wird die gute Arbeit und Pflege Gottes, der wieder als Weingärtner auftritt, vorausgesetzt. Den Gegensatz dazu bildet der zweite Teil des Verses, wo das Ergebnis als enttäuschend beschrieben wird. „Die ausgezeichnete Pflanzung des Anfangs hat sich *völlig verkehrt*, (...). Damit kombiniert V 21 die in die gleiche Richtung laufenden Aussagen von Jes 5 und Dtn 32 verkürzend zu noch dichterem Anklage“ (Fischer 2015:167).

Die offensichtliche Verbindung des Weinstockmotivs mit Fruchtbarkeit wird besonders in Ps 128 deutlich. Dort wird die Fruchtbarkeit einer Frau mit der Fruchtbarkeit des Weinstocks verglichen „und die Kinder mit den Trieben metaphorisch verknüpft“

¹⁵⁷ Es finden sich weitere königliche Elemente in der johanneischen Christologie: Nathanael bezeichnet Jesus als „König von Israel“ (Joh 1:49); Pilatus führt ein Gespräch mit Jesus über dessen Königtum (Joh 18:33-39); Pilatus bezeichnet Jesus als „König der Juden“, was von den Juden abgestritten wird (Joh 19:14-15); Pilatus lässt die Aufschrift „König der Juden“ an Jesu Kreuz anbringen (Joh 19:19-22).

¹⁵⁸ Vgl. Hos 2:14-17.

¹⁵⁹ Vgl. Stuart 1987:159.

¹⁶⁰ Der Gedanke des Wohlstandes, der durch das Weinstockmotiv ausgedrückt wird, findet sich u.a. auch in Jes 37:30-31.

(Heilmann 2014:253). Fruchtbarkeit ist in Ps 128 als Kindersegen Gottes zu verstehen. Für die Auslegung von Joh 15:1-8 spielt Ps 128 damit keine Rolle. Dennoch wird deutlich, dass das Fruchtbringen in vielen alttestamentlichen Texten eng mit dem Weinstockmotiv zusammengedacht wird.

Wie aus der obigen Tabelle ersichtlich ist, verbinden einige alttestamentliche Texte den Gedanken eines Idealzustandes mit dem Weinstockmotiv. In Jes 65:21 heißt es beispielsweise: „Sie werden Häuser bauen und bewohnen, und Weinberge pflanzen und ihre Frucht essen.“ Die Frucht des Weinstocks steht hier für Wohlstand, Fülle, Zufriedenheit und Sicherheit. Diese Aussichten betreffen die kommende Heilszeit. „Die Verheißung von zukünftigem Heil und Frieden richtet sich an den Rest Israels, wenn in Sach 8:12 Gott spricht: ‚Der Weinstock wird seine Frucht geben, das Land wird seinen Ertrag geben. Alles dies werde ich die Übriggebliebenen meines Volkes erben lassen‘.“ (Petersen 2008:305). In diesem Zusammenhang macht Joel 2:22-23 auf die Freude aufmerksam, die mit dem fruchtbaren Weinstock in der kommenden Heilszeit einhergehen wird. In Joel 1:12 hingegen hat ein verdorrter Weinstock fehlende Freude zur Folge.

Der Aspekt der Freude wird auch in Joh 15:11 genannt: „Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei und eure Freude völlig sei.“ Damit wird deutlich, dass sich die Ankündigung eines fruchtbaren Weinstocks und die damit verbundene Freude in Jesus und seinen fruchtbringenden Nachfolgern erfüllt hat.

3.2.6 Ergebnisse

Die beiden Tabellen haben einige Erkenntnisse in Bezug auf die Häufigkeit des Gebrauchs des Weinstockmotivs im Alten Testament geliefert. Zunächst ist aufgefallen, dass die in der Septuaginta verwendeten Wörter ἄμπελος und ἀμπελών in den meisten Fällen den realen Weinbau beschreiben. Geht es um den übertragenen Gebrauch, so fällt auf, dass Israel hier mit einem Viertel der Nennungen eine wichtige Funktion zukommt. Diese Funktion wird dadurch verstärkt, dass Israel in den meisten Fällen als Weinstock bzw. Weinberg bezeichnet wird, wenn das Weinstockmotiv mit konkreten Personen oder Personengruppen verknüpft wird.

Auf fünf der sechs in diesem Kapitel diskutierten Textstellen trifft dies ebenfalls zu (Ps 80:9-20, Jes 5:1-7; 27:2-6; Ez 15:1-8; 17:5-10). Fast alle Passagen, die intensiv und über mehrere Verse hinweg das Weinstockmotiv aufgreifen, bezeichnen Israel also als Weinstock bzw. Weinberg. Jes 27:2-6 und 46 Einzelverse aus dem Alten Testament vermitteln zudem den Gedanken eines Idealzustandes verbunden mit der zukünftigen

Wiederherstellung Israels. Damit ist davon auszugehen, dass Joh 15 die Jünger Jesu als Repräsentanten Israels darstellt. Sie bilden das durch die alttestamentlichen Texte angekündigte, erneuerte und fruchtbringende Gottesvolk, das durch Jesus Wirklichkeit geworden ist. Eine Ablösung Israels durch den Messias bzw. Jesus ist dabei sowohl den alttestamentlichen Texten als auch der johanneischen Weinstockrede fremd.

Die Beschäftigung mit alttestamentlichen Texten hat gezeigt, dass Fruchtbringen innerhalb des Weinstockmotivs drei Aspekte beinhalten kann, die für die Auslegung von Joh 15:1-8 wichtig sind:

Erstens wird unter Frucht die Treue Israels zu Gott verstanden. Gott fordert eine intensive Beziehung zu seinem Volk Israel. In Ps 80 ist Israel als Weinstock auf Gottes Zuwendung und Eingreifen als Weingärtner angewiesen und damit ganz von ihm abhängig. Gottes gutes und sorgsames Handeln als Weingärtner an seinem Weinstock impliziert entsprechendes Verhalten: So wie Gott handelt, erwartet er auch, dass sein Volk an ihm handelt. Er erwartet, dass es ihm treu ist und sich an seinem Vorbild orientiert. Ein ähnlicher Umstand findet sich auch in Jes 5:1-7, wo von der fürsorglichen Zuwendung Gottes gesprochen wird, der als hart arbeitender Weingärtner alles daran setzt, seinem „Weinberg“ Israel die besten Voraussetzungen zu schaffen und ihn zu pflegen. All das zeigt, wie sehr ihm Israel am Herzen liegt. In der johanneischen Weinstockrede wird die im alttestamentlichen Weinstockmotiv bekannte Beziehungsebene Gott-Israel besonders durch das „Bleiben in Jesus“ betont und wieder aufgenommen.

Zweitens verstehen die alttestamentlichen Texte Frucht als Bundesgehorsam. Aus der engen Beziehung zu Gott heraus soll nicht nur die Treue zu ihm, sondern auch ein entsprechender gottgefälliger Lebenswandel folgen. Jes 5:7 zeigt jedoch, dass statt der guten erwarteten Frucht Israels „Rechtsbruch“ und Schlechtigkeit“ vorzufinden sind. Ez 17:5-10 ist ein weiteres Beispiel für die Enttäuschung Gottes über einen anstößigen Lebenswandel seines Volkes Israel. Es wird deutlich, dass Bundesgehorsam besonders ethisches Verhalten betrifft und die Interessen des Nächsten im Blick hat. Weil Israel jedoch diese Anweisung Gottes ignoriert, übernimmt er in Jes 5:3-7 die Rolle des Richters. Besonders deutlich wird die Gerichtskonnotation auch in Ez 15:1-8 und Ez 17:5-10, wo allein sechsmal davon die Rede ist, dass der Weinstock im Feuer brennen soll bzw. wo viermal vom zukünftigen „Verdorren“ des Weinstocks die Rede ist. In Ps 80 ist dies ähnlich: Gott lässt es zu, dass sein Weinstock von seinen Feinden zerstört wird und er kümmert sich nicht mehr um sein Wohlergehen.

Eine dritte Bedeutung von Frucht in alttestamentlichen Texten ist die Vermehrung des Gottesvolkes. Jes 27:2-6 gibt einen eschatologischen Ausblick, der nicht Gottes Gericht an Israel betont, sondern die Wiederherstellung seines Volkes im Blick hat. Dabei spielen auch die Heiden eine Rolle, denn ihnen wird die Möglichkeit geboten, sich Gott zuzuwenden und in seinen Weinberg integriert zu werden (V.5). Einen ähnlichen Eindruck vermittelt in diesem Zusammenhang Ez 15:1-8: die Erkenntnisformel am Ende des harten Vergleichs der Einwohner Jerusalems mit einem unbrauchbaren Rebholz zeigt, dass Menschen ihr Schicksal positiv beeinflussen können, indem sie sich Gott zuwenden und sich an seinen ethischen Vorgaben orientieren.

Ob messianische Bezüge in Ps 80 auszumachen sind, bleibt fraglich. Auch wenn sie erst später entstanden sind, so ist es trotzdem möglich, dass Johannes sie in der Weinstockrede mit aufgenommen hat. Möglich ist auch ein messianischer Bezug in Jes 27:2-6 unter Berücksichtigung von Jes 11:1.10, da in beiden Texten von „Wurzeln schlagen“ die Rede ist. Johannes würde demnach zwei Gedanken des Jesajabuches, die mit dem Weinstockmotiv verbunden sind, aufnehmen und weiter entfalten. Erstens greift der Bericht des Weinwunders zu Kana (Joh 2:1-11) Jes 11:1.10 auf und identifiziert Jesus als den dort verheißenen fruchtbringenden Messias. Zweitens verknüpft Johannes in einem weiteren Schritt das Fruchtbringen des Messias mit dem Fruchtbringen der Jünger in der Weinstockrede. Jesus wirkt in und durch seine Nachfolger messianische Frucht in Überfluss, wie es in Jes 27:6 angekündigt wurde.

Die Jotamfabel fällt aus der Reihe, weil hier nicht Israel als Weinstock bzw. Weinberg bezeichnet wird, sondern eventuell Jotam bzw. seine Brüder, die als Königsanwärter in Frage gekommen wären. Gleich bliebe so die Identifizierung der guten Früchte als gottgefälliger Lebenswandel, der sich im ethisch vorbildlichen Verhalten äußert (vgl. Ps 80; Jes 5:1-7; 27:2-6; Ez 15:1-8), was Jotam und seine Brüder als Könige qualifizieren würde. Darüber hinaus leistet Ri 9:8-15 aber einen weiteren Beitrag zum Verständnis des Weinstockmotivs: Offenbar konnte der Weinstock mit dem Aspekt des Königtums verbunden werden. So wird er neben dem Oliven- und Feigenbaum und im Gegensatz zum Dornenstrauch als dazu berechtigt angesehen, das Königtum für sich in Anspruch zu nehmen. Der Grund dafür liegt in seinen guten Früchten, die Menschen und Götter erfreuen.

Die Untersuchung weiterer alttestamentlicher Texte (zumeist einzelne Verse) bestätigt im Wesentlichen die Entdeckungen, die bereits genannt wurden. So sind es die Aspekte der Fruchtbarkeit (Ps 128; Ez 19:10-14; Joel 2:22-23), des Königtums (Ez 19:10-14) und des Gerichts (Jer 2:21; Ez 19:10-14; Hos 10:1; Joel 1:12), die das

Weinstockmotiv mit sich bringt. Darüber hinaus erinnern Verse wie Jes 65:21 und Sach 8:12 daran, den Aspekt des Idealzustandes bei der Untersuchung von Joh 15 zu berücksichtigen.

Diese Konnotationen, die dem Weinstockmotiv aus alttestamentlicher Sicht zugrunde liegen, sind für die Auslegung von Joh 15:1-8 von Bedeutung. Einige Bezüge wie etwa das „Feuer“ bzw. „Verdorren“ oder die „Frucht“ finden sich bereits in der johanneischen Weinstockrede und sind somit offensichtlich. Die Auseinandersetzung mit den alttestamentlichen Texten hat aber auch gezeigt, dass noch weitere Bezüge zu Joh 15 vorhanden sind, die nicht sofort auffallen, doch relevant sind und neue Einsichten bieten.

4 Das Weinstockmotiv in frühjüdischen Texten

Nachdem der alttestamentliche Hintergrund des Weinstockmotivs anhand von ausgewählten Texten aufgezeigt wurde, sollen nun Texte aus frühjüdischer Zeit herangezogen werden, um ihren Beitrag zum Verständnis des Weinstockmotivs aufzuzeigen.

Keener (2012:173) betont, dass das Frühjudentum für die Auslegung des Johannesevangelium von Interesse ist: „He [Johannes] communicates in a hermeneutic particularly intelligible in his Jewish milieu. His use of exodus typology (...) and Isaiah are rooted in Judaism and most easily recognized there.“ Goodenough (1956:102) betonte schon früh die Relevanz des Weinstockmotivs im Frühjudentum: „(T)he symbolism of the vine [was] everywhere an important part of Jewish observance and thinking.“ Zu klären ist, ob bzw. wie sich das Weinstockmotiv in frühjüdischen Texten im Vergleich zu den alttestamentlichen Texten entwickelt hat. Wird das Weinstockmotiv auch im Frühjudentum verwendet, um eine Beziehungsebene zwischen Gott und seinem Volk, gutes ethisches Verhalten, Gericht oder einen eschatologischen Ausblick zu vermitteln? Oder sind hier neue, andere Konnotationen auszumachen?

4.1 Das Weinstockmotiv in den Qumranschriften

Einige Qumranschriften beziehen sich auf das Weinstockmotiv oder alttestamentliche Texte, in denen das Weinstockmotiv erscheint. Nicht immer werden die Begriffe „Weinberg“ bzw. „Weinstock“ in den Qumranschriften dabei explizit genannt, doch ist eine Anspielung bei den folgenden Schriftstücken auszumachen.

4.1.1 4Q500

Das Fragment 4Q500 wird auf die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts v.Chr. datiert (Kloppenborg 2006:89). Der Text aus 4Q500 lautet: „(...) 2 may your [mulberry tr]ees blossom and (...) 3 (...) your winepress, [bu]ilt with stones (...) 4 (...) at the gate of the holy height (...) 5 (...) your planting and the streams of your glory (...) 6 (...) the branches of your delights (...) 7 (...) your [vine]yard (...).“¹⁶¹ Baumgarten (1989:2) ist der Ansicht, dass es sich bei diesem Text um einen Lobpreis Gottes handelt.¹⁶² 4Q500 spielt unverkennbar auf Jes 5:1-7 an, was durch die Erwähnung der Weinkelter aus Stein

¹⁶¹ Zitiert nach der Rekonstruktion Baumgartens (1989:1). Die Ergänzung von „(...)yard“ zu „(vine)yard“ wird allgemein als sinnvoll angesehen (vgl. Kloppenborg 2006:90; Taylor 2014:117).

¹⁶² Vgl. Kloppenborg 2006:90; Taylor 2014:117.

(vgl. Jes 5:2), der wunderbaren Früchte¹⁶³ und der Pflanzung (vgl. Jes 5:7) deutlich wird. Brooke (1995:270) spricht in diesem Zusammenhang von „a triplet of allusion to Isa 5:1-7.“ Das Motiv des Weinbergs als Pflanzung Gottes wird in diesem frühjüdischen Text übernommen. Genau wie in Jes 5 wird auch hier eine Beziehungsebene zwischen Gott und seinem Weinberg betont, wenn von „your planting“, „the branches of your delights“ und „your [vine]yard“ die Rede ist.

Da es sich bei *4Q500* um einen Hymnus an Gott handelt, sieht sich die Gemeinschaft hier offensichtlich selbst als Gottes Pflanzung und nicht wie in Jes 5 ganz Israel. „This is because the Qumran community saw itself as the true plant of Yahweh, over against their Jerusalem contemporaries“ (Taylor 2014:118). Mit diesem Gedanken knüpft die Gemeinschaft wahrscheinlich an Jes 60:21; 61:3 an, wo der rechtschaffene Überrest Israels als Gottes Pflanzung¹⁶⁴ bezeichnet wird (:118). Interessant ist, dass das Begriffspaar „ewige Pflanzung“ auch in vielen weiteren Qumranschriften aufgenommen wird (*4Q415-18*; *IQS* 17.5; 11.8; *IQH^a* 14.15; 16.6). Tiller (1997:313) zufolge dient das Motiv dort als

a designation for the righteous: the righteous at the time of Noah, the nation of Israel, the righteous within Israel, or a particular community. It interprets and applies a biblical tradition (...) that describes the restored people of God in the land and lovingly tended so that it produces righteous deeds, glory to God and future growth.

Somit ist festzustellen, dass der Bundesgehorsam, der sich in einem gottgefälligen Lebenswandel äußert, neben den alttestamentlichen Schriften auch in frühjüdischer Literatur eine Rolle spielt und eng an den Begriff „Pflanzung“ gekoppelt ist, der gerade im Kontext des Weinstockmotivs verwendet wird.¹⁶⁵

Die aus Steinen gebaute Weinkelter erinnert an Jes 5:2, allerdings nun mit dem Zusatz „at the gate of the holy height“. Kloppenborg (2006:90) weist darauf hin, dass die Erwähnung „[bu]ilt with stones“ unnötig ist, „unless what is in view is the ‚altar of stones‘ (...) of Deut 27,5 and the altar of the temple.“ Der in *4Q500* vorhandene Teil „at the gate of the holy height“, der in Jes 5 fehlt, würde dann Sinn ergeben, weil beides auf einen heiligen Ort hinweist. „This conjecture is made more likely by the fact that both *t. Sukk.* 3.15 and *Tg. Isa.* 5,2 interpret the *yeqev* of Isaiah 5 as the altar“ (:90). Baumgarten (1989:2) sieht in *Tosefta Sukkah* 3:15 eine Erweiterung des Weinkelter-Altar-Konzepts,

¹⁶³ Auch wenn in Jes 5:1-7 die „wunderbaren Früchte“ nicht explizit erwähnt werden, so ist eine Anspielung doch erkennbar, wenn von Trauben die Rede ist, auf die Gott als Weingärtner wartet (Jes 5:2.4).

¹⁶⁴ Ein weiteres Textfragment, das ebenfalls von Gottes Nachfolgern als „gepflanzten Weinstock“ spricht, ist 6Q11. Allerdings bietet diese Qumranschrift keine weiteren Erkenntnisse, die für die Exegese von Joh 15 von Bedeutung wären.

¹⁶⁵ Siehe die weiteren frühjüdischen Texte unten, die den Begriff „Weinstock“ bzw. „Weinberg“ mit der „Pflanzung“ oder dem „Pflanzen“ verknüpfen: *IQH^a* 14.18; 16.5-27; *LAB* 18:10-11; 23:11-12; 28:4; 39:7; *äthHen* 10:18-19; *OdSal* 38:16-18; 4 *Esra* 9:21-22.

wenn dort von einem Fluss die Rede ist, der unterhalb des Tempels entlang fließt und die Opfergaben vom Altar fortträgt. „This interpretation may reflect an exegetical tradition stemming from Ezechiel, which describes the temple with memories from Eden (Ez 28:12-16; 47:1-12)“ (Taylor 2014:119).

Der Wachturm wird in *4Q500* als Tempel aufgefasst, was durch die bereits erwähnte Wendung „at the gate of the holy height“ zum Ausdruck kommt. Für dieses Verständnis sprechen sowohl *Tosefta Sukkah* 3:15 als auch *Targum Jesaja* 5:2. Im *Targum Jesaja* 5:2 heißt es: „And I sanctified them and I honoured them and I established them as the plant of a choice vine. And I built my sanctuary in their midst, and I even gave them my altar to atone for their sins (...).“¹⁶⁶ Genau wie der Wachturm in die Mitte des Weinbergs gebaut wurde, ist es hier Gottes Heiligtum, sein Tempel, den er in die Mitte seines Volkes gesetzt hat.

Zusammenfassend lässt sich mit Rölver (2010:220) sagen: „In diesem Text [*4Q500*] wird der ‚Turm‘ auf den Jerusalemer Tempel (vgl. Mi 4:8) und die Kelter auf den Altar bezogen und mit weiteren Anspielungen zusammengestellt, die insgesamt eine ausgeprägte Zionstheologie¹⁶⁷ zu erkennen geben.“ Dieses Verständnis des Weinstockmotivs war bei der Untersuchung der alttestamentlichen Stellen noch nicht zu finden. Auch wenn es für die Auslegung von Joh 15 möglicherweise keine große Rolle spielt,¹⁶⁸ weil dort weder von einer Kelter, einem Altar, einem Wachturm oder dem Tempel die Rede ist, zeigt sich doch, „what exegetical traditions were current at the time of Jesus“ (Brooke 1995:294).

Das Weinstockmotiv wird in der Qumranschrift *4Q500* jedenfalls positiv verarbeitet¹⁶⁹ und von der Gemeinschaft, die sich als den Überrest Israels verstand, auf sich selbst bezogen. Das zeigt, dass eine Inanspruchnahme des Weinstockmotivs, das ursprünglich auf das *gesamte* Volk Israel angewandt wurde, für eine Gruppe – in diesem Fall für den vermeintlichen Überrest Israels – möglich war. Somit knüpft Jesus an eine aus der frühjüdischen Auslegung bekannte Vorgehensweise an, wenn er das Weinstockmotiv in Joh 15 auf sich selbst bezieht. Zusätzlich macht *4Q500* deutlich, dass

¹⁶⁶ Zitiert nach Kloppenborg (2006:93).

¹⁶⁷ Taylor (2014:119) spricht in diesem Zusammenhang von einer möglichen „integration of the vineyard narrative into the temple theology (...).“

¹⁶⁸ Busses (2002:389) Interpretation allein auf der Grundlage von *4Q500*, „dass mit dem Weingarten bzw. mit dem (christologisch verengten) Bild vom Weinstock und dessen Reben die Heilsgaben des Jerusalemer Tempels gemeint sind“, ist gewagt, zumal ein solches Verständnis aus den alttestamentlichen Texten nicht hervorgeht.

¹⁶⁹ Die negativen Konnotationen des Gerichts, die noch in Jes 5 zu finden waren, spielen in diesem frühjüdischen Text keine Rolle.

die Gemeinschaft sich als wahren Überrest Israels versteht, der sich jedoch nicht losgelöst vom Volk Israel sieht, sondern eben aus diesem Volk hervorgegangen ist.

Diese Erkenntnis ist wichtig für das Verständnis von Joh 15. Jesus sieht sich dort nicht als vom Volk Israel losgelösten Messias. Vielmehr knüpft er an alttestamentliche (vgl. Jer 30:21) und in 4Q500 sichtbare frühjüdische Vorstellungen an, dass der Messias aus Israel hervorgeht. Die johanneische Weinstockrede stellt Jesus also als *jüdischen* Messias vor und entbehrt jeglicher Grundlage darin, eine Substitution Israels durch Jesus sehen zu wollen.

4.1.2 4Q162 (Jesaja-Pescher)

Die paläographische Untersuchung des nur fragmentarisch erhaltenen Schriftstückes 4Q162 weist nach Strugnell (1970:186) darauf hin, dass es vor der herodianischen Periode¹⁷⁰ verfasst wurde. 4Q162 ist ein Teilstück des *Jesaja-Pesher*, also eines Kommentars, der in diesem Fall die Bedeutung von Jes 5 für die Gemeinschaft herausstellen will. 4Q162 beschreibt demnach (in einem gewissen Umfang) das Selbstverständnis der Gemeinschaft und deren biblische Interpretation. Kloppenborg (2006:89) drückt es so aus: „Like the other fragments of the Isaiah *peshet*, 4Q162 stays quite close to the biblical text, first citing the text of Isaiah and then relating it to events in the life of the Qumran sect or to eschatological expectations.“

Der Text des Fragments 4Q162 I, das den Kommentar zu Jes 5:5-6 enthält, lautet: „The interpretation of the word: that he has deserted them 3 (...) and as for what he says: Isa 5:6 ‚Brambles will grow, (and thistles‘: its interpretation concerns ...) and what 5 (it says: ...) of the path 6 (...) his eyes.“¹⁷¹ Später heißt es in 4Q162 II: „1 The interpretation of the word concerns the last days, laying waste the land through thirst and hunger. This will happen at the time of the visit of the land.“¹⁷² Diese letzten Tage werden charakterisiert durch das Auftreten von Trinkern (4Q162 II 3-6), die identifiziert werden als „congregation of the arrogant men who are in Jerusalem.“¹⁷³

Der Jesaja-Pesher macht deutlich, dass die Gemeinschaft den eschatologischen Ausblick der kommenden Tage, den Jes 5 bietet, auf ihre Gegenwart bezieht. Die Gemeinschaft sieht sich selbst auch in diesem Text als Überrest Israels und die anderen Israeliten als Trinker und arrogante Einwohner Jerusalems. Ein gottgefälliger

¹⁷⁰ Als herodianische Periode gilt der Zeitraum zwischen 63 v.Chr. und 4 v.Chr. (Kollmann 2014:59).

¹⁷¹ Zitiert nach Martinez (1996:187).

¹⁷² Zitiert nach Martinez (1996:187).

¹⁷³ Zitiert nach Martinez (1996:187).

Lebenswandel mit entsprechender ethischer Handlungsweise, wie es schon in Jes 5 gefordert wird, spielt also nicht nur in alttestamentlichen Texten, sondern auch in der Aufnahme des Weinstockmotivs in der frühjüdischen Literatur eine Rolle und wird dort fortgeführt. Taylor (2014:121) merkt dazu an, dass die Unterscheidung zwischen dem wahren Überrest (Gemeinschaft) und den anderen Israeliten basierend auf einem ethisch verantwortungsvollen Verhalten auch in vielen anderen Qumranschriften zu finden ist.

Was in jedem Fall anhand des *Jesaja-Pesher* zu sehen ist, ist die Tatsache, dass das Weinstockmotiv „still shows the power of the vineyard narrative for the self-understanding of the Qumran community. It also shows that this vineyard narrative was read eschatologically for such understanding“ (:121). Ein eschatologisches Verständnis des Weinstockmotivs war bereits in den alttestamentlichen Texten selbst zu sehen, wobei besonders an Jes 27:2-6 zu denken ist. Die Feststellung, dass auch in frühjüdischen Schriften eine eschatologische Interpretation des Weinstockmotivs zu finden ist, spricht dafür, dass Jesus es in Joh 15 in diesem Sinne auf sich selbst als den wahren Messias anwendet, der aus dem jüdischen Volk hervorgegangen ist.

4.1.3 1QH^a (Hodayot)

In der Qumranschrift Hodayot, die als Psalmschrift angesehen werden kann, finden sich Anspielungen auf Jes 27:6. In 1QH^a 14.18-19 heißt es, eine nicht genau zu identifizierende Gruppe¹⁷⁴ „18 (...) opens as a flower [blooms, for] everlasting fragrance, making a sprout grow into the branches of an eternal planting. And it will cast shade over all the world and its branches 19 will reach to the clouds and its roots as far as the deep. All the rivers of Eden [make] its [br]an[ches m]oist, and it will (extend) to the measure[less] seas (...).“¹⁷⁵ In 1QH^a 14.18 sind drei Parallelen zu Jes 27:6 auszumachen (Swarup 2006:22): Erstens ähnelt das „opens as a flower“ (פרח כצִיץ) in 1QH^a 14.18 dem „Israel wird blühen“ (יִצְיִן וְפָרַח) in Jes 27:6. Zweitens erwähnen beide Texte den Begriff „Frucht“, auch wenn 1QH^a 14.18 das gebräuchlichere Wort פֵּרִי verwendet, während in Jes 27:6 das weniger oft benutzte תְּנוּכָה zu finden ist. Drittens bezeugen beide Texte den positiven Einfluss, den die Pflanzung¹⁷⁶ auf die Welt haben wird.

¹⁷⁴ Es handelt sich wohl entweder um den Überrest Israels aus 1QH^a 14.11-13 oder die in 1QH^a 14.14-16 angesprochenen Ratsmänner oder beide Gruppen zusammen (Taylor 2014:122).

¹⁷⁵ Zitiert nach Newsom & Schuller (2012:47).

¹⁷⁶ In 1QH^a 14.18 ist bei der Pflanzung wohl an die Qumran-Gemeinschaft zu denken, während in Jes 27:6 Israel bzw. Jakob gemeint ist.

IQH^a 14.19 klingt wie eine Anspielung auf Jes 37:31-32 und den dort erwähnten Überrest Israels (Taylor 2014:123). Wie im *Jesaja-Pescher* bezieht die Gemeinschaft den eschatologischen Ausblick von Jes 37:31-32 auf ihre Gegenwart und auf sich selbst. Swarup (2006:22-23) fasst die Entwicklung von Jes 27:6 zu Jes 37:31-32, der in *IQH^a* dargestellt wird, zusammen: „The remnant going out from Mount Zion is replaced by the eternal plant which covers the earth. The restoration, fruitfulness, and universal influence expressed in Isaiah have been represented in *IQH^a* with similar vocabulary.“

Die *Hodayot* zeigen, dass das Weinstockmotiv, auf das in *IQH^a* 14.18 deutlich angespielt wird, in der frühjüdischen Literatur genau wie in Jes 26:2-6 positiv aufgenommen und entwickelt werden konnte. Außerdem spielt auch das Fruchtbringen mit seinem weltweiten positiven Einfluss eine Rolle. Die Gemeinschaft legte viel Wert darauf, als rechtschaffen angesehen zu werden und sich dadurch sichtbar von anderen in Israel abzugrenzen, die Götzendienst betreiben und uneinsichtig handeln (Jes 27:9.11). Das Weinstockmotiv ist also nicht nur aus alttestamentlicher Sicht, sondern auch aus Sicht einiger frühjüdischer Texte mit ethischen Implikationen versehen. Es ist davon auszugehen, dass diese ethischen Implikationen auch bei der Wiederaufnahme des Weinstockmotivs in der johanneischen Weinstockrede vorliegen.

Ein weiterer Abschnitt, der zum Verständnis des Weinstockmotivs beiträgt, findet sich in *IQH^a* 16.5-27. Taylor (2014:123) schreibt über diesen Text, er „features the language of planting, rooting, and fruit in perhaps the most expansive way of any DSS text.“ Der Text lautet auszugsweise folgendermaßen:

5 I Thank [you, O Lo]rd, that you have placed me by the source of streams in a dry land, (by) a spring of water in a thirsty land, and (by) a watered 6 garden, (...), a planting of juniper and elm with cedar all together for your glory, trees of 7 life at a secret spring, hidden in the midst of all the trees by the water. And they were there so that a shoot might be made to sprout into an eternal planting. (...). 11 (...) the h[o]ly shoot sprout up into a planting of truth (...). 12 (...). And you, [O G]od, have hedged in its fruit by means of the mystery of strong warriors (...).¹⁷⁷

Am Ende der Passage wird beschrieben, dass die fruchtbringenden Bäume solange fortbestehen werden, wie der Psalmist¹⁷⁸ seine schützende Hand über sie hält (*IQH^a* 16.21-27). Der Text vermittelt den Eindruck, dass hier ein Ort beschrieben wird, der Eden ähnelt. *IQH^a* 16.5-27 weist sowohl konzeptionelle als auch verbale Ähnlichkeiten zu Jes 5 auf. Swarup (2006:40) macht darauf aufmerksam, dass das Hacken und Entsteinen des Weinbergs durch den Psalmisten in Jes 5:2 vorkommt. „Also, the psalmist knows that if he removes his hand, then ‚thorns and thistles‘ (לְשִׁמִּיר וְשִׁית) at *IQH^a* XVI, 26) will come

¹⁷⁷ Zitiert nach Newsom & Schuller (2012:51).

¹⁷⁸ Der Psalmist tritt im Text als „Ich“ auf (Taylor 2014:123).

up, just as when Yahweh cut off protection from his vineyard (Isa 5:6)“ (Taylor 2014:124).

Der Anfang des Psalms greift das bereits bekannte Konzept des weltweiten Einflusses der Pflanzung auf, das aus Jes 27:6 bekannt ist (:124). Swarup (2006:42) schreibt: „The new creation motif is taken up by the psalmist. There is a making new of the old.“ Die Gemeinschaft sieht sich also als neues, rechtschaffenes Israel, das das Land Israel erben wird. „The eschatological age, dawning in the time of Qumran, is one characterized by fruitful people and lands“ (Taylor 2014:126).

Neben der ethischen und eschatologischen Komponente – gekennzeichnet durch das Konzept des Gartens Edens, in dem nur rechtschaffene „Bäume“ existieren, und durch die „Frucht“ – findet sich ein weiterer Gedanke: *IQH^a* 16.11 spricht von der „Pflanzung der Wahrheit“. Das ist insofern interessant, als dass Jesus sich in Joh 15:1 als der „wahre Weinstock“ bezeichnet. Zuvor ist in *IQH^a* 16.11 von einem „heiligen Spross“ die Rede, der dann zu dieser „Pflanzung der Wahrheit“ wird. Um eine „Pflanzung der Wahrheit“ zu werden, bedarf es also aus Sicht der Gemeinschaft heiliger Existenz.

Ein ähnlicher Gedankengang findet sich auch im Johannesevangelium: Gleich zu Beginn wird deutlich, dass Jesus eine Sonderstellung zukommt, denn er ist das Wort, das von Anfang an bei Gott und sogar Gott selbst war (Joh 1:1-2). Im weiteren Verlauf des Johannesevangeliums wird Jesus als der „Heilige Gottes“ (Joh 6:69) und jüdischer „Messias“ (Joh 1:41) bezeichnet, auf den Israel wartet (Joh 4:25). Dieses alles scheint die Grundlage dafür zu bilden, dass Johannes Jesus in der Weinstockrede schließlich als den „wahren Weinstock“ offenbart. Jesus nimmt damit die Rolle des Messias für sich in Anspruch, der durch sein Kommen in die Welt, seinen gottgefälligen Lebenswandel und dem damit einhergehenden ethischen Verhalten, seinen Tod und seine Auferstehung Einfluss auf die ganze Welt ausübt.

4.2 Das Weinstockmotiv in den alttestamentlichen Apokryphen und Pseudepigraphen

Das Weinstockmotiv wird auch in den Apokryphen und Pseudepigraphen aufgegriffen. Der Gedanke des Fruchtbringens spielt v.a. im Buch der Weisheit eine Rolle. Wie in Weish 10:6-7 zu sehen ist, wird die Frucht im übertragenen Sinne als gottgefälliger Lebenswandel mit entsprechenden ethischen Handlungen aufgefasst: „Als die Frevler zugrunde gingen, rettete sie einen Gerechten, sodass er vor dem Feuer fliehen konnte, das auf die fünf Städte fiel; von ihrer Schlechtigkeit zeugen heute noch rauchendes Ödland

und Pflanzen, die zur Unzeit Früchte tragen, und eine Salzsäule ragt als Denkmal einer ungläubigen Seele empor“ (EÜ).

In ihrer Studie *Vegetationsmetaphorik im Neuen Testament und seiner Umwelt* zeigt von Gemünden (1998:114), dass in den Apokryphen und Pseudepigraphen „bei den isolierten Metaphern der ethische Bereich besonders profiliert (...)“ wird. In 1 Makk 14:12-13 findet sich der im Alten Testament häufig verwendete übertragene Gebrauch des Weinstockmotivs, um einen sozialen, politischen und religiösen Zustand des Friedens und Wohlstandes zu beschreiben: „Und jeder saß unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, und niemand versetzte sie mehr in Schrecken, denn es gab niemand mehr auf Erden, der sie angriff. Und die fremden Könige wurden in jener Zeit besiegt“ (EÜ). Das Bild des „friedlich unter seinem Weinstock Sitzens“ wird – wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt – oft im Alten Testament verwendet, um das zukünftige messianische Zeitalter zu beschreiben. Andere frühjüdische Schriften geben weitere Hinweise darauf, dass das Weinstockmotiv eschatologische bzw. messianische Konnotationen hatte. Sie sollen im folgenden Teil untersucht werden.

4.2.1 *Sirach*

Die meisten Forscher sind sich einig, dass das Buch *Sirach* zwischen 180-190 v.Chr. verfasst wurde.¹⁷⁹ „Nimmt man, wie es heute nahezu allgemein in der Forschung geschieht, an, dass die Daten, die der Enkel nennt, zuverlässig sind (...), dürfte der Großvater Ben Sira etwa um 180 v.Chr. sein Werk verfasst haben“ (Schreiner 2002:8).

In Sir 24:17 vergleicht sich die personifizierte Weisheit – „auffälligerweise auch in einer Selbstaussage mit betontem ἐγώ wie beim johanneischen Jesus (...)“ (Petersen 2008:310) – mit einem Weinstock: „Wie ein Weinstock trieb ich schöne Ranken, meine Blüten wurden zu prächtiger und reicher Frucht“ (EÜ). Das Lobgedicht ist an Israel gerichtet (Sir 24:1). Auf der Suche nach einer Ruhestätte befahl Gott der Weisheit: „In Jakob sollst du wohnen, in Israel sollst du deinen Erbbesitz haben“ (Sir 24:8b EÜ). Also fasste die Weisheit „Wurzel bei einem ruhmreichen Volk“ (Sir 24:12 EÜ). Die Verse 13-17 betonen die Wohltaten und Vorteile, die die Anwesenheit der Weisheit für das Volk Israel mit sich brachten mithilfe landwirtschaftlicher Bilder. Höhe- und Schlusspunkt bildet dabei der bereits angesprochene Vergleich mit einem Weinstock. Der Begriff ἄμπελος kommt nur an dieser Stelle im gesamten Buch *Sirach* vor. „The use of ‚fruit‘

¹⁷⁹ Vgl. die Diskussion bei Gregory (2010:7).

(καρπός), however, is common in Sirach, referring most often to the benefits of wisdom (e.g., Sir 1:16; 6:19; 24:19; 37:22)“ (Taylor 2014:129).

Im Gegensatz zu den Qumranschriften zeichnet *Sirach* ein positives Bild vom Jerusalemer Tempel (Sir 24:10) und von Israel allgemein: Die Weisheit hat sich für die Menschen abgeplagt, die sie suchen (Sir 24:34), und wurzelt in Israel (Sir 24:12), wo sie offenbar gesucht wird und deshalb wie ein prächtiger Weinstock gedeiht (Sir 24:17). „In this wider context, then, the vine image looks back to the promise of Ex 15:17¹⁸⁰ and forward to its fulfilment. One day faithful Israel will rightly worship God at the temple“ (Taylor 2014:130). Das Weinstockmotiv wird hier eschatologisch verwendet und stellt reiche Frucht in Aussicht.

Dieser Gedanke könnte in Joh 15:5 aufgegriffen worden sein, wenn Jesus dort sagt: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt *viel Frucht*, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.“ War es in Sir 24 die Verbindung Israels mit der Weisheit, die Frucht und Gedeihen hervorbrachte, so ist es in Joh 15 die Verbindung der Nachfolger Jesus zu ihm, die Frucht hervorbringt. „Joh 15 kann also als Neurealisation traditionell vorgegebener Elemente verstanden werden“ (von Gemünden 1998:167). Wenn dieser Bezug stimmt, koppelt Jesus den eschatologischen Ausblick der frühjüdischen¹⁸¹ und alttestamentlichen Literatur (Jes 27:6) einer reichen Frucht mit Auswirkungen auf die ganze Welt an seine Person, was für ein messianisches Verständnis der johanneischen Weinstockrede sprechen würde.

Petersen (2008:311) macht auf einen weiteren Aspekt von Sir 24 aufmerksam, der zum Verständnis des Weinstockmotivs in Joh 15 beitragen könnte und das Verhältnis von Jesus und Israel betrifft: „Sophias Frucht findet *innerhalb* Israels statt – und m.E. gibt es keinen Anhaltspunkt in Joh 15, dasselbe nicht auch von dem johanneischen Jesus anzunehmen. Um im Bild zu bleiben: Der fruchttragende Weinstock Jesus wächst innerhalb von Israel.“¹⁸² Jesus verfolgt dementsprechend nicht die Absicht, Israel in seiner Rolle und Funktion als auserwähltes Gottesvolk zu ersetzen. Jesus tritt vielmehr als jüdischer Messias innerhalb des erwählten Volkes auf und beansprucht messianischen Status in Kontinuität zu den alttestamentlichen Aussagen und frühjüdischen Vorstellungen für sich. Messianische Konnotationen des Weinstockmotivs werden auch in der syrischen Baruchapokalypse deutlich, die im folgenden Teil behandelt werden soll.

¹⁸⁰ „Du wirst sie bringen und pflanzen auf den Berg deines Erbteils, die Stätte, die du, HERR, zu deiner Wohnung gemacht hast, das Heiligtum, Herr, das deine Hände bereitet haben.“

¹⁸¹ Neben Sir 24 sind für eine eschatologische Verarbeitung des Weinstockmotivs u.a. auch syrBar 36 und LibAnt 23:12 zu nennen (s.u.).

¹⁸² Ähnlich schreibt Schreiner (2002:131): „Mächtig und stark, angesehen und wohltuend soll die Weisheit *in Israel* [Hervorhebung von D.V.] eingewurzelt und verbreitet sein.“

4.2.2 Syrische Baruchapokalypse

Die *syrische Baruchapokalypse* entstand in zeitlicher Nähe zum Johannesevangelium und wird auf das Ende des 1. Jhdts. n.Chr. datiert (Petersen 2008:308). Wie auch andere frühjüdische Schriften kennt sie die Verwendung des Weinstockmotivs, um die Fülle des messianischen Zeitalters zu betonen. Nachdem in syrBar 29:3 ausdrücklich vom Kommen des Messias die Rede war, wird diese Zeit anschließend folgendermaßen beschrieben (syrBar 29:5-6a): „Auch wird die Erde ihre Früchte zehntausendfältig bringen. An einem Weinstock werden tausend Reben sein, und eine Rebe trägt dann tausend Trauben und eine Traube tausend Beeren, und eine Beere gibt ein Kor voll Wein. Und die, die Hunger litten, sollen fröhlich sein (...).“¹⁸³

Der Text beschreibt einen Zustand überschwänglicher Fülle und des Überflusses, der in Verbindung mit dem Auftreten des Messias in Aussicht gestellt wird und an das Weinstockmotiv gekoppelt ist. Diese Verbindung wurde bereits in Jes 27:2-6; 37:31 deutlich. Johannes greift sie in der Erzählung des Weinwunders zu Kana (Joh 2:1-11) auf, in der Jesus als derjenige vorgestellt wird, der die messianische Fülle bringt. Darüber hinaus sagt Jesus von sich selbst in Joh 10:10b: „Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben.“ Petersen (2008:287-313) plädiert deshalb zu Recht dafür, auch Joh 15 unter Berücksichtigung dieses sowohl in frühjüdischen als auch in alttestamentlichen Texten vorzufindenden Bildes eines „Idealzustandes“ zu verstehen. Die Vorstellung der Fülle und des Überflusses des messianischen Zeitalters wird besonders durch die Begriffe „mehr Frucht“ (Joh 15:2) und „viel Frucht“ (Joh 15:5.8) hervorgehoben, die vom Messias gewirkt werden, der als „wahrer Weinstock“ bezeichnet wird.

Ein weiterer wichtiger Abschnitt, der das Weinstockmotiv beinhaltet, findet sich in syrBar 36:2-37:1 und ist eine Vision:¹⁸⁴ Baruch beschreibt einen großen Wald, demgegenüber ein Weinstock emporwächst, unter dem eine Quelle entspringt (syrBar 36:2-3). Diese Quelle entwickelt sich zu einer großen Flut, die den Wald überschwemmt und alle seine Bäume entwurzelt (syrBar 36:4). Nur eine Zeder kann den Wassermassen eine Zeit lang widerstehen, aber schließlich wird auch sie niedergeworfen (syrBar 36:5-6a). Daraufhin begibt sich der Weinstock in die Nähe der ausgerissenen Zeder und lässt sie von den Wassern der Quelle zu sich holen (syrBar 36:6b). „Und ich sah, wie der Weinstock seinen Mund auf tat und redete zu der Zeder und sprach: ‚Bist du nicht jene Zeder, die übriggeblieben ist von dem Wald der Bosheit? Durch dein Zutun blieb doch

¹⁸³ Zitiert nach Klijn (1976:141-142).

¹⁸⁴ Dimant (2013:32) macht darauf aufmerksam, dass Teile der Vision Baruchs an Dan 2 erinnern.

die Bosheit bestehen und wurde in all diesen Jahren getan; das Gute aber nie. (...). Jetzt aber ist deine Zeit herbeigeeilt, und deine Stunde ist gekommen“ (syrBar 36:7.9).¹⁸⁵ Die Vision endet mit der Aussicht: „Und danach sah ich die Zeder brennen und den Weinstock wachsen. Und rings um ihn wuchs eine Ebene voll Blumen, die unverwelklich sind. Ich aber erwachte und stand auf“ (syrBar 37:1).¹⁸⁶

Anschließend erhält Baruch die Deutung dieser Vision von Gott: Der Wald wird mit verschiedenen Perioden der Fremdherrschaft über Israel gedeutet (syrBar 39:3-5). Entscheidend ist jedoch die Aussage in syrBar 39:7: „Und wenn die Zeit seiner Vollendung nahe ist, in der es zu Fall kommen wird, dann wird meines Gesalbten Herrschaft geoffenbart werden. Sie gleicht der Quelle und dem Weinstock. Und wenn sie offenbart worden ist, wird seine ganze große Schar sie vertilgen.“¹⁸⁷ Diese Schlüsselstelle sieht den Messias und den Weinstock, der dessen Herrschaft repräsentiert, in einer engen Verbindung.¹⁸⁸ Der Messias vernichtet den vierten und letzten bösen Herrscher und beschützt damit den rechtschaffenen Rest Israels (Taylor 2014:145). Das Weinstockmotiv beinhaltet damit auch in diesem Fall eine messianische bzw. eschatologische Konnotation.¹⁸⁹ Henze (2011:299) drückt es so aus: „The purpose of the vision, then, is to give an account of the eschatological transferal of power (...) from the last kingdom of wickedness to the messianic kingdom (...).“ Taylor (2014:145) weist auf die Nähe zum Gedankengang bei Jes 27:1-13 hin, wo ebenfalls von der Erlösung Israels die Rede ist.¹⁹⁰

Insgesamt ist es kein Zufall, dass das Weinstockmotiv in der Baruchapokalypse eschatologisch verstanden wird: „Traditionelle Metaphern wie die des Weinstocks und der Pflanzung (...) werden in der Apokalyptik konsequent in einen eschatologischen Rahmen gestellt (...)“ (von Gemünden 1998:115).

Dass in syrBar 36:2-37:1 auch eine ethische Komponente des Weinstockmotivs zu finden ist, belegt oben zitierte Stelle syrBar 36:6b, wo der „Wald der Bosheit“ erwähnt wird, der zu einem schlechten Verhalten und Tun beigetragen hat und das gute Tun unterdrückt hat. Im Gegensatz dazu tritt der Weinstock als edle Pflanze auf, die den „Wald der Bosheit“ vernichtet, emporwächst und um sich herum „unverwelkliche Blumen“ scharf. Die Verurteilung des schlechten Verhaltens des „Waldes der Bosheit“

¹⁸⁵ Zitiert nach Klijn (1976:145).

¹⁸⁶ Zitiert nach Klijn (1976:145).

¹⁸⁷ Zitiert nach Klijn (1976:146).

¹⁸⁸ von Gemünden (1998:104) sieht in syrBar 40:1 sogar einen Hinweis darauf, den Weinstock mit dem Messias selbst gleichzusetzen.

¹⁸⁹ Nickelsburg (2013:286) merkt an, dass die Wendung aus syrBar 39:7, die mit „Zeit seiner Vollendung“ übersetzt ist, „is the author's favorite term for the eschaton (...)“.

¹⁹⁰ Für die Nähe der syrischen Baruchapokalypse zu Jes 27 spricht auch die Tatsache, dass sowohl in Jes 27:1 als auch in syrBar 29:4 vom „Leviathan“ die Rede ist. Weitere Bezüge zu Jes 27 und Ez 17 werden von Taylor (2014:139-146) aufgezeigt.

durch den Weinstock und der explizite Hinweis darauf, dass er „nie das Gute“ tat, zeigen, dass der Messias einen gottgefälligen Lebenswandel proklamiert, der sich in verantwortungsvoller und rechtschaffener Ethik äußert und im Zuge seines Herrschaftsantritts eingeführt wird. Der Überrest Israels akzeptiert die Herrschaft des Messias und folgt ihm, was durch das Wachsen der „unverwelklichen Blumen“ um den Weinstock herum angezeigt wird. Inbegriffen ist dabei die Übernahme und Anwendung seiner ethischen Maßstäbe als sichtbares Erkennungsmerkmal im Gegensatz zum „Wald der Bosheit“, der „nie das Gute“ tat.

4.2.3 Oden Salomos

Die Entstehungszeit der *Oden Salomos* wird um das Jahr 100 n.Chr. angesetzt (Charlesworth 2009:727).¹⁹¹ Die *Oden Salomos* unterscheiden sich von den anderen hier behandelten frühjüdischen Schriften dadurch, dass sie wahrscheinlich von einem Christen bzw. einer Gruppe von frühen Christen verfasst wurden. Charlesworth (:725) merkt an: „In line with the consensus that these Odes are Christian is the observation that the key characteristic in these hymns is a joyous tone of thanksgiving for the advent of the Messiah who had been promised (...).“

Auffällig ist, dass das Motiv der Frucht in den *Oden Salomos* ausgeprägt aufgegriffen wird. Gleich zu Beginn (OdSal 1:1-5) wird „der Herr“ mit einem auf dem Haupt seiner Nachfolger wachsenden Kranz verglichen, dessen „Früchte sind voll und reif, voll von deinem [des Herrn] Heil.“¹⁹² Hier wird ein deutlicher Bezug der Früchte zum Herrn hergestellt, von dem sie ausgehen.¹⁹³ OdSal 17:13-14 bestärkt diese Sicht: „Und ich säte in die Herzen meine Früchte und veränderte sie durch mich. Und sie empfangen meinen Segen und lebten, und versammelt wurden sie bei mir und erlöst (...).“¹⁹⁴ Hier ist das Motiv des Fruchtbringens¹⁹⁵ also mit dem Erlöser¹⁹⁶ verknüpft (von Gemünden 1998:402). Von diesem Retter geht Erlösung für die Gläubigen aus. Darüber hinaus bewirken die ausgesäten Früchte Veränderung bei den Nachfolgern. Damit ist eine Nähe zu Joh 15¹⁹⁷ zu erkennen, die Taylor (2014:155) so ausdrückt: „*Odes of Salomon*

¹⁹¹ Lattke (1995:33) setzt die Abfassung auf 125 n.Chr. an.

¹⁹² Zitiert nach Lattke (1995:92-93).

¹⁹³ Lattke (1999:6) weist aufgrund der Verwendung der Begriffe „Zweige“ und Früchte in OdSal 1:1-5 auf die Nähe zur Weinstockrede in Joh 15 hin.

¹⁹⁴ Zitiert nach Lattke (1995:149).

¹⁹⁵ Lattke (2001:63) schreibt zur Bedeutung der Früchte in OdSal 17:13-14: „Vielleicht bezieht sich der metaphorische Begriff summarisch auf den ‚Ertrag‘ der ‚Werke‘ des erlösten Erlösers (...).“

¹⁹⁶ Im Text steht das „Ich“ für den Erlöser (Taylor 2014:155; von Gemünden 1998:402).

¹⁹⁷ Charlesworth (2009:728) weist auf eine generelle Nähe der *Oden Salomos* zum Johannesevangelium hin und erwähnt dabei auch im Speziellen Joh 15.

17:14 observes that salvation comes from the work of the Christ. So those especially close to him, abiding in him as John writes (John 15:1-5), find fruit.“

Wie in OdSal 17:13-14 die Erlösung der Gläubigen im Zusammenhang mit den Früchten eine Rolle spielt, so ist dies auch in OdSal 11:1-3a der Fall: „Beschnitten wurde mein Herz, und es erschien seine Blüte, und es wuchs in ihm die Gnade, und es trug Früchte dem Herrn. Denn der Höchste beschnitt mich durch seinen heiligen Geist und entblößte zu sich hin meine Nieren und machte mich voll von seiner Liebe. Und es wurde mir seine Beschneidung zur Erlösung.“¹⁹⁸ Diese Stelle sieht das Fruchtbringen als Gottes Tat innerhalb der Gläubigen an. In diesem Kontext ist auch die Erwähnung des Heiligen Geistes von Bedeutung, dessen Wirken als Grund für das Hervorbringen der Früchte genannt wird.

Auch hier ist eine Verbindung zu Joh 15:5 zu erkennen, wobei allerdings Jesus an die Stelle des Heiligen Geistes tritt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, *denn getrennt von mir* könnt ihr nichts tun.“ Es bestätigt sich, dass das Fruchtbringen der Nachfolger Jesu im Zentrum des Weinstockmotivs steht. Die *Oden Salomos* machen aber genau wie Joh 15 deutlich, dass dies nur aus einer engen Verbindung zu Gott bzw. Jesus heraus möglich ist. Die Grundlage für das Fruchtbringen schafft Gott nach OdSal 11:1-3 selbst durch sein Wirken im Heiligen Geist innerhalb der Gläubigen. Taylor (2014:155) hält deshalb in Bezug auf die *Oden Salomos* fest: „Fruit imagery refers, first, to the work of God within the believer.“ In Joh 15 wird eher eine zweifache Basis fürs Fruchtbringen beschrieben: Es ist sowohl vom Bleiben Jesu in den Nachfolgern als auch umgekehrt von deren Verantwortung in Jesus zu bleiben die Rede.

Was genau ist in den *Oden Salomos* nun unter den Früchten zu verstehen? Diese Frage lässt sich nicht allgemein beantworten, denn der Kontext gibt oft keinen Aufschluss. So werden die Früchte in oben genannter Stelle OdSal 11:1-3a nicht genau definiert. Einige Verse später wird das Fruchtmotiv aber wieder aufgegriffen und hier bietet der Kontext einen Anhaltspunkt zum Verständnis (OdSal 11:16-21a):

Und er führte mich in sein Paradies, wo der Reichtum der Freude des Herrn ist. Ich schaute reife und fruchttragende Bäume, und von selbst gewachsen war ihre Krone. Es strotzte ihr Gehölz, und es „lachten“ ihre Früchte. Aus unsterblicher Erde kamen ihre Wurzeln, und der Fluss der Freude bewässerte sie und ringsum die Erde ihres ewigen Lebens. Und ich verehrte den Herrn wegen seiner Herrlichkeit. Und ich sagte: Glückseligkeit, Herr, denen, die gepflanzt sind auf deiner Erde, und jenen, die einen Platz haben in deinem Paradies und wachsen im Wachstum deiner Bäume und wechselten von der Finsternis zum Licht. Siehe, schön sind all deine Arbeiter, die

¹⁹⁸ Zitiert nach Lattke (1995:123).

gute Taten tun und umkehren von der Bosheit zu deiner Milde. Und wandten die Bitterkeit der Bäume von sich, als sie gepflanzt wurden auf dieser Erde.¹⁹⁹

Das Bild der Pflanzung in den *Oden Salomos* wird laut von Gemünden (1998:384) „ausschließlich positiv“ verwendet. Das trifft in besonderer Weise auf OdSal 11:16-21a zu, denn hier geht es um einen eschatologischen Ausblick, nämlich um „the planting of God’s faithful people, his remnant, planted in that restored new creation (Isa 60:21)“ (Taylor 2014:156). Es fällt auf, dass das Fruchtmotiv hier eine ethische Komponente aufweist:²⁰⁰ es werden ein „Wechsel von der Finsternis zu Licht“, „gute Taten“ und eine „Umkehr von Bosheit zu Milde“ aufgezählt. All dies sind Kennzeichen, „Früchte“, der Gläubigen in dem erwarteten eschatologischen Zeitalter.

Dass die *Oden Salomos* das Fruchtmotiv aber auch anders auffassen können, zeigt sich an OdSal 38:16-18:

Und befestigt wurde ich aber und lebte und wurde erlöst, und gelegt wurden meine Fundamente von der Hand des Herrn, denn *er* pflanzte mich. Denn *er* setzte die Wurzel und wässerte, festigte und segnete sie, und ihre Früchte sind auf ewig da. Sie drang tief ein, stieg empor und breitete sich aus, und sie wurde voll und groß gemacht.²⁰¹

Dass es sich bei dieser Schilderung um eine Weinstockpflanze handelt, macht Lattke (2005:182) deutlich: „Alle fünf Details des Wachstums der ‚Wurzel‘ in 18a-b vertragen sich aufs beste mit der Entstehung eines gesunden Weinstocks aus der ja ganz besonders gebauten Rebwurzel.“ Auffällig ist, dass Gott in OdSal 38:16-18 genau wie in Joh 15:1 als Winzer vorgestellt wird. Der Messias wird hingegen mit einer Wurzel verglichen (Lattke 2005:180-181).²⁰² Damit stimmt der Text nicht exakt mit Joh 15 überein, wo Jesus mit einem Weinstock identifiziert wird. Trotzdem ist eindeutig eine messianische Konnotation des Textes auszumachen.²⁰³ Dieser Aspekt ist insofern interessant, als dass der Text Ähnlichkeiten zu Ps 80 aufweist, der das Weinstockmotiv intensiv behandelt (:179). Die „ewigen Früchte“ repräsentieren in OdSal 38:16-18 „humans“,²⁰⁴ not necessarily moral qualities (...)“ (Taylor 2014:157).

Die auffälligste Verbindung zwischen dem biblischen Weinstockmotiv und OdSal 38:16-18 ist das „fruchtbare Gedeihen“ dieser Personengruppe (Lattke 2005:183). Dieses

¹⁹⁹ Zitiert nach Lattke (1995:129-131).

²⁰⁰ Charlesworth (2009:730-731) zeigt auf, dass das Thema der Ethik in den *Oden Salomos* eine besondere Stellung einnimmt.

²⁰¹ Zitiert nach Lattke (1995:202).

²⁰² Lattke (2005:181) verweist hier zu Recht auf Jes 53:2, wo der Messias mit einer „Wurzel“ verglichen wird.

²⁰³ Vgl. Lattke 2005:181.

²⁰⁴ Lattke (2005:181) schreibt: „Mit den ‚Früchten‘ der personifizierten Wurzel sind also wie in Joh 15 zum Messias gehörige erlöste ‚Personen‘ gemeint (...)“.

„fruchtbare Gedeihen“ des Überrests findet sich auch in Jes 37:31: „Und was vom Haus Juda entkommen, was übrig geblieben ist, wird wieder wurzeln nach unten und Frucht tragen nach oben.“

4.2.4 Pseudo-Philo (LAB)

Pseudo-Philo ist die frühjüdische Schrift, die das Weinstockmotiv wohl am häufigsten verwendet (*LAB* 12:8-9; 18:10-11; 23:11-12; 28:4; 37:2-3;²⁰⁵ 39:7).²⁰⁶ Harrington (2009:299) spricht von einem Abfassungszeitraum zwischen 135 v.Chr. bis 100 n.Chr., wobei er zu dem Ergebnis kommt, dass ein „date around the time of Jesus seems most likely.“²⁰⁷ Der Verfasser war vermutlich ein dem „pharisäischem Denken nahestehender Gelehrter (...)“ (Dietzfelbinger 1975:91). Ziel der Schrift ist es, Israel an dessen Verpflichtung zur Bundestreue zu erinnern.

In *LAB* 12 berichtet der Autor über die Geschehnisse am Berg Sinai und die Sünde des Volkes Israel durch dessen Anbetung des goldenen Kalbs. Der Anfang der Fürbitte des Mose für Israel findet sich in *LAB* 12:8-9:

Und dann stieg Mose auf den Berg und betete und sprach: „Siehe jetzt, du Gott, der du einen einzigen Weinstock gepflanzt hast und hast seine Wurzeln in den Abgrund (hinab) gegeben und seine Zweige hast du sich erstrecken lassen bis zu deinem höchsten Sitz, achte in dieser Zeit darauf, dass jener Weinstock seine Frucht verloren und seinen Pfleger nicht erkannt hat. Und bald, wenn du zornig bist gegen deinen Weinstock und ihn entwurzelst aus dem Abgrund und seine Zweige vertrocknen lässt von deinem höchsten und ewigen Sitz aus, wird ferner nicht mehr der Abgrund kommen, dass er ihn nähre, noch dein Thron, dass er deinen Weinstock abkühle, jenen, den du angezündet hast. (...). Wenn du dich also nicht deines Weinstockes erbarmen wirst, ist alles, o Herr, zu nichts geworden, und nicht wirst du (jemanden) haben, der dich verherrlicht. Denn wenn du auch einen anderen Weinstock gepflanzt haben wirst, wird dieser dir nicht vertrauen darum, weil du den früheren vernichtet hast. Wenn du (ihn) nämlich verlässt, wirst du in Ewigkeit verlassen werden. Und wer wird dir tun, was du als Gott geredet hast. Und jetzt möge dein Grimm vor deinem Weinberg aufgehalten werden; (...) und nicht werde deine Mühe zunichte noch werde dein Erbe in Verächtlichkeit gezogen.“²⁰⁸

Die Grundlage für diesen Textabschnitt bildet offensichtlich Ex 32. Jacobsen (1996:225) macht aber folgende Anmerkung: „LAB routinely contains themes, language and elements of plot that are not present in the corresponding biblical narrative, but which he has borrowed from ‚analogous‘ biblical contexts.“ Dies trifft auf *LAB* 12:8-9 zu, denn Thema und Sprache erinnern sowohl an Ps 80 als auch an Jes 5 (Taylor 2014:148):

²⁰⁵ *LAB* 37:2-3 ist inhaltlich fast identisch mit der Jotamfabel aus Ri 9, die bereits diskutiert wurde und deshalb hier nicht noch einmal behandelt wird.

²⁰⁶ Das Fruchtmotiv wird darüber hinaus in *LAB* 3:10; 9:5 und 42:1 aufgegriffen.

²⁰⁷ Dietzfelbinger (1975:91) setzte die Abfassungszeit auf den Zeitraum zwischen 73 und 132 n.Chr. an.

²⁰⁸ Zitiert nach Dietzfelbinger (1975:135-136).

Ähnlich wie in den alttestamentlichen Texten geht es auch in *LAB* 12:8-9 um die mangelnde Bundestreue Israels. Israel wird als Weinstock beschrieben, der „seine Frucht verloren und seinen Pfleger nicht erkannt hat.“

Gott tritt in *LAB* 12:8 genau wie in Ps 80 und Jes 5 als Winzer auf, der Israel als Weinstock gepflanzt hat (vgl. Ps 80:9; Jes 5:2.7). Darüber hinaus wird von sich ausbreitenden Zweigen und Wurzeln gesprochen (vgl. Ps 80:10.12). Weiter beinhaltet das Weinstockmotiv in *LAB* 12:8 den bereits bekannten Aspekt des Gerichts (vgl. Ps 80:13-14; Jes 5:5-6), der durch die Begriffe „zornig“, „entwurzeln“, „vertrocknen“ und „anzünden“ aufgegriffen wird. Hinzu kommt, dass *LAB* 12:8-9 genau wie Ps 80:15-16.18-20 die Bitte um Gottes Gnade und Erbarmen gegenüber seinem „Weinstock Israel“ kennt.

Murphy (1993:72) macht auf eine weitere Verbindung von *LAB* 12:8-9 zu den alttestamentlichen Texten aufmerksam: „As in Exodus 32, Moses’ argument connects God’s well-being to Israel’s survival. Destruction of God’s people would mean no one will glorify God, because only Israel can properly praise God.“ Dies trifft ebenso auf Ps 80 zu, denn dort heißt es ganz ähnlich: „So wollen wir nicht von dir weichen. Lass uns leben, so wollen wir deinen Namen anrufen.“ Schließlich verknüpft *LAB* 12:8-9 und Ps 80 bzw. Jes 5 der Gebrauch des Begriffs der „Frucht“ bzw. der „Trauben“ (Jes 5). In allen Fällen ist dabei eine negative Konnotation auszumachen: Ps 80:13 spricht davon, dass die zerbrochenen Mauern des Weinbergs dazu führen, dass jeder die Früchte des Weinstocks abreißen kann; der Winzer in Jes 5:2-4 erwartet gute Trauben, erhält aber nur schlechte; in *LAB* 12:8 hat der Weinstock seine Frucht verloren.

Interessant ist, dass Joh 15 viele der genannten Aspekte auch behandelt: Gott wird als Winzer vorgestellt (Joh 15:1); der Gerichtsgedanke ist vorhanden (Joh 15:2.6); es ist von der Verherrlichung Gottes die Rede, die vom Fruchtbringen der Nachfolger Jesu abhängt (Joh 15:8). Der Begriff „Frucht“ wird verwendet, jedoch nicht ausschließlich negativ (Joh 15:2), sondern auch positiv (Joh 15:5.8). In jedem Fall zeigen diese Überschneidungen, dass das Weinstockmotiv im Alten Testament, in den frühjüdischen Texten und in Joh 15 mit teilweise – im Fall von Ps 80; Jes 5 und *LAB* 12:8 sogar überwiegend – demselben Inhalt gefüllt wurde. Was Joh 15 von den genannten Texten unterscheidet, ist, dass das Weinstockmotiv selbst nicht auf Israel übertragen wird, sondern auf Jesus. Damit einher geht auch das Fehlen der Bitte um Gnade für den Weinstock Israel.

Eine wichtige Frage bleibt: Was genau wird unter „Frucht“ in *LAB* 12:8-9 verstanden? Wie in manchen anderen frühjüdischen Texten wird die Frucht auch hier nicht explizit definiert. Der Kontext der Sünde Israels gegenüber Gott durch die

Anfertigung und Anbetung des goldenen Kalbs legt aber nahe, dass genau diese bösen Taten als „verloren gegangene Frucht“ und „Nicht-Erkennen des Pflegers“ angesehen werden. Die „verlorene Frucht“ bzw. die nicht mehr vorhandene Frucht äußert sich also im ersichtlichen Tun Israels, namentlich im Götzendienst. Positiv formuliert: Die ehemals vorhandene Frucht des Weinstocks Israel war das Unterlassen des Götzendienstes und damit die Anbetung des wahren Gottes. Es geht also um die rechte Verehrung Gottes bzw. um die Bundestreue.

Interessant ist, dass Joh 15 diesen Gedanken kennt, wenn gesagt wird, dass Gott durch die Frucht der Nachfolger Jesu verherrlicht wird (Joh 15:8). Frucht im Sinne von *LAB* 12:8-9 meint also ein Tun, das sich an Gott orientiert und ihn in den Mittelpunkt stellt, was als Anbetung bezeichnet werden kann. Diesen Aspekt haben die anderen frühjüdischen Texte nicht mit dem Fruchtmotiv verbunden.

LAB 18:10-11 handelt von der Unterhaltung zwischen Bileam und Balak aus Num 23-24 und greift das Weinstockmotiv auf. Es ist unklar, wer von beiden an dieser Stelle redet, aber es scheint, als würde Bileam seine Rede fortführen (Murphy 1993:88):

Und er sprach: „Leichter ist es, die Grundfesten aufzuheben und jeden ihrer Gipfel und auszutilgen das Licht der Sonne und zu verfinstern das Licht des Mondes, als auszurotten, wer (es auch) will, die Pflanzung des Allmächtigen oder zu vernichten seinen Weinstock.“ (...). „Siehe nämlich, ich sehe das Erbteil, das mir der Allmächtige gezeigt hat in der Nacht. (...) Siehe, ein Weinstock, geschützt von großer Sehnsucht, und wer eifert für ihn, dass er nicht verwelke? Wenn aber einer in seiner Überlegung sagt, dass der Allmächtige vergeblich gearbeitet oder überflüssigerweise sie erwählt hat, – siehe, jetzt sehe ich das Heil der Befreiung, das künftig ihnen begegnen wird.“²⁰⁹

Auffällig ist, dass die „Pflanzung“ in diesem Text mit dem Weinstock gleichbedeutend ist. Das bestärkt den Auftrag, frühjüdische Texte, die von der „Pflanzung Israels“ reden, den Weinstock aber nicht explizit erwähnen, beim Ermitteln der Hintergründe des Weinstockmotivs zu berücksichtigen.²¹⁰ Die Erwähnung der „Pflanzung“ und der Bezug zum Weinstock rührt in diesem Fall wahrscheinlich von Num 24:6 her: „Wie Täler breiten sie sich aus, wie Gärten am Strom, wie Aloebäume, die der HERR gepflanzt hat, wie Zedern am Wasser.“ Bileam macht Balak in *LAB* 18:10-11 deutlich, dass es unmöglich ist, Gottes Weinstock Israel gegen den Willen Gottes zu verfluchen. „Like *L.A.B.* 12:8-9

²⁰⁹ Zitiert nach Dietzfelbinger (1975:148-149).

²¹⁰ Das Thema der „Pflanzung“ Israels wird u.a. im *Buch der Jubiläen* aufgegriffen, wenn Noah seinen Nachkommen die ihm bekannten Gebote und Ordnungen weitergibt. Jub 7:34 lautet zitiert nach Berger (1981:367): „Und nun meine Kinder, hört, tut Ordnung und Gerechtigkeit, damit ihr gepflanzt werdet in Gerechtigkeit auf dem Antlitz der ganzen Erde und damit hoch werde euer Ruhm vor meinem Gott, der mich errettet hat aus dem Wasser der Sintflut.“

the image evokes God's lasting covenant with Israel. With this covenant comes his protection" (Taylor 2014:150).

LAB 23:11-12 weist in eine ähnliche Richtung, wenn Gott seinen Bund dort mit Israel erneuert (vgl. Jos 24):

Und ich führte sie in dieses Land und gab ihnen Weinberge, die ihr nicht gebaut habt, und ich erfüllte meinen Bund, von dem ich mit euren Vätern gesprochen habe. Und jetzt, wenn ihr gehorchen werdet euren Vätern, will ich mein Herz in euch legen für immer, und ich werde euch beschatten, und eure Feinde werden euch künftig nicht überwinden. Und es wird euer Land genannt werden auf dem ganzen (Erd)-Kreis und eure Nachkommenschaft auserwählt sein inmitten der Völker, die sagen: Siehe, treue Leute, und weil sie dem Herrn geglaubt haben, darum hat sie der Herr befreit und sie (ein-)gepflanzt. Und ich werde euch pflanzen wie einen ersehnten Weinstock und werde euch lenken wie eine liebenswerte Herde, und ich werde dem Regen und dem Tau Auftrag geben, und sie werden euch sättigen in der Zeit eures Lebens.²¹¹

Wahrscheinlich bietet Jes 27 für diesen Text die Grundlage,²¹² wo ein „prächtiger Weinberg“ „that Yahweh planted and keeps refers to the restored remnant, Jacob and Israel (Isa 27:6)“ (Taylor 2014:151). Im Kontext von *LAB* 23:11-12 geht es auch um den Überrest Israels, der hier als treu charakterisiert wird. Der Gedanke von Fülle und Überfluss kommt ebenfalls vor, wenn es heißt, dass Gott Israels Überrest in der Zukunft für seine gesamte Lebenszeit „sättigen“ wird. Taylor (:151) schließt deshalb: „(B)oth Isa 27:2 and *L.A.B.* 23:12 foresee a clear reversal of Isa 5:1-7.“ Das Weinstockmotiv hat demnach auch in *Pseudo-Philo* eine eschatologische Komponente.

Einen neuen Gedanken bezüglich des Weinstockmotivs bringt *LAB* 28. Die in *LAB* 25-28 geschilderten Ereignisse beziehen sich auf die Richterzeit. Anders als im Buch der Richter berichtet wird, tritt in *LAB* 25-28 Kenas als Richter Israels auf. Während das Buch der Richter ihn lediglich in drei Versen erwähnt (Ri 1:13; 3:9.11) und als Vater Othniels bestimmt, werden ihm in *LAB* drei Kapitel gewidmet. „In *Biblical Antiquities*, Othniel disappears and Kenaz becomes Caleb's son and the first judge“ (Murphy 1993:116). *LAB* 28 berichtet, dass Kenas im Sterben liegt. Genau wie in Joh 15 liegt hier die Gattung der Abschiedsrede vor. Kenas ruft alle wichtigen Personen – darunter auch Pinheas, den Sohn des Priesters Eleazars – seines Umfeldes zusammen und schärft ihnen ein, Gott die Treue zu halten und seinen Bund mit Israel ernst zu nehmen. Anschließend ergreift Pinheas das Wort und teilt den Anwesenden mit, was Gott einst seinem Vater Eleazar mitteilte (*LAB* 28:4):

²¹¹ Zitiert nach Dietzfelbinger (1975:166).

²¹² Jacobsen (1996:727-728) schlägt Am 5:11 als Referenztext vor. Allerdings wird dort eine strafende Botschaft an Israel vermittelt, wenn gesagt wird, dass Israel den Wein der „schönen Weinberge“, die es selbst angepflanzt hat, nicht genießen wird. Diese negative Assoziation passt nicht zu dem positiven Inhalt von *LAB* 23:11-12. Jes 27 als Bezugstext anzunehmen, der ein positives Bild von Israels Zukunft vermittelt, ist deshalb wahrscheinlicher.

Und ich werde mir einen großen Weinberg pflanzen, und aus ihm werde ich auswählen eine Pflanzung und sie ordnen, und ich werde sie mit meinem Namen nennen, und sie wird immer mein sein. Aber wenn ich alles geschaffen habe, was ich gesagt habe, wird doch meine Pflanzung, die nach mir benannt worden ist, nicht mich als ihren Pflanzeer erkennen, sondern sie wird ihre Frucht verderben, so dass sie ihre Frucht nicht hervorbringt.²¹³

Neu an diesem Text ist, dass Gott einen Weinberg anpflanzt und aus diesem Weinberg eine einzige „Pflanzung“²¹⁴ auswählt und mit seinem Namen benennt. Der Weinberg repräsentiert in diesem Fall die gesamte Schöpfung, während die „Pflanzung“ für Israel steht (Murphy 1993:132).²¹⁵ Israel verweigert den Bundesgehorsam, was sich dadurch zeigt, dass seine Frucht verdirbt bzw. keine Frucht hervorgebracht wird. Dass in diesem Fall ein gottgefälliger Lebenswandel in Form von ethischen Taten mit der Frucht gemeint sind, macht LAB 28:2 deutlich, wo Kenas davor warnt, Gottes Bund durch Sünde und Bosheit zu brechen. Murphy (:132) macht darauf aufmerksam, dass auch hier die Verehrung Gottes intendiert ist, denn der Pflanzeer will als solcher erkannt werden.

Die Erwählung der „Pflanzung“ Israel aus dem Weinberg heraus, der die ganze Schöpfung darstellt, könnte eine Rolle für die Auslegung von Joh 15 spielen. Wenn Jesus sich dort als „wahrer Weinstock“ bezeichnet, strebt er damit nicht an, Israel zu ersetzen. Vielleicht handelt es sich um einen Hinweis darauf, dass er der „wahre Weinstock“ innerhalb des Weinbergs Israels ist: Jesus tritt also als der jüdische Messias innerhalb seines eigenen Volkes auf, ohne es verdrängen zu wollen.

Der letzte relevante Text aus *Pseudo-Philo* steht in LAB 39 und bezieht sich wieder auf das Buch der Richter. Diesmal ist es Jephtah (vgl. Ri 11), der Israel ermahnt, Gott treu zu bleiben und vom Götzendienst Abstand zu nehmen. Als Antwort auf diese Forderung betet das Volk (LAB 39:7):

Merke, Herr, auf das Volk, das du erwählt hast, und du mögest den Weinstock nicht verderben, den deine Rechte gepflanzt hat, und zum Erbe diene vor dir diese Nation, die du gehabt hast von Anfang an und die du immer bevorzugt und für die du Wohnungen geschaffen und die du hineingeführt hast in das Land, das du ihnen geschworen hast, und du mögest uns nicht übergeben im Angesicht derer, die dich hassen.²¹⁶

Die Aussage „den deine Rechte gepflanzt hat“ zitiert Ps 80:16 fast wörtlich (Jacobsen 1996:952). Ps 80 handelt von der Bitte um die Wiederherstellung Israels. „Similar to L.A.B. 12:8-9; 18:10-11; 23:12, then, 39:7 utilizes the vine-plant metaphor affectively:

²¹³ Zitiert nach Dietzfelbinger (1975:184-185).

²¹⁴ Auch hier repräsentiert die „Pflanzung“ einen Weinstock, was deutlich daran zu erkennen ist, dass es sich um eine „Pflanzung“ aus dem Weinberg handelt.

²¹⁵ So auch Taylor (2014:152).

²¹⁶ Zitiert nach Dietzfelbinger (1975:209).

the value and permanence of a well planted vine compares to the value and permanence of God's covenant, which roots in God's election and exodus of Israel" (Taylor 2014:153).²¹⁷ Eine eschatologische Komponente ist insofern in *LAB* 39:7 enthalten, als dass ein zukünftiges Verderben des Weinstocks durch Gott als möglich angesehen wird, wogegen sich das Volk Israel durch die Bitte um Gottes Schutz und Zuwendung aber konsequent wendet.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass *Pseudo-Philo* einige Aspekte aufzeigt, die für das Verständnis von Joh 15 wichtig sind. Zunächst wird auch in dieser frühjüdischen Schrift ein Bezug des Weinstockmotivs zur Bundestreue Israels hergestellt und in allen behandelten Texten aufgegriffen. *L.A.B.* 12:8-9 beschreibt Israel als Weinstock, der seine Frucht verloren hat und den Kontakt zu seinem Winzer abgebrochen hat. Die fehlende Frucht meint hier konkret die fehlende Verehrung Gottes bzw. den stattdessen praktizierten Götzendienst Israels. Auch *LAB* 18:10-11 und *LAB* 23:11-12 verbinden das Weinstockmotiv mit dem Bund: Gott tritt in beiden Texten als Bundespartner auf, der zu seinen Versprechen stehen und Israel beschützen wird, wenn es die Bundestreue zu ihm aufrecht erhält. *LAB* 28 berichtet zudem, wie Kenas wichtige Personen seines Umfelds zusammenruft, um ihnen in einer Abschiedsrede mitzuteilen, dass sie dem Bund Gottes treu sein sollen. *LAB* 28:2 macht dabei deutlich, dass sich Treue in einem gottgefälligen Lebenswandel mit entsprechenden ethischen Taten zeigt, der für die „Frucht“ des Weinstocks Israel steht. In *LAB* 39:7 handelt es sich ähnlich wie in Ps 80 um eine Aufforderung Israels an Gott, sich an seinen Bund mit seinem Volk zu erinnern.

Neben dem in *Pseudo-Philo* zentralen Thema des Bundes sind einige Parallelen zu Joh 15 zu erkennen, die zeigen, dass das Weinstockmotiv im Frühjudentum und im Johannesevangelium mit ähnlichen Inhalten gefüllt ist. So finden sich auch in *Pseudo-Philo* der Gerichtsgedanke, das Thema der Verherrlichung Gottes, das Fruchtmotiv und Gott als Weingärtner. Darüber hinaus weisen *LAB* 23:11-12 und *LAB* 39:7 eschatologische Konnotationen des Weinstockmotivs auf. Es ist von einem wiederhergestellten Israel die Rede, das in Überfluss leben wird.

4.2.5 Äthiopisches Henochbuch

Das *äthiopische Henochbuch* oder auch *1. Henochbuch* gilt als eines der wichtigsten zwischentestamentlichen Werke, dessen älteste Teile (Kap. 6-19) eventuell bereits aus

²¹⁷ Auch Murphy (1993:164) weist auf einen engen Zusammenhang zu *LAB* 12:8-9 hin: „Both prayers use the image of Israel as a vine planted by God; both refer to Israel as God's 'inheritance'“.

dem 5. Jh. v.Chr. stammen, jedoch nicht später als aus dem 2. Jh. v.Chr. einzuordnen sind (Bauckham 2009a:558).

In äthHen 6-8 wird in Anlehnung an Gen 6 beschrieben, wie sich rebellierende Engel mit menschlichen Frauen vermischen und Sünde hervorbringen.²¹⁸ Einige Engel Gottes erfahren von diesem Unrecht und klagen die rebellierenden Engel und die böse handelnden Menschen vor Gott an (äthHen 9). In äthHen 10 beschließt Gott daraufhin, Gericht über die Engel und Menschen zu halten, wobei die Rechtschaffenen jedoch gerettet werden sollen. Gott entsendet einen Boten zu Noah, der aufgrund seines rechtschaffenen Lebens Gottes Wohlwollen gefunden hat, um ihn vor der kommenden Katastrophe zu warnen (äthHen 10:2-3).²¹⁹ Letztlich sollen es Noah und seine Nachkommen sein, die die Wiederherstellung der Erde nach deren Vernichtung erleben und genießen dürfen. Die für das Weinstockmotiv relevante Stelle aus äthHen 10:18-19 erscheint in diesem Kontext:

Und in jenen Tagen wird die ganze Erde in Gerechtigkeit bebaut und ganz mit Bäumen bepflanzt werden und wird voll sein von Segen. Und alle Bäume der Freude wird man auf ihr pflanzen, und man wird Weinstöcke auf ihr pflanzen; und der Weinstock, der auf ihr gepflanzt werden wird, wird Wein in Überfluss tragen; und von jedem Samen, der auf ihr gesät werden wird, wird *ein* Maß tausend erbringen, und ein Maß Oliven wird zehn Pressen Öl erbringen.²²⁰

Taylor (2014:135) betont, dass es in diesen Versen um mehr geht als es der erste Blick vermittelt: „Though the verses reference the literal planting of vines that produce plenty of fruit (wine), they connote a greater reality: the blessing of the whole earth and the righteous in the last days.“ Wein, Getreide und Öl waren grundlegende Nahrungsmittel und dienen hier als Beschreibung eines Zustandes der Fülle und des Überflusses „appropriate to the eschaton“ (Nickelsburg 2001:227).

Interessant ist, dass Johannes an diesen Gedanken des Überflusses im Zusammenhang mit der Messianität Jesu anknüpft, wenn er in Joh 2 berichtet, dass Jesus bei einer Hochzeit Wasser in ca. 600 Liter Wein umwandelt. Aus johanneischer Sicht ist das Auftreten des Messias also mit Fülle und Überfluss verbunden. Auch in Joh 15 wird dieses Motiv verarbeitet, wenn von „*mehr* Frucht“ (Joh 15:2) und „*viel* Frucht“ (Joh 15:5.8) die Rede ist, die das Bleiben am Weinstock Jesus bewirkt.

Taylor (2014:136) macht darauf aufmerksam, dass die Sprache aus äthHen 10:19 an Jes 5:10 erinnert, wo es heißt: „Denn zehn Joch Weinberge werden nur ein Bat bringen,

²¹⁸ Collins (2013:85) sieht hier eine Allegorie: „It is clear enough that the story of the Watchers serves as an allegory for a world gone awry (...).“

²¹⁹ Nickelsburg (2001:226) bezeichnet Noah als „a type of the righteous“.

²²⁰ Zitiert nach Uhlig (1984:531).

und ein Homer Samen wird nur ein Efa bringen.“ Hier handelt es sich um eine Warnung an Israel und Juda bezüglich des bevorstehenden Gerichts direkt im Anschluss an das Weinberglied (Jes 5:1-7). Genauso wie Israel im übertragenen Sinn keine Frucht in Form eines gottgefälligen Lebenswandels und Gehorsam gegenüber Gott hervorbringt, wird Gott auch den Ertrag der Weinberge Israels stark reduzieren.²²¹

Das Weinstockmotiv wird also in Jes 5:10 und äthHen 10:19 komplett gegenteilig verarbeitet: „The low yields of judgement are overturned in a description of fruitful renewal in ‚those days‘, the days of new creation“ (:136). Weil die Erde aus Sicht von äthHen 10 zukünftig allein von den rechtschaffenen Menschen bevölkert und bebaut wird, folgt Gottes Segen und Verheißung des Überflusses in Form von Fruchtbarkeit (Nickelsburg 2001:227). Damit vergleicht äthHen 10 die eschatologische Wiederherstellung der Erde und der rechtschaffenen Menschen mit fruchtbaren Weinstöcken (Taylor 2014:137). Ähnlich sieht es auch von Gemünden (1998:106), die auf äthHen 10:18-20 hinweist, wenn sie auf die „Fülle der Heilszeit“ zu sprechen kommt, die durch das Weinstockmotiv veranschaulicht wird.

Das Weinstockmotiv enthält somit im *äthiopischen Henochbuch* sowohl eine eschatologische als auch eine ethische Komponente: Gott verheißt seinem Überrest ein Leben in Fülle und Überfluss.²²² Dass der Überrest dabei die Menschen bezeichnet, die sich durch einen gottgefälligen Lebenswandel und den damit verbundenen guten Taten²²³ auszeichnen, wird besonders in äthHen 10:20²²⁴ deutlich, der direkt an den positiven Ausblick anschließt: „Und du, reinige die Erde von aller Gewalttat, von aller Ungerechtigkeit, von aller Sünde, von aller Gottlosigkeit und von aller Unreinheit, die auf Erden getan wird; vertilge sie von der Erde!“²²⁵ Von daher ist zu erwarten, dass die

²²¹ Ganz ähnlich lautet Jub 23:18 zitiert nach Berger (1981:443): „Siehe, die Erde wird vernichtet werden wegen all ihres Werkes. Und es wird weder Same noch Wein geben, und es wird kein Öl sein. Denn all ihr Tun ist Untreue, und sie alle werden vernichtet werden gemeinsam, Tiere, Vieh und Vögel und alle Fische des Meeres wegen der Menschenkinder.“

²²² Dass das Weinstockmotiv mit dem Gedanken der Fülle und des Überflusses in der frühjüdischen Literatur verbunden war, bezeugt auch das *Buch der Jubiläen*, wo berichtet wird, wie Abraham das Land Kanaan bestaunt. Jub 13:6 lautet zitiert nach Berger (1981:397): „Und er schaute, und siehe, das Land war weit und sehr angenehm, und alles spross in ihm: Weinstöcke, Feigen und Granatäpfel, Eichbäume und Steineichen und Terebinthen und Ölbäume und Zedern und Zypressen und Weihrauchbäume und alle Bäume des Feldes und Wasser auf den Bergen.“

²²³ Isaac (2009:9) merkt an, dass Sünde in Form eines schlechten Lebenswandels im äthiopischen Henochbuch ein großes Thema ist: „One of the central emphases of 1 Enoch is that sinners are economic exploiters, the political oppressors, and the socially unjust people of this world.“

²²⁴ Dies gilt nach von Gemünden (1998:116) genauso für Jub 7:34 gilt: „Die Metaphern des Pflanzens/ der Pflanzung sind jetzt eng mit dem Tun der Gerechtigkeit (Jub 7:34!) verknüpft und zur ‚Pflanze der Gerechtigkeit‘ weitergebildet.“

²²⁵ Zitiert nach Uhlig (1984:531-532). Auch Jub 23:17-18 (zitiert nach Berger 1981:443) betont das Gericht Gottes aufgrund des ethischen Fehlverhaltens des Menschen, wenn dort konkret von dessen „bösem Handeln“, „Sünde reden“, „Werk der Unreinheit und Abscheulichkeit“, „Weg der Befleckung, Unreinheit und Verdorbenheit“ und „Tun der Untreue“ die Rede ist.

Frucht, die in Joh 15 vom jüdischen Messias Jesus von seinen Nachfolgern erwartet wird, einen gottgefälligen Lebenswandel meint, der entsprechende ethische Taten beinhaltet. Dies ist umso mehr der Fall, wenn er direkt an das Weinstockmotiv anknüpft, indem er sich selbst als „wahren Weinstock“ bezeichnet, und die Fülle der Frucht („mehr Frucht“ und „viel Frucht“) angestrebtes Ziel von ihm ist, weil es Gott ehrt (Joh 15:8).

4.2.6 Das 4. Buch Esra

Das 4. *Buch Esra* ist gegen Ende des 1. Jh. n.Chr. bzw. am Anfang des 2. Jh. n.Chr. entstanden (Betz 2009:71).²²⁶ Der für das Weinstockmotiv relevante Abschnitt befindet sich in Kapitel 5, wo Esra Gott an dessen Erwählung Israels als sein Volk erinnert. 4 Esra 5:23 lautet: „Herrscher, Herr, aus allen Wäldern der Erde und aus allen ihren Bäumen hast du dir den einen Weinstock erwählt (...).“ (Schreiner 1981:326). Der Weinstock Israel wird hier als traditionelles Gemeinschaftsbild im Kontrast zu „allen Wäldern der Erde“ hervorgehoben (von Gemünden 1998:105). Der besondere Wert bzw. die besondere Stellung Israels vor Gott wird durch die Erwählung des „einzigen Weinstocks“ betont. Der Text erinnert sowohl an Jes 5 als auch an Ps 80, denn auch dort wird die Erwählung Israels durch Gott mit Hilfe des Weinstockmotivs verdeutlicht. Genau wie in Jes 5 und Ps 80 wird damit das spezielle Beziehungsverhältnis zwischen Gott und Israel hervorgehoben.

In 4 Esra 5:28 stellt Esra Gott die Frage, warum er sein erwähltes Volk unter die Heiden verstreut hat. Genau wie in Jes 5 und Ps 80 ist auch die Antwort des 4. *Buch Esra*²²⁷ die Boshaftigkeit Israels und damit verbunden der Bundesbruch Israels mit Gott. Damit enthält das Weinstockmotiv in 4 Esra 5:23 nicht nur den Aspekt der Erwählung Israels, sondern auch des Gerichts aufgrund des Bundesbruchs, der sich auch in ethischem Fehlverhalten äußert (vgl. 4 Esra 2:28-32).²²⁸ Dass gerade die Boshaftigkeit der menschlichen Natur und damit auch ein ethisches Fehlverhalten ein zentraler Punkt im 4. *Buch Esra* ist, betont Boccaccini (2013:72) mit Verweis auf 4 Esra 7:68; 8:35, wo die generelle Sündhaftigkeit des Menschen, die sich durch böse Taten äußert, aufgezeigt wird. Auch Israel steht aus Sicht des 4. *Buches Esra* unter dem Einfluss der Sünde und verdient somit Gottes Gericht. „(H)umanity is not capable of keeping the law because of

²²⁶ Vgl. Metzger 2009:520.

²²⁷ Gott hat Esra die Antwort auf diese Frage bereits in 4 Esra 2:28-32 gegeben, denn Esra hat Gott dieselbe Frage bereits an dieser Stelle gestellt.

²²⁸ Dass Frucht im 4. *Buch Esra* v.a. ethisches Verhalten im Sinne Gottes und seines Gesetzes meint, zeigen auch 4 Esra 3:20.33; 4:31; 9:31.

the evil heart, and that Israel is no better off than the rest of humanity in this respect“ (Collins 2013:90).

Taylor weist darüber hinaus auf eine weitere Funktion des Weinstockmotivs im *4. Buch Esra* hin, die eng an das Gerichtsmotiv gekoppelt ist: Genau wie in Ps 80 der Ruf Israels nach der Wiederherstellung aufgrund des Exils deutlich wird, trifft dies auch auf 4 Esra 5 zu: „In context, *4 Ezra* 5:23 tells the same story, but from a different time period. In keeping with the typological nature of *4 Ezra*, the author utilizes the vineyard metaphor, once descriptive of Israel’s election and exile (ca. 722-586 B.C.), to describe his understanding of the meaning of destruction of the second temple (A.D. 70)“ (Taylor 2014:139). Ähnlich schreibt Lichtenberger (1998:16): „He himself [der Autor des *4. Buches Esra*] writes his book after the destruction of Jerusalem in the year 70 C.E., which year he puts in analogy to 587 [B.C.E.]“. Es stellt sich also die Frage nach der Wiederherstellung Israels²²⁹ und damit verbunden die Frage, ob Israel das erwählte Volk Gottes bleibt.

4 Esra 9:21-22 gibt die Antwort, wo in Anlehnung an Jes 65:8-9 von einem Überrest die Rede ist, der erhalten bleibt und als „Pflanzung“ aus den vielen Stämmen bzw. als einzelne „Traube“ identifiziert wird.²³⁰ Beide Begriffe, „Pflanzung“ und „Traube“ weisen darauf hin, dass an dieser Stelle an einen Weinstock zu denken ist.²³¹ Damit enthält das Weinstockmotiv auch in dieser frühjüdischen Schrift eine eschatologische Komponente.

4.2.7 Das 6. Buch Esra

Beim *6. Buch Esra* handelt es sich um eine Erweiterung des *4. Buches Esra*. Metzger (2009:520) schreibt in Bezug auf das *4. Buch Esra*: „Near the middle or in the second half of the third century four chapters were added, two at the beginning and two at the end, by one or more unknown Christian writers.“ Wolter (2001:831) legt die Abfassungszeit des *6. Buches Esra* „aufgrund seiner zeitgeschichtlichen Anspielungen“ in das Jahr 263 n.Chr.. Die meisten Forscher halten, genau wie Metzger, einen christlichen Verfasser für wahrscheinlich.²³² Das Weinstockmotiv in 6 Esra 16:31

²²⁹ Metzger (2009:521) weist darauf hin, dass „eschatological speculations of the book are extensive (...)“.

²³⁰ Laut von Gemünden (1998:105) ist es nicht ganz sicher, ob es sich um ganz Israel oder einen Überrest an Menschen handelt. In jedem Fall versteht auch sie 4 Esra 9:21-22 eschatologisch als Rettung.

²³¹ Vgl. 4 Esra 12:42, wo Trauben im direkten Zusammenhang mit der Weinlese genannt werden und somit Trauben des Weinstocks meinen.

²³² Siehe dazu die Diskussion bei Wolter (2001:835-837).

befindet sich inmitten einer prophetischen Unheilsandrohung, welche Auswirkungen auf die ganze Welt hat (:826). Der Text lautet im Zusammenhang (6 Esra 16:29-32):

Übrig bleiben werden nämlich (nur) zehn aus einer Stadt und zwei vom Land (...). Wie in einem Olivenhain drei oder vier Oliven übrig bleiben oder wie in einem abgeernteten Weinberg eine Beere zurückbleibt, übrig gelassen von denjenigen, die den Weinberg sorgfältig durchsuchen, so werden übrig bleiben in jenen Tagen drei oder vier von denen, die ihr Haus mit dem Schwert durchsuchen.²³³

Das Weinstockmotiv dient in diesem Fall als Vergleich, um deutlich zu machen, dass in der angekündigten Zukunft nur sehr wenige Menschen überleben werden. Der Vergleichspunkt ist der abgeerntete Weinberg, bei dem nur noch eine Beere zurückbleibt, der bildlich veranschaulichen soll, dass es in jenen Tagen auf eine „nahezu vollständige Entvölkerung der Erde“ (Wolter 2001:826) hinauslaufen wird. Die Wendung „in jenen Tagen“ ist aus dem Alten Testament bekannt und wird dort oft in Verbindung mit einer eschatologischen Vorausschau verwendet.²³⁴

Über die eschatologische Funktion des Weinstockmotivs in 6 Esra 16:29-32 hinaus zeigt der Text aber auch die aus anderen Stellen bekannte Gerichtskonnotation: Werden Fülle und Überfluss oft mit dem Motiv des fruchtbaren Weinstocks verbunden, so steht der abgeerntete Weinberg, der genau das Gegenteil beschreibt, hier für Hunger, Krieg und Tod.²³⁵ Der Höhepunkt ist erreicht, wenn in 6 Esra 16:41-48a Aktivitäten aufgezählt werden, die aufgrund des kommenden Unheils keine Perspektive mehr haben. So gibt Gott seinem Volk die Anweisung, ein Leben wie Fremdlinge zu führen, was u.a. bedeutet: „Wer sät – wie einer, der nicht ernten wird, und wer Weinstöcke beschneidet – wie einer, der den Wein nicht lesen wird“ (6 Esra 16:44).²³⁶

Wolter (2001:827) sieht in diesen Worten „die Aufforderung zu einer inneren Distanzierung von den elementaren Vollzügen der menschlichen Existenz. Jedes auf Zukunft hin angelegte Handeln wird entwertet, weil das Unheil so nah ist, dass es selbst die auf kurze Transmission berechnete Finalität menschlichen Handelns zunichte macht.“ In Bezug auf Joh 15 bleibt festzuhalten, dass dort sowohl die aus frühjüdischen Texten bekannte positive Konnotation des fruchtbaren Weinstocks (Joh 15:8) als auch die negative Konnotation des Gerichts bei Fruchtlosigkeit (Joh 15:2) aufgegriffen wird.

²³³ Zitiert nach Wolter (2001:857-858).

²³⁴ Vgl. Jer 3:16.18; 5:18; 31:29.33; 33:16; 50:4.20; Joel 3:2; 4:1; Sach 8:6.23.

²³⁵ Wolter (2001:826) weist darauf hin, dass 6 Esra 16:17-23 Unheilsfolgen beschrieben werden, die Hunger und Krieg mit sich bringen. Das Motiv des „abgeernteten Weinbergs“ greift diese Thematik bildlich mit auf.

²³⁶ Zitiert nach Wolter (2001:861).

4.3 Ergebnisse

Zunächst einmal hat sich gezeigt, dass das Weinstockmotiv zahlreichen frühjüdischen Texten bekannt ist und dass immer wieder Anspielungen auf alttestamentliche Texte festzustellen sind (v.a. Jes 5:1-7; 27:2-6; Ps 80). Dabei bestätigen die untersuchten Passagen im Wesentlichen die Konnotationen des Weinstockmotivs, die bereits in den alttestamentlichen Texten ausgemacht wurden. So finden sich der Gerichtsgedanke, die betonte Beziehungsebene zwischen Gott und Israel, der ethische Aspekt und eine eschatologische Komponente in den Texten wieder.

Beachtenswert ist, dass der zuletzt genannte Punkt stärker ausgeprägt ist als in den alttestamentlichen Texten. So ist eine eschatologische Verwendung des Weinstockmotivs mit Ausnahme der Qumranschrift *4Q500* in allen hier behandelten frühjüdischen Schriften auszumachen. Oft spielt dabei auch der Messias eine Rolle. Dies ist ein starkes Indiz dafür, dass das Weinstockmotiv in Joh 15 ebenfalls eschatologisch zu verstehen ist. Offenbar knüpft Jesus in der Weinstockrede an ein verbreitetes eschatologisch-messianisches Verständnis des Weinstockmotivs an und bezieht es auf sich selbst, indem er es mit neuem Inhalt füllt, aber auch bekannte Aspekte aufgreift. Zu diesen bekannten Aspekten zählt u.a. das Verständnis von „Frucht“ in Verbindung mit dem Weinstockmotiv als ein gottgefälliger Lebenswandel mit einem dazugehörenden ethisch verantwortungsbewussten Verhalten bzw. gute Taten, die die Grundlage der Bundestreue Israels bilden. Dies wird immer wieder in Opposition zu einem sündigen Verhalten gestellt, das sich durch böse Taten äußert.

Besonders deutlich tritt dieses Muster in der *syrischen Baruchapokalypse* auf, wenn der Weinstock, der die Herrschaft des Messias bzw. eventuell sogar diesen selbst repräsentiert, die Zeder, die einen böse handelnden König darstellt, vernichtet und den rechtschaffenen Überrest Israels auf diese Weise beschützt. Dass diese ethische Komponente des Weinstockmotivs auch für Joh 15 eine Rolle spielen muss, scheint nicht nur plausibel, sondern ist aufgrund ihres mannigfachen Vorkommens in alttestamentlichen und frühjüdischen Texten zu erwarten. Ob das Fruchtbringen allerdings darüber hinaus in der Weinstockrede von Joh 15 noch weitere Vorstellungen impliziert, muss die Exegese zeigen.

Ein weiterer Aspekt, der mit dem Kommen des Messias bzw. mit der erwarteten messianischen Heilszeit in den frühjüdischen Texten verknüpft wird, ist die Beschreibung eines Zustandes von „Überfluss“ und „Fülle“. So ist im *äthiopischen Henochbuch* von Weinstöcken die Rede, die Wein in Überfluss hervorbringen werden. SyrBar 29 verknüpft das Weinstockmotiv explizit mit dem Auftreten des Messias und einem daraus

resultierenden Leben in Fülle (vgl. *LAB* 23:11-12). Diese Verwendung des Weinstockmotivs hat sich bereits in alttestamentlichen Texten gezeigt und spielt auch im Johannesevangelium eine Rolle: Zunächst ist es die Verwandlung von ca. 600 Litern Wasser zu Wein auf der Hochzeit zu Kana, die Jesus als Messias betont, der „Fülle“ und „Überfluss“ mit sich bringt (Joh 2:1-11). In der Weinstockrede wird dieselbe Vorstellung schließlich aufgegriffen, wenn Jesus seinen Nachfolgern, die in einer engen Verbindung zu ihm bleiben, „mehr Frucht“ (Joh 15:2) bzw. „viel Frucht“ (Joh 15:5.8) verheißt.

Der Gerichtsgedanke wird explizit in Joh 15 aufgegriffen, was nicht verwundert, weil er in vielen alttestamentlichen und frühjüdischen Texten erscheint. Darüber hinaus haben die frühjüdischen Texte gezeigt, dass das Weinstockmotiv gern verwendet wurde, um die besondere Beziehungsebene zwischen Gott und seinem Volk Israel zu betonen. *Pseudo-Philo* greift diesen Aspekt auf und verbindet ihn an mehreren Stellen mit der Bundestreue (vgl. 4 Esra 5). Auch dieser Gebrauch ist bereits aus dem Alten Testament bekannt und wird in der johanneischen Weinstockrede wieder aufgegriffen, wenn Jesus eine besondere Beziehungsebene zwischen sich und seinen Nachfolgern betont: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh 15:5). *LAB* 28 bezeugt dabei zusätzlich den engen Zusammenhang der Treue mit der Verehrung Gottes, wie er auch in Joh 15:8 betont wird.

Die *Oden Salomos* haben gezeigt, dass das Fruchtbringen der Gläubigen in engem Bezug zu ihrem Erlöser steht. Frucht geht hier nicht von den Gläubigen aus, sondern vom Erlöser. Er bewirkt durch seine Frucht Veränderung bei seinen Nachfolgern und bezieht sie somit ins Fruchtbringen mit ein (vgl. Jes 27:2-6). Auch in Joh 15 geht die Frucht von Jesus aus, der seine Jünger genau wie der Erlöser in den *Oden Salomos* in sein Wirken mit einbezieht. Genau wie in den *Oden Salomos* zieht die Beziehung zu Jesus in Joh 15 eine Veränderung bei seinen Nachfolgern nach sich. Die *Oden Salomos* bezeugen in diesem Zusammenhang genau wie Joh 14:17.26 eine Beteiligung des Heiligen Geistes.

Eine weitere Einsicht, die sich durch die Untersuchung der frühjüdischen Texte erhärtet hat, ist die Feststellung, dass Jesus Israel nicht ersetzen will. Schriften wie *4Q500*, *IQH^a* (*Hodayot*), *Sirach* und *Pseudo-Philo* (*LAB*) legen nahe, dass der Messias als jüdischer Messias verstanden wurde, der innerhalb seines Volkes auftritt. Das Weinstockmotiv scheint sich deshalb besonders dafür zu eignen, um eben diesen Aspekt zu betonen und nicht um eine Ablösung Israels anzuzeigen.

Schließlich hat die Verwendung des Weinstockmotivs in den Qumranschriften gezeigt, dass es von der Gemeinschaft positiv verstanden und auf sich selbst als den

rechtschaffenen Überrest Israels angewandt wurde, der sich durch einen gottgefälligen Lebenswandel auszeichnet. Eine Neuinterpretation des Weinstockmotivs, das in alttestamentlichen Texten noch häufig auf Israel bezogen war, durch die Selbstbezeichnung Jesu als „wahrer Weinstock“ in Joh 15 knüpft also an bekanntes frühjüdisches Gedankengut an.

5 Betrachtung von Joh 15:1-8

5.1 Johanneische Bildsprache, Gleichnisse und Parabeln

Bevor Joh 15:1-8 in diesem Kapitel genauer untersucht werden soll, soll ein knapper Einblick in die Thematik der Bildsprache des Johannesevangeliums gegeben werden. Dazu gehört zunächst eine Einführung in den aktuellen Forschungsstand zur Frage nach den Gleichnissen Jesu, die einen Teilbereich der Bildsprache bilden, um die Ergebnisse speziell auf das Johannesevangelium anzuwenden. Letztlich soll herausgearbeitet werden, mit welcher Begrifflichkeit die johanneische Bildsprache – besonders auch Joh 15:1-8 – am besten beschrieben werden kann und ob dabei eine Unterscheidung zu den synoptischen Gleichnissen getroffen werden sollte.

5.1.1 Einleitung

Jesus macht im Johannesevangelium selbst deutlich, dass seine Verkündigung in bildlicher Redeweise geschah, wenn er zu seinen Jüngern spricht: „Das habe ich euch in Bildern gesagt. Es kommt die Stunde, da ich nicht mehr in Bildern mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater“ (Joh 16:25). Anderson (2013:656) schreibt deshalb: „Within the precincts of modern biblical criticism, the parables represent a corpus of special interest, particularly to the extent that they serve as windows into the question of the historical Jesus (...).“ Man hofft demnach, sich durch die Gleichnisse Jesu der Verkündigung des historischen Jesus möglichst dicht anzunähern. Auch wenn Jesus oft zu Recht als „Meister der Gleichniserzählung“²³⁷ angesehen wird, bedeutet dies nicht, dass ausschließlich er Parabeln gebrauchte. Schon im Alten Testament finden sich Beispiele von Reden, die ähnliche Charakteristika aufweisen wie die Gleichnisse Jesu: Zu denken ist hier neben dem bereits angesprochen Weinberglied (Jes 5:1-7) und der Jotamfabel (Ri 9:8-15) u.a. an Nathans Gleichnis des gestohlenen Lamms (2 Sam 12:1-4).²³⁸

In der Septuaginta wird der hebräische Begriff מִשְׁלָּה in den meisten Fällen mit παραβολή wiedergegeben. Dabei umfasst מִשְׁלָּה ein breites Spektrum an Bezeichnungen wie etwa den Orakelspruch (Num 23:7.18; 24:3), das Sprichwort (1 Sam 10:12), das

²³⁷ Erlemann (2014:23) drückt dies so aus: „Die Qualität und Originalität seiner Gleichnisreden macht Jesus schlichtweg unvergleichbar.“

²³⁸ Zimmermann (2015a:6) weist zusätzlich auf das Vorhandensein von zahlreichen rabbinischen Gleichnistexten hin, die als Vergleichstexte angeführt werden können.

Gleichnis (Ez 24:3-5) und den Lehrspruch (1 Sam 24:14). Die Verwendung des Terminus bei den alttestamentlichen Autoren zeigt jedoch, dass mit ihm ein bestimmtes Gattungsbewusstsein verbunden war (Zimmermann 2015a:6). Nach Schöpflin (2002:22-23) ist das verbindende Element aller Vorkommen von מִשְׁלַּח im Alten Testament ein Vergleichsvorgang: „Ein מִשְׁלַּח entsteht durch einen Vergleichsvorgang. Der Vergleich kann zunächst sowohl in einem Analogie- als auch in einem Kontrastverhältnis zweier Größen bestehen.“

Popkes (2009:472) macht darüber hinaus darauf aufmerksam, dass eine Verbindung zwischen Jesu Gleichnisgebrauch und dem Gleichnissen im rabbinischen²³⁹ und hellenistischen Judentum und auch zur griechischen und römischen Dichtung und Rhetorik besteht. Letztere greift neben dem Begriff παραβολή auch das neutestamentliche Wort παροιμία²⁴⁰ auf, das auf denselben hebräischen Wurzelbegriff מִשְׁלַּח zurückzuführen ist. Insofern beinhalten die Gleichnisse Jesu eine „argumentative Funktion der Überzeugung“ (Zimmermann 2015a:7). Zusammenfassend schreibt Zimmermann (:8): „Die Jesusgleichnisse können nur angemessen verstanden werden, wenn wir sie in ihrem literarischen Vor- und Umfeld wahrnehmen. Ihre Wirkung kann aber auch nur angemessen gewürdigt werden, wenn man den kreativen und innovativen Umgang mit den vorfindlichen Formen und Motiven anerkennt.“

5.1.2 Begriffe, Definition, Inhalt und Ziel der Gleichnisse bzw. Parabeln

Was ist nun überhaupt ein Gleichnis und wie unterscheidet sich der Begriff von verwandten Begriffen wie Bildwort, Beispielerzählung und Parabel? Nach Zimmermann (2015a:23) ist die Bezeichnung „Beispielerzählung“ unsachgemäß und der traditionelle Begriff „Gleichnis“ nur noch als „unscharfer Oberbegriff“ beizubehalten. Stattdessen ist für ihn der Begriff ‚Parabel‘ die einzige angemessene Benennung. „Parabel“ bezeichnet somit eine „Sammelgattung für parabolische Texte bzw. Gleichnisse“ (Stare 2008:335). Auch wenn die Bezeichnung Parabel für die johanneische Weinstockrede umstritten ist, wird sie der Einfachheit halber von nun an auch in dieser Arbeit verwendet.²⁴¹ In Anschluss an Zimmermann (2015a:25) wird eine Parabel folgendermaßen definiert:

²³⁹ Nach Hezser (2008:233) konnten Jesus und die Autoren der Evangelien auf verschiedene Motive der jüdischen Erzähl- und Lehrtradition zurückgreifen.

²⁴⁰ Bauer (1988:1270) gibt für den johanneischen Sprachgebrauch die Übersetzung „verhüllende Rede“ bzw. „Rätselrede“ an.

²⁴¹ Auch Keener (2003:989) bezeichnet die johanneische Weinstockrede als „parable“. Eine einheitliche alternative Textbezeichnung für Joh 15:1-8 bietet die Forschung nicht. So spricht Zumstein (2016:559) in seinem kürzlich erschienenen Kommentar zum Johannesevangelium genau wie Petersen (2008:287) von einem „metaphorischen Netzwerk“. Beutler (2013:420) bezeichnet denselben Text als „Bildrede“, Carson

Eine Parabel ist ein kurzer narrativer (1), fiktionaler (2) Text, der in der erzählten Welt auf die bekannte Realität (3) bezogen ist, aber durch implizite oder explizite Transfersignale zu erkennen gibt, dass die Bedeutung des Erzählten vom Wortlaut des Textes zu unterscheiden ist (4). In seiner Appellstruktur (5) fordert er einen Leser bzw. eine Leserin auf, einen metaphorischen Bedeutungstransfer zu vollziehen, der durch Ko- und Kontextinformationen (6) gelenkt wird.

Was genau unter diesen sechs Gattungsmerkmalen der Parabel zu verstehen ist, soll kurz erläutert werden. Dabei beziehe ich mich auf die Ergebnisse Zimmermanns (:25-28):

1. *Narrativ* meint, dass es sich bei Parabeln um kurze Erzählungen handelt, bei denen immer ein oder mehr Handlungssequenzen oder Statusveränderungen berichtet werden. Damit unterscheidet sich eine Parabel rein quantitativ von der Länge eines Romans, einer Kurzgeschichte oder eines Epos.
2. *Fiktional* beschreibt die Tatsache, dass es sich bei einer Parabel um eine ausgedachte, also nicht tatsächlich stattgefundenene Erzählung von Ereignissen handelt.
3. *Realistisch* bringt zum Ausdruck, dass eine Parabel einen engen Bezug zur Realität und Lebenserfahrung der Zuhörer bzw. Leser herstellt. Das, was erzählt wird, könnte also genau so auch stattgefunden haben. Damit unterscheiden sich Parabeln deutlich von Fabeln, fantastischen Erzählungen und Mythen.
4. *Metaphorisch* ist eine Parabel deshalb,²⁴² weil sie mittels expliziter (z.B. Kommentare oder Vergleichsaufforderungen) oder impliziter (z.B. eine textübergreifende Metaphorik) Transfersignale²⁴³ auf eine Aussage hinweist, die fern von der primären Sinnebene liegt. Die Bedeutung einer Parabel ist somit übertragen zu verstehen.
5. Eine Parabel hat eine *Appellstruktur*. Sie will also gedeutet werden, weil ihr Sinn nicht offensichtlich ist, sondern erst vom Zuhörer bzw. Leser ermittelt werden muss.²⁴⁴ In *Die Hermeneutik der Gleichnisse Jesu* schreibt Zimmermann (2008:5): „Man mag die Rätselhaftigkeit der Gleichnisse relativieren, beklagen, wegdiskutieren oder verfluchen wollen. Es ist und bleibt gerade auch dieses

(1993:511) als „imagery“, Draper (2014:53) als „metaphor“, Köstenberger (2009:241) als „allegory“ bzw. „symbolic discourse“, Laney (1989:57) als „analogy“ und Morris als „allegory“.

²⁴² Vgl. Banschbach Eggen (2007:253-255) zur Diskussion des Verhältnisses zwischen Metapher und Gleichnis bzw. Parabel. Die zwei wesentlichen Positionen, die es zu dieser Frage gibt, fasst sie (:299) folgendermaßen zusammen: „Die Metapher kann als Bestandteil von Gleichnissen gelten oder das Gleichnis kann als ein der Metapher analoges Sprachphänomen verstanden werden.“ Von ersterer Variante geht Zimmermann aus, wenn er eine Parabel als „metaphorisch“ bezeichnet.

²⁴³ Transfersignale bezeichnen „eine bimorphe semantische Struktur im Text, die dem Exegeten anzeigt, dass neben dem ausdrücklich Gesagten noch etwas Anderes mitgemeint ist. Transfersignale sind stets Indikatoren einer Mehrsinnigkeit, die eine Richtungsänderung der im Text genannten Bedeutung anzeigen“ (Dätsch 2009:33).

²⁴⁴ Zimmermann (2015a:12) geht davon aus, dass Parabeln nicht klar und eindeutig zu verstehen sind, was er an der Unterschiedlichkeit der Interpretation in der Auslegungsgeschichte festmacht.

Charakteristikum, das den Parabeln Jesu ihr ganz unverwechselbares Gepräge und ihre ansprechende Wirkung verleiht. Unverständlichkeit ist konstitutiver Teil der Parabelrede.“ Diese Unverständlichkeit liegt darin begründet, dass die Parabel die Hörer und Leser²⁴⁵ dazu bringen will, ihren Sinn festzulegen. Die Parabel will zu einer Stellungnahme provozieren und zu einem Handeln auffordern.

6. *Kontextbezogen* bedeutet, dass eine Parabel nicht für sich allein steht, sondern in einen größeren Erzählszusammenhang einzuordnen ist. Dieser Zusammenhang beeinflusst auch das Verständnis des Inhalts, der durch die Parabel transportiert wird.

Was ist nun der Inhalt und das Ziel der Parabeln? Popkes (2009:473) weist darauf hin, dass aufgrund der unterschiedlichen Zuhörerschaft der Parabeln²⁴⁶ Jesu auch verschiedene Zielsetzungen auszumachen sind: Insgesamt dienen Parabeln dazu, zum Vertrauen auf Gott aufzurufen (z.B. Lk 11:5-8); herauszustellen, dass es sich lohnt, auf Gottes Heilshandeln einzugehen und Vergebung in Anspruch zu nehmen (z.B. Mt 13:44-46; Lk 15); Gottes Barmherzigkeit und Güte auszudrücken (z.B. Mt 20:1-16); zur Wachsamkeit und Vorbereitung aufzurufen (z.B. Lk 19:12-27) und Beispiele für konkretes Handeln zu liefern (z.B. Mt 18:23-35). Parabeln handeln also von irdischen Dingen, die dem Menschen bekannt sind, weisen aber auf eine göttliche Dimension hin, die dem Menschen unbekannt ist: Sie „reden von Gott mit Bildern der Welt“ (Zimmermann (2015a:10).

5.1.3 Bildsprache im Johannesevangelium

Im Folgenden geht es um die Einordnung der Bildsprache im Johannesevangelium. Inzwischen ist es Konsens der Forschung, dass die Bildlichkeit eine zentrale Komponente der johanneischen Sprache ausmacht (Zimmermann 2004:86). Vor allem die Verwendung von Bildsprache für die Christologie des Johannesevangeliums bestärkt diese Sicht, wenn man beispielsweise an die sieben „Ich-bin-Worte“ denkt. Andere Formen der Bildsprache im Johannesevangelium bilden Metaphern und Symbole (Zimmermann 2015b:702-703).

Zwei Stellungnahmen der neueren Forschung sollen zeigen, dass es nach wie vor umstritten ist, ob das Johannesevangelium Parabeln verwendet. So schreibt Anderson (2013:656): „First, parables are a phenomenon especially of the synoptic tradition. John’s

²⁴⁵ Popkes erinnert zu Recht daran, dass nicht nur die Ersthörer als „Konsumenten“ von Parabeln anzusehen sind, wenn er schreibt, dass Parabeln „weit über die Erstsituation hinaus eine kreative Kraft entfalten.“

²⁴⁶ Pokes arbeitet mit dem Begriff „Gleichnis“.

Gospel is excluded from the inventory, not because it lacks extended metaphors altogether (e.g. Jn 10:1-18; 15:1-8), but because these are arguably of a different type than the parables of the Synoptic Gospels.“ Das *Kompendium der Gleichnisse Jesu* hingegen zählt aus dem Johannesevangelium u.a. Joh 15:1-8 zu den Parabeln:²⁴⁷ „Es ist durchaus berechtigt von Parabeln im Johannesevangelium zu sprechen. Inmitten einer Vielfalt bildhafter Ausdrucksformen im vierten Evangelium finden sich auch Textabschnitte, die im Sinne der diesem Kompendium zu Grunde liegenden Gattungsmerkmale als ‚Parabeln‘ betrachtet werden können“ (Zimmermann 2015b:699). Auch Poplutz (2015:829), von der der Beitrag zu Joh 15 stammt, sieht neben dem im *Kompendium der Gleichnisse Jesu* gebrauchten Parabelbegriff lediglich die von van der Watt in die Diskussion um die johanneischen Bildreden eingeführte Begrifflichkeit „Bildzusammenhang“ als zutreffend an. Diese Bezeichnung werde der gattungsspezifischen Komplexität und Offenheit am ehesten gerecht.

Viele Publikationen und Lexika meiden die Frage, ob das Johannesevangelium Parabeln enthält ganz oder behandeln sie nur marginal. Poplutz (2006:103-104) nennt einige Gründe, warum dies der Fall ist: Erstens ist eine Klassifizierung der johanneischen *παροιμίας* aufgrund ihrer rätselhaften Erscheinung schwierig. Zweitens unterscheiden sich die betreffenden Passagen des Johannesevangeliums deutlich von den synoptischen Gleichnissen. Das Interesse der Forschung besteht dabei bis heute hauptsächlich an den synoptischen Gleichnissen, weil ihr Bezug zum historischen Jesus allgemein anerkannt ist. Dies trifft jedoch nicht auf die *παροιμίας* bei Johannes zu. Drittens stellt sich das Problem, welche Passagen man unter den Oberbegriff *παροιμίας* einordnen soll und welche nicht. Wählt man also nur die Begriffsebene als Abgrenzung oder einen weiteren „Problemhorizont“, indem man beispielsweise die „Ich-bin-Worte“ berücksichtigt? In jedem Fall ist auszumachen, dass eine gründliche Reflexion der Frage, ob das Johannesevangelium Parabeln beinhaltet, in der aktuellen Forschung zu einem Umdenken führt und neue Ansätze hervorbringt (Stare 2008:324).²⁴⁸ Die Aufnahme der johanneischen Parabeln ins *Kompendium der Gleichnisse Jesu* bestätigt diesen Prozess des Umdenkens.

Der bereits erwähnte Begriff *παροιμία* wird an vier Stellen im Johannesevangelium gebraucht (Joh 10:6; 16:25-29). Erlemann (1999:84) hält dazu fest:

²⁴⁷ Berger (2005:278), der in seinem Werk *Formen und Gattungen im Neuen Testament* den Parabelbegriff vermeidet, bezeichnet den Abschnitt aus Joh 15:1-17 als „protreptische Mahnrede“ und sieht ihn als „Aufforderung, *festzuhalten* an dem, was man hat, und zu *bleiben* bei dem, was am Anfang grundgelegt wurde.“

²⁴⁸ An dieser Stelle sei erwähnt, dass bereits Dodd (1963:366) den Begriff „Parabel“ in Bezug auf einige Passagen des Johannesevangeliums verwendete und der Thematik ein ganzes Kapitel widmete: „It would not, however, be true to say that parables do not occur (...)“

Die joh. Bildreden (παροιμία) sind gleichnishafte Texte mit einer eigenen Erzähltechnik, die einen bestimmten, zentralen Sachverhalt mithilfe verschiedener Facetten eines Bildfeldes argumentativ plausibel machen. Der argumentative Charakter wird, wie bei den besprochenen Gleichnissen, durch die Wahl eines alltäglichen oder natürlichen Vorganges als Bildspender unterstrichen.

Zimmermann (2015b:704) kommt in seiner Einleitung zu den johanneischen Parabeln im *Kompendium der Gleichnisse Jesu* zu folgendem Urteil:

Der Evangelist verwendet statt dem Parabel-Begriff den Terminus παροιμία (*paroimia*), mit dem er in übergeordneter Weise die bildliche Redeweise Jesu klassifiziert (Joh 16,25-29). Im Blick auf konkrete Textpassagen wird der Terminus nur auf Joh 10,1-5 angewandt (vgl. Joh 10,6), wobei allerdings die generalisierende rückblickende Erörterung in Joh 16 es verbietet, die Paroimia-Rede nur auf diesen einen Einzeltext zu begrenzen.

Das Johannesevangelium beinhaltet weit mehr Texte als die vier genannten Stellen, die nach der weiter oben zitierten Definition Zimmermanns als Parabel einzuordnen sind. Zimmermann (:706) stuft insgesamt 15 Texte des Johannesevangeliums als Parabeltexte ein, wozu auch Joh 15:1-8 zählt. Er weiß dabei aber auch um die Grenzen seines Einordnungssystems: Manche Texte werden als Parabeln bezeichnet, obwohl sie nicht alle oben genannten Gattungsmerkmale einer Parabel aufweisen (z.B. Joh 6:32-30). Andere Texte (z.B. Joh 8:35; 13:16) wiederum zählt Zimmermann aufgrund ihres fehlenden narrativen Charakters nicht zu den Parabeln, obwohl sie wichtige Charakteristika enthalten (:705).

Auffällig ist, dass die Parabeln im Johannesevangelium Merkmal der Verkündigung Jesu zu sein scheinen, weil sie dem theologischen Ziel dienen, die Christusbeziehung zu entfalten. Zimmermann (:706) wertet Joh 2:19 – eine Textstelle im Kontext des ersten öffentlichen Auftretens Jesu – als erste Parabel und Joh 16:21 als letzte im Evangelium. Bezeichnend ist, dass Joh 16 das Ende der Abschiedsreden und somit seiner Verkündigung für die Jünger bildet. Jesus verwendet Parabeln demnach nur während seines irdischen Wirkens.²⁴⁹

Wie verhalten sich nun die synoptischen Parabeln und die johanneischen Parabeln zueinander? Wie bereits gesagt wurde, interessierte sich die Forschung bisher hauptsächlich für die synoptischen Parabeln. Das hatte zur Folge, dass die Parabeln der synoptischen Evangelien „als Maßstab schlechthin“ (Stare 2008:341) angesehen wurden. Somit ist klar, dass die johanneischen Parabeln stets als defizitär betrachtet wurden. Stare (:342-343) plädiert jedoch ausgehend von den sechs von Zimmermann

²⁴⁹ Zimmermann (2015b:706) sieht in den Vorkommen von Parabeln in den Abschiedsreden eine Aufhebung der Differenz zwischen „drinnen und draußen“ und eine Betonung der reflektierten Zeitdifferenz: „Erst in nachösterlicher Perspektive (...) kann der Schleier der Rätselrede gelüftet werden (...).“

zusammengetragenen Kriterien für eine Parabel dafür, die synoptischen und die johanneischen Parabeln als gleichwertig einzustufen. Die johanneischen Unterschiede werden somit nicht als Defizit aufgefasst, sondern die Parabeln des Johannesevangeliums werden eben durch bestimmte Kriterien geprägt. So weisen die johanneischen Parabeln u.a. auch einen Alltagsbezug, eine Appellstruktur, einen Überraschungseffekt und eine Offenheit für die Deutung auf (Zimmermann 2015b:701). Die Kriterien bilden also die Basis für die Parabeln, die sich auch unterschiedlich gestalten können, nämlich so wie Johannes einerseits und so wie die Synoptiker andererseits. „Der Vergleich zwischen johanneischen und synoptischen Gleichnissen bringt wesentlich andere Ergebnisse, wenn man ihn auf dieser einen Ebene durchführt und johanneische Gleichnisse nicht *a priori* den synoptischen Gleichnissen unterordnet“ (Stare 2008:342).

Insgesamt ist festzuhalten, dass Jesus in seiner Verkündigung oft eine bildhafte Sprache verwendete, die in ihren Grundstrukturen bereits aus alttestamentlichen Texten, frühjüdischer Literatur und römischer Rhetorik bekannt war, aber von Jesus auf eine meisterliche Art und Weise neu benutzt wurde. In Anschluss an die Ergebnisse von Zimmermann und anderen wird in dieser Arbeit der Begriff Parabel verwendet, wenn es um eine geeignete Bezeichnung dieser bildhaften Redeweise Jesu geht. Auch die Weinstockrede in Joh 15:1-8 fällt in diese Kategorie, weil die johanneischen Parabeln gleichwertig zu den synoptischen Parabeln einzustufen sind und keine Defizite aufweisen. Die johanneischen Parabeln allgemein und Joh 15:1-8 im Besonderen unterscheiden sich zwar von den synoptischen, beinhalten bzw. entsprechen aber genau wie sie den von Zimmermann herausgearbeiteten Charakteristika einer Parabel: Sie sind narrativ, fiktional, realistisch, metaphorisch, appellativ und kontextbezogen.

5.2 Exegese von Joh 15:1-8

5.2.1 Abgrenzung der johanneischen Weinstockparabel

In der Forschung ist umstritten, wie genau die johanneische Weinstockrede abzugrenzen ist. Dass sie mit Joh 15:1 beginnt, ist allgemein akzeptiert. Wo sie jedoch genau endet, wird unterschiedlich bewertet.²⁵⁰ Die größere Redeeinheit wird gewöhnlich auf Joh 15:1-

²⁵⁰ Für eine Abgrenzung Joh 15:1-7 plädiert Keener 2012:988, für Joh 15:1-8 Beutler 2013:420-422; Burge 2000:416; Carson 1991:510-511; Dietzfelbinger 1997:107; Labahn 2014:397.401; Michaels 2010:800; Petersen 2008:289; Zumstein 2006:140-141; Zumstein 2016:553-561, für Joh 15:1-10 Borig 1967:19, für Joh 15:1-11 Beasley-Murray 2000:269; Borchert 2002:137; Bruce 1994:308; Schnackenburg 1992:105;

17 festgesetzt. Folgende Gründe sprechen für eine Abgrenzung der eigentlichen Weinstockrede von Joh 15:1-8:

1. Die Aufforderung Jesu in Joh 14:31, aufzustehen und fortzugehen, macht einen Ortswechsel wahrscheinlich (vgl. 5.2.2.3). Darüber hinaus wird durch Joh 15:1 ein neues Thema mit einem „Ich-bin-Wort“ eingeleitet. In Joh 14:15-31 ging es um die Sendung des Heiligen Geistes und um Trostworte Jesu an seine Jünger. Ab Joh 15:1 wird bildhafte Sprache verwendet, um die Weinstockrede einzuleiten. Zumstein (2016:558) schreibt: „Ist in Kapitel 14 der Ausgangspunkt der Überlegungen durch den Weggang Jesu und die für die Jünger daraus folgenden Trennung gegeben, so ist in der zweiten Abschiedsrede die Nähe, mehr noch die Einheit mit dem Offenbarer, Gegenstand der Besinnung.“
2. In Joh 15:9-17 ist „Liebe“ ein Schlüsselbegriff und wird in unterschiedlicher Form insgesamt neun Mal verwendet. In Joh 15:1-8 tritt der Begriff „Liebe“ jedoch kein einziges Mal auf. Ähnlich verhält es sich mit den Wörtern „Gebot“ (drei Nennungen in V.9-17) und „Freude“ (zwei Nennungen in V.9-17), die beide Indiz für einen Themenwechsel sind.
3. Der Abschnitt Joh 15:1-8 weist eine in sich geschlossene Struktur auf. Die Nennung des „Vaters“ zu Beginn (V.1) und am Ende (V.8) kann als Inklusion angesehen werden (Beutler 2013:421). Dieses sprachliche Mittel grenzt Joh 15:1-8 sowohl von der vorausgehenden Perikope 14:15-31 als auch vom nachfolgenden Abschnitt Joh 15:9-17 ab.
4. Die Perikope Joh 15:1-8 weist einen eigenen Spannungsbogen auf: Zunächst werden die Personen und ihre jeweiligen Funktionen eingeführt und erklärt (V.1-3). Anschließend werden die Jünger dazu aufgefordert, in Jesus zu bleiben, um Frucht hervorbringen zu können (V.4-5). Die Verse 6-7 beschreiben die negativen bzw. positiven Auswirkungen des Nicht-Bleibens bzw. des Bleibens in Jesus. Vers 8 kann als Zusammenfassung und Abschluss der Weinstockrede aufgefasst werden. Hier wird das Ziel des Bleibens in Jesus und des Fruchtbringens erklärt: die Verherrlichung Gottes. Bezeichnend ist auch, dass der Begriff „Jünger“ Vers 8 beschließt und kein weiteres Mal in Kapitel 15 verwendet wird. Damit werden zugleich die Adressaten am Ende der Weinstockrede explizit genannt und resümierend ihre Aufgabe beschrieben, sich als solche Jünger auszuzeichnen.

Taylor 2014:196; Thyen 2005:639; Winter 1994:274, für Joh 15:1-16 Morris 1995:592-600, für Joh 15:1-17 Barrett 1990:458-466; Burkhalter 2014:169-171; Köstenberger 2004: 448-460; Schnelle 2009:264.

5. Die Weinstockparabel tritt ab Vers 9 in den Hintergrund. Zwar erscheint im Abschnitt Joh 15:9-17 noch vereinzelt bildhafte Sprache, doch bei weitem nicht in dem Umfang wie in Joh 15:1-8. Die Leitwörter „Weinstock“, „Reben“, „Weingärtner“, „Feuer“ und „verdorren“ kommen nicht mehr vor, sondern unterstützen die These eines eigenen Spannungsbogens in Joh 15:1-8. Carson (1991:511) spricht deshalb in Bezug auf Joh 15:9-17 von einem Kommentar zum vorherigen Abschnitt Joh 15:1-8 „without directly appealing to the metaphor.“ Ähnlich sieht es Petersen (2008:289): „Wie so oft im Johannesevangelium sind unterschiedliche Textteile durch Wiederaufnahme miteinander verflochten.“ Bei der Auslegung der Weinstockparabel muss Joh 15:9-17 also stets berücksichtigt werden.

5.2.2 Gliederung der johanneischen Weinstockparabel

Die johanneische Weinstockparabel lässt sich in zwei Teile gliedern, die in etwa dieselbe Länge haben: Joh 15:1-4 und Joh 15:5-8. Beide Teile beginnen mit der Aussage Jesu ‚Ich bin der (wahre) Weinstock‘ (V.1.5) und beide enden mit dem Fruchtmotiv (Joh 15:4.8). Darüber hinaus beinhalten die jeweils zweiten Verse der beiden Abschnitte (V.2.6) das Gerichtsmotiv. Hinzu kommt, dass im jeweils vorletzten Vers der Redeeinheiten (V.3.7) die „Bildebene“ verlassen wird und „unverschlüsselt“ gesprochen wird (Beutler 2013:424).²⁵¹ Ähnlich wie Joh 15:9-17 die vorige Weinstockrede (Joh 15:1-8) kommentiert, kann man auch Joh 15:5-8 als Konkretisierung und Vertiefung der Verse 1-4 auffassen (Zumstein 2016:561).²⁵² In Anlehnung an Zumstein (:561) erscheint folgende Gliederung für die Weinstockrede als geeignet:

Teil 1: Bedingung des Nachfolgerseins (V.1-4)

- A: Einführung der Vergleichspunkte Weinstock, Weinbauer, Reben und Frucht (V.1-2)
- B: Unverschlüsselte Erläuterung des zuvor eingeführten Wortes „rein“ (V.3)
- C: Verbundenheit der Nachfolger mit Jesus als Bedingung des Fruchtbringens (V.4)

Teil 2: Konkretisierung und Inhalt des Nachfolgerseins (V.5-8)

- A: Die Abhängigkeit der Nachfolger von Jesus als Grundlage jeglichen Tuns (V.5)
- B: Folgen der Nicht-Verbundenheit/Verbundenheit der Nachfolger mit Jesus (V.6-7)

²⁵¹ Vgl. Taylor 2014:202-203.

²⁵² Vgl. Dietzfelbinger 1997:114.

5.2.3 Anwendung von Methodenschritten der narrativen Exegese

Einige Aspekte der narrativen Exegese sollen auf Joh 15:1-8 angewendet werden, um den Blick für diese Perikope als kunstvoll gestaltetes literarisches Werk zu schärfen und weitere Erkenntnisse zu sichern. Nach welchen Kriterien diese Aspekte ausgewählt wurden, skizziert die Einleitung dieser Arbeit.

5.2.3.1 Plot

Die Abschiedsreden Jesu, in denen er seinen Jüngern Anweisungen für eine nachösterliche Existenz bietet, bilden den Hauptplot, in den die Weinstockrede eingebettet ist.²⁵³ Kellum (2013:268) beschreibt das Ziel von Joh 13-17 so: „Jesus is concerned with the establishment and the life of the messianic community.“²⁵⁴ Johannes verfolgt mit dem Abschnitt Joh 15:1-8 innerhalb dieses Hauptplots eine bestimmte Absicht. Das ist schon an der strukturellen Anordnung der Weinstockrede zu erkennen, die sich im Zentrum der Abschiedsreden (Joh 13-17) befindet. Die Weinstockparabel soll offensichtlich den inhaltlichen Höhepunkt von allem bilden, was Jesus seinen Jüngern vor seinem Fortgang zu sagen hat. „The analogy of the vine and the branches is a major departure from both the Second Temple testament genre and the biblical examples of farewell scenes. Its uniqueness, among other factors, marks it as the climax of the discourse, highlighting the life of the new messianic community as a unifying theme through the second major unit (Jn 15:1-16:4a)“ (:268).²⁵⁵

Die Besonderheiten der Weinstockrede im Vergleich zu den anderen Teilen der Abschiedsreden Jesu sind deutlich: Das Wort „Frucht“ wird nur noch an zwei weiteren Stellen des Johannesevangeliums verwendet (Joh 4:36; 12:24). Die Begriffe „Weinstock“ und „Weinbauer“ werden ausschließlich in Joh 15:1-8 gebraucht. Überhaupt ist die bildhafte Sprache von Joh 15:1-8 markant und sticht aus den Abschiedsreden hervor. Johannes entwickelt das Thema der Gemeinschaft zwischen Jesus und seinen Nachfolgern auf eindruckliche Weise anhand des Weinstockmotivs. Dabei beschreibt der Text zunächst einen Zustand und entwickelt anschließend eine immer größere Dynamik: Jesus selbst bezeichnet sich als Weinstock und seinen Vater als Weinbauer (Joh V.1). Die

²⁵³ Eine Untersuchung der Beziehung zwischen Jesus und seinen Jüngern erfolgt unter Punkt 5.2.3.5.

²⁵⁴ Vgl. Taylor (2014:168): „The Farewell Discourse, then, is an eschatological discourse for the purpose of teaching and consolation.“

²⁵⁵ Auch Taylor (2014:171) bezeichnet die Weinstockrede als „peak of the Farewell Discourse“.

Jünger übernehmen die Funktion der Reben, deren Auftrag es ist, Frucht hervorzubringen (V.2-3). Das Fruchtbringen der Jünger (Reben) ist einzig und allein dadurch möglich, dass sie in einer engen Verbindung zu Jesus (Weinstock) bleiben (V.4-5). Wird die Verbindung zu Jesus bzw. das Bleiben in ihm nicht aufrechterhalten, so kann auch keine Frucht hervorgebracht werden. Die Jünger (Reben) verfehlen ihr Ziel, wodurch sie nutzlos werden (V.6-7). Letztlich verherrlicht das Fruchtbringen der Jünger den Vater (V.8).²⁵⁶

Die zentrale inhaltliche Bedeutung der Weinstockrede innerhalb der Abschiedsreden wird besonders in Jesu Worten aus Joh 15:5 deutlich: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.“ Alles, was Jesus seinen Jüngern sonst noch in den Abschiedsreden mitgeteilt hatte und noch mitteilen wird, ist abhängig von diesem Wort. Nur in der Verbindung zu Jesus machen die anderen Aussagen Sinn und können die dort genannten Gebote erfüllt werden. Dietzfelbinger (1997:117) folgert: „In keinem der sieben Ich-bin-Worte wird die Verbindung zwischen dem redenden Ich und den Angesprochenen, zwischen Christus und den Glaubenden mit so eindringlicher Intensität bedacht und dargestellt wie in 15,1.5.“

Dies ist umso wichtiger, wenn man bedenkt, dass Jesus kurz vorher (Joh 14:3-4.18) und auch direkt anschließend (Joh 16:7) sagt, dass er seine Jünger bald körperlich verlassen wird, also nicht mehr sichtbar unter ihnen zugegen sein wird. Auf diese neue Situation bereitet Jesus seine Jünger nun vor und macht ihnen unmissverständlich klar: Ohne die Verbindung zu ihm ist Nachfolge und Christsein nicht möglich. Der enge Lebenszusammenhang zwischen Jesus und seinen Nachfolgern ist Voraussetzung und Kennzeichen des Jüngerseins (Dietzfelbinger 1997:121).

Das Weinstockmotiv dient also dazu, Jesu Nachfolgern zu zeigen, wie sie ihr nachösterliches Christsein ohne Jesu sichtbare Gegenwart gestalten können und sollen. Es rückt das wesentliche Element der Verbindung zwischen den Jüngern und Jesus in den Mittelpunkt. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass Jesus die Sendung des Paraketen an seiner Stelle versprochen hat. Er wird bei seinen Nachfolgern bleiben und in ihnen sein (Joh 14:17). Darüber hinaus nimmt der Paraklet auch dadurch eine entscheidende Rolle ein, dass er die Jünger an Jesu Worte erinnert (Joh 14:26) und sie in der Wahrheit leitet (Joh 16:13). Die Gemeinschaft mit Jesus durch den Paraketen ist unverzichtbare

²⁵⁶ Die Dynamik innerhalb der Szene wird zudem durch die Steigerung von „keine Frucht“ (V.2) über „Frucht“ (V.2) und „mehr Frucht“ (V.2) bis hin zu „viel Frucht“ (V.5.8) bestätigt (vgl. Burkhalter 2014:176).

Grundlage für eine christliche Lebensgestaltung zur Verherrlichung Gottes, wie sie in Joh 15:8 beschrieben wird.

Die enge Verbindung zwischen Jesus und seinen Nachfolgern ist also kein Selbstzweck, sondern hat die Verherrlichung Gottes durch einen an Christus orientierten Lebenswandel zur Folge. Nachfolger Jesu, die mit ihrem Herrn verbunden sind, können gar nicht anders, als durch ihr Fruchtbringen deutlich zu machen, wer sie sind und zu wem sie gehören. Die Vermittlung dieser grundlegenden Glaubensinhalte ist Ziel und Absicht der Weinstockrede, die das Zentrum der Abschiedsreden bildet.

5.2.3.2 Rhetorik

Die johanneische Weinstockrede folgt einem bestimmten Argumentationsverlauf, der hier analysiert wird. In der Argumentation werden verschiedene rhetorische Mittel verwendet. Ihre Identifizierung leistet einen Beitrag zum Textverständnis.

5.2.3.2.1 Argumentationsanalyse

Die johanneische Weinstockparabel beginnt mit der Behauptung Jesu, dass er der „wahre Weinstock“ und Gott der „Weinbauer“ ist (Joh 15:1). Diese Behauptung wird nicht begründet, sondern den zuhörenden Jüngern und dem Leser als Fakt vorgestellt. Jesus setzt also ein Vorwissen beim Zuhörer voraus. Seine Jünger haben viele seiner Zeichen und Wunder selbst miterlebt und wissen um seine Gottessohnschaft und enge Verbindung zu Gott (vgl. Joh 1:49; 5:19-26).²⁵⁷ Darüber hinaus hatte Jesus ihnen bereits kurz zuvor mitgeteilt, dass er der einzige Weg zum Vater ist (Joh 14:6) und dass sein Wirken unter den Menschen seine Sendung durch Gott bestätigt (Joh 14:11). In Analogie gilt dieses Wissen auch für die Leser, denen Jesus bis zum 15. Kapitel des Johannesevangeliums bereits mehrfach als Christus bzw. Messias vorgestellt wurde (vgl. Joh 1:17; 4:25-26; 9:22; 11:27). Darüber hinaus hat Johannes sie in seinem Prolog speziell auf Jesu Gottessohnschaft hingewiesen und einige Zeichen und Wunder als Belege dafür geliefert (vgl. Joh 2:1-11; 4:43-54; 5:1-9; 6:1-21; 9:1-12; 11:17-44). An dieses Wissen knüpft Jesus in der Weinstockparabel an und bindet seine Nachfolger zugleich mit ein, indem er seine Behauptung erweitert: Sie sind die Reben, deren Aufgabe es ist, Frucht zu bringen (Joh 15:2).

²⁵⁷ In Joh 15:24 wirft Jesus den Juden vor, dass sie sich dadurch schuldig gemacht haben, dass sie trotz seiner offenkundigen Wunder nicht an ihn als den Gesandten Gottes geglaubt haben. Diesen Vorwurf macht Jesus seinen Jüngern nicht, was bedeutet, dass sie seine Gottessohnschaft anerkannt haben.

Jesu Hauptthese ist, dass nur diejenigen Frucht bringen können, die in einer engen Beziehung zu ihm stehen (Joh 15:4-5). Begründet wird dies folgendermaßen: Genau wie die Reben ihre Kraft zum Fruchtbringen aus der Verbindung zum Weinstock erhalten, sind auch die Jünger auf Jesu Kraft und Wirken angewiesen, um Frucht zu bringen. Jesus ist Ausgangspunkt der Frucht und nicht die Jünger, die ohne ihn nicht in der Lage sind, überhaupt etwas zu tun (Joh 15:5c). Dieser Ausgangspunkt kann er nur sein, weil er der Gottessohn und Messias ist. Damit sind die Nachfolger Jesu vollkommen abhängig von ihm und seinem Wirken, zugleich aber auch in der Verantwortung, ihre Verbindung zu Jesus aufrecht zu erhalten.

Die Schlussfolgerungen der Argumentation finden sich in Joh 15:6-7: Wer die Mahnung nicht ernst nimmt und seine Beziehung zu Jesus beendet, dem droht Gottes Gericht. Wer hingegen alles daran setzt, die Verbindung zu Jesus aufrechtzuerhalten, dem gibt Jesus das Versprechen, dass Frucht entsteht. Es wird deutlich, dass es sich bei der Argumentation in Joh 15:1-8 um den zentralen Kern christlicher Existenz handelt. Nur wer in tiefer Verbundenheit mit Jesus als dem Gottessohn und Christus Gottes lebt, kann Frucht bringen und damit zur Verherrlichung Gottes beitragen (Joh 15:8). Ein Leben ohne diese Gemeinschaft mit Jesus hat hingegen das Gericht Gottes und somit auch den Ausschluss vom Heil zur Folge.

5.2.3.2.2 Leitwörter und Leitmotive

Unter den Aspekt der Rhetorik fällt zunächst die Identifizierung von Leitwörtern und Leitmotiven. Leitwörter sind „Wörter, die bewusst wiederholt oder leicht variiert werden“ (Jeremias 2015:194). Ein Leitmotiv „bietet eine Perspektive an, unter der ein Thema entfaltet wird; es ist Ausgangs- und fortwährender Referenzpunkt; es ‚färbt‘ die entsprechenden Ausführungen“ (Allemann 2011:91). Folgende vier Leitwörter/Leitmotive sind in Joh 15:1-8 zu finden:²⁵⁸

Weinstock (ἄμπελος)

Das erste Leitwort „Weinstock“ kommt im Johannesevangelium insgesamt dreimal vor und ist ausschließlich auf die Weinstockrede beschränkt (Joh 15:1.4.5). Durch die Selbstbezeichnung Jesu als Weinstock macht er sich zum Mittelpunkt der ganzen Szene:

²⁵⁸ Bei den Leitwörtern sind nur diejenigen Wörter zusammengetragen, die mindestens dreimal im Text erwähnt werden. An dieser Stelle erfolgt nur eine kurze Auflistung und Einführung in die Leitwörter/Leitmotive. Alles Weitere (z.B. die Frage nach den intertextuellen Bezügen bzw. alttestamentlichen und frühjüdischen Assoziationen des Weinstockmotivs) wird die Einzelexegese der Verse aufzeigen.

Alles Fruchtbringen der Jünger (Reben) hängt einzig und allein von ihm ab. Als Weinstock ist er derjenige, der mit dem nährstoffreichen Boden verbunden ist und ein Wachstum von Früchten somit erst möglich macht. Er lässt die Reben überhaupt erst gedeihen und gibt ihnen die Kraft und Fähigkeit, Frucht zu bringen. Ohne eine beständige Verbindung zum Weinstock sind die Reben nicht in der Lage, Frucht hervorzubringen und dasselbe gilt auch für die Jünger: Ohne die Verbindung zu ihrem Herrn können sie nicht das tun, wozu sie berufen sind, nämlich Frucht hervorzubringen und den Vater zu verherrlichen.

Jesus greift also bewusst auf das Motiv des Weinstocks zurück, weil es dabei hilft, seine wahre Identität auf anschauliche Art und Weise zu offenbaren (Williams 2013:397). Auf die alttestamentlichen und frühjüdischen Assoziationen, die das Weinstockmotiv hervorruft, wird später eingegangen.

Rebe (κλήμα)

Auch das zweite Leitwort „Rebe“ ist mit seinen vier Vorkommen (Joh 15:2.4.5.6) genau wie schon der „Weinstock“ auf die Weinstockrede beschränkt. Jesus vergleicht die Jünger mit Reben, denn genau wie diese, können die Jünger nicht allein für sich selbst existieren. Reben sind auf den Weinstock angewiesen, genauso wie die Jünger auf Jesus. Erst aus der Verbindung zum Weinstock heraus können sie ihrer Funktion nachkommen, Frucht zu bringen. Damit wird den Jüngern jedoch keineswegs ausschließlich eine passive Rolle beigemessen. Sie sind zwar im vollen Umfang abhängig von Jesus und seinem Wirken in ihnen. Sie selbst tragen aber die Verantwortung dafür, am Weinstock zu bleiben, d.h. die Verbindung zu Jesus beizubehalten. Aus dieser Verbindung heraus verspricht Jesus, dass Frucht entsteht, die letztlich zur Verherrlichung Gottes dient.

Bleiben (μένω)/Verbindung

Das Leitmotiv der Verbindung zwischen Jesus und seinen Nachfolgern wird durch den siebenfachen Gebrauch des Leitwortes „bleiben“ ausgedrückt (Joh 15:4.5.6.7). Insgesamt kommt der Begriff „bleiben“ noch weitere einundzwanzig Mal im Johannesevangelium vor, viermal davon in der Perikope Joh 15:9-17.²⁵⁹ Auffällig ist, dass der einzige Appell in der Weinstockrede an die Jünger der ist, in Jesus zu bleiben. Dieser Umstand ist neu, denn das Weinstockmotiv wurde weder im Alten Testament noch in den frühjüdischen

²⁵⁹ Die weiteren Stellen lauten: Joh 1:33; 3:36; 4:40; 5:38; 6:27.56; 8:31.35; 9:41; 12:24.34.46; 14:10.17; 21:22.23.

Schriften mit dem Gedanken eines Bleibens in einer Person/Gott oder mit einem Appell verbunden.

Was ist nun konkret mit dem Appell Jesu in Joh 15:1-8 gemeint, in ihm zu bleiben? Wie kann man das „Bleiben in Jesus“ nach Joh 15:1-8 genau definieren? Das „Bleiben in Jesus“ wird in der Weinstockrede nicht näher bestimmt, doch verbirgt sich hinter dieser Formulierung der Gedanke einer ‚impliziten Ethik‘. Das bedeutet, dass Jesus in Joh 15:1-8 keine systematische Auflistung über Handlungstheorien bietet, an denen sich seine Nachfolger orientieren könnten. Stattdessen geht es darum, die hinter den Aussagen liegende Grundvorstellung zu ermitteln.²⁶⁰ In der neueren Diskussion neutestamentlicher Ethik spielen u.a. folgende Fragen eine Rolle, um die implizite Ethik eines Textabschnittes ausfindig zu machen (Drews 2017:47): In welcher sprachlichen Gestalt begegnet die ethische Aussage? Welche leitenden Normen werden genannt? Welcher innere Zusammenhang verschiedener Normen wird hergestellt und welche Gewichtung der Normen ist erkennbar? Nach welcher internen Begründungsstruktur bzw. ethischen Argumentationsweise erfolgt das ethische Urteil? Welcher Geltungsbereich einer Norm wird genannt?

Allerdings handelt es sich bei diesem Fragekomplex um eine Methodologie einer „impliziten Ethik“ der paulinischen Briefe. Da die Paulusbriefe eine andere Kommunikationsstruktur aufweisen als das Johannesevangelium und sie zudem „transparenter in Bezug auf die ‚*reflexive Durchdringung von Handlungsentscheidungen*‘ als die Gattung des Evangeliums (...)“ sind, ist eine Modifizierung erforderlich (Drews 2017:69). Diese Modifizierung berücksichtigt, dass Ethik in narrativen Texten an eine eingeführte Person gebunden sein kann (:73). Daher ist es entscheidend, dass die Ethik, die das Johannesevangelium vermitteln will, an die Person Jesus gebunden ist.²⁶¹ Somit ist die offen gehaltene Formulierung des Bleibens in Jesus eine Aufforderung an Jesu Nachfolger, Jesu ethische Prinzipien und Maßstäbe zu übernehmen und sich zu eigen zu machen, um sie dann auf konkrete Lebenssituationen anzuwenden.

Berücksichtigt man die oben aufgelisteten Fragen, um die Bedeutung des „Bleibens in Jesus“ in der Weinstockrede zu klären, wird man die Abschiedsreden insgesamt heranziehen müssen. Dort finden sich weitere Aufforderungen Jesu an seine Jünger, die den Bedeutungsinhalt des „Bleibens in Jesus“ näher beschreiben. Zu beachten ist, dass Aufforderungen nicht immer in Form eines Imperativs auftreten müssen, sondern auch in Form eines imperativischen Sprechaktes vorliegen können (Zimmermann

²⁶⁰ Vgl. Drews 2017:45-47; Zimmermann 2016:14-18 zum Begriff der „impliziten Ethik“.

²⁶¹ Dieser Umstand wird später noch genauer erläutert.

2016:43). Indikativische Äußerungen von Jesus gegenüber seinen Nachfolgern können somit auch einen Appell beinhalten.

Folgende Appelle sind in den Abschiedsreden Jesu zu finden: Gebot des gegenseitigen Füßewaschens (Joh 13:14); Gebot der Liebe (Joh 13:34; 15:9.12.17); im Glauben standhaft zu sein und auf Jesus zu vertrauen (Joh 14:1.27; 16:1); an Jesus als den von Gott Gesandten zu glauben (Joh 14:11); Jesu Gebote aus Liebe zu ihm zu halten und sich nach seinem Wort zu richten (Joh 14:15.21.23; 15:10); loszugehen und Frucht hervorzubringen (Joh 15:16); Zeugen Jesu zu sein (Joh 15:27) und Gott zu bitten (Joh 16:24). Zieht man diese Aufforderungen aus der gesamten Abschiedsrede zu Rate und vergleicht sie mit der Weinstockrede, bilden sich drei Bedeutungsebenen heraus, die sprachlich und kontextuell eng mit dem „Bleiben in Jesus“ verbunden sind:

1. Das Festhalten und Bleiben in der Liebe Jesu (u.a. Joh 15:9) als maßgebliche Norm, die wiederum zur Liebe der Nachfolger für Jesus und untereinander führt.

2. Das Gebet, das explizit auch in Joh 15:7 im Zusammenhang mit dem Bleiben in Jesus erwähnt wird.

3. Das Einhalten und Umsetzen der Gebote bzw. des Wortes Jesu, das ebenfalls im Zusammenhang mit dem Bleiben in Jesus in Joh 15:7 explizit genannt wird.

Das „Bleiben in Jesus“ im Kontext der Weinstockparabel meint also *die Aufrechterhaltung der liebenden Beziehung zu Jesus und der Nachfolger untereinander durch Gebet und das Einhalten und Umsetzen der Gebote bzw. Worte Jesu*.²⁶² Damit ist zugleich auch eine Gewichtung genannt: Die liebende Beziehung zu Jesus und der Nachfolger untereinander steht im Mittelpunkt und wird mit Hilfe des Gebets und des Haltens der Gebote Jesu praktiziert. Die Umsetzung dieser drei ethischen Appelle muss sich an Jesu Vorbildfunktion orientieren (Joh 8:55; 13:15.34-35; Joh 17), weil die Ethik des Johannesevangeliums an Jesu Person gebunden ist.

Die Beziehung zu Jesus und untereinander, das Gebet und das Befolgen der Gebote sind die Grundlage für ein Leben als Nachfolger Jesu. Ohne ihre Umsetzung ist es nicht möglich, Frucht hervorzubringen, die Gott verherrlicht. Ohne Frucht wiederum sind die Nachfolger unbrauchbar und nutzlos, was durch das Verbrennen im Feuer (Joh 15:2.6) auf drastische Weise veranschaulicht wird. Das Bleiben in Jesus durch Liebe, Gebet und das Halten seiner Gebote ist also grundlegende Voraussetzung der Nachfolge und Lebensgestaltung für nachösterliche Nachfolge. Erst aus diesem Bleiben heraus kann sich alles Weitere entwickeln: zunächst die Frucht und, damit verbunden, auch die

²⁶² Ähnlich Schnelle (2007:690): „Zum wahren Jüngersein gehören das Bleiben in Jesu Wort, das Leben aus dem Gebet und das Handeln in der Liebe.“

Verherrlichung Gottes. Genau diese zukunftsorientierten Absichten verfolgt Jesus mit der zentral positionierten Weinstockrede innerhalb der Abschiedsreden. Wer Nachfolger Jesu sein will, muss diese Grundlagen einer nachösterlichen Existenz im Sinne Jesu anstreben und anwenden.

Frucht (καρπός)/Fruchtbringen (καρπός φέρειν)

Das dritte Leitwort „Frucht“ kommt sechsmal innerhalb der Weinstockrede vor (Joh 15:2.4.5.8). Insgesamt wird es im Johannesevangelium darüber hinaus noch an vier weiteren Stellen verwendet, davon zweimal im engeren Kontext der Weinstockrede (Joh 4:36; 12:24; 15:16).

Das Leitmotiv des Fruchtbringens ist ein zentraler Aspekt in Joh 15:1-8. Der Weinstock war eine Nutzpflanze, deren Sinn und Zweck es war, die Grundversorgung seines Weingärtners durch gute und reiche Früchte zu sichern (vgl. Kapitel 2). Auch in der johanneischen Weinstockrede geht es darum, dass Jesus (Weinstock) durch seine Jünger (Reben) Frucht hervorbringt, um den Winzer (Gott) zu verherrlichen. Jesus ist als der Weinstock zwar für die Fruchtproduktion zuständig, aber will dies durch seine Jünger tun. Sie sind als seine Reben durch die Integration in Jesu Auftrag der Verherrlichung Gottes auch fähig, messianische Frucht hervorzubringen.

Jesus wählt bewusst keine „Zierblumenparabel“, um die Lebensgestaltung seiner Nachfolger im Anschluss an seinen Fortgang zu beschreiben. Er wählt stattdessen den Vergleich des Weinstocks, weil es dessen Grundbestimmung ist, Frucht zu bringen. Die mehrfachen Vorkommen des Begriffes „Frucht“ innerhalb der relativ kurzen Perikope unterstützen die Annahme, dass der Fokus auf dem Erzeugnis liegt. Genauso war es auch schon bei der Verwendung des Weinstockmotivs in den alttestamentlichen Texten zu sehen.²⁶³ Doch was verbirgt sich konkret hinter der „Frucht“ in der Weinstockparabel? Oben wurde geklärt, dass das „Bleiben in Jesus“ die Aufrechterhaltung der Liebe zu Jesus, das Gebet und das Einhalten der Gebote Jesu meint und sich an Jesu Vorbild orientiert. Es geht also um eine Beziehung zwischen Jesus und den Jüngern. Aus dieser Beziehungsebene geht die Frucht als konkretes Tun hervor. Frucht meint dabei einen an Jesus und seinen Geboten orientierten Lebenswandel. Die Jünger Jesu werden dazu angehalten, Jesu Handeln und Lehre konkret im eigenen Leben umsetzen und anwenden. Die Einzeluntersuchung der Verse wird später noch weitere Aspekte des „Fruchtbringens“ in Joh 15:1-8 aufzeigen.

²⁶³ Vgl. Kapitel 3; Poplutz 2015:832.

Auffällig ist, dass alle vier Leitwörter/Leitmotive bildhafte Begriffe sind und das Weinstockmotiv wirkungsvoll in Szene setzen.²⁶⁴ So wie die Weinstockparabel das Zentrum der Abschiedsreden bildet, bilden diese vier Leitwörter/Leitmotive den Kern der Weinstockparabel. Somit ist bei der Einzelexegese der Verse ein besonderer Schwerpunkt auf den „Weinstock“, die „Reben“, die „Frucht“ bzw. das „Fruchtbringen“ und das „Bleiben in Jesus“ bzw. die „Verbindung mit Jesus“ zu legen.

5.2.3.2.3 Inklusion

Außer den Leitwörtern/Leitmotiven findet sich in Joh 15:1-8 noch das bereits angesprochene Stilmittel der Inklusion: Der Begriff „Vater“, der nur am Anfang (V.1) und am Ende (V.8) der Weinstockrede verwendet wird, umrahmt die Parabel dabei nicht nur strukturell, sondern auch inhaltlich. Es stimmt zwar, dass Jesus Dreh- und Angelpunkt der Szene ist, doch ist dabei stets zu berücksichtigen, dass Ausgangs- und Zielperson von Joh 15:1-8 der Vater ist: Er ist der Winzer, was impliziert, dass er bei allem, was vor sich geht, stets die Kontrolle hat (Barrett 1990:461). Zugleich ist seine Verherrlichung Sinn und Zweck der engen Gemeinschaft zwischen Jesus und seinen Nachfolgern und des Fruchtbringens. Thyen (2005:644) drückt es so aus: „Denn nicht die Verherrlichung des Sohnes, die der Vater ja längst vollbracht hat, sondern die Verherrlichung des Vaters durch ihr fruchttragendes Bleiben in seinem Sohn, das sie zu rechten Jüngern und als solche erkennbar macht (13,34f.), ist Ziel und Inhalt ihres Weges (...).“ Köstenberger (2004:455) schreibt ähnlich: „Hence, both Jesus’ and his followers’ mission culminate in the bringing of glory to God (...).“

Innerhalb des Johannesevangeliums nimmt die Thematik der Verherrlichung des Vaters durch den Sohn breiten Raum ein (Joh 12:28; 13:31; 14:13; 17:4), was auf eine Betonung der Rolle des Vaters in der Weinstockrede hinweist.

²⁶⁴ Das „Bleiben“ beschreibt zwar in sieben von acht Erwähnungen innerhalb von Joh 15:1-8 das Bleiben der Jünger in Jesus, doch schwingt dabei immer der bildhafte Charakter des Bleibens der Reben (Jünger) am Weinstock (Jesus) mit, wie er explizit in Vers 4 erwähnt wird. Zugleich muss jedoch beachtet werden, dass bildhafte Sprache immer das Ziel hat, eine bestimmte Botschaft zu vermitteln. Die Weinstockparabel dient in ihrer bildhaften Form also letztlich der Aussageabsicht des Textes. Sie will das Beziehungsgeflecht von Gott, Jesus und den Jüngern betonen. Dabei steht v.a. die enge Gemeinschaft der Jünger (Reben) mit dem Weinstock (Jesus) im Vordergrund.

5.2.3.3 Umweltanalyse

In den Bereich der Umweltanalyse fallen die Fragen nach dem zeitlichen und örtlichen Umfeld und die kulturellen Gegebenheiten, die für das Verständnis der johanneischen Weinstockrede relevant sind.

5.2.3.3.1 Kulturelle Analyse

Die kulturelle Situation wurde im Detail anhand der Thematik des Weinbaus (2 Realien) analysiert. An dieser Stelle sei noch einmal auf einige zentrale Aspekte hingewiesen: Zunächst ist zu sagen, dass der Weinstock zur Zeit Jesu eine wichtige Funktion innehatte. Er diene als Nahrungslieferant und seine Früchte sicherten neben anderen Erzeugnissen die Grundversorgung für viele Menschen. Gerade zu neutestamentlicher Zeit entwickelte sich der Weinbau immer mehr zu einer professionellen Einnahmequelle für den reicheren Teil der Bevölkerung. Viele Israeliten waren demnach mit dem Weinbau und den damit verbundenen Arbeiten und Kenntnissen vertraut, weil sie als Tagelöhner in diesem Umfeld ihren Lebensunterhalt verdienten.

Wenn Johannes in Joh 15:1-8 den Weinstock als zentralen Punkt seiner Parabel einführt, dann kann er auf bereits vorhandenes Wissen seiner Zuhörer zurückgreifen. Sowohl den Jüngern als auch den Lesern des Johannesevangeliums war bewusst, dass der Weinstock eine „Arbeitspflanze“ war, deren Sinn und Zweck darin bestand, Frucht hervorzubringen. Dieser Aspekt ist entscheidend für die Auslegung der Weinstockrede. Jesus bezeichnet sich selbst als Weinstock und macht damit deutlich, dass es sein Ziel ist, Frucht hervorzubringen. Das will er jedoch nicht allein tun, sondern mit Hilfe seiner Jünger als seinen Reben. Jesus stellt seine Nachfolger also bewusst in seinen Dienst. Sie sollen in ihm bleiben, sich also an seinem Vorbild orientieren und seine Gebote einhalten. „Jesus is not simply issuing some comforting advice. He is outlining the difficult but important way of service“ (Morris 1995:593). Das Wahrnehmen dieses Dienstes, der sich ganz auf Jesus und seine Gebote ausrichtet, hat Frucht zur Folge.

5.2.3.3.2 Raumanalyse

Kommen wir zur Frage nach dem Ort bzw. Raum, an dem die johanneische Weinstockrede stattfindet. Tatsächlich handelt es sich dabei um eine strittige Frage in der Exegese. Das Problem liegt in der Aussage Jesu in Joh 14:31b begründet: „Steht auf und lasst uns von hier weggehen.“ Die Weinstockrede knüpft direkt an dieses Wort Jesu an, das einen Ortswechsel vermuten lässt. Dann sehen jedoch einige Exegeten einen Bruch

im Ablauf der Geschehnisse, weil in Joh 18:1 ebenfalls von einem Hinausgehen Jesu und seiner Jünger die Rede ist. Jesus könne also nicht zweimal denselben Ort verlassen, der nach Joh 13:2 ein Gebäude in Jerusalem ist, wo er zusammen mit seinen Jüngern das Abendmahl feiert. Folgende zwei Vorschläge scheinen plausibel zu sein, um dieses Problem zu lösen:

1. Auch wenn Jesus die Jünger in Joh 14:31b auffordert, zu gehen, muss das nicht unbedingt heißen, dass sie dies sofort getan haben. „Anyone who has frequently invited home ten to twenty graduate students (...) knows how common it is, after someone has announced it is time to go, for another half hour to slip past before anyone makes a serious move to leave“ (Carson 1991:479).²⁶⁵
2. Jesus und seine Jünger haben tatsächlich das Gebäude in Jerusalem verlassen. Joh 15-17 spielt sich dann „irgendwo unterwegs zwischen dem Ort der Einnahme des letzten Mahls und dem Garten des Kidron (...)“ (Burkhalter 2014:168) ab. Auf dem Weg zum Garten Gethsemane ist es überdies plausibel, dass Jesus an Weinstöcken vorüberging und sie als Anschauungsmaterial für seine Ausführungen heranzog (Köstenberger 2004:445-446). Garza (2015:372) hält es auch für möglich, dass Jesus mit den Jüngern am Tempel vorbeiging, über dessen Tor ein goldener Weinstock angebracht war: „now whether Yeshua may refer to this, being near the temple, and in view of it, and point to it, and call himself the true vine (...)“. Das „Hinausgehen“, das in Joh 18:1 erwähnt wird, wird in diesem Fall auf das Hinausgehen aus den Toren der Stadt Jerusalems bezogen (Burkhalter 2014:167).²⁶⁶

Es ist also möglich, dass Jesus und seine Jünger das Gebäude erst einige Zeit nach der Aufforderung des Hinausgehens auch wirklich verlassen haben. Darüber hinaus besteht jedoch auch die Möglichkeit, dass Jesus und die Jünger das Haus verließen und der Abschnitt Joh 15-17 auf dem Weg zum Garten Gethsemane gesprochen wurde. Für die Frage nach der Bedeutung des Weinstockmotivs für das nachösterliche Christsein spielt der Ort der Weinstockrede jedoch keine besondere Rolle.

5.2.3.3 Zeitanalyse

Wie genau sah das zeitliche Umfeld der johanneischen Weinstockrede aus? Jesus teilt den Jüngern in Joh 14 seinen Fortgang mit. Er verspricht ihnen einen „anderen Beistand“ (Joh 14:16), den der Vater zu ihnen schicken wird. Die Aussage, dass Jesus nicht mehr

²⁶⁵ Vgl. auch Köstenberger 2004:446.

²⁶⁶ Vgl. Carson 1991:479.

viel mit seinen Jüngern reden wird (Joh 14:30), ist ein Signal für „the imminent nature of the arrest and final events in Jesus’ earthly life (...)“ (Köstenberger 2004:445).²⁶⁷ Da Jesus also um die kurze Zeit wusste, die ihm vor seiner Verhaftung noch blieb, um mit seinen Jüngern zu sprechen, kann man davon ausgehen, dass die nun folgende Weinstockrede für ihn höchste Relevanz hatte. Er setzt der in Joh 14 angesprochenen Trennung nun Verbundenheit entgegen (Schnelle 2009:264).²⁶⁸ Joh 15:1-8 betont „die Nähe, mehr noch die Einheit mit dem Offenbarer (...). Die dem Leser vorgeführte Textwelt ist eine Welt enger und notwendiger Beziehung, eine Welt positiver Interdependenz und schöpferischer Liebe“ (Zumstein 2016:558). Jesus lässt also die Jünger nicht mit der Information seines Fortgangs (Joh 14) zurück, sondern bereitet sie auf die bevorstehende Situation vor, indem er ihnen die Möglichkeit intensiver Gemeinschaft trotz seiner leiblichen Abwesenheit zuspricht (Joh 15:1-8).

5.2.3.4 Figurenanalyse

Innerhalb der johanneischen Weinstockparabel treten drei Personengruppen auf: Jesus, Gott (Vater) und die Jünger. Die Figuren werden in der Reihenfolge ihrer Nennung behandelt.

5.2.3.4.1 Jesus

Die Weinstockparabel beginnt direkt mit der Selbstbezeichnung Jesu als Weinstock. Damit lenkt er alle Aufmerksamkeit auf sich und macht sich zum Zentrum der Rede. Finnnern (2010:133-134) macht auf die Bedeutung des Wissens einer Figur für eine Szene aufmerksam. Jesus weiß im Gegensatz zu seinen Jüngern, dass er in kurzer Zeit verhaftet werden wird und anschließend gekreuzigt wird. Dieses „Mehr“ an Wissen ist ausschlaggebend für das, was er seinen Nachfolgern in Joh 15:1-8 sagt. „Even scholars who regard the chapter as misplaced or as a later redaction accept that John 15 must be understood as Jesus final words to his disciples spoken in the light of his impending betrayal and death“ (Ball 1996:129).

Nachdem Jesus seinen Jüngern seinen Fortgang mitgeteilt hat, bietet er ihnen deshalb sogleich eine Lösung für dieses „Problem“: Sie sollen ihn in den Fokus nehmen und ihre weitere Lebensführung ganz auf ihn hin ausrichten. Darum beginnt er die Szene

²⁶⁷ Vgl. Carson 1991:508.

²⁶⁸ Vgl. Zumstein (2016:552): „Das in Kapitel 14 dominierende Motiv des Abschieds spielt in Kapitel 15 keine Rolle mehr.“

auch mit der Selbstbezeichnung als Weinstock. Das Leitmotiv des Verbundenseins, das innerhalb der kurzen Perikope achtmal vorkommt, unterstützt sein Anliegen einer an Christus orientierten Lebensgestaltung seiner Nachfolger. So sieht es auch Lauterbach (2013:113): „Die johanneische Ethik ist grundsätzlich christologisch und soteriologisch bestimmt.“

Die Selbstbezeichnung Jesu als Weinstock beinhaltet das letzte der sieben „Ich-bin-Worte“ des Johannesevangeliums. Dadurch dass es sich um das siebte und letzte „Ich-bin-Wort“ handelt, wird ein weiterer Schwerpunkt auf die ohnehin schon bedeutende Weinstockrede gelegt. Schnelle (2007:646) fasst die Bedeutung der „Ich-bin-Worte“ folgendermaßen zusammen: „In den ‚Ich-bin-Worten‘ verdichten sich in einzigartiger Weise Christologie und Soteriologie.“ Dabei weisen die unterschiedlichen Vergleichspunkte (Licht, Tür, Hirte, Auferstehung und Leben, Weg, Wahrheit und Leben und Weinstock) stets über sich selbst hinaus und bestimmen Jesu Identität näher. Der prädikative Gebrauch des letzten Ich-bin-Wortes betont die Messianität Jesu: Nachdem Jesus v.a. in Joh 8 deutlich als messianische Figur hervorgehoben wurde, verstärkt sich der Gebrauch von messianischen Motiven wie in Joh 15:1.5, um Jesu Charakter näher zu bestimmen und nachzuweisen (Porter 2015:141). Die Vielzahl der Motive macht deutlich, dass sich Jesu messianische Identität nicht mittels *eines* Vergleiches erfassen lässt.

Die Grundlage für die „Ich-bin-Worte“ bilden die Aussagen des Alten Testaments, in denen sich Gott selbst offenbart (vgl. Gen 15:1; Ex 3:14; Jes 43:10).²⁶⁹ Überträgt Jesus die Wörter ἐγώ εἰμι auf sich, so bezieht er damit zugleich auch all das auf sich, was Gott im Alten Testament durch seine Offenbarungsformel aussagen wollte, was auch eine Inklusion in die „unique identity“ Gottes nach sich zieht (Baukham 2013:133).²⁷⁰ „Most importantly, in light of the biblical passages to which the obvious allusion are directed, this absolute ‚I am‘ in the Gospels amounts to nothing less than designating Jesus with the same special referential formula that is used in the Greek Old Testament for God’s own self-declaration.“ (Hurtado 2003:371). Dazu gehört in besonderer Weise auch die Vorstellung, dass Jesu Funktion die des Verwalters und Spenders des ewigen Lebens ist. Diese Bedeutung tragen alle sieben „Ich-bin-Worte“ in sich.²⁷¹ In Joh 15:1-8 wird dieser Aspekt dadurch hervorgehoben, dass außerhalb der

²⁶⁹ Vgl. Williams 2013:397-398.

²⁷⁰ Köstenberger (2009:358-359) zeigt, dass eine Inklusion Jesu in die „unique identity“ Gottes aus jüdischer Sicht möglich war: „What is more, this high Christology was entirely possible within strict Jewish monotheism. This explains why neither John nor the other NT writers evidence any consciousness of tension between the attribution of deity to Jesus and their Jewish monotheistic beliefs. Jesus’ inclusion in the unique deity was novel, but it did not compromise Jewish monotheism.“

²⁷¹ Die Zahl „Sieben“ steht in der jüdischen Literatur für Vollkommenheit. Baukham (2009b:243) sieht in dem Gebrauch von sieben „Ich-bin-Worten“ innerhalb des Johannesevangeliums deshalb die

Verbindung mit Jesus kein ewiges Leben bzw. Heil möglich ist.²⁷² Jesus allein ist die Verbindung zwischen Gott (Weingärtner) und den Jüngern (Reben) und ermöglicht die Teilhabe am Heil. Diese hohe Christologie wird dadurch bestätigt, dass Gott allein im Alten Testament als derjenige dargestellt wird, der Leben gibt (vgl. Dtn 32:39; 1 Sam 2:6; Ps 36:10). „The emphatic nature of the formulation (‘I am’) thus articulates the exclusiveness of Jesus’ claim to embody the revelatory and salvific presence of God“ (Williams 2013:398).

Ball (1996:135-136) fasst den Bedeutungsschwerpunkt des siebten „Ich-bin-Wortes“ so auf: „The emphasis of this ‘I am’ saying is on Jesus as the one who enables the disciples to glorify the Father by bearing fruit (...).“ Jesu Identität wirkt sich also auch auf seine Nachfolger aus. Er ermöglicht als der Messias und Gottessohn das Leben als Nachfolger erst.²⁷³ Wie bei einigen anderen „Ich-bin-Worten“ (Joh 6:35.51; 8:12; 10:9; 11:25-26) liegt also auch bei Joh 15:1-8 ein Akzent auf der Nachfolge (Williams 2013:397).

Die Selbstbezeichnung als Weinstock macht deutlich, dass Jesu Funktion sich für seine Nachfolger nicht nur auf deren Vergangenheit und Gegenwart beschränkt, sondern maßgeblichen Einfluss auf ihre zukünftige Lebensgestaltung hat. „John emphasizes that Jesus is not merely the person in whom the faith of his followers is rooted but that he should also be the continuing source of nature and strength in the life of individual believers and of the community“ (Köstenberger 2009:503). Daraus ergibt sich folgende These, die später noch ausführlich behandelt wird: Jesus will durch die Formulierung ἐγώ εἰμι deutlich machen, dass er Fülle, Überfluss und den Segen Gottes in reichem Maße mit sich bringt und seine Nachfolger in Abhängigkeit von ihm selbst Frucht in Fülle mit produzieren. Dies ist möglich, weil Gott selbst in Jesus präsent ist (Joh 14:9) und den Jüngern die Anwesenheit der Parakleten verheißen wird (Joh 14:17).

Die enge Verbundenheit von Gott und Jesus ist ein wichtiger Anknüpfungspunkt der Weinstockaussage an die vorherigen sechs „Ich-bin-Worte“. In allen Fällen betont Jesus seine Gemeinschaft mit seinem Vater (vgl. Joh 6:46.57; 8:16-19; 10:15.17.30; 11:41; 14:7-11; 15:1.8). Doch das siebte „Ich-bin-Wort“ ist in der Hinsicht einzigartig, dass nun erstmals beschrieben wird, wie Jesu Nachfolger in diese enge Beziehung mit hineingenommen werden und sich ein neues Beziehungsgeflecht bildet. Sie sollen sich die intensive Verbindung des Sohnes zum Vater zum Vorbild nehmen und selbst eine

Vollkommenheit der Errettung durch Jesus betont. Wahrscheinlich geht es jedoch eher um die Betonung der Vollkommenheit der Messianität Jesu.

²⁷² Dieser Umstand wird später näher erläutert.

²⁷³ Gegen Ball 1996:136.

solche innige Verbindung zu Jesus führen. Damit wird der ekklesiologische Schwerpunkt des siebten „Ich-bin-Wortes“ im Vergleich zu den anderen „Ich-bin-Worten“ deutlich.

5.2.3.4.2 Gott

Köstenberger (2009:361) stellt in Bezug auf Gott im Johannesevangelium fest, dass er an keiner Stelle als Charakter auftritt und nur ein einziges Mal selbst spricht: „Ich habe ihn [seinen eigenen Namen] verherrlicht und werde ihn auch wieder verherrlichen“ (Joh 12:28). „Thus God is characterized not directly by what he says or does but by what Jesus, his authorized emissary, says about him“ (:361).²⁷⁴ Jesus ist also Verbindungsglied zwischen Menschen und Gott und genau dieser Umstand wird auch in der Weinstockparabel deutlich: Gott ist der Weingärtner, aber Jesus sorgt als der wahre Weinstock dafür, dass die Reben, also die Jünger, Frucht bringen. Jesus steht also einerseits im direkten Kontakt zum Vater²⁷⁵ und andererseits auch zu seinen Nachfolgern. Kontakt zum Vater gibt es nur durch ihn.

Gott hingegen lässt sich von seinem Sohn bei den Menschen repräsentieren (vgl. Joh 5:19.30). Jesus zeigt den Menschen, wer Gott ist und wie er ist, er offenbart ihnen Gottes Identität. Somit schreibt Köstenberger (:361) zu Recht: „It follows that the gospel is not much about the evangelist telling *Jesus*’ story but about *Jesus* telling the story of *God*, with the evangelist receding into the background so as to allow Jesus to tell his story.“

Es wurde bereits herausgestellt, dass die Inklusion (Joh 15:1.8) zeigt, dass Gott keineswegs nur ein Nebencharakter in der Weinstockrede ist. Gerade die Tatsache, dass Gott sogar die Rolle des Weingärtners übernimmt, zeugt von seiner Wichtigkeit. Er setzt die Parameter für Jesus und die Jünger, die allerdings nicht detailliert beschrieben werden, sondern als bekannt vorausgesetzt werden. Lediglich das Beschneiden der Reben wird als Handeln Gottes explizit erwähnt und damit der Gedanke des Fruchtbringens in den Vordergrund gerückt.

Schließlich spitzt sich der Gedanke des Fruchtbringens der Jünger durch eine enge Gemeinschaft mit Jesus dahingehend zu, dass all dies letztlich nur der Verherrlichung Gottes dient. „Gott, der Vater, ist Ursprung und Ziel des Heilsgeschehens. Jesu ganzes Werk (...) und durch ihn das Wirken seiner Jünger (vgl. 17,10) dienen allein der

²⁷⁴ So bedeutet Jesu Verherrlichung beispielsweise auch gleichzeitig die Verherrlichung des Vaters (Joh 13:31-32).

²⁷⁵ „John’s concise syntax indicates the close relationship Jesus and the Father have in themselves and their unfolding roles in the text [Joh 15:1-8]“ (Taylor 2014:200).

Verherrlichung Gottes“ (Scholtissek 2000:298). Die Person Gottes ist somit nicht nur der Ausgangspunkt für die Rettung der Menschheit durch die Sendung seines Sohnes (vgl. Joh 3:16), sondern speziell in Joh 15:1-8 auch der Weingärtner, der alle nötigen Vorbereitungen zum Fruchthbringen seines Weinstocks getroffen hat. Zugleich ist Gott auch Ziel seiner eigenen Initiative, denn im Fokus allen Handelns – sein eigenes, Jesu und das der Jünger – steht seine Verherrlichung.²⁷⁶ Culpepper (1983:113) beschreibt Gott kurz und prägnant mit folgender Aussage, die besonders auch auf Joh 15:1-8 zutrifft: „God is the reality beyond, the transcendent presence.“

5.2.3.4.3 Die Jünger

Die Jünger treten in den Abschiedsreden als Unwissende auf, denen Jesus zunächst erklären muss, dass er sie bald verlassen wird und wie sie mit dieser neuen Situation umgehen sollen. Die Aufforderung Jesu, hinauszugehen (Joh 14:31b), betont eine dramatische Spannung der in Joh 15:1-8 folgenden Worte (Ball 1996:129). Manche Ausleger vermuten in dem Ortswechsel auch eine Verschnaufpause, die Jesus seinen Jüngern gewährt, bevor er zum Höhepunkt seiner Abschiedsreden kommt (vgl. Taylor 2014:171). In jedem Fall ist damit zu rechnen, dass die Jünger gespannt und aufmerksam auf die weiteren Aussagen Jesu warten, nachdem er ihnen in Joh 14 von seinem Fortgang erzählt hat.²⁷⁷ Natürlich wollen sie nun wissen, wie es weitergeht und wie sie ihr Leben ohne seine sichtbare Gegenwart gestalten sollen. An dieser Stelle hakt die Weinstockrede ein und unterstreicht wiederholt die Aufgabe der Jünger, in Jesus zu bleiben und aus dieser Verbindung heraus Frucht zu bringen. Dietzfelbinger (1997:129) kommentiert:

Mit dem betonten Ineinander von Fruchthbringen und Jüngersein erfährt Jüngersein eine Definition, die innerhalb der anderen neutestamentlichen Definitionen des Jüngerseins als etwas Eigenes dasteht. (...). Jünger und zwar Urjünger, wie die Mitglieder des Zwölferkreises Urjünger waren, wird und ist ein Mensch ausschließlich kraft seines Bleibens an Christus als dem wahren Weinstock.

Christliche Nachfolge wird also durch die gegenseitige Beziehung zwischen Jesus und seinen Nachfolgern charakterisiert. Erst diese enge Gemeinschaft macht ein Fruchthbringen in Form von gottesorientierter Lebensgestaltung möglich, die laut Joh 15:1-8 Kennzeichen für wahre Christuszugehörigkeit ist. Die Jünger sind also nicht sich selbst überlassen, sondern ihre Existenz begründet sich auf Jesus. „Aber dieses *Sein* der

²⁷⁶ Ähnlich sah es schon Hahn (1977:36) in Bezug auf die neutestamentliche Ethik: „Das sittliche Verhalten des Menschen soll gleichsam ‚eingebunden‘ werden in eine Bewegung, die von Gott ausgeht und auf Gott hinzielt.“

²⁷⁷ Diese Ansicht wird verstärkt, wenn man bedenkt, dass die Jünger sich in Joh 15 nicht einmal zu Wort melden, während sie es mehrfach in Joh 14 (V.5.8.22) und Joh 16 (V.17-18.29-30) tun.

Jünger impliziert nun auch die Verpflichtung, die Jüngerschaft in der Zeit zu bewähren“ (Winter 1994:274).²⁷⁸

Die Jünger werden also dazu aufgefordert, sich an der liebenden Verbindung Jesu mit Gott zu orientieren, der nichts aus sich selbst heraus tut, sondern nur das, was er den Vater tun sieht (Joh 5:19). Dabei ist anzumerken, dass Jesus seinem Vater gegenüber gehorsam ist, weil er ihn liebt und dieser Liebe Ausdruck verleihen will. „This elevates ethics above a list of rules to reciprocal *interpersonal relationship*-orientated loyalty that is constantly ready to be expressed in productive activity (...)“ (van der Watt 2006a:120). Somit ist nachösterliches Christsein zwar auch Gehorsam gegenüber Jesus und seinem Wort, aber nicht nur. Es geht immer auch um ein „Wollen“, das dem Tun des Nachfolgers zu Grunde liegt. Jesu Nachfolger halten sich an Jesu Gebote, weil sie ihrem Herrn gehorsam sein wollen, genauso wie Jesus die Gebote Gottes gehalten hat, weil er ihn geliebt hat (Joh 15:10). Die Liebe der Jünger zu Jesus kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass sie tun, was Jesus ihnen aufgetragen hat. Jüngersein speist sich immer aus der liebenden Beziehung zu Jesus und erweist sich aus dieser tiefen Verbundenheit in der Lebensführung als echt.

5.2.4 Übersetzung der johanneischen Weinstockparabel

1 *Ich* bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Weinbauer. 2 Jede Rebe an mir, die keine Frucht hervorbringt, schneidet er ab; jede fruchtbringende Rebe hingegen reinigt er, damit sie (noch) mehr Frucht hervorbringt. 3 Ihr seid aufgrund des Wortes, das ich euch gesagt habe, schon rein. 4 Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Genauso wie die Rebe aus sich selbst heraus keine Frucht hervorbringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so (könnt) auch ihr (es) nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. 5 *Ich* bin der Weinstock, ihr seid die Reben. (Nur) derjenige, der in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht hervor, denn ohne mich könnt ihr überhaupt nichts tun. 6 Wenn jemand nicht in mir bleibt, wird er wie die (unfruchtbare) Rebe weggeworfen und verdorrt, und sie sammeln sie auf und werfen sie ins Feuer, wo sie verbrennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann könnt ihr bitten, was immer ihr wollt, und es wird euch gewährt. 8 Dadurch dass ihr viel Frucht hervorbringt und meine Jünger werdet, wird mein Vater verherrlicht.

²⁷⁸ Vgl. Dietzfelbinger (1997:121): „Der Jünger ist Jünger ausschließlich durch den ihm gewährten, alles durchdringenden Lebenszusammenhang mit Christus. Er lebt sein Jüngersein, indem er verstehend, denkend und wirkend Jünger ist.“

5.2.5 Detailanalyse der johanneischen Weinstockparabel

Es folgt die genaue Analyse der einzelnen Verse der Weinstockparabel unter Berücksichtigung der bisher gewonnenen Erkenntnisse.

5.2.5.1 Vers 1

Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Weinbauer.

Die Weinstockrede beginnt mit einer wesentlichen Grundsatzklärung Jesu. Zwei der drei Hauptfiguren von Joh 15:1-8 werden eingeführt, wobei der Redende, Jesus, zunächst auf seine eigene Funktion zu sprechen kommt. Das vorangestellte ἐγώ betont den Anspruch Jesu (Haubeck & von Siebenthal 2007:587): *Er allein* ist der wahre (ἀληθινῇ) Weinstock. Zudem wird durch die Verwendung des prädikativen Nominativ mit Artikel ἡ ἄμπελος die Einzigartigkeit des Weinstocks hervorgehoben, mit dem Jesus sich identifiziert (:587).²⁷⁹ Was bedeutet es nun, wenn Jesus sich als „wahrer Weinstock“ bezeichnet? Eine Antwort auf diese Frage beinhaltet Aspekte, die sich aus den bereits gewonnenen Ergebnissen der vorigen Kapitel (v.a. Kapitel 3 und 4) ableiten lassen:

Erstens knüpft Jesus durch die Verwendung des Weinstockmotivs an alttestamentliche und frühjüdische Tradition an. Wie die Untersuchungen in Kapitel 3 und 4 gezeigt haben, war das Weinstockmotiv dort mit unterschiedlichen Konnotationen verbunden. Eine dieser Konnotationen betonte den messianischen-eschatologischen Charakter des Weinstockmotivs, der in zahlreichen Texten vorhanden ist (vgl. Jes 27:2-6; ev. Ps 80; 4*Q162*; 1*QH^a*; Sir 24; syrBar 29:5-6a; 39:7; OdSal 11:16-21a; LAB 23:11-12; 39:7; äthHen 10:18-20; 4 Esra 5:23; 6 Esra 16:29-32).²⁸⁰ Besonders in der Jotamfabel (Ri 9:8-15) wird darüber hinaus auch die Funktion des Weinstocks als königliches Edelgewächs deutlich. Seine hochwertige Frucht brachte ihn weithin Ehre ein. Wenn Jesus nun das Weinstockmotiv auf sich selbst bezieht, so ist dabei eine messianische Hervorhebung seiner eigenen Person geschaffen. Gerade das betonte ἐγώ und die bewusste Einführung des Weinstockmotivs gleich zu Beginn von Joh 15:1-8 bestätigen dies. Jesus knüpft hier an alttestamentliche und frühjüdische Tradition an, um deutlich zu machen: Er ist der ἡ ἄμπελος ἡ ἀληθινῇ, der *wahre Messias*, der schon in den früheren Schriften durch das Weinstockmotiv angekündigt wurde.

²⁷⁹ Vgl. Zumstein 2016:562.

²⁸⁰ Hinzu kommen die 46 alttestamentlichen Anspielungen auf einen „Idealzustand“, den das messianische Zeitalter mit sich bringen wird.

In Kapitel 3 wurde gezeigt, dass Jes 27:2-6 diesen Gedanken impliziert. Dort ist ein Bezug zum Spross Isaais auszumachen, der nach Jes 11 Frucht hervorbringen wird und nach dem alle Völker fragen werden, weil Herrlichkeit und Friede von ihm ausgehen werden. Aus alttestamentlicher Sicht ist die Wiederherstellung Israels demnach in Verbindung mit dem Spross Israels zu denken. Dieser Spross scheint unter Berücksichtigung von Jes 27:6 ein Weinstock zu sein. Joh 15:1-8 bestätigt, dass *dieser* Weinstock die verheißene Frucht hervorbringen wird.²⁸¹ Dabei ist es nicht nötig, in dem Adjektiv ἀληθινός eine Abgrenzung gegenüber anderen Personen oder Anspruchstellern zu sehen, sondern vielmehr eine Betonung der wahren Messianität Jesu:²⁸² „Als ‚wahr‘ innerhalb der vorfindlichen Welt wird im Evangelium gekennzeichnet, was an der Ebene der göttlichen ‚Wahrheit‘ Anteil hat und diese in der Welt sichtbar macht“ (Hirsch-Luipold 2006:69). Jesus ist der wahrhaft von Gott Gesandte, der seinen Ursprung bei Gott selbst hat (vgl. Joh 1:1.4). Dieses Verständnis passt auch gut zum in Joh 20:30-31 genannten Gesamtziel des Johannesevangeliums, nämlich dass seine Leser an Jesus als den Christus (hebr. Messias) und Sohn Gottes glauben und damit ewiges Leben erhalten. Dieses Anliegen scheint mit der Betonung der Messianität in der Weinstockparabel besonders bekräftigt zu werden.

Zweitens ist mit dem Erscheinen des Messias eine eschatologische Erwartung eines „Idealzustandes“ verbunden, die in alttestamentlichen und frühjüdischen Texten oft auch mit Hilfe des Weinstockmotivs beschrieben wurde.²⁸³ Hier ist besonders auf Jes 27:6 hinzuweisen, wo von zukünftigen Tagen berichtet wird, in denen Israel aufblühen wird und seine Früchte den gesamten Erdbereich befüllen werden. Kapitel 3 hat gezeigt, dass insgesamt 46 alttestamentliche Belegstellen das Bild eines solchen eschatologischen „Idealzustandes“ zeichnen. Darüber hinaus sprechen Texte aus frühjüdischer Zeit wie äth. Hen 10:18-19, syrBar 29:5-6a und *IQH^a* 14:18-19 von einem durch „Fülle“ und „Überfluss“ geprägten messianisch-eschatologischen Zeitalter. Betitelt Jesus sich nun in

²⁸¹ Ein messianisches Verständnis der johanneischen Weinstockrede passt auch zu der Feststellung, dass das Johannesevangelium Jesus an mehreren Stellen als Messias vorstellt. So schreibt etwa Hirsch-Luipold (2006:100): „Die ‚Zeichen‘ im Johannesevangelium weisen Jesus durchaus als den Messias aus, der die Erfüllung der bei Jesaja angekündigten Heilszeit bringt (...)“.

²⁸² So auch Petersen (2008:301): „Das Beiwort ἀληθινός meint nicht, (...), ‚wahr‘ im Gegensatz zu ‚falsch‘, sondern ‚wahrhaftig‘ oder ‚wahr‘ im Sinne von ‚der göttlichen, übergeordneten Sphäre zugehörig‘. Auch Schnackenburg (1992:109) schreibt: „Bei dieser internen Jüngerbelehrung ist irgendein polemischer Ton gegenüber Außenstehenden nicht erkennbar.“ Keener (2012:993) hebt zudem hervor, dass ἀληθινός nicht notwendigerweise einen konkreten Gegenpol impliziert, von dem Jesus sich abgrenzen müsste: „One should not overstate the contrast; whereas ‚true‘ can exclude any others (17:3), it can also simply contrast with ‚mere‘.“ Vgl. auch Taylor 2014:198.

²⁸³ Thompson (2006:276) geht sogar von einer eschatologischen Komponente aller im Johannesevangelium verwendeten bildhaften Reden von Gott aus dem Alten Testament aus: „For the lack of a better term, the Johannine appropriate of biblical imagery can be termed ‚eschatological‘, in that the figures for and descriptions of God point to the ‚time that is coming and now is‘.“

Joh 15:1 als „wahrer Weinstock“, so will er damit nicht nur deutlich machen, dass er der wahre Messias ist. Die These dieser Arbeit ist, dass Jesus durch die Formulierung ἐγώ εἰμι ἡ ἀμπελος zugleich auch auf folgenden Aspekt hinweist: Mit Jesu Kommen erfüllen sich die Erwartungen einer kommenden Heilszeit und eines Lebens in Überfluss und Fülle.

Jesus bezieht die alttestamentlichen und frühjüdischen Aussichten eines weltweiten Einflusses und Fruchtbringens des wiederhergestellten Gottesvolkes auf sich. Damit ist das Fruchtbringen anders als zuvor nicht mehr eine zukünftige Perspektive, sondern durch Jesus bereits Wirklichkeit geworden. Die johanneische Weinstockparabel ist somit der Antitypos zu den alttestamentlichen und frühjüdischen Weinberg- und Weinstocktexten.

Interessant ist auch, dass Jesus den Gedanken der Fülle auf seine Nachfolger überträgt: Der Jude Jesus *und* seine jüdischen Jünger werden in Joh 15:1-8 als verheißener, fruchtbringender Weinberg bzw. Weinstock identifiziert. Die Wiederherstellung Israels vollzieht sich in Jesus und seinem Wirken durch die Jünger. Taylor (2014:199) schreibt: „Thus, (...), John presents Jesus as the typological fulfillment of OT and contemporary Jewish expectations regarding the vineyard of Yahweh.“²⁸⁴ Jesu Nachfolger haben durch ihre Gemeinschaft mit Jesus Anteil an diesem Überfluss und produzieren ihn mit. Jesus bezieht sie in sein Wirken mit ein, indem er durch sie Frucht entstehen lässt. Durch Jesus sind die Jünger fähig, zu dienen und als fruchtbarer Teil des Weinstocks in die Welt hinein zu wirken.

Dass Jesus der wahre Messias Gottes ist und all diese Erwartungen auszufüllen vermag, wird bereits in Joh 2:1-11 deutlich.²⁸⁵ Es wird berichtet, wie Jesus durch ein Wunder etwa 600 Liter Wasser in Wein verwandelt und somit bestätigt, dass sein Kommen ein Leben in Fülle mit sich bringt. Zumstein (2016:115) resümiert deshalb, dass dieses erste Wunder Jesu eine programmatische Bedeutung hat, weil es den Sinn der Inkarnation offenbart. Es zeigt, was unter den in Joh 1:50 genannten „größeren Dingen“ (Joh 1:50) zu verstehen ist und macht deutlich, dass „die Himmel offen“ sind.²⁸⁶ Später bestätigt Jesus diesen Grund seiner Inkarnation: „Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben“ (Joh 10:10b). Joh 15:1-8 knüpft an diesen im

²⁸⁴ Ähnlich sieht es Burkhalter (2014:173): „Er, Jesus, ist die Erfüllung und Konzentration des göttlichen Segens, er ist das umfassende Heil, ja noch mehr: In ihm (dem fleischgewordenen Logos) ist Gott selber präsent (vgl. 14,9).“ Vgl. Meye Thompson 2006:268.

²⁸⁵ Koester (2003:83) schreibt: „(T)he wine miracle confirms the disciples’ confession of faith in Jesus as the Messiah.“

²⁸⁶ Vgl. Carson (1991:175): „(T)his *first* sign is also *primary*, because it points to the new dispensation of grace and fulfillment that Jesus is inaugurating.“

Johannesevangelium bereits vorbereiteten Gedanken der Fülle an, der nun zusätzlich noch durch die Verwendung des aus alttestamentlichen und frühjüdischen Texten bekannten eschatologisch-messianisch besetzten Weinstockmotivs bestätigt wird.

Drittens ist offensichtlich, dass das Weinstockmotiv in der johanneischen Weinstockrede verglichen mit den alttestamentlichen und frühjüdischen Texten nicht nur auf Bekanntes zurückgreift, sondern auch mit neuem Inhalt gefüllt wird.²⁸⁷ Präsentierte das Alte Testament Gott als Weingärtner und Israel als Weinstock bzw. Weinberg, so kommt in Joh 15:1-8 die Person Jesus hinzu. Interessant ist nun, in welcher Funktion Jesus in das bekannte Motiv eingegliedert wird. Gott wird wie zuvor auch als Weingärtner beschrieben. Neu ist aber, dass Jesus und nicht mehr Israel bzw. Jesu Nachfolger als Weinstock bezeichnet wird. Die Jünger übernehmen nun die Funktion der Reben. „It is as though there has been an insertion into the old image that changes it radically“ (Borchert 2002:139). Damit knüpft Jesus an frühjüdische Vorstellungen an, denn auch die Qumran-Gemeinschaft bezog das Weinstockmotiv auf sich selbst (vgl. Kapitel 3 zu 4Q500).

Inwiefern hat Jesus das vorliegende Weinstockmotiv genau verändert? Zunächst einmal fällt auf, dass Jesus bzw. seine Nachfolger Israel nicht verdrängen, wie häufig falsch angenommen wurde.²⁸⁸ Stattdessen ordnet Jesus Israel einen neuen Platz innerhalb des Weinstockmotivs zu. Ball (1996:174-175) hat herausgearbeitet, dass die „Ich-bin-Worte“, die wie Joh 15:1-8 mit einem Prädikat stehen, Jesu Handeln und Tun für andere beschreiben. Die Jünger nehmen die Funktion der Reben ein und rücken damit in ein Abhängigkeitsverhältnis zu Jesus als dem Weinstock. Durch Jesus sind die Jünger in der Lage, gegenwärtig und auch zukünftig Frucht hervorzubringen. Die Tatsache, dass Jesus sich in das Weinstockmotiv involviert, hat unterstützende Funktion und dient nicht der Verdrängung bzw. Abgrenzung. Damit ist Jesu Rolle in der Weinstockparabel positiv belegt und nicht auf einen Kontrast aus.

Viele neuere Kommentare betonen deshalb zu Recht, dass Joh 15:1-8 keine Ersetzung Israels durch Jesus anstrebt: Jesus ist als *jüdischer* Messias aus Israel hervorgegangen und knüpft somit an Gottes erwähltes Volk an, statt es ersetzen zu wollen. So formuliert etwa Beutler verheißungsvoll (2013:422): „Er [Jesus] verkörpert in gewisser Weise das Gottesvolk und lädt zur Eingliederung in sich ein.“ Thyen (2005:642) weist die Substitutionslehre folgendermaßen zurück:

²⁸⁷ Gerade das Aufgreifen und Variieren bzw. Neuinterpretieren des Prätextes durch den Posttext ist kennzeichnend für Intertextualität (vgl. Kapitel 1 und 4 dieser Arbeit).

²⁸⁸ Vgl. Borig 1967:97; Carson 1991:513; Kellum 2013:268; Köstenberger 2004:448.

Doch in einem Evangelium, dessen jüdischer und mit seinen jüdischen Volksgenossen solidarischer Protagonist erklärt: ‚Das Heil kommt von den Juden‘ (4,22), und der seinem geliebten Jünger sterbend die Fürsorge für seine jüdische Mutter anbefiehlt (19,27; ...), wird man das ‚An-die-Stelle-Treten‘ wohl im Sinne der Stellvertretung begreifen müssen, die Israels Erwählung nicht abrogiert, sondern sie im Gegenteil ebenso voraussetzt wie sie sie zugleich neu in Kraft setzt (...).

Jesus will sich also nicht von Israel abgrenzen, sondern gliedert sich bewusst als Weinstock in das Weinstockmotiv ein, um seine Verbindungsrolle zwischen Gott und seinem Volk zu betonen: Nur in Abhängigkeit von Jesus ist das Fruchtbringen der Jünger, die hier Israel repräsentieren,²⁸⁹ und letztlich auch aller Nachfolger Jesu möglich. Dies ist ein neuer und zugleich relevanter Aspekt, mit dem das Weinstockmotiv in Joh 15:1-8 gefüllt wird und der ihm einen neuen Charakter verleiht. Bestätigt wird diese Ansicht durch das Adjektiv ἀληθινός. Es betont nicht nur Jesu Messianität, sondern auch seine Funktion als Bindeglied: „At John 15:1, Jesus‘ statement, ‚I am the true vine‘ functions to stress his role in the life of his disciples now and especially after his glorification. He is the true vine that his disciples may produce fruit that glorifies the Father (John 15:1-8). This function is very positive, not negative and contrastive“ (Taylor 2014:199).

Ein weiterer Gedanke ist verglichen mit alttestamentlicher und frühjüdischer Tradition neu: Wie in der Natur der Weinstock für die Fruchtproduktion zuständig ist, indem er für die nötige Nährstoffzufuhr der Reben sorgt, so ist Jesus die Kraftquelle für die Jünger. Im Alten Testament und Frühjudentum ist der Gedanke der Abhängigkeit Israels als Weinstock bei der Fruchtproduktion von Gott zwar schon angelegt und basiert auch dort schon auf einer Vertrauensgrundlage. Joh 15 entfaltet das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Jesus und seinen Nachfolgern aber noch genauer und setzt einen deutlichen Schwerpunkt: Die Fruchtproduktion hängt ganz entscheidend von Jesus als dem wahren Weinstock ab. *Er* wirkt die Frucht, indem er seinen Jüngern Kraft gibt und den Parakleten sendet, der sie an seine Worte erinnert und sie leitet. Jünger sind nach Joh 15:1-8 „im besten Sinne Werkzeug bzw. ‚verlängerter Arm‘ [Jesu]“ (Burkhalter 2014:177).

Neu ist hierbei auch der bereits angesprochene Aspekt, dass die Jünger durch ihre Funktion als Werkzeuge Jesu auch an der messianischen Fülle Anteil haben: Sie bringen die messianische Frucht durch Jesu Wirken hervor.²⁹⁰ Jesus nimmt die Jünger also mit in seinen Auftrag der Verherrlichung Gottes hinein, indem er ihnen etwas Neues ermöglicht, das den Israeliten im Alten Testament noch nicht zur Verfügung stand: Dadurch, dass

²⁸⁹ Vgl. Schnabel 2002:269.

²⁹⁰ Jesus hat bereits in Joh 14:12 auf diesen Umstand hingewiesen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue, und wird größere als diese tun, weil ich zum Vater gehe.“

sich Jesus in das Weinstockmotiv involviert, ist es seinen Nachfolgern in Abhängigkeit von ihm möglich, selbst die messianische Fülle hervorzubringen. Wie der Vater in und durch Jesus präsent und am Werk war, so wirkt Jesus nun in seinen Nachfolgern und bringt durch sie messianische Frucht in Fülle.²⁹¹ Die johanneische Christologie bringt also das Motiv von Jesus als der Spender messianischer Fülle mit sich.

Die neue Funktion als Werkzeuge Jesu bringt aber auch eine starke Entlastung für die Jünger mit sich. Die alttestamentlichen Texte rücken die Verantwortung Israels beim Fruchtbringen mehr in den Vordergrund. Natürlich spielt auch hier Gottes Wirken eine entscheidende Rolle, damit Fruchtbringen überhaupt erst gelingen kann. Doch zeigt Joh 15:1-8 einen neuartigen Weg: Das Hervorbringen von Frucht wird durch die Aufnahme des Messias in das Beziehungsgeflecht Gott-Israel des Weinstockmotivs sichergestellt. Damit wird die Rolle der Menschen entschärft, die bei dieser Aufgabe scheitern können. Das Fruchtbringen der Jünger ist somit keine zu *erwartende* Konsequenz mehr, wie es in den alttestamentlichen und frühjüdischen Texten der Fall war, sondern durch Jesus eine *garantierte* Konsequenz, wenn sie in ihm bleiben. Insofern ist der Weinstock in Joh 15:1-8 im Gegensatz zu den alttestamentlichen und frühjüdischen Darstellungen eine ausschließlich positive Größe.

Inwiefern hat sich das Weinstockmotiv noch verändert? Die Tatsache, dass der Paraklet *allen* Nachfolgern Jesu verheißen wird und sie an Jesu Wort erinnert (Joh 14:17.26), zeigt, dass die Parabel offen konstruiert ist. Die Jünger stehen für das Volk Israel und „repräsentieren symbolisch die Wiederherstellung des endzeitlichen Gottesvolkes“ (Schnabel 2002:269).²⁹² Das Weinstockmotiv ist also nicht auf Israel beschränkt, sondern hat ein erweitertes, neues Gottesvolk bestehend aus Juden *und* Heiden im Blick. So spricht Labahn (2014:404) davon, dass durch die Weinstockparabel „ein Tor zur nachösterlichen Gemeinde geöffnet [wird].“

Als weiteren Grund für ihre Offenheit führt Labahn (2014:404) an, dass zu Beginn weder Sprecher noch Adressaten explizit genannt werden. Damit rücken die Leser automatisch in eine unmittelbare Nähe zum Text, was von der Erzählsituation auch so gewollt ist. Ihnen wird also eine Aufnahme in das Beziehungsgeflecht Gärtner-Weinstock-Rebe möglich gemacht, wenn sie sich dazu entschließen, Nachfolger Jesu zu werden. Darüber hinaus wird an einigen Stellen der Weinstockrede offen formuliert:

²⁹¹ Bauckham (2015:12) weist drauf hin, dass die reziproke Immanenzformel im Johannesevangelium sowohl für die Beschreibung einer tiefen Beziehung zwischen Jesus und seinen Nachfolgern (Joh 15:4) als auch zwischen Jesus und seinem Vater (Joh 10:38) gebraucht wird.

²⁹² Vgl. McKnight (2009:190): „In short, most scholars conclude that the choice of twelve was symbolic but had only one motive: *to inaugurate the restoration and reunification of the twelve tribes as promised in ancient Jewish traditions, most notably in Isaiah and Ezekiel.*“

„Jede fruchtbringende Rebe“ (Joh 15:2); „(Nur) *derjenige, der* in mir bleibt und ich in ihm“ (Joh 15:5); „Wenn *jemand* nicht in mir bleibt“ (Joh 15:6). Somit steht die Nachfolge Jesu für alle Menschen offen und beschränkt sich nicht nur auf die zwölf Jünger.

Nachdem Jesus mit der Selbstprädikation als „wahrer Weinstock“ begonnen hat, folgt die Einführung der zweiten Hauptfigur der Weinstockparabel: Gott. Er wird als Besitzer des Weinberges in die Handlung eingeführt und übernimmt damit die Funktion, die er bereits in der alttestamentlichen und frühjüdischen Literatur innehatte. Auch wenn sein konkretes Handeln in Joh 15:1-8 als Weinbauer nicht näher beschrieben wird, so ist doch klar, dass es implizit mitgedacht wird. Die Leser wissen, dass Gottes gutes Handeln, seine Fürsorge und enorme Vorleistung am Weinberg bzw. Weinstock Voraussetzung für den Fortgang der Parabel ist. Wie Gott in Jes 5:1-2 alle nötigen Vorbereitungen getroffen hat, um gute Früchte des Weinbergs erwarten zu können, indem er ihn in guter Lage anpflanzte, für die nötigen Bodenverhältnisse sorgte und einen Schutzturm aufstellte, so ist es auch in der johanneischen Weinstockrede.²⁹³

Sichtbar wird dieses Handeln Gottes v.a. in der Sendung seines geliebten Sohnes zu den Menschen, der ihnen Gottes Absichten im vollen Umfang und in absoluter Abhängigkeit vom Vater kundgemacht hat. Jesus reflektiert Gott somit auf vollkommene Weise (Joh 5:19.30; 10:30; 14:31). In Abhängigkeit von ihm als „wahren Weinstock“ sind seine Nachfolger auch dafür ausgerüstet, Frucht hervorzubringen. Garza (2015:373) drückt Gottes Handeln als Weingärtner so aus: Gott „was the husbandman to him [Jesus]; he planted the vine of his human nature, and filled it with all the graces of the Spirit; he supported it, upheld it, and made it strong for himself, for the purpose of his grace, and for his own glory; and took infinite delight in it, being to him a pleasant plant, a plant of renown.“ Die gesamte Weinstockszene ist also auf Gottes Funktion als Winzer angewiesen und kommt nicht ohne ihn aus. Zwar tritt er nach Vers 2 erst wieder ganz am Ende (V.8) auf, aber sein Wirken bildet die Basis für alles, was in dem gesamten Abschnitt beschrieben wird. Der folgende Vers geht auf die wichtigste Arbeit des Weingärtners ein.

5.2.5.2 Vers 2

Jede Rebe an mir, die keine Frucht hervorbringt, schneidet er ab; jede fruchtbringende Rebe hingegen reinigt er, damit sie (noch) mehr Frucht hervorbringt.

²⁹³ Vgl. Labahn 2014:407.

Eingeführt wird Vers 2 mit der dritten und letzten Personengruppe der Weinstockrede: die Jünger als Reben.²⁹⁴ Auch wenn die Reben erst in Vers 5 explizit als Jünger bzw. Nachfolger Jesu identifiziert werden, wird hier bereits auf ihre Aufgabe des Fruchtbringens hingewiesen, die im Verlauf der Parabel noch weiter verdeutlicht wird. „Das Thema des Abschnittes ist somit klar vorgegeben. Einerseits geht es um die Beziehung Jesu zu seinem Vater: Jesus ist der auserwählte Ort der Gegenwart Gottes auf Erden. Andererseits geht es um die Beziehung Jesu zu den Seinen (ἐν ἐμοὶ)“ (Zumstein 2016:563). Jesus ist also Dreh- und Angelpunkt der Weinstockparabel. Er übernimmt die Verbindungsrolle zwischen Gott und den Jüngern, was nicht nur durch die betonte Voranstellung der Selbstprädikation als „wahrer Weinstock“ bekräftigt wird. Auch die beiden anderen Hauptakteure bestätigen Jesu Funktion, indem sie sich nahtlos in die Parabel einfügen, aber zugleich auf die Rolle des Weinstocks angewiesen sind. Sowohl zum Weinbauern (Gott) als auch zu den Reben (Jünger) ist es allein der Weinstock (Jesus), der als verbindendes Glied fungiert.

In Vers 2 werden typische Arbeitsschritte des Winzers genannt: Er schneidet die unfruchtbaren Reben ab und beschneidet die Reben, die Frucht hervorbringen, so dass sie noch mehr Frucht hervorbringen können. Auffällig ist das Wortspiel²⁹⁵ von „er schneidet ab“ bzw. „er entfernt“ (ἀρᾶν) und „er reinigt“ (καθαίρει), das den antithetischen Parallelismus betont. Zunächst wird negativ beschrieben, was mit den Reben passiert, die keine Frucht hervorbringen: Sie werden abgeschnitten.²⁹⁶ In Kapitel 2 wurde deutlich, dass das Beschneiden der wichtigste Arbeitsvorgang beim Weinbau ist. Die Reben, die keine Aussicht auf Frucht erkennen lassen, werden im Winter rigoros vom Weinbauern abgeschnitten, weil sie andernfalls den guten Reben einen Teil der Nährstoffe entziehen würden. Hier kommt der bereits aus alttestamentlichen und frühjüdischen Texten bekannte Gerichtsaspekt zum Ausdruck, mit dem das Weinstockmotiv oft einhergeht (vgl. Jes 5:1-7; Ps 80; Ez 15:1-8; 17:5-10; LAB 12:8-9; 4 Esra 5:23; 6 Esra 16:29-32). In diesen Texten wurde zumeist eine verfehlte Lebensgestaltung angeprangert, die weit entfernt von Gottes Geboten an sein Volk Israel war und deshalb Gottes Gericht nach sich

²⁹⁴ Barrett (1990:461) weist darauf hin, dass κλῆμα allgemein gebraucht werden kann, aber insbesondere die Weinrebe meint. Petersen (2008:295) hält die Übersetzung „Zweig“ für angemessener, weil die Wiedergabe mit „Rebe“ oder „Ranke“ in die Irre leite und sogar falsch sei. Diese Arbeit wählt trotzdem die Übersetzung „Rebe“ als den fruchtbringenden Teil des Weinstocks, weil sie besser zur Begrifflichkeit der Weinstockparabel passt.

²⁹⁵ Hier eine Paronomasie (Thyen 2005:642).

²⁹⁶ Es ist unwahrscheinlich, dass ἀρᾶν in diesem Zusammenhang das Aufbinden der Reben beschreibt. „Such an argument runs against the evidence of common viticultural practice and the thrust of the passage (esp. v. 6)“ (Taylor 2014:201). Vgl. Carson 1991:518.

zog. Mit dem eschatologisch-messianischen Heilszeitalter wurde eine Reinigung der Erde von aller Sünde, Ungerechtigkeit, Gottlosigkeit und Gewalttat verbunden (äthHen 10:20).

Offensichtlich ist in Gottes Weinberg kein Platz für solches Verhalten und somit auch nicht für Menschen, die in dieser Weise handeln. Daher werden sie vom Weinstock entfernt werden. Genau wie die Gerichtsrede in Jes 5:3-6 deutlich macht, dass Israel die Beziehung zu Gott bewusst abgebrochen hat und ihm untreu geworden ist, zeigt die Wendung ἐν ἐμοὶ dies auch für die betroffenen Reben in der Weinstockrede an: Sie waren zwar mit dem Weinstock verbunden, doch haben sie sich für ein Leben ohne Jesus entschieden. Ihre Verbindung hatte keine lebensverändernden Auswirkungen, wie es etwa bei Judas Iskariot oder den interessierten Zuhörern der Fall war, die sich nach der harten Lehre Jesu in Joh 6 von ihm abgewandt haben.²⁹⁷ Sie waren nie wahre Nachfolger Jesu.²⁹⁸ „Discipleship is not just a matter of acknowledging who Jesus is; it is having Jesus spiritually connected to our inner lives“ (Burge 2000:418).

Eine wichtige These dieser Arbeit, die sich aus den vorherigen beiden Kapiteln ergibt, lautet: Das Fruchtmotiv, das in einigen alttestamentlichen und frühjüdischen Texten eng an das Gerichtsmotiv gekoppelt ist, trägt vorrangig²⁹⁹ auch in Joh 15:1-8 die Bedeutung von einem gottgefälligen Lebenswandel. Es äußert sich im konkreten ethischen Handeln des Menschen, das sich an Gottes bzw. Jesu Willen und Maßstäben orientiert und seine Verehrung zum Ziel hat.³⁰⁰ Aus diesem Grund ist es berechtigt, bei der Weinstockrede von einem Schwerpunkt johanneischer Ethik zu sprechen.³⁰¹ Labahn (2014:409) sieht im Fruchtbringen ein von der Beziehung zu Gott her motiviertes Handeln, das aus der Gemeinschaft zu Jesus heraus entsteht.³⁰² Ähnlich sieht es Taylor (2014:214) schon unter Berücksichtigung von Joh 15:5: „In light of John 15:5 and Jesus‘ command for mutual love that fulfils his command, the disciples are called to carry out the justice and righteousness Yahweh always expected of his vineyard.“ Wer diesem

²⁹⁷ Hier wird der in der Weinstockparabel wichtige Imperativ des „Bleibens in Jesus“ den entscheidenden Unterschied ausmachen. Nur derjenige, der dieser Aufforderung folgt und sie nicht vernachlässigt, ist nach Joh 15:1-8 wahrer Nachfolger Jesu. Nur diesen wahren Nachfolgern gilt auch die Zusage Jesu in Joh 10:27-29, dass man sie nicht aus seiner Hand entreißen kann.

²⁹⁸ Vgl. Carson 1991:515; Köstenberger 2004:452. Gegen Barrett (1990:461), der in den Reben, die keine Frucht bringen, entweder enterbte Juden oder vom Glauben abgefallene Christen sieht.

²⁹⁹ Es wird sich später noch ein weiterer Aspekt des Fruchtbringens zeigen.

³⁰⁰ Für ein Verständnis des Fruchtbringens als christlichen Lebenswandel plädieren in unterschiedlicher Form auch: Borchert 2002:141; Borig 1967:245; Burge 2000:418; Carson 1991:517; Dietzfelbinger 1997:117; Keener 2012:1003; Labahn 2014:403.405-406.409; Morris 1995:595; Schnelle 2009:266; von Gemünden 1993:163; Zumstein 2016:566.

³⁰¹ Schnelle (2007:690) bezeichnet die Weinstockrede in seiner *Theologie des Neuen Testaments* sogar als „Zentrum joh. Ethik“. Labahn (2012:35): „That the metaphorical speech of Jesus as the ‚true vine‘ in John 15:1-17 contributes to the Johannine concept of ethics is widely recognized, even by scholars who do not explicitly reflect on the ways that images and symbols may be used to establish an ethical argument.“

³⁰² Gegen Wolter (2011:1002), der davon ausgeht, dass eine Deutung des Fruchtbringens nicht vom Text intendiert ist und die Parabel nicht über sich hinausweist.

Anspruch nicht gerecht wird, kann nicht Teil des Weinstocks sein und wird somit aus der Gemeinschaft mit Jesus entfernt.³⁰³ Damit wird das Fruchtbringen zum Kennzeichen nachösterlicher Nachfolge, denn es zeigt, ob eine wirkliche Verbindung zu Jesus besteht.

Diesem negativen Teil (V.2a) folgt der positive Abschnitt Vers 2b, der aufzeigt, dass die fruchtbringenden Reben gereinigt werden, um noch mehr Frucht hervorzubringen. Hier kommt Gottes Engagement und sorgfältige Pflege zum Ausdruck. Bemerkenswert ist auch das dreimalige Vorkommen des Leitwortes καρπός in Vers 2. Dabei ist eine deutliche Steigerung auszumachen: „Keine Frucht“ (V.2a), „Frucht“ (V.2b) und „mehr Frucht“ (V.2b). Das Ziel, das in Joh 15:8 noch einmal ausführlich benannt wird, wird also schon zu Beginn der Weinstockparabel in den Blick genommen: Frucht und zwar möglichst viel! „In a vineyard fruitfulness is not simply desirable; it is imperative; that is the whole point of the vineyard; it is what the vineyard is for“ (Morris 1995:594).

Kapitel 3 und 4 haben gezeigt, dass die Vorstellung eines gottgefälligen Lebenswandels, also eines Lebens nach Gottes Willen und zu seiner Ehre, so fest im alttestamentlich und jüdisch geprägten Weinstockmotiv verankert ist, dass es durch die Aufnahme des zentralen Fruchtmotivs auch in der johanneischen Weinstockrede vorliegt. Die Nachfolger Jesu sind zu einem gottgefälligen Lebenswandel aufgerufen, der sich in ihrem ethischen Verhalten, konkret in ihrer Rechtschaffenheit, in der Liebe zum Nächsten (V.9-10) und der Ausrichtung auf Jesu Wort (vgl. V.3.10) äußert. Ein solches Leben weist auf Gott hin und verherrlicht ihn. Ganz ähnlich verhielt es sich mit Israel in alttestamentlicher Sicht: Das Leben der Israeliten nach dem Gesetz sollte Gott inmitten der Völkerwelt verherrlichen und offenbaren.

Jesus übernimmt diesen alttestamentlich geprägten Gedanken, füllt ihn zugleich jedoch mit neuem Inhalt: Es sind nicht mehr die Gesetze des Alten Testaments, die als Bezugspunkt für seine Nachfolger gelten. Sie sind zwar nach wie vor relevant, weil sie noch immer gültige Werte und Prinzipien Gottes offenbaren.³⁰⁴ Doch die johanneische Weinstockparabel macht Jesu Person und Taten zur Basis ethischen Handelns. Nachfolger Jesu interpretieren das Gesetz und die damit verbundenen Taten nun im Licht der Worte und Taten Jesu (van der Watt 2012:190). Jesu Gebote erfüllen dabei die Torah, weil sie sich an ihr orientieren und sie zur Grundlage nehmen. Doch sind Jesu Gebote

³⁰³ Der Gerichtsaspekt wird in Vers 6 noch einmal aufgegriffen und verstärkt. Dort wird auch die Frage nach dem Heil bzw. Heilsverlust in der Weinstockparabel diskutiert.

³⁰⁴ Loader (2012:157) schreibt in Bezug auf die Bedeutung des Gesetzes im Johannesevangelium: „I want to emphasize that we should expect the community to remain wedded to many values and traditions of the Torah, even if ideologically it is no longer the alleged basis of ethics.“ Ähnlich sieht es van der Watt (2006a:112): „The Jewish law and tradition seem to be the moral bedrock of the value system in the Gospel.“

zugleich auch neu, weil sie von seinen Nachfolgern nur dann richtig umgesetzt werden können, wenn sie sich an seinem Vorbild orientieren. Ein an der Welt orientierter Lebenswandel ist hingegen nicht Ziel, weil solche Werte im Gegensatz zu den Werten stehen, die Jesus repräsentiert. Labahn (2014:403) schreibt:

Wird zudem unter ethischer Orientierung die Begründung und Entfaltung einer *Theorie* des menschlichen Handelns und seiner Lebensführung, indem begründet und ausgeführt wird, wie Menschen zu leben, sich untereinander zu verhalten und zu handeln haben, verstanden, dann findet sich dies in unterschiedlichen Formen und mit unterschiedlichen rhetorischen Mitteln auch in johanneischen Aussagen, die eine reflektierte Orientierung der Leser / Leserinnen über ihre ‚Lebensführung‘ geben.

Ein solches Leben ist nach der Weinstockparabel aber nur durch eine enge Verbundenheit mit dem „wahren Weinstock“, Jesus Christus, möglich und somit ausschließlich christologisch zu denken, wenn es zur Verherrlichung des Vaters dienen soll.

Das Verb καθαίρει³⁰⁵ (reinigen, säubern, Thyen 2011:534), beschreibt den im Frühjahr praktizierten notwendigen Beschneidungsvorgang, der einen besseren Austrieb der Reben, eine bessere Fruchtqualität und gesunde Früchte zum Ziel hat (vgl. Kapitel 2).³⁰⁶ Laney (1989:57) beschreibt die Anwendung auf die Nachfolger Jesu folgendermaßen: „What point was Jesus making? As the vinedresser cuts away what would hinder the productivity of the vine, so God the Father, through loving discipline (cleansing, purging, purifying), removes things from the lives of believers that do not contribute to their spiritual fruitfulness.“³⁰⁷ Der negativ formulierte Teil (V.2a) erinnert dabei an Judas, der positiv formulierte Teil (V.2b) an Petrus aus der Jüngerschaft Jesu. Eine Stufe zwischen diesen beiden extremen Polen des Nicht-Fruchtbringens und des Fruchtbringens gibt es nicht.³⁰⁸

Es wird in jedem Fall deutlich: Gott ist als Weingärtner auf maximalen Ertrag seines Weinstocks aus. Und das aus gutem Grund: Der Zustand der Frucht zeigt, wie gut sich der Weinbauer um seinen Weinberg gekümmert hat (vgl. Sir 27:6). Da Gott also alle nötigen Vorkehrungen für eine gute Ernte getroffen hat, rechnet er auch mit guter Frucht.

³⁰⁵ Weitere Erläuterungen zu „reinigen“ bzw. „rein“ folgen in Vers 3.

³⁰⁶ Vgl. Beutler 2013:423; Taylor (2014:201-202). Schnackenburg (1992:110), der die Gegenüberstellung von αἶρει und καθαίρει folgendermaßen kommentiert: „Zweierlei tut der Winzer, um einen möglichst reichen Fruchtertrag zu erlangen: Er schneidet (im Winter) die dünnen Zweige ab, und er entfernt (im Frühjahr) die nutzlos wuchernden Triebe an den Zweigen.“ Ähnlich schreibt Keener (2012:994): „Useless growth on fruitful branches are pruned back in the spring to augment the branches’ eventual yield; before this, unfruitful branches are removed in the winter to prevent them from sapping strength better reserved for fruit-bearing branches.“ Petersen (2008:295) setzt beide in Joh 15:2 genannten Beschneidungsvorgänge im Frühjahr an.

³⁰⁷ Ähnlich schreibt Morris (1995:595): „The action of the Father is such as to cleanse his people so that they will live fruitful lives.“

³⁰⁸ Vgl. Beutler 2013:424.

Vergleicht man die Sprache der johanneischen Weinstockparabel (v.a. Joh 15:2.5.6) mit dem alttestamentlichen und frühjüdischen Texten, die das Weinstockmotiv verwenden, dann fällt auf, dass nicht mehr nur ein Kollektiv angesprochen wird, sondern immer wieder auch einzelne Nachfolger. In Jes 5:1-7 wird beispielsweise die Fruchtlosigkeit des kompletten Weinbergs angeprangert. Der Autor von Ps 80 beklagt sich darüber, dass Gott sich von seinem Weinstock Israel als Gesamtheit abgewandt hat und bittet um seine erneute Zuwendung. Im Fragment 4Q500 sieht sich die Qumran-Gemeinschaft als fruchtbringende Pflanzung Gottes. In Sir 24 wird der positive Einfluss der Weisheit, der mit prächtigen Früchten eines Weinstocks verglichen wird, auf ganz Israel bezogen.

Joh 15:1-8 übernimmt und betont diesen Kollektivgedanken. Doch macht Vers 2 deutlich, dass speziell auch einzelne Nachfolger im Blick sind. Es werden unterschiedliche Handlungsweisen des Winzers an den einzelnen Reben beschrieben. Das positive oder negative Schicksal (Abschneiden oder Beschneiden) der Rebe ist davon abhängig, ob sie Frucht bringt oder nicht. Jesus appelliert also deutlich an die Verantwortung der Einzelnen. Es ist nicht nur an die Frucht des „Nachfolgerkollektivs“ gedacht, sondern der Fokus richtet sich auf das Fruchtbringen, das von den einzelnen Nachfolgern erwartet wird und nur aus der Verbindung zu Jesus entstehen kann. Nachfolge ist somit Ausdruck einer persönlichen Beziehung zu Jesus, die sich durch ein Fruchtbringen der Einzelnen in der Gemeinschaft äußert.

5.2.5.3 Vers 3

Ihr seid aufgrund des Wortes, das ich euch gesagt habe, schon rein.

In Vers 3 werden die Jünger erstmals direkt von Jesus angesprochen (ὑμεῖς) und rücken in den Fokus der Szene. Die Parabelebene wird verlassen und der zuvor eingeführte Begriff der Reinheit (καθαίρει bzw. nun καθαροί) näher erläutert.³⁰⁹ Dietzfelbinger (2007:112) hält Vers 3 für einen späteren Nachtrag,³¹⁰ weil es ihm schwer fällt, eine sinnvolle Funktion für dessen Aussage innerhalb der Weinstockrede zu finden. Offensichtlich gab es schon zu früher Zeit Probleme mit diesem Abschnitt, denn die

³⁰⁹ Taylor (2014:202) schreibt: „The author continues to move freely between the literal and figurative worlds.“

³¹⁰ Zumstein (2016:564) wendet gegen die These eines Nachtrags von Vers 3 ein: „Das Argument steht auf schwachen Füßen, denn einerseits sind erklärende Glossen ein häufiges Stilmittel des Evangeliums und andererseits liefert sie [die Glosse] im vorliegenden Kontext die theologische Voraussetzung, die dann in V.4 den Gebrauch des Verbs ‚bleiben‘ ermöglicht.“

Handschrift D* (5. Jh.) enthält ihn nicht. Demgegenüber steht jedoch die deutlich besser bezeugte Lesart mit Vers 3, die von **8**, B, L und 579 (teilw. 4. Jh.) bestätigt wird. Inhaltlich verlässt der Text in Vers 3 die Bildebene, was Abschreiber dazu veranlasst haben könnte, diese größere Passage auszulassen. Sie macht das Verständnis des Textes schwieriger und gerade deshalb ist es wahrscheinlicher, dass sie ursprünglich ist.

Thyen (2005:642) schlägt vor, Vers 3 bereits in Hinblick auf Jesu Kreuzestod zu verstehen und zu berücksichtigen, dass er als der „Erhöhte“ und „Verherrlichte“ Gottessohn spricht.³¹¹ Der Kontext der Weinstockrede spricht für eine solche Interpretation, denn Jesus will seine Jünger in Joh 15 auf seinen Fortgang vorbereiten. Doch scheint der Blick der Aussage an dieser Stelle (V.3) vorerst in die Gegenwart und Vergangenheit gerichtet zu sein, was durch das Präsens (ἐστε) und das Perfekt (ελάληκα) bestätigt wird. Das Perfekt drückt aus, dass aus einem Vorgang in der Vergangenheit ein gegenwärtiger Zustand resultiert (vgl. Haubeck & von Siebenthal 2007:1387). In Vers 3 ist somit konkret die Rede von einem Zustand des Reinseins, der schon erreicht ist. Dieser Zustand ist bereits erreicht, weil Jesus den Jüngern sein Wort zuvor vermittelt hat.

Dreierlei wird deutlich: Erstens ist Jesu Wort nicht erst *nach* seinem Kreuzestod und seiner anschließenden Erhöhung zum Vater wahres und reinigendes Wort geworden. Bereits zu seinen Lebzeiten war Jesus der sündlose Gottessohn und Messias, der Gott auf vollkommene Art und Weise reflektiert hat. In seinem Tun und Reden hat er schon vor seinem Tod bewiesen, dass er selbst Gott ist und nicht erst dazu geworden ist, dass er selbst Leben in sich trägt und das Licht für die Menschen ist (vgl. Joh 1:1-4).

Zweitens hat das Wort Jesu reinigende Wirkung auf die Jünger. Die reinigende Kraft der Worte Jesu ist somit gleichbedeutend mit der Lebenskraft des Weinstocks, die in den Reben pulsiert (Carson 1991:515). Dabei handelt es sich um eine Reinigung, die die Lebenseinstellung und Lebensgestaltung der Jünger betrifft. „The declaration in verse 3 that the disciples are clean (καθαροί) through Jesus’ word does not have cultic but ethical significance. The emphasis is placed on an inner cleansing and an inner spiritual condition“ (Caragounis 2012:260). Die Jünger sind somit bereit und befähigt, Jesu Wort auszuführen und Frucht hervorzubringen. Das Adverb ἤδη vermittelt den Gedanken ihrer Zugehörigkeit zu Jesus. Es ist also impliziert, dass sie Jesu Worten geglaubt und ihn somit als ihren Herrn angenommen haben, auch wenn sie nicht alles verstanden haben, was er ihnen mitgeteilt hat (Joh 16:17-18).³¹² An der Annahme oder Ablehnung der Worte Jesu entscheidet sich, ob jemand zum Weinstock bzw. Weinberg Gottes dazugehört oder nicht

³¹¹ Vgl. Burkhalter (2014:177): „Die erlangte Reinheit ist freie Tat desjenigen, der sich für die Seinen in den Tod hingibt. Sie ist Tat des fleischgewordenen, offenbarenden Wortes Gottes.“

³¹² Vgl. Joh 6:68-69.

(vgl. Joh 8:31). Die Jünger gehören im Gegensatz zu vielen anderen, die Jesus abgelehnt haben (Joh 6:60-66; 12:37-50), zu ihm (Joh 13:1). Sie sind rein, befinden sich aber zugleich auch noch immer im Reinigungsprozess, der durch das Festhalten und Umsetzen der Worte Jesu, die dessen komplette Lehre meinen (vgl. Joh 14:23-24),³¹³ fortgeführt wird.

Diese Annahme wird durch die Wiederaufnahme des aus Joh 13:10-11 bekannten καθαρός bestätigt: „When Jesus speaks of the continued ‚cleansing‘ of the branches (15:2) after they have already become ‚clean‘ (καθαροί, 15:3), the disciples in the story world and John’s ideal audience might recall 13:10, which implies that the disciples are mostly clean but their feet must still be washed“ (Keener 2012:994). Zusammenfassend lässt sich die Verbindung der Verse 2 und 3 durch die Begriffe καθαίρει und καθαροί so ausdrücken: Das Wort Jesu hat die Kraft, die Jünger so zu reinigen (καθαροί), dass sie mehr Frucht hervorbringen, genauso wie eine Rebe gereinigt wird (καθαίρει), um dasselbe Ziel zu erreichen.

Drittens gilt die Zusage der Reinheit nicht nur für die Jünger. Auch die zukünftigen Nachfolger Jesu leben von dem reinigenden Wort Jesu, was durch die Perfektform λελάληκα impliziert ist: Das Wort Jesu hat eine anhaltende Funktion und wirkt weiter (Burkhalter 2014:178).³¹⁴ Besonders deutlich wird dies dadurch, dass Jesus den Parakleten sendet, der seinen Nachfolgern als Lehrer und Erinnerer Jesu Worte unterstützt (14:26). Der Paraklet wird zwar in Joh 15 nicht explizit erwähnt. Das ist auch nicht nötig, weil Jesus ihn bereits direkt vor dem Einsetzen der Weinstockparabel eng mit seinem Wort bzw. seiner Lehre verknüpft hat. Jesus greift auf diese Verknüpfung in Joh 15:3 zurück, wenn dort von seinem reinigenden Wort die Rede ist. Der Paraklet sorgt dafür, dass Jesu Worte nicht verloren gehen und richtig verstanden werden. Insofern ist auch eine zukünftige Komponente in Vers 3 enthalten. Den Jüngern wird die Möglichkeit aufgezeigt, wie sie auch künftig geistlich wachsen können, nämlich indem sie sich an Jesu reinigendem Wort orientieren. Jesu Wort ist wirkmächtig und neuschaffend, womit auch eine Anknüpfung an Gottes mächtiges Schöpferwort (Gen 1; Joh 1:1-4) gegeben ist.

³¹³ Vgl. Carson 1991:515; Köstenberger 2004:453; Morris 1995:595; Taylor 2014:203.

³¹⁴ Zumstein (2016:563) sieht in ὑμεῖς nicht nur eine direkte Anrede der Jünger, sondern auch der Lesergemeinschaft des Johannesevangeliums.

5.2.5.4 Vers 4

Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Genauso wie die Rebe aus sich selbst heraus keine Frucht hervorbringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so (könnt) auch ihr (es) nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.

Vers 4 bildet den Abschluss des ersten Teils der Weinstockparabel. Hier wird zum ersten Mal das Leitwort μένω verwendet und zwar als Aorist-Imperativ (μείνατε). Aus textkritischer Sicht ist die zweite und dritte Verwendung von μένω in Vers 4 schwierig zu beantworten. Die Textzeugen P^{66vid}, D, Θ, Ψ, 0250, f^{1.13}, 33 und der Mehrheitstext lesen die Aorist-Konjunktivformen μείνη und μείνητε, während Ɑ, B, L und 579 die Präsens-Konjunktivformen μενη und μένητε anführen.³¹⁵ Die äußere Bezeugung wiegt auf beiden Seiten in etwa gleich, eventuell ein wenig stärker für die Aoristform. Zieht man jedoch die innere Bezeugung hinzu, scheint die Präsensform insgesamt wahrscheinlicher zu sein.³¹⁶ Dafür spricht, dass es sich bei μείνη um eine Angleichung an Vers 7 handeln könnte (Köstenberger 2004:460), wo dasselbe Wort verwendet wird.³¹⁷ Aber „in any case the difference in meaning is minimal.“ (:460).

Michaels (2010:803-804) stellt heraus, dass die Aufforderung Jesu an seine Jünger, in ihm zu bleiben, außergewöhnlich ist. Das Verb „bleiben“ impliziert normalerweise eine anhaltende Beziehung, in die eine Person bereits involviert ist. Diese bereits bestehende Beziehung wurde in Vers 3 („Ihr seid schon rein“) beschrieben. Man würde nun einen Präsens-Imperativ erwarten, der den durativen Aspekt des gebotenen Bleibens betonen würde. „But the imperative here is aorist, suggesting an act of the will, a conscious decision to ‚dwell‘, or make a home, in one’s present relationship to Jesus“ (:803). Eine Willensentscheidung für das Bleiben in Jesus ist also Grundlage für Nachfolge. Dass diese Entscheidung allerdings immer wieder bestätigt werden muss, ist ebenso klar: Die Jünger werden nicht dazu aufgerufen, ein zukünftiges Ziel zu erreichen, sondern ihre bereits vorhandene Beziehung zu Jesus ernsthaft aufrechtzuerhalten und sie in der Gegenwart auszuleben (Zumstein 2016:564-565).³¹⁸ Nachfolger Jesu werden also aufgefordert, ihre Verbundenheit zu ihrem Herrn aktiv beizubehalten, weil Christsein sich im Leben und Handeln als echt erweist.³¹⁹

³¹⁵ Für den Aorist μείνητε entfällt P^{66vid} als Textzeuge. Die Majuskel A enthält zunächst die Aoristform (μείνη), wechselt aber anschließend zur Präsensform (μένητε). Für μένητε kommen als Referenzschriften zu den oben genannten noch Θ* und I 844 hinzu.

³¹⁶ Vgl. Michaels 2010:805.

³¹⁷ Vgl. Barrett 1990:462.

³¹⁸ Dass „Bleiben“ in erster Linie eine Beziehung meint, sieht auch Rabens (2012:130) so: „Μένειν‘ is the language of relationship.“

³¹⁹ Vgl. Caragounis 2012:262; Labahn 2014:409.

Dabei spielen sowohl das Bleiben in Jesu Liebe (Joh 15:9) und das Gebet (Joh 15:7) als auch das Befolgen seiner Gebote (Joh 8:31; 15:10) eine zentrale Rolle.³²⁰ Keener (2012:999) weist auf die enge Verflechtung dieser Punkte hin, wenn er schreibt: „One who kept the commandments (...) would make one’s permanent dwelling in God’s love (...), internalizing the principle of love.“ Dieses Ineinander des Bleibens in der Liebe Jesu und des Einhaltens der Gebote erinnert an den alttestamentlichen Bund zwischen Gott und Israel. Im „Schma Israel“ wird das Bundesvolk Gottes dazu aufgerufen, Gott zu lieben und seine Gebote einzuhalten (Dtn 6:4-6). Jesus ruft diese Bundesformel durch die Aufforderung an seine Nachfolger, in ihm zu bleiben, in Erinnerung und erneuert sie. Genau wie zu alttestamentlicher Zeit ist die Grundlage der Gottesbeziehung die Liebe. Genau wie Gott sein Volk zuerst geliebt hat und dementsprechend auch dessen Liebe erwarten kann, liebt Jesus seine Nachfolger (Joh 15:9) und fordert sie dazu auf, in dieser Liebe zu bleiben. Seine Gebote dienen dazu, dass die Nachfolger Jesu ihre Liebe zum Ausdruck bringen.

Die drei Erläuterungen des Bleibens (Liebe, Gebet, Befolgen der Gebote) leisten Gewähr, dass die Nachfolger Jesu verstehen und nachvollziehen können, worin konkret das Bleiben in ihm besteht. Sie sind dazu aufgerufen, diese Kennzeichen in ihrem Leben umzusetzen und sich treu an sie zu halten. Das Leitwort μένω beinhaltet also letztlich den Aspekt der Treue und der zweite Teilsatz (καὶ γὰρ ἐν ὑμῖν) weist darauf hin, dass diese Treue und Zuverlässigkeit auf Gegenseitigkeit zwischen Jesus und seinen Jüngern beruht (Schnelle 2009:265-266).³²¹

Auch der Aspekt der Treue ist Teil des alttestamentlichen Bundes. In Dtn 7:9 heißt es etwa: „So erkenne denn, dass der Herr, dein Gott, der Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Güte bis auf tausend Generationen denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten (...).“ Auch hier spielt die gegenseitige Treue eine zentrale Rolle. So wie Gott seinem Volk Israel Treue und Güte verspricht, erwartet er von den Israeliten, dass sie ihn lieben und deshalb seine Gebote halten. Jesus greift in der johanneischen Weinstockparabel also genau die aus alttestamentlichen Bundestexten bekannten Motive der Liebe und des Einhaltens der Gebote wieder auf, weil sie Zeichen der Treue sind. Segovia (1991:141) schreibt zusammenfassend: „Such a rapid succession of affirmation

³²⁰ Lauterbach (2013:111) betont, dass es sich beim „Bleiben in Jesus“ nicht um ein „allgemein menschliches ethisches Prinzip“ handelt und auch nicht „abstrakt und mystisch“ zu verstehen ist, weshalb konkret vom Bleiben in den Worten Jesu und in seiner Liebe und vom Gebet die Rede ist. Dass das in Jesus Bleiben das Bleiben in der Liebe und das Befolgen des Wortes Jesu bzw. seiner Gebote meint, wird auch im 1. Johannesbrief (2:6.24; 3:6.24; 4:15.16) deutlich.

³²¹ Thyen (2005:643) gibt zu bedenken, dass an dieser Stelle die Aussage Jesu über die Weinstockparabel hinausgeht, weil eine Rebe nicht die Wahl hat, am Weinstock zu bleiben oder nicht. Vgl. Carson 1991:516; Köstenberger 2004:454.

and a call to abide implies that a certain role is expected and required of the disciples as disciples of Jesus, the fulfilment of which ultimately insures their status as disciples, their relationship with Jesus.“

In Vers 4a kommt nun erstmalig klar und deutlich³²² die „reziproke Immanenzformel“³²³ zum Ausdruck. Die Frage ist, wie der Satz übersetzt werden sollte, denn hier gibt es unterschiedliche Möglichkeiten: „Bleibt in mir, *dann* bleibe ich in euch“ (vgl. Caragounis 2012:262; Carson 1991:516; Labahn 2014:409; Lauterbach 2013:112) oder „Bleibt in mir, *so wie* ich in euch bleibe“ (vgl. Köstenberger 2004:454; Thyen 2005:637). Die vergleichende Übersetzungsvariante ist möglich, doch macht die konditionale vom Kontext her mehr Sinn.³²⁴ Die Jünger müssen in Jesus bleiben, um Frucht hervorzubringen, genauso wie Reben am Weinstock bleiben müssen, um Frucht hervorzubringen (V.4b).

Ein ähnlich ausschließlicher Duktus durchzieht die gesamte Weinstockrede (v.a. V.1.2.5.6). „Jesus means that the disciples should live such lives that he will continue to abide in them“ (Morris 1995:595). Jesu Zusicherung, in seinen Jüngern zu bleiben, gilt nur dann, wenn sie auch in ihm bleiben. Die Jünger dürfen also unter keinen Umständen ihre Verbindung zu Jesus aufgeben, denn das hätte den Ausschluss vom Heil³²⁵ zur Folge, wie in Joh 15:6 noch deutlich wird.³²⁶

Dietzfelbinger (1997:113) wehrt sich entschieden gegen ein Verständnis, das einen auf Christus ausgerichteten Lebenswandel so sehr in den Fokus rückt, dass von ihm das Heil abhängig gemacht wird. Es ist richtig, dass Johannes den Glauben als einzige Voraussetzung betont, um das ewige Leben zu erhalten (vgl. Joh 1:12; 3:18.36; 5:24; 6:35.40.47; 11:25; 20:31). Doch machen viele Passagen innerhalb des Johannesevangeliums (vgl. Joh 8:38; 9:31; 13:15.17; 14:12; 15:14) und gerade auch die Weinstockparabel selbst deutlich, dass es keinen wahren Glauben ohne die entsprechenden Taten gibt, die ihn als echt erweisen. Nachfolge Jesu mündet *immer* in der Tat (Frucht) und bleibt somit nicht allein Sache des Verstandes.³²⁷ Jan G. van der Watt (2010:164) drückt es so aus: „[I]dentity determines deeds and deeds show identity.“

³²² Angedeutet wurde die Immanenzformel bereits in Joh 6:56; 14:20.

³²³ Das wechselseitige Bleiben Jesu in den Glaubenden und der Glaubenden in ihm.

³²⁴ Caragounis (2012:262) führt als Grund gegen eine vergleichende Übersetzung an: „This is rather questionable, since it overturns the logical order: it first assumes that Christ is factually abiding in them and then he exhorts them to abide in him.“

³²⁵ Bauckham (2015:10) hat Recht, wenn er die reziproke Immanenzformel als notwendige Voraussetzung der Partizipation der Nachfolger Jesu am ewigen Leben beschreibt.

³²⁶ Vgl. die Exegese zu V.6.

³²⁷ Deutlich wird dieser Punkt v.a. in Joh 15:5.

Das bedeutet im Umkehrschluss: Wer keine Frucht aufweisen kann, weil er nicht in Jesus bleibt, verliert auch das Heil.

Stare (2012:227) schreibt, dass ewiges Leben im Johannesevangelium nur denjenigen verheißt wird, die die folgenden beiden Voraussetzungen erfüllen: „(...) firstly, to believe in him [Jesus], that is, to enter into a mutual, lasting relationship (reciprocal immanence) with him, and secondly, to act according to his ζωή-ethic.“³²⁸ War die fehlende Frucht der Israeliten in den alttestamentlichen und frühjüdischen Texten Grund für das Gericht Gottes, so trifft nach der johanneischen Weinstockparabel diejenigen Gottes Gericht, die nicht in einer Beziehung mit Jesus bleiben. Heil ist somit nicht mehr in erster Linie abhängig von dem Fruchtbringen, sondern schon von dem vorangestellten „Bleiben in Jesus“ (vgl. Joh 15:6), auch wenn beides inhaltlich eng miteinander verzahnt ist.

Streng genommen hat die johanneische Weinstockrede damit eine kompromisslosere Sicht als die alttestamentlichen und frühjüdischen Weinstockmotivtexte, wenn es um das Gericht geht: Es wird nicht erst das fehlende Resultat (Frucht) bemängelt, sondern bereits die fehlende notwendige Voraussetzung (Bleiben in Jesus). Die Weinstockparabel zeichnet ein differenzierteres Bild der Ursache für Gottes Gericht, indem sie die Wichtigkeit der Beziehung mehr betont als es in den Weinstockmotivtexten des Alten Testaments und Frühjudentums ohnehin der Fall war.

Vers 4b lautet: „Genauso wie die Rebe aus sich selbst heraus keine Frucht hervorbringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so (könnt) auch ihr (es) nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.“ Von hier ausgehend bis zum Ende der Weinstockparabel wird beschrieben, was das Bleiben in Jesus für Folgen nach sich zieht. Eine Rebe kann keine Frucht in Isolation bringen, sie ist auf die Verbindung zum Weinstock angewiesen, der sie mit allen nötigen Nährstoffen versorgt, die sie zum Fruchtbringen braucht. Ebenso verhält es sich bei der Beziehungsebene zwischen Jesus und seinen Nachfolgern: Nur das Bleiben in Jesus befähigt seine Nachfolger dazu, Frucht zu bringen. „Den Jüngern, die dies wussten und erfahren hatten, war klar, dass das Fruchtbringen eine persönliche Verbundenheit und Beziehung mit Jesus zwingend voraussetzt“ (Lauterbach 2013:111).

Vergleicht man Joh 15:1-8 mit der alttestamentlichen und frühjüdischen Verwendung des Weinstockmotivs, so fällt auf, dass der Begriff μένω als Leitwort in der Weinstockrede einzigartig ist. Diese Tatsache hängt mit dem bereits erwähnten neuen Inhalt der Bindegliedfunktion Jesu zusammen, mit dem das Weinstockmotiv in Joh 15:1-

³²⁸ Vgl. Moloney 2017:152; Tolmie 1995:211. Mit dem Begriff „ζωή-ethic“ meint Stare, dass Jesus durch sein Leben und seine Taten die Basis und das Vorbild für zwischenmenschliches Handeln ist.

8 gefüllt wird: Jesus wirkt nun durch seine Jünger Frucht. Seine Existenz in ihnen transformiert ihr Leben, das nun allein Gottes Ehre sucht (Moltmann 2008:380).

Eine solche Option auf die Unterstützung von außen hatte Israel bislang noch nicht. Bisher war Israel allein für die Fruchtproduktion zuständig, auch wenn Gott Israel durch die Mitteilung seiner Gebote die äußeren Rahmenbedingungen für einen gottgefälligen Lebenswandel gegeben hat. Die in der johanneischen Weinstockrede aufgezeigte bislang aus den alttestamentlichen und frühjüdischen Texten unbekannte Verbindungsfunktion des Weinstocks führt nun dazu, dass auch neue Voraussetzungen und Aufgaben geschaffen werden: Die Jünger werden aufgefordert, an diesem besonderen Weinstock zu *bleiben*, um Frucht hervorbringen zu können. Fruchtbringen ist also jetzt neu ans Bleiben gekoppelt und kann nicht losgelöst von diesem geschehen. Die Verantwortung der Jünger ist es jetzt, sich auf das „Bleiben in Jesus“ zu konzentrieren. Sie sollen also ihre Liebe zu Jesus in einer innigen Beziehung zu ihm aufrechterhalten, indem sie sich durch Gebet zu ihm hinwenden und seine Worte in ihrem Leben umsetzen. Die neue Existenz der Nachfolger Jesu nährt sich durch ihre Verbundenheit mit Jesus (Lauterbach 2013:113).

Die Weinstockparabel betont insgesamt eine Dynamik zwischen göttlichem Handeln und menschlicher Verantwortung. „Das *menein* ist somit nicht auf eine menschliche Verpflichtung zu beschränken, noch als diese auflösend zu verstehen“ (:113). Die Aufforderung des Bleibens betont dabei auch die Funktion des Weinstocks und somit die Verbindungsrolle und Messianität Jesu: Das Bleiben ist einzig und allein auf ihn hin ausgerichtet. Er allein ist der Ausgangspunkt des Fruchtbringens der Jünger und ermöglicht es überhaupt erst.

Dass beim Fruchtbringen zunächst einmal an einen gottgefälligen Lebenswandel gedacht ist, wurde bereits gesagt. Zu Recht schreibt van der Watt (2006a:114): „Faith is of course strongly rational (see Joh 15:1ff.) which implies in the Gospel that people’s behaviour will be christologically determined by this relation.“ Einige Gründe sprechen dafür, im Fruchtbringen noch einen weiteren Aspekt zu sehen, der einen gottgefälligen Lebenswandel besonders stark mitcharakterisiert: die Gewinnung weiterer Menschen, die Jesus nachfolgen wollen.

Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass das Wort καρπός über Joh 15:1-17 hinaus noch an zwei weiteren Stellen innerhalb des Johannesevangeliums verwendet wird: Joh 4:36 und 12:24. In Joh 4:36 heißt es: „Der da erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, damit beide, der da sät und der da erntet, sich gemeinsam freuen.“ Hier ist das Sammeln der Frucht als das Gewinnen von Menschen für die Nachfolge Jesu

zu verstehen.³²⁹ Besonders deutlich wird dies durch den Ausdruck des Sammelns der „Frucht zum ewigen Leben“. Die Jünger werden also dazu aufgerufen und ausgesandt, am Werk Jesu zu partizipieren (Joh 4:38). Theobald (2010:474) stellt fest, dass Mission im Johannesevangelium eng mit dem Sendungsgedanken verbunden ist.

Genau wie Jesus vom Vater erwählt und gesandt wurde, um Menschen zu seinen Nachfolgern zu machen (Joh 5:23-24.30.37; 6:38-39), so überträgt Jesus hier und auch später (Joh 15:16; 17:4.18; 20:21) den Jüngern dieselbe Aufgabe. Das missionarische Wirken der Jünger entspringt aus und orientiert sich an Jesus (Okure 1988:155). „In other words, Jesus’ presence gives birth to spiritual movement and lives that are transformed – leading to transformed and restored people who move and invite others“ (Kok 2010:192). Der missionarische Gedanke des Johannesevangeliums ist besonders an den vielen Verben der Bewegung festzumachen, die Jesus zum Ziel haben (Theobald 2010:487). In diese Kategorie fällt auch das Sammeln der Frucht in Joh 4:36.

In Joh 4:39 wird vom Glauben der Menschen der Stadt berichtet, die Jesus und seine Botschaft kennenlernen und annehmen. Joh 4:39ff. reden schließlich vom Glauben der Menschen der Stadt, die mit Jesus und seiner Botschaft in Kontakt gekommen sind. Burkhalter (2014:194) sieht in diesen Bekehrungen die Veranschaulichung der in Joh 4:36 gebrauchten Wörter des Sammelns der „Frucht zum ewigen Leben“. Hier geschehe konkret „Ernte“.³³⁰

In Joh 12:24 heißt es: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“ Im Fokus steht auch in diesem Vers das Fruchtbringen und zwar durch den dafür notwendigen Tod, der auf Jesu Kreuzestod hinweist. Auch hier ist im vorigen Vers Joh 12:25 vom ewigen Leben die Rede. „Wenn nun Jesus ‚viel Frucht trägt‘,³³¹ so muss dies bedeuten, dass er im Gegensatz zum Alleinbleiben des Weizenkorns mit vielen anderen in Gemeinschaft ist, und zwar mit denen, die er durch sein Sterben als seine ‚Frucht‘ erwirbt“ (Burkhalter 2014:195). Die erste Hälfte des Johannesevangeliums endet also mit der Erwartung, dass Jesu Tod dazu führen wird, dass durch seine Nachfolger viel Frucht entstehen wird. Jesu hingebungsvolle Liebe, die durch seinen Tod zur vollen Entfaltung kommt, macht die eschatologische Ernte der Menschen erst möglich (Köstenberger 1998:139). Thyen (2005:559-560) fasst in Bezug auf beide Stellen (Joh 4:36; 12:24) zusammen: „So wie die Ankunft der Samaritaner zeigt, daß das Feld ‚weiß ist zur Ernte‘

³²⁹ Vgl. Burkhalter 2014:194; Carson 1991:230; Köstenberger 2004:162; Michaels 2010:264-265; Morris 1995:248; Okure 1988:153-154; Taylor 2014:212; Theobald 2010:487-488; Thyen 2005:274.

³³⁰ Vgl. Köstenberger 1998:184.

³³¹ Beachtenswert ist, dass Joh 12:24 (πολὺν καρπὸν φέρει) und Joh 15:5 (φέρει πολὺν καρπὸν) fast einen identischen Wortlaut haben.

(Joh 4:31ff.), so zeigt das Kommen der Griechen an, daß die Stunde geschlagen hat, da eine Herde unter dem einen guten Hirten sein wird.“

Auch wenn außerhalb von Joh 15:1-17 lediglich zwei weitere Male der Begriff „Frucht“ innerhalb des Johannesevangeliums genannt wird und beide Male wohl das Gewinnen weiterer Nachfolger für Jesus gemeint ist, muss dies nicht notwendigerweise bedeuten, dass dies auch auf Joh 15:1-8 zutrifft. Doch sprechen weitere Argumente dafür, dass καρπός neben der Hauptbedeutung eines gottgefälligen Lebenswandels auch die Multiplikation der Nachfolger Jesu meint. Dabei spielt v.a. Joh 15:16 eine Rolle. Dort spricht Jesus zu seinen Jüngern: „Ihr habt nicht mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe, damit, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er euch gebe.“ Hier ist die Rede davon, dass die Jünger *hingehen* und Frucht bringen sollen. Das Verb der Bewegung ὑπάγῃτε weist darauf hin, dass an dieser Stelle beim Fruchtbringen speziell an Missionserfolge zu denken ist.³³² Schnelle schreibt (2009:268): „In Verbindung mit der Wendung ἵνα ὑμεῖς ὑπάγῃτε schließt das Fruchtbringen hier auch das missionarische Wirken (...) mit ein.“ Ohnehin ist missionarisches Engagement im Johannesevangelium immer wieder ein Thema, wie Okure (1988:212) schreibt: „Missionary fruitfulness, then, in whatever way it is understood, forms an essential aspect of Johannine conception of discipleship.“

Ein weiteres Argument, dass Fruchtbringen auch die Erweiterung des Nachfolgekreeses Jesu meint, ist der in Jes 27:2-6³³³ (vgl. OdSal 38:16-18; äthHen 10) verankerte Gedanke der Wiederherstellung Israels. Die Analyse von Jes 27:2-6 in Kapitel 3 hat gezeigt, dass die zukünftig erwartete Frucht, die dort erwähnt wird, über einen gottgefälligen Lebenswandel hinausgeht und die Vermehrung des Volkes Israel mit einschließt. Dass diese Verheißung auch Auswirkungen auf die Heiden hat, die Teil der Vermehrung des wahren Gottesvolkes sind, wird in Joh 15:1-8 deutlich. Die Nachfolger Jesu sind mit derselben „Mission“ betraut wie ihr Herr selbst: Sie sollen Gottes Zeugen sein und als Kinder des Lichts in der Welt leben (van der Watt 2006a:127).

Ein letzter Grund, der dafür spricht, Fruchtbringen nicht nur auf einen gottgefälligen Lebenswandel zu reduzieren, ist die offene Gestaltung der Weinstockparabel. Es wurde bereits festgestellt, dass mit der Formulierung des Bleibens in Jesus eine implizite Ethik ausgedrückt werden soll. Es geht um eine Orientierung am

³³² In diesem Sinne interpretieren u.a. Carson 1991:523; Köstenberger 2004:460; Michaels 2010:816; Morris 1995:676 und Thyen 2005:650.

³³³ Taylor (2014:213) sieht auch in Hos 10:1; Jer 12:2; Ez 17:8.9.23; 19:10 einen Bezug der Frucht zu Menschen im Sinne der Erweiterung des Gottesvolkes Israel.

Leben Jesu, die sich auf verschiedene Art und Weise äußert. Ähnlich ist auch bei dem Begriff Fruchtbringen davon auszugehen, dass er verschiedene Facetten beinhaltet, wovon eine die Gewinnung weiterer Nachfolger Jesu ist.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass Fruchtbringen in der johanneischen Weinstockparabel zweierlei meint: zunächst in der Hauptfunktion einen gottgefälligen Lebenswandel mit entsprechenden ethischen Taten, dann aber auch die Gewinnung weiterer Nachfolger für Jesus. Taylor (2014:215) formuliert prägnant: „Fruit, then, refers to the morality and mission of the disciple who abides in Jesus.“³³⁴ Lauterbach (2013:56) drückt es etwas allgemeiner aus und macht deutlich, dass die Gewinnung weiterer Nachfolger im Prinzip Teil eines an Christus ausgerichteten Lebenswandels ist: „Daher ist es angemessen all das als καρπός zu verstehen, was durch den Glauben an Jesus das Wesen bestimmt und seinen Worten und daher dem Willen Gottes entspricht.“ Letztlich sind Nachfolger Jesu dazu aufgefordert, durch ihre Taten der Liebe eine Brücke zu den Menschen aufzubauen und sie so für das Reich Gottes zu gewinnen. Jedoch ist mit Theobald (2010:486) festzuhalten: „Johanneische Grundüberzeugung ist, dass es der Herr ist, der durch das Wirken des Geistes unter den Menschen Glauben stiftet, wozu er sich freilich seiner Boten und Botinnen bedient.“

5.2.5.5 Vers 5

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. (Nur) derjenige, der in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht hervor, denn ohne mich könnt ihr überhaupt nichts tun.

Der zweite Teil der Weinstockrede wird genau wie der erste Teil mit einem betonten „Ich-bin-Wort“ eingeleitet: „*Ich* bin der Weinstock“. ³³⁵ Es fehlt jedoch das Adjektiv ἀληθινῇ, weil es schon in Vers 1 keinen Hinweis auf Konkurrenz beinhaltete und somit auch in Vers 5 nicht wiederholt werden muss (Petersen 2008:301).³³⁶ Während Vers 1 die Beziehung zwischen Jesus und Gott beschrieb, so wird nun die Verbindung zwischen Jesus und seinen Jüngern bzw. Nachfolgern betont. „Diese Verschiebung überrascht nicht, denn seit V.2 konzentriert sich die Aufmerksamkeit auf das Verhältnis zwischen den Jüngern und Jesus. Die V.1-4 legten den Ermöglichungsgrund dieser Beziehung dar, die V.5-8 verleihen ihr nun Inhalt“ (Zumstein 2016:565).

³³⁴ Ähnlich schreibt Morris (1995:595): „Fruitfulness doubtless includes both the production of Christian character and the winning of others to follow Christ; it includes everything that results from vital union with Christ (...).“

³³⁵ Vgl. die Ausführungen zu Vers 1.

³³⁶ Vgl. Beutler 2013:424.

Die Jünger werden jetzt erstmalig explizit mit den Reben gleichgesetzt, auch wenn bereits klar war, dass sie diese Funktion innerhalb der Parabel innehatten. Streng genommen lassen sich die Reben nicht vom Weinstock unterscheiden, weil sie Teil von ihm sind. Die Differenzierung im Text geschieht jedoch nicht ohne Grund: Die enge Zugehörigkeit der Jünger zu Jesus wird betont. Offensichtlich soll es bei der Identitätsfrage zu keiner Verwechslung kommen: Die Reben sollen nicht mit dem Weinstock vertauscht werden und der Weinstock wird deutlich von den Reben unterschieden (Borchert 2002:143).

Die Bezeichnung der Jünger als Reben beinhaltet noch einen weiteren wichtigen Aspekt: Gemeinschaft. Es ist nicht von einer Rebe die Rede, sondern von einer Mehrzahl von Reben (κλήματα), die zusammen mit dem Weinstock verbunden sind und Teil von ihm sind. Johannes betont in seiner Weinstockparabel also auch den Gedanken der Zusammengehörigkeit der Reben und damit einen wichtigen Teil der Ekklesiologie. Dass diese enge Gemeinschaft der Nachfolger Jesu untereinander neben der intensiven Beziehung zu Jesus selbst auch die Grundlage für einen gottgefälligen Lebenswandel ist, zeigt Lauterbach (2013:113) auf: „Johannes entfaltet keine individualistische, auf den Einzelnen beschränkte Ethik. Ethisches Handeln setzt für ihn vielmehr voraus, Teil der messianischen Gemeinschaft zu sein.“ Ähnlich sieht es Labahn (2014:405-406), der in Bezug auf das Fruchtbringen und Bleiben in Jesus festhält: „Diese Begriffe gestalten die ‚Gegenwelt‘, die sich nicht nur als Lebensort von eschatologischer Qualität vorstellt, sondern diesen Raum zugleich als eine durch ein Wertesystem bestimmte, auf ermöglichtes Leben zielende Gemeinschaft beschreibt.“ Besonders im Fokus steht dabei der Gedanke der Liebe, in der die Nachfolger Jesu bleiben sollen (Joh 15:9). Die Liebe und Einheit der Nachfolger Jesu spiegeln die Liebe und Einheit von Gott und Jesus wider.

Der Gedanke der Gemeinschaft hebt den hohen Anspruch der Weinstockparabel, in einer ständigen Beziehung zu Jesus zu leben, für den einzelnen Nachfolger Jesu dabei nicht auf. Das Gegenteil ist der Fall: Die Gemeinschaft der Nachfolger Jesu ist vielmehr Hilfe und Basis, die enge Beziehung zu Jesus beizubehalten und Frucht zu bringen und sich gegenseitig in dieser Aufgabe zu bestärken und zu ermutigen.

Bemerkenswert ist, dass Jesu Ethik im Johannesevangelium immer in Form von Gemeinschaft und Beziehungen gedacht wird (Stare 2012:226).³³⁷ Deshalb verwundert es auch nicht, dass die Beziehung zwischen Jesus und seinen Jüngern als Freundschaftsbeziehung und nicht vorrangig als Lehrer-Schüler-Beziehung verstanden wird (vgl. Joh 15:13-15). Joh 15:12 bringt die enge Verbundenheit von Ethik und

³³⁷ Vgl. van der Watt 2010:140.

Beziehung in Jesu Lehre zum Ausdruck: „Dies ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.“ Jesus selbst hat stets aus Liebe gehandelt. Genauso bekommen seine Nachfolger den Auftrag, anderen aus einer Liebesmotivation heraus zu begegnen.

Dieses Zusammenspiel eines gottgefälligen Lebenswandels, der das Wohl der Nächsten sucht und aus Liebe geschieht, war in alttestamentlichen Texten zwar schon angelegt, aber nicht ausgeprägt. So ist das Gebot der Nächstenliebe schon im Alten Testament zu finden (Lev 19:18), doch nicht mit dem in Joh 15:12 geforderten Zusatz „wie ich [Jesus] euch geliebt habe“ (vgl. Joh 13:34). Damit ist eine aufopfernde, sich selbst hingebende Liebe gemeint, die zum für alle sichtbaren Kennzeichen der Nachfolger Jesu wird. Jesus und sein Handeln selbst sind Basis und Vorbild für dieses neue Gebot. In seinen Taten konkretisiert und expliziert Jesus seine ethischen Maßstäbe. Nur durch die Orientierung an Jesu Liebe und Beziehung zu den Menschen können seine Nachfolger sein Liebesgebot ausleben. Eine solche Orientierung an Jesu Person und Werk war für die Israeliten zur Zeit des Alten Testaments noch nicht möglich. Es handelt sich also um ein *neues* Gebot, das Jesus seinen Nachfolgern gibt, weil es nur in Verbindung mit Jesu Vorbildfunktion umgesetzt werden kann.³³⁸

Insofern kann johanneische Ethik als „narrative Ethik“ verstanden werden (Labahn 2012:37-39). Das bedeutet im Fall der Weinstockparabel, dass sie angewiesen ist auf die Berichte des Johannesevangeliums, die von Jesu konkreten Taten zeugen (z.B. Joh 4; 5:1-18; 6:1-15; 8:1-11; 9). Schwerpunkt bildet dabei die Fußwaschung Jesu in Joh 13 als ausdrückliches Beispiel für Jesu demütiges Handeln. Darüber hinaus sind aber auch Jesu Parabeln im Johannesevangelium von Bedeutung, weil auch sie Einblick in Jesu Person, Denken, Motivation und Handeln bieten. All diese Texte erläutern einen gottgefälligen Lebenswandel und machen deutlich, dass die Beziehung und Liebe zum Menschen eine entscheidende Rolle spielt. Wer Jesus nachfolgt, der ist darauf aus, eine tiefe Liebe zu anderen zu entwickeln und sein Leben für andere zu leben genau wie es Jesus getan hat. Aus einer solchen Liebe heraus entsteht ein am Wohl der anderen orientiertes Handeln.³³⁹

Da die johanneischen Texte aber nicht alle möglichen ethischen Einzelfragen anhand von Beispielen behandeln können, bleiben Lücken, die von den Jüngern sinnvoll

³³⁸ Genau wie Jesus nur das tat, was er den Vater tun sah (Joh 5:19), so gibt er seinen Nachfolgern nun die Aufgabe, es ebenso zu tun und sich dabei an seinem Vorbild auszurichten. Er nimmt die Jünger mit in seinen Auftrag hinein, indem er sie sendet, wie ihn Gott gesandt hat (Joh 20:21).

³³⁹ Labahn (2012:37-39) sieht v.a. Charaktere wie etwa den blind Geborenen (Joh 9) als repräsentative Figur, dessen ethisches Handeln als Vorbild für die Leser dienen soll. Doch macht die Weinstockrede deutlich, dass Jesu Liebe und Handeln das zentrale Vorbild für seine Nachfolger ist. Natürlich haben auch andere Charaktere des Johannesevangeliums Vorbildfunktion, aber im Gegensatz zu Jesus sind sie alle unvollkommen.

gefüllt werden müssen. Es werden lediglich die Basisfragen geklärt. Dadurch bekommen die Nachfolger Jesu „a feeling of the essence of ethical behaviour“ (van der Watt 2006b:448).³⁴⁰ Jünger Jesu sind aufgerufen, Jesu Liebesgebot und sein vorbildliches Handeln auf kreative Weise an ihre Umstände anzupassen, indem sie aus einer tiefen Verbindung zu ihrem Herrn leben. Sie sollen sich Jesu Ethik zu eigen machen. Moloney (2017:152-153) weist zu Recht darauf hin, dass Jesu Ethik Weisung für das Leben seiner Nachfolger im Hier und Jetzt, aber mit ständiger Erwartung der Wiederkunft ihres Herrn sein will. Es geht dabei auch um die Anwendung der Ethik Jesu in der Gegenwart von Menschen, die Jesus nicht kennen, um sie für die Nachfolge Jesu zu gewinnen.

Letztlich sind also alle konkreten Handlungsweisen Jesu und alle Parabeln Jesu nicht zum Selbstzweck geschrieben, sondern dienen als „Modell“ für seine Nachfolger. Ganz ähnlich war es ja auch bei Gott und Israel: Im Alten Testament wurde Gott als umsichtiger Weingärtner dargestellt, der für seinen Weinberg Israel alle nötigen Vorkehrungen getroffen hat (vgl. Ps 80:9-12; Jes 5:1-2). Sein treues Handeln an seinem Weinberg sollte den Israeliten ein positives Vorbild für ihr Handeln und ihre Lebensgestaltung sein. Diesen Gedanken greift die johanneische Weinstockparabel auf und rückt Jesus als Orientierungspunkt für die Lebensgestaltung der Jünger in den Vordergrund.

Vers 5b greift die Formulierung von Vers 2 auf: *Jeder*, der in Jesus bleibt, bringt viel Frucht. Es sind also nicht nur die Jünger angesprochen, sondern alle wahren Nachfolger Jesu, zu denen auch die Heiden zählen. Interessant ist, dass sich dies am Ende des Verses wieder ändert: Dort werden wieder konkret die Jünger (δύνασθη) angesprochen.³⁴¹ Die Jünger repräsentieren somit – wie bereits erwähnt – offensichtlich nicht nur das Volk Israel, sondern sind gleichzeitig auch Stellvertreter des neuen Gottesvolks, der wahren Nachfolgerschaft Jesu, bestehend aus Juden *und* Heiden (vgl. McKnight 2009:191). „Da Jesus der wahre Weinstock ist, bedeutet mit ihm verbunden zu sein gleichzeitig, Teil des wahren Israels zu sein. In Jesus zu bleiben bedeutet daher, Teil der durch ihn entstandenen, messianischen Gemeinschaft zu sein“ (Lauterbach 2013:112).

Vers 5c greift den Gedanken von Joh 5:30 auf und führt den Gedankengang von Vers 5b fort. Joh 5:30 lautet: „Ich kann nichts von mir selbst tun; so wie ich höre, richte ich, und mein Gericht ist gerecht, denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ Im fünften Kapitel des Johannesevangeliums stand Jesus

³⁴⁰ Vgl. Moloney 2017:137.

³⁴¹ „Throughout the sequence, he [Jesus] interweaves generalizations about a ‚person‘ (any person, or ‚someone‘) with words directed explicitly to the disciples (that is, to ‚you‘)“ (Michaels 2010:806).

in voller Abhängigkeit zum Vater, in Joh 15:1-8 sind es die Jünger, die im vollen Umfang von Jesus abhängig sind, wenn sie Frucht hervorbringen wollen. Die Betonung, dass die Frucht allein von Gott abhängig ist, von dem sie ausgeht, begegnete bereits in OdSal 1:1-5; OdSal 17:13-14. Wie der Wille in Joh 5:30 eine Rolle gespielt hat, so auch in der Weinstockrede: Es ist letztlich auch eine Sache der eigenen Entscheidung, ob jemand Jesus mit allen Konsequenzen und aller Verantwortung nachfolgen will oder nicht. „Nur der wissend und wollend an Jesus Bleibende vermag, was er soll“ (Dietzfelbinger 1997:114). Jeder, der die enge Verbindung zu Jesus ablehnt, kann keine Frucht bringen und setzt damit sein Heil aufs Spiel. Die doppelte Verneinung (οὐ ... οὐδέν) verstärkt die Aussage sogar noch (Haubeck & von Siebenthal 2007:587.1398): Ohne die Verbindung zu Jesus können seine Nachfolger überhaupt nichts tun!³⁴²

Was genau ist damit gemeint? Eine völlige Handlungsunfähigkeit sicherlich nicht, denn auch ein Leben ohne Gemeinschaft mit Jesus bringt Taten hervor. Allerdings nicht die Taten, die Jesus an dieser Stelle fordert und die echte Nachfolger Jesu kennzeichnen. Morris (1995:596) spricht in diesem Zusammenhang von „spiritual achievement“. Es geht also um den Gehorsam gegenüber Jesu Wort und seiner Gebote. Es geht um ein von Jesus her motiviertes und geistlich orientiertes Handeln, das allein angemessen ist, um den Vater wirklich zu verherrlichen (vgl. Joh 15:8). Ein solches Handeln ist für diejenigen nicht möglich, der keine Verbindung zu Jesus hat, und somit kann er auch ohne Jesus überhaupt nichts tun, was Wert in Gottes Augen hätte und seiner Verherrlichung dient. „Ethisches und damit Gott verherrlichendes Handeln ist für ihn [Johannes] abseits und getrennt von Jesus nicht vorstellbar, wie das Gleichnis vom Weinstock und den Reben hervorhebt“ (Lauterbach 2013:111).³⁴³

5.2.5.6 Vers 6

Wenn jemand nicht in mir bleibt, wird er wie die (unfruchtbare) Rebe weggeworfen und verdorrt, und sie sammeln sie auf und werfen sie ins Feuer, wo sie verbrennen.

Wurde in Vers 5 positiv aufgezeigt, dass ein Bleiben in Jesus Fruchtbringen nach sich zieht, so beschreibt Vers 6 die negative Auswirkung des Nichtbleibens in Jesus. Dabei

³⁴² P⁷⁵ (3. Jh.) und B ersetzen οὐδέν durch οὐδὲ ἐν und D* weist an dieser Stelle eine Auslassung auf. Eventuell kam es hier zu einem Abschreibfehler (Dittographie), bei dem das Wort οὐδέν in die beiden Begriffe οὐδὲ ἐν aufgespalten wurde. Die Auslassung von οὐδέν bei D* lässt sich damit erklären, dass der Nebensatz durch das vorherige οὐ bereits verneint wird und οὐδέν als Verstärkung der Verneinung dient (vgl. Haubeck & von Siebenthal 2007:587.1398; Morris 1995:596). Ein Wegfall von οὐδέν würde somit nichts am inhaltlichen Sinn ändern, sondern hätte eine Minderung der Intensität der Aussage zur Folge.

³⁴³ Gegen Dietzfelbinger 1997:115.

wird der Gerichtsgedanke, der bereits in Vers 2 begegnete, aufgegriffen und weiter entfaltet. Genau wie in Vers 2 sind auch hier Menschen gemeint, die zwar eine gewisse Verbindung zu Jesus aufgebaut haben, die aber offensichtlich nicht tiefgehend, sondern nur äußerlich ist, und somit keine lebensverändernden Auswirkungen hat.³⁴⁴

Diese Annahme wird durch die Präsensform μένη bestätigt, die bei der textkritischen Auswahl leicht zu bevorzugen ist.³⁴⁵ Das Präsens impliziert, dass die angesprochenen Menschen in gewisser Weise schon mit dem Weinstock verbunden („in“ ihm) sind (Michaels 2010:807). Offensichtlich war diese Verbindung aber keine wirkliche Verbindung. In der Praxis bedeutet dies: „Some who appear to be members in good standing in the Christian community may eventually turn out never truly to have been part of it in the first place (...)“ (Köstenberger 2004:455). Die Verbindung wird also von Seiten der betreffenden Menschen nicht aufrechterhalten, genau wie Gott es seinem Volk in dem Gerichtsprozess in Jes 5:3-7 vorwirft. Das Bleiben in Jesus wird nicht aktiv fortgesetzt, was Untreue und eine entschiedene Abwendung bedeutet und schwere Konsequenzen zur Folge hat. Dass dabei konkret aber nicht ausschließlich an Judas zu denken ist, wurde bereits erwähnt.³⁴⁶

Darüber hinaus ist bei den unfruchtbaren Reben aber auch an Menschen zu denken, die ihre Nachfolge nicht offen leben und bezeugen. Deutlich wird dies im Johannesevangelium bei Nikodemus, der Jesus bei Nacht aufsucht (Joh 3:2), und bei den Eltern des Blinden, den Jesus geheilt hat (Joh 9:1-41). Sie fürchteten sich, Jesus als Messias zu bekennen, weil dies den Ausschluss aus der Synagoge bedeuten würde (Joh 9:22). Jesus erwartet von seinen Nachfolgern aber, dass sie ihn als den Gottessohn und Messias vor der Welt bezeugen (Joh 15:27; 17:20). Wer seine Nachfolge nur heimlich lebt, kündigt Jesus wieder die Gefolgschaft und muss mit dem Gericht Gottes rechnen.

Anders als in Vers 2, wo das Gerichtsmotiv mit nur zwei Wörtern (αἵρει αὐτό) behandelt wurde, beschreibt Jesus in Vers 6 detailliert das Schicksal der Menschen, die sich gegen ein Bleiben in Jesus entscheiden, sich also nicht an seine Lehre halten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass im Johannesevangelium der Teufel die Menschen zum Bösen verleitet und im näheren Kontext der Weinstockrede zweimal als τοῦ κόσμου ἄρχων

³⁴⁴ Ähnliches ist auch in 1 Joh 2:18-19 zu lesen: „Kinder, es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind auch jetzt viele Antichristen aufgetreten; daher wissen wir, dass es die letzte Stunde ist. Von uns sind die ausgegangen, aber die waren nicht von uns; denn wenn sie von uns gewesen wären, würden sie wohl bei uns geblieben sein; aber sie blieben nicht, damit sie offenbar würden, dass sie alle nicht von uns sind.“

³⁴⁵ Wie schon in Vers 4 ist auch in Vers 6 die Entscheidung zu treffen, ob μένη (κ², L, Ψ, f^{1.13}, 33 und der Mehrheitstext) oder μένη (P^{66.75}, κ^{*}, A, B, D, Θ, 0250, 579 pc) die ursprüngliche Lesart ist. Das Alter und die Qualität der Handschriften sprechen für die zuletzt genannte Variante, die auch zu der in Vers 4 getroffenen Wahl passt. Letztlich ist der Unterschied jedoch nicht gravierend.

³⁴⁶ Vgl. Borchert 2002:141; Burkhalter 2014:181; Michaels 2010:807.

bezeichnet wird (Joh 14:30; 16:11). Er gab Judas etwa den Gedanken ein, Jesus zu verraten (Joh 13:2).³⁴⁷ Allerdings sagt Jesus, dass die Menschen dem Teufel auch dienen *wollen* (θέλετε ποιεῖν in Joh 8:44) und ihm und seinem negativen Einfluss somit offenbar nicht hilflos ausgeliefert sind. Ähnlich ist in Joh 3:19 die Rede davon, dass einige Menschen die Finsternis und die damit einhergehenden bösen Taten mehr lieben als das Licht (Jesus). Solche Menschen erwartet das, was eine unfruchtbare Rebe erwartet: Sie werden weggeworfen, verdorren und werden anschließend aufgesammelt, um im Feuer verbrannt zu werden.

Zahlreiche alttestamentliche und frühjüdische Texte verbinden das Gerichtsmotiv und Gerichtssprache mit dem Weinstockmotiv, wie Kapitel 3 und 4 gezeigt haben. LAB 12:8 spricht beispielsweise vom Zorn Gottes gegenüber seinem Weinstock, der keine Frucht hervorgebracht hat. Dieser Zorn beinhaltet das Entwurzeln und Anzünden des Weinstocks und die Vertrocknung seiner Zweige.³⁴⁸ Darüber hinaus erinnert Joh 15:6 aber auch stark an Ez 15 und Ez 17:9-10. In Ez 15 wird geschildert, dass das Holz des Weinstocks lediglich als Brennmaterial dient.³⁴⁹ Das Leitwort „Feuer“ kommt in diesem Text sechsmal vor und verbindet ihn mit Joh 15:6, wo ebenfalls vom Feuer (πῦρ)³⁵⁰ die Rede ist.³⁵¹ Waren es in Ez 15 die Israeliten, die Gottes Zorn ausgeliefert sind, weil sie ihm untreu (Ez 15:8) geworden sind, so sind es in Joh 15:6 die Nachfolger Jesu, die ihre Verbindung zu ihm aufgelöst haben und untreu geworden sind. Auch hier wird klar: Treue ist ein wichtiger Aspekt des Bleibens in Jesus.

Ez 17:9-10 spricht viermal vom „Verdorren“ des Weinstocks, ein Begriff, der ebenfalls in Joh 15:6 auftritt (ἐξηράνθη). Der Aspekt des Gerichts ist also deutlich in der johanneischen Weinstockrede vorzufinden. Jesus warnt seine Nachfolger, die Verbindung zu ihm zu halten. Andernfalls droht Gottes Gericht, das dem Leser bildhaft und erschreckend nahegeführt wird. Dabei ist zunächst an eine gegenwärtige Trennung zu denken, was Zumstein (2016:566) auf die antithetische Parallele zu Vers 7 zurückführt. Dort ist unzweifelhaft vom gegenwärtigen Leben die Rede, wenn das Thema Gebet genannt wird. Der Text legt aber auch eine „endgültige Trennung von denen, die ‚nicht bleiben‘ [nahe] – die Möglichkeit einer Rückkehr liegt nicht im Horizont des Textes; die Zweige sind für den Weinstock verloren“ (Petersen 2008:297). Zumstein (2016:566) geht zu Recht davon aus, dass die Trennung von Jesus die eschatologische Zurückweisung

³⁴⁷ In Joh 6:70 bezeichnet Jesus den Verräter unter seinen Jüngern sogar als einen „Teufel“.

³⁴⁸ Vgl. auch den Gerichtsgedanken in den frühjüdischen Texten 4 Esra 5:23; 6 Esra 16:29-32.

³⁴⁹ Vgl. die Anmerkung von Cato (2005:65), dass Äste von Reben als gutes Anfeuerholz für die Öfen dienen.

³⁵⁰ Der Begriff πῦρ wird nur an dieser Stelle im Johannesevangelium verwendet.

³⁵¹ Vgl. auch den Gerichtsgedanken in den alttestamentlichen Texten Ps 80:13-14; Jes 5:5-6.

impliziert.³⁵² Der Ausschluss vom Heil ist dabei der selbst gewählte Weg und damit auch Selbstgericht.

Dieser Gedanke wird auch dadurch bestätigt, dass in Vers 6 nicht mehr von einem „Abschneiden“ (vgl. V.2) die Rede ist, sondern von einem Hinauswerfen. Die unfruchtbaren Reben sind also schon tot. Der Weingärtner verrichtet nur noch „Aufräumarbeit“ (Burkhalter 2014:181). Die Verantwortung tragen also letztlich diejenigen, die die notwendige Verbundenheit zu Jesus aufgegeben haben. Sie haben sich für ein Leben ohne Jesus entschieden und somit auch die im Text beschriebenen Konsequenzen der völligen Trennung und des Gerichts zu tragen.

Wer genau das Strafgericht an den (unfruchtbaren) Reben vollzieht, wird in Joh 15:6 nicht explizit gesagt. In Anschluss an Vers 2 ist aber davon auszugehen, dass es der Weingärtner, also Gott selber ist.³⁵³ Dies deckt sich auch mit dem Befund in alttestamentlichen und frühjüdischen Texten, die Gerichtsaussagen zusammen mit dem Weinstockmotiv behandeln. Dort führt Gott sein Urteil an seinem untreuen Volk aus (vgl. Ps 80:13; Jes 5:5-6; LAB 12:8). Insgesamt wählt Jesus die Begriffe „Feuer“, „verdorren“, „wegwerfen“ und „verbrennen“, um an die in alttestamentlichen und frühjüdischen Weinstockmotiv-Texten vorzufindenden Gerichtsbilder anzuschließen, die „zur Motivierung ethischer Forderungen breit belegt sind“ (Labahn 2014:403). Vers 6 ist also auch als Warnung Jesu zu verstehen, die auf Veränderung bei denjenigen Nachfolgern abzielt, die in der Gefahr stehen, ihre Verbindung zu Jesus aufzulösen. „(T)he warning is a very real one, whether directed to the disciples on the scene or (more likely) to the readers of the Gospel“ (Michaels 2010:806).

5.2.5.7 Vers 7

Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann könnt ihr bitten, was immer ihr wollt, und es wird euch gewährt.

Zum letzten Mal wird das Leitwort μένω innerhalb der Weinstockparabel genannt und diesmal gleich doppelt. Im Gegensatz zum vorigen Vers, wo die negativen Folgen des Nichtbleibens beschrieben wurden, geht es nun um die positiven Auswirkungen des Bleibens in Jesus. Die Nachfolger Jesu werden sowohl dazu angehalten, in Jesus zu

³⁵² Gegen Barrett (1990:462), der die Aussage in erster Linie gleichnishaft versteht. Thyen entgegnet dieser gleichnishaften Deutung: „Denn nicht vom Schicksal der unfruchtbaren Reben, die endlich verbrannt werden, ist hier die Rede, sondern von demjenigen (τίς), der nicht ‚in Jesus‘ bleibt und dem es darum ὡς τὸ κλημα ergehen wird (...).“

³⁵³ vgl. Borchert 2002:144; Burkhalter 2014:180.

bleiben, als auch dazu, in seinen Worten zu bleiben, sie also „in sich [zu] bewahren“ (Thyen 2005:644). Dass es hier um ein Leben geht, das sich in inniger Gemeinschaft mit Jesus äußert und die Befolgung seiner Lehre und Gebote beinhaltet, wurde schon dargestellt. Die Textzeugen P⁶⁶*, L und 579 *pc* haben statt der Aorist-Konjunktivform μένῃ die Futur-Indikativform μένῃ. Da diese Textvariante jedoch nicht so gut bezeugt ist und inhaltlich wahrscheinlich nicht ausschließlich an ein zukünftiges Bleiben der Jünger in Jesus zu denken ist, ist die Aorist-Konjunktivform μένῃ vorzuziehen.

Interessant ist, dass in Vers 7 nicht die reziproke Immanenzformel wiederholt wird (vgl. V.4.5), sondern das Bleiben der Worte Jesu an die Stelle des Bleibens Jesu in den Jüngern rückt. Offenbar definiert Jesus sein Bleiben in den Jüngern also genauer und hebt dabei einen besonderen Aspekt hervor: Jesus ist in seinem Wort gegenwärtig (Dietzfelbinger 1997:116). Damit wird noch einmal deutlich: Das Bleiben Jesu ist nicht mehr auf den Kreis der ursprünglichen Jünger beschränkt. Jesu Worte waren und sind durch die mündliche und schriftliche Tradition für alle seine Nachfolger zugänglich. Zugleich erinnert der Paraklet *alle* Jünger an Jesu Worte, was bedeutet, dass das Bleiben der Nachfolger Jesu auch pneumatologisch bestimmt ist. Darüber hinaus hilft der Paraklet den Jüngern aber auch beim Bleiben in Jesus und beim Fruchtbringen. Damit ist ein weiterer Unterschied zum Alten Testament gegeben.

Jesu Lehre ist nicht einfach nur menschliche Weisheit, sondern wirkmächtiges, schöpferisches und lebendiges Wort (Joh 1:3). Insofern ist Jesus in seinem Wort für seine Nachfolger auch erfahrbar. Die Aufnahme und Umsetzung der Worte Jesu bewirken ein geistliches Wachstum der Seinen und formen ihren Charakter immer mehr zu dem hin, was Frucht ist, und sich in einem gottgefälligen Lebenswandel äußert (Köstenberger 2004:455).

Das Gebet ist das neue Element, das in dem „unverschlüsselt“ gesprochenen Vers 7 eingeführt wird.³⁵⁴ Jesus verspricht: Wenn (ἐὰν) seine Nachfolger das bis hierhin Gesagte ernst nehmen, wenn sie aktiv und ernsthaft die Verbindung zu Jesus aufrecht erhalten und ihren Lebenswandel an Jesus und seinen Gebote orientieren, dann sorgt er für die Erfüllung ihrer Bitten. Das Gebet ist dabei das wesentliche Moment, das die größte Nähe zwischen Jesus und seinen Nachfolgern beschreibt (Zumstein 2016:567). Mit der Aussage „was immer ihr wollt“ sind keine selbstsüchtigen Wünsche gemeint, die Jesus erfüllen würde, wenn man in ihm bleibt. Nein, ein Leben in enger Verbindung zu Jesus hat auch Jesu Willen zum Ziel: „The prayers of those who are truly abiding in Christ will

³⁵⁴ Dass Jesus in Vers 7 „unverschlüsselt“ redet, bedeutet nicht, dass er auch die Parabelebene insgesamt verlässt. „The continued reference to fruit (v. 8) suggests that the imagery of the vine, though it is being explained, is still in full view“ (Carson 1991:517).

certainly be ‚in the name of Christ‘, that is in accordance with all that Christ stands for“ (Morris 1995:596).³⁵⁵ Ähnlich formuliert Burge (2000:418): „Those whose lives are so in harmony with Jesus will find their prayers controlled by his word, and such prayers will be answered and bring added glory to God (15:7b; cf. 14:10-12).“³⁵⁶

5.2.5.8 Vers 8

Dadurch dass ihr viel Frucht hervorbringt und meine Jünger werdet, wird mein Vater verherrlicht.

Vers 8 nennt nun endlich Sinn und Zweck der gesamten Weinstockrede: die Verherrlichung des Vaters. Sie ist stets Endziel von allem, was in den sieben Versen zuvor gesagt wurde. Die gesamte Weinstockparabel läuft auf die Verherrlichung des Vaters hinaus; dafür hat Jesus sie seinen Jüngern mitgeteilt und dafür ist sie schließlich auch von Johannes in seinem Evangelium aufgenommen worden. Nachdem der Weingärtner, Gott, zuvor ausschließlich explizit in Vers 1 auftrat, so erscheint er nun wieder am Ende des Abschnittes Joh 15:1-8 im Blickfeld (*Inklusion*). Doch wie geschieht die Verherrlichung Gottes konkret? Der Text beantwortet diese Frage auf zweifache Weise:³⁵⁷

Erstens geschieht Verherrlichung Gottes durch das Fruchtbringen der Nachfolger Jesu. Es wurde bereits mehrfach gesagt, dass mit „Fruchtbringen“ ein gottgefälliger Lebenswandel gemeint ist, der sich an Jesu Lehre orientiert. Darüber hinaus spielt jedoch auch die Gewinnung weiterer Nachfolger Jesu eine Rolle. Dass Fruchtbringen nur durch die enge Verbindung zu Jesus möglich ist, wurde bereits in Joh 15:1.5 betont. Auch hier wird die Verbindungsfunktion Jesu wieder deutlich. „Hence, both Jesus’ and his followers’ mission culminate in the bringing of glory to God (...)“ (Köstenberger 2004:455). Beachtenswert ist, dass von *viel* Frucht die Rede ist. Innerhalb der Rede ist eine Entwicklung von „keine Frucht“ (V.2) über „Frucht“ (V.2) und „mehr Frucht“ (V.2) bis hin zu „viel Frucht“ (V.5.8) auszumachen.³⁵⁸ Diese Entwicklung unterstreicht, dass die Nachfolger Jesu an der messianischen Fülle partizipieren und sie zugleich auch selbst

³⁵⁵ Keener (2012:998) betont ebenfalls, dass hier die Formulierung „in Jesu Namen“ aus Joh 14:13-14 impliziert ist: „The promise of answered prayer in 15:7 suggests a connection with, or interpretation of, prayer ‚in Jesus’ name‘ (14:13-14; 16:23-26), (...)“. Beutler (2013:424-425) erklärt die Aussparung des „in Jesu Namen“ in Joh 15:7 im Gegensatz zu Joh 14:13-14 so: „Vorausgesetzt werden ja Jünger, die wie die Reben mit dem Weinstock eng mit Jesus verbunden sind.“

³⁵⁶ Vgl. Köstenberger 2004:455.

³⁵⁷ Zumstein betont, dass die beiden Formulierungen „viel Frucht bringen“ und „meine Jünger sein/werden“ nicht einfach synonym zu verstehen sind.

³⁵⁸ Interessant ist, dass die Frucht nicht näher qualifiziert wird. Dass es sich um gute Frucht handeln muss, wird also in der johanneischen Weinstockrede vorausgesetzt.

hervorbringen. Des Weiteren betont die Steigerung der Frucht die Entwicklung des geistlichen Wachstums der Jesus-Nachfolger: Ihr Ziel ist es, aus der Verbindung zu Jesus heraus immer mehr so zu leben, wie es Jesu Vorgaben und seinem Leben auf Erden entspricht. Aus einem solchen gottgefälligen Lebenswandel geht automatisch Frucht hervor und zwar immer mehr Frucht.³⁵⁹

Die zweite Weise, wie Gott verherrlicht wird, ist eng mit der ersten verbunden: Jesu Nachfolger sollen wahre „Jünger werden“.³⁶⁰ Die Jünger müssen also ihre Funktion als Reben und Jesu Rolle als Weinstock annehmen. Sie müssen akzeptieren, dass Jesus der von Gott gesandte Messias ist und sie nur in Abhängigkeit von ihm leben und Frucht bringen können. Erst dann kann und wird Jesus auch seine Funktion als Weinstock wahrnehmen, der die Frucht durch die Jünger wirkt. Das Verständnis der Zugehörigkeit der Nachfolger zu Jesus steht im Vordergrund. Ein Nachfolger Jesu erhält seine Identität von Jesus und nicht aus sich selbst heraus. Erst wenn diese Identität angenommen ist, kann aus der Zugehörigkeit zu Jesus das fruchtbringende Tun der Glaubenden als Zeichen ihrer Nachfolge entstehen (Zumstein 2016:567).

Die Übersetzung von γένησθε ἐμοὶ μαθηταί mit „meine Jünger werdet“ soll dies hervorheben. Möglich wäre auch die Übersetzung „meine Jünger seid“,³⁶¹ was den Aspekt der Zugehörigkeit noch besser betonen würde. Bei dieser Übersetzung geht jedoch der dynamische Prozess der Entwicklung der Nachfolge verloren und es entsteht ein nicht vom Text beabsichtigtes statisches Moment. Deshalb ist die Übersetzung mit „meine Jünger werdet“, die diese Dynamik beinhaltet und zugleich das Jüngersein als Ausgangspunkt des Jüngerwerdens voraussetzt, sinnvoller: „Sie [die elf Jünger] sind schon Jünger (durch das Tun des Weinbauers und des Weinstocks) – und werden immer mehr zu Jüngern – durch ihr (eigenes) Tun, ihr Bleiben, womit sich ihr ‚Jünger-Sein‘ bestätigt“ (Burkhalter 2014:183).

³⁵⁹ Vgl. Michaels (2010:809). „Discipleship“, it seems, means different things at different stages of a person's spiritual growth. Jesus' so-called ‚disciples‘ still have a ways to go.“

³⁶⁰ Schwierig ist die textkritische Entscheidung in Bezug auf das in **Ⲣ**, A, **Ψ**, f¹³, 33 und dem Mehrheitstext verwendete Verb γενήσασθε (Fut. Ind.). Die Handschriften P⁶⁶vid B, D, L, **Θ**, 0250, 1, 565, (579), l 844 *al* bezeugen nämlich stattdessen die Verbform γενήσθε (Aor. Konj.). In beiden Fällen ist die äußere Bezeugung gut. So sind sich die Ausleger an dieser Stelle nicht einig, welche Variante vorzuziehen ist.³⁶⁰ Carson (1991:519) sieht es sogar als eines der schwierigsten Textprobleme des gesamten Johannesevangeliums an. „In jedem Falle ist ein Bedeutungsunterschied kaum bemerkbar (...)“ (Barrett 1990:463). In Anschluss an Zumstein (2016:558) fällt die Wahl auf die Konjunktivform γενήσθε, die zum durch ἵνα eingeleiteten Finalsatz gehört und dem ersten Konjunktiv φέρητε zuzuordnen ist.

³⁶¹ Möglich ist auch die Übersetzung „als meine Jünger erweisen“, was jedoch keine deutliche Unterscheidung zum ersten Aspekt der Verherrlichung durchs Fruchtbringen bedeuten würde, der aber wohl in Joh 15:8 impliziert ist.

5.3 Ergebnisse

Der Abschnitt Joh 15:1-8 unterscheidet sich zwar von den synoptischen Parabeln, weist jedoch genau wie sie typische Charakteristika einer Parabel auf: Es handelt sich um eine kurze fiktionale Erzählung, die im Kontext der Abschiedsreden zu interpretieren ist, durch die Verwendung des Weinstockmotivs einen engen Bezug zur Erfahrungswelt der Zuhörer bzw. Leser aufweist und übertragen verstanden werden will. Zudem richtet die Weinstockrede einen Appell an ihre Hörer und Leser: Wer als Nachfolger Jesu gelten will, muss sich auch als solcher erweisen, indem er eine lebendige Beziehung zu Jesus aufrechterhält und sich in seinem Lebenswandel an seinen Worten orientiert.

Wichtig ist, dass die johanneische Weinstockparabel nicht als defizitär im Vergleich mit den synoptischen Parabeln angesehen werden sollte, weil sie sich in ihrer Art von ihnen unterscheidet. Vielmehr tragen die johanneischen Parabeln zum Gesamtbild der Parabeln in den Evangelien bei, indem sie neue und andere Nuancen der Gestaltung mit sich bringen. Die Kategorie der Parabel lässt sich somit nicht nur ausschließlich von den synoptischen Gleichnissen her definieren, sondern ist auch auf den johanneischen Beitrag angewiesen.

Die Exegese hat gezeigt, dass Joh 15:1-8 als eigenständige Redeeinheit betrachtet werden sollte, weil sie eine geschlossene Struktur und einen eigenen Spannungsbogen aufweist. Auch die Leitwörter „Weinstock“, „Rebe“ und „bleiben“ werden nur in Joh 15:1-8 genannt. Das vierte Leitwort „Frucht“ bzw. „Fruchtbringen“ kommt lediglich in Joh 15:16 wieder vor. Sinnvoll ist die Unterteilung der Weinstockparabel in die beiden Abschnitte Joh 15:1-4 und Joh 15:5-8, wobei letzterer Abschnitt auf ersteren zurückgreift und diesen weiter entfaltet und erläutert.

Betrachtet man die Weinstockrede im Kontext der Abschiedsreden (Joh 13-17), so wird schnell deutlich, dass sie sich nicht nur strukturell im Zentrum befindet, sondern auch die Kernbotschaft Jesu an seine Nachfolger enthält. Jesus setzt als der wissende Messias seine unwissenden Jünger ins Bild: Er bereitet sie auf seinen Fortgang vor und gibt ihnen entscheidende Informationen an die Hand, wie sie ihre Nachfolge auch ohne seine leibliche Gegenwart gestalten können und sollen. Das Weinstockmotiv dient dabei nicht nur als bildhafte Grundlage, sondern knüpft an wichtige Inhalte an, mit denen es in der alttestamentlichen und frühjüdischen Literatur verbunden war.

Bezeichnet sich Jesus als „wahrer Weinstock“, so bezieht er sich dabei auf die messianisch-eschatologische Konnotation des Weinstockmotivs, die v.a. aus Jes 27:2-6; Sir 24; syrBar 29:5-6a; 39:7; OdSal 11:16-21a; LAB 23:11-12; 39:7 und äthHen 10:18-20 bekannt ist. Jesus sieht sich als den in der Tradition dieser Schriften vorausgesagten

Messias. Dies wird zusätzlich durch die Verwendung des siebten „Ich-bin-Wortes“ verstärkt, das eine Übertragung der Offenbarungsformel Gottes und der damit verbundenen Konnotation der Gottheit auf Jesus bedeutet. Mit dem Messiasgedanken verbunden ist auch die alttestamentliche und frühjüdische Erwartung eines eschatologischen Zeitalters der Fülle und des Überflusses, die einen Idealzustand beschreiben. Dass diese Erwartungshaltung in Jesus erfüllt wurde, wurde bereits in Joh 2:1-11 deutlich, wo beschrieben wird, wie er auf der Hochzeit zu Kana Wein in Überfluss entstehen lässt. Joh 15:1 setzt diesen Gedanken fort: Jesus identifiziert sich mit dem Weinstock, der die Trauben als Grundlage des Weins überhaupt erst hervorbringt. Er ist der „wahre Weinstock“, also der Ursprung der Fülle und des Überflusses, wie sie in ihrer Fülle in Joh 2:1-11 beschrieben werden.

Wichtig ist jedoch auch, dass Jesus über bekanntes Gedankengut, das mit dem Weinstockmotiv in den alttestamentlichen und frühjüdischen Schriften verbunden war, hinausgeht. Waren es dort immer nur die beiden Personengruppen Gott als Weinbauer und Israel als Weinstock bzw. Weinberg, so beansprucht Jesus in Joh 15:1-8 eine Verbindungsposition zwischen diesen beiden bekannten Größen: Er ist nun der „wahre Weinstock“ und seine Nachfolger übernehmen die Funktion der „Reben“. In dieser Kombination ist etwas Neues gegeben, was so vorher nicht möglich war: Die Jünger sind auf Jesus angewiesen, denn nur in enger Bindung an ihn können sie Frucht bringen. Anders als in den alttestamentlichen und frühjüdischen Texten, in denen Israel als Weinstock mit der Fruchtproduktion betraut war, übernimmt Jesus nun diese Funktion, indem er Gott durch die Frucht der Jünger verherrlicht. Dadurch, dass Gott in seinem Sohn selbst im Weinstockmotiv erscheint, ist das Fruchtbringen der Jünger nun garantiert. Eine Fruchtlosigkeit, wie es bei Israel der Fall war, ist durch Jesu Wirken in seinen Nachfolgern ausgeschlossen, wenn diese ihre Verantwortung wahrnehmen und ihre Beziehung zu Jesus aufrechterhalten.

Damit verbunden ist ein weiterer Unterschied zum Alten Testament: Der Paraklet übernimmt in der johanneischen Weinstockrede die Funktion als Helfer für die Jünger. Konkret erinnert er sie an Jesu Worte und unterstützt sie beim Bleiben in Jesus und beim Fruchtbringen.

Wenn Jesus die Funktion des Weinstocks in Joh 15:1-8 für sich beansprucht, geht es nicht um eine Verdrängung oder Ersetzung, sondern vielmehr um eine Eingliederung zur Unterstützung seiner Nachfolger in die Parabel: Jesus sieht sich als *jüdischen* Messias an, der aus dem Volk Israel hervorgegangen ist und seinen Nachfolgern nun die Verherrlichung Gottes ermöglichen will. Die Weinstockrede macht deutlich: Nur in der

totalen Abhängigkeit zu Jesus und aus einer tiefen Verbindung zu ihm heraus ist die Verherrlichung Gottes denkbar, was durch die Einführung des neuen Leitwortes μένω in Bezug auf das Weinstockmotiv betont wird. Wenn diese enge Gemeinschaft zwischen Jesus und seinen Nachfolgern besteht, dann bewirkt Jesus, dass seine Reben *viel* Frucht, also Frucht in Fülle und Überfluss, hervorbringen. Jesus, der selbst gekommen ist, um seinen Vater zu verherrlichen, nimmt seine Nachfolger als seine Werkzeuge also in diesen Auftrag mit hinein (vgl. Joh 17:4.18; 20:21). Er ermöglicht den Jüngern die Verherrlichung Gottes, indem sie an seiner messianischen Fülle teilhaben und zugleich die messianische Fülle hervorbringen.

Diese Möglichkeit der Teilhabe an der messianischen Fülle hatte Israel bisher nicht. Zeigte das Weinwunder zu Kana die Fülle und Herrlichkeit, die mit Jesus als dem Messias verbunden ist, so greift Joh 15:1-8 diesen Gedanken auf und entwickelt ihn weiter: Jesus bringt als der „wahre Weinstock“ Fülle und Überfluss mit sich, die durch seine Nachfolger sichtbar werden, indem sie *viel* Frucht bringen, die zur Verherrlichung des Vaters dient. Das Weinstockmotiv in Joh 15:1-8 hat sich im Vergleich zu seinen alttestamentlichen und frühjüdischen Bezugstexten also zu einem noch stärkeren Gemeinschaftsmotiv entwickelt, in dem die Nachfolger Jesu (vorher Israel) nun die wichtige Funktion der Reben einnehmen, die den Ertrag des Weinstocks offenbaren und an ihm partizipieren.

Das Motiv des Fruchtbringens ist bereits aus alttestamentlichen und frühjüdischen Schriften bekannt und weit verbreitet. In Joh 15:1-8 ist das Hervorbringen von Frucht Sinn und Ziel der Nachfolger Jesu und somit auch die eigentliche Intention der Weinstockrede überhaupt. Geschehen kann ein Fruchtbringen nur dann, wenn Nachfolgebereitschaft vorhanden ist und sich konkret im Halten der Gebote, der Liebe zueinander und zu Jesus und im Gebet äußert. Erst wenn diese Bedingungen, die das „Bleiben in Jesus“ beschreiben, erfüllt sind, dann bleibt Jesus (reziproke Immanenz) in seinen Nachfolgern und bringt Frucht durch sie hervor. Dabei ist jedoch zu beachten, dass es sich nicht um bloßen Gehorsam handelt, den Jesus von seinen Nachfolgern verlangt. Es geht immer auch um das Wollen des Nachfolgers, das gekennzeichnet ist durch Treue gegenüber Jesus und dem Wunsch nach einer immer tiefer werdenden Beziehung zu ihm und ein von Jesus her motiviertes Denken und ethisches Handeln.

Aus einer solchen engen Verbundenheit entsteht automatisch Frucht. Die tiefe Beziehung zwischen Jesus und seinen Nachfolgern ist somit nicht nur Voraussetzung, sondern zugleich auch Garant fürs Fruchtbringen. Wie sieht diese Frucht aus? Die Analyse hat gezeigt, dass der Gedanke eines gottgefälligen Lebenswandels so tief im

alttestamentlich und frühjüdisch geprägten Weinstockmotiv verankert ist, dass es in Joh 15:1-8 unbedingt mitgedacht werden muss.

In der Weinstockparabel wird dieser gottgefällige Lebenswandel besonders durch die Orientierung an Jesu Person und Handeln deutlich. Deshalb ist sie angewiesen auf die Berichte der konkreten Taten Jesu an den Menschen und auf die anderen johanneischen Reden, die Jesu Wesen, Denken und Handeln bezeugen. Erst anhand des Vorbildes Jesu im Umgang mit den Menschen ist sein neues Gebot der Liebe für seine Nachfolger umsetzbar. Jesus hat seinen Nachfolgern durch sein konkretes Tun ein Beispiel gegeben (vgl. Joh 13), das ihnen als Orientierungspunkt ihres Handelns an den Menschen dienen soll. Die Jünger werden dazu aufgefordert, genau wie Jesus aus Liebe zum Nächsten zu handeln und diese Liebe auf kreative Art und Weise anhand des Beispiels Jesu auszuleben. Johanneische Ethik ist also „narrative Ethik“, weil sie abhängig ist von Jesu Vorbildfunktion, die innerhalb des Johannesevangeliums entfaltet wird.

Die johanneische Weinstockrede bringt demnach eine Veränderung mit sich: Jesu Person und Handeln werden zum Maßstab für nachösterliche Existenz, einen gottgefälligen Lebenswandel und für ethisches Verhalten und nicht mehr die alttestamentlichen Gesetze. Sie sind zwar nach wie vor Offenbarung Gottes und relevant, weil Jesus seine Entscheidungen, Worte und sein Tun an ihnen orientiert, doch müssen sie nun im Licht eben jener Worte und Taten Jesu interpretiert werden. Das Gesetz ist somit auf Jesus als seinen Ausleger angewiesen und kann nur durch seine Vorbildfunktion auch von seinen Nachfolgern richtig verstanden und umgesetzt werden.

Als besonderes Merkmal eines gottgefälligen Lebenswandels ist im Johannesevangelium mit Frucht auch die Gewinnung weiterer Nachfolger Jesu gemeint. Die meisten Exegeten verstehen unter der in Joh 4:36; 12:24; 15:16 genannten Frucht Menschen, die zu Nachfolgern Jesu geworden sind. Besonders das Verb ὑπάγῃτε (hingehen) in Joh 15:16 legt diesen Schluss nahe. Darüber hinaus ist bereits in manchen alttestamentlichen und frühjüdischen Texten die Erweiterung des Gottesvolkes im Blick (vgl. Jes 27:2-6, OdSal 38:16-18; äthHen 10). Dazu passt, dass die Weinstockparabel *offen* angelegt ist: Zu Beginn der Rede werden weder Sprecher noch Adressaten genannt und im weiteren Verlauf werden allgemein gehaltene Formulierungen wie „jeder“ o.ä. verwendet. Hinzu kommt, dass der Paraklet, der die Jünger an Jesu Worte erinnert, allen Nachfolgern Jesu verheißen wird. Jesus lädt potenzielle Jünger also ein, ihre Existenz nach der Parabel vom Weinstock und den Reben zu gestalten, und macht deutlich, dass das neue Gottesvolk aus Juden *und* Heiden besteht.

Dass ein gottgefälliger Lebenswandel keine individualistische Ethik meint, sondern eine ekklesiologische Dimension mit sich bringt, wird schon an der Parabel selbst deutlich: Ein Weinstock besteht aus mehreren Reben, deren Vielzahl es erst möglich macht, auch reiche Frucht zu bringen. Nachfolger Jesu sind eine Nachfolgegemeinschaft und als solche haben sie die Aufgabe, sich gegenseitig dazu zu ermutigen und darin zu bestärken, in enger Verbindung zu ihrem Herrn Jesus zu bleiben. Dies geschieht v.a. durch das Bleiben in der Liebe Jesu, die sich im Miteinander dieser Gemeinschaft als lebendig erweist und die Einheit von Vater und Sohn reflektiert.

Auch der Gerichtsaspekt ist mit dem Weinstockmotiv verknüpft, wie aus zahlreichen Texten wie etwa Jes 5:1-7; Ps 80; Ez 15:1-8; 17:5-10; *LAB* 12:8-9; 4 Esra 5:23 und 6 Esra 16:29-32 hervorgeht. Jesus warnt davor, die Verbindung zu ihm aufzulösen oder zu vernachlässigen. Es droht die komplette Trennung von ihm als Leben gebenden Weinstock. Die drastische Sprache in Joh 15:6 verstärkt diese Annahme. Dabei ist jedoch zu betonen, dass die Verantwortung für den Ausschluss aus Gottes Weinberg beim Einzelnen liegt: Nur wer die Verbindung zu Jesus nicht aufrechterhält und somit lebensverändernde Auswirkungen ausschlägt, dem droht die Trennung. Wer also keine wirkliche Gemeinschaft mit Jesus sucht und haben will, disqualifiziert sich selbst für ein Leben am Weinstock Jesus. Gott, der Winzer, sortiert lediglich die fruchtlosen Reben aus und räumt sie aus dem Weg. Jeder, der sein Leben in der Abhängigkeit von Jesus gestaltet, dem ist das Hervorbringen von Frucht zur Ehre Gottes hingegen garantiert und der hat demgegenüber auch keine Konsequenzen der gegenwärtigen und eschatologischen Trennung zu befürchten.

Schlussendlich läuft die Weinstockparabel auf das Ziel hinaus, Gott zu verherrlichen. Es wird deutlich, dass aller Inhalt, alle Aufforderung und alles Warnen letztlich dem Ziel dient, Gott das zu geben, was er allein verdient: Ruhm und Herrlichkeit. „Das gemeinsame Bemühen des Weinstocks wie der Reben muss eine den Winzer zufrieden stellende Weinlese sein“ (Busse 2006:315). Die Nachfolger Jesu haben ihre Rolle als „Reben“ erkannt und akzeptiert und damit auch ihre Abhängigkeit von ihrem Herrn und ihre Funktion des Fruchtbringens. Sie sind auf der Erde, um Gottes Namen bei den Menschen durch ihr Verhalten und Tun sichtbar werden zu lassen, damit er geehrt wird und ins Zentrum des Lebens vieler weiterer Nachfolger gerückt wird.

Für die Jünger bringt das Wachstum der Nachfolgegemeinschaft die Möglichkeit und Notwendigkeit mit sich, ihren Glauben aktiv in der Beziehung mit Gleichgesinnten zu leben. Genau wie Jesus und Gott in einer Beziehung zueinander existieren und eine Einheit bilden, geschieht wahre Nachfolge in gegenseitiger Beziehung und Einheit (vgl.

Joh 17:11.20-23). Diese Gemeinschaft macht es möglich, das Ziel der Verherrlichung Gottes nicht aus den Augen zu verlieren, indem sich die Nachfolger gegenseitig ermutigen und dabei unterstützen, nach Jesu Vorbild zu leben und ihre Beziehung zu ihm aufrechtzuerhalten.

6 Zusammenfassung und Würdigung

In diesem Kapitel sollen zunächst die Ergebnisse der Arbeit zusammengetragen werden. Anschließend gilt es, ihre Bedeutung für die johanneische Theologie, Christologie und Ethik sowie für die Christologie und Ethik des Neuen Testaments aufzuzeigen und zu würdigen. In einem letzten Punkt geht es schließlich darum, die Relevanz der Ergebnisse für christliche Existenz in der Gegenwart deutlich zu machen.

6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Der Forschungsüberblick in Kapitel 1 hat gezeigt, dass die mandäischen Texte bis in die 1960er Jahre als Bezugstexte zu Joh 15:1-8 angesehen wurden. Rainer Borig hat mit seiner Studie *Der wahre Weinstock: Untersuchungen zu Jo 15,1-10* maßgeblich dazu beigetragen, dass diese These zurückgewiesen wurde. Stattdessen hat er auf die intertextuellen Bezüge der johanneischen Weinstockrede zum Alten Testament und zu den frühjüdischen Schriften aufmerksam gemacht.

Petersen (2006:305) sieht in der Verwendung des Weinstockmotivs in Joh 15:1-8 einen Bezug zum im Alten Testament vorherrschenden Gedanken eines Idealzustandes, der mit dem Weinstockmotiv einhergeht. Jesus bringt damit als verheißener Messias Fülle und Fruchtbarkeit mit sich. Ähnlich sieht Taylor (2014:158) in der Weinstockrede die Erfüllung der Verheißung des erneuerten Gottesvolkes durch den Messias in Jes 27:2-6.

Borig meinte darüber hinaus in der johanneischen Weinstockrede eine Substitution Israels durch Jesus zu erkennen. Diese These wird in der neueren Forschung zwar noch immer vertreten,³⁶² von verschiedenen Seiten wird aber auch immer mehr betont, dass Jesus als *jüdischer* Messias aus seinem *jüdischen* Volk hervorgegangen ist. Beutler (2013:422) spricht beispielsweise davon, dass Jesus das Gottesvolk verkörpert und zur „Eingliederung in sich“ einlädt.³⁶³ Im Fokus steht also nicht mehr die Spannung sondern die Verbundenheit zwischen Jesus und Israel.

Kennzeichnend für die aktuelle Forschung zum Johannesevangelium ist eine synchrone Auslegung, die sich nicht mit den Fragen der Literarkritik beschäftigt, sondern am vorliegenden Text und dessen Aussagen interessiert ist.

Von besonderem Interesse ist zudem der für diese Arbeit wichtige Gedanke der Ethik des Johannesevangeliums, auf den v.a. Labahn, van der Watt und Zimmermann aufmerksam gemacht haben. Hier wurde deutlich, dass das Fruchtbringen in der

³⁶² Vgl. Kapitel 1.

³⁶³ Vgl. den Forschungsüberblick in Kapitel 1 für weitere Beispiele.

Weinstockrede als Aufforderung Jesu an seine Nachfolger zu verstehen ist, ihr ethisches Handeln an Jesu Modell zu orientieren.

Kapitel 2 hat gezeigt, dass das Weinstockmotiv in Joh 15:1-8 an kulturelle Gegebenheiten der damaligen Alltagssituation anknüpft. Die Zuhörer und Leser der Weinstockparabel waren mit den Details des Weinbaus vertraut. Viele Juden zur Zeit Jesu besaßen entweder selbst einige Weinstöcke, um damit zu ihrer Grundversorgung beizutragen, oder waren als Tagelöhner in Weinbergen reicher Investoren oder Großunternehmer beschäftigt. Weinstöcke prägten die landschaftlichen Gegebenheiten stark. Die Pflege der Weinstöcke, Beschneidung, Wachstumsprozess, Traubenlese und alles, was mit dem Weinbau zusammenhing, waren Tagesgeschäft.

Relevant für das Verständnis der johanneischen Weinstockparabel ist aus kultureller und landwirtschaftlicher Hinsicht, dass der Weinstock als Nutzpflanze diente, dessen Sinn und Zweck es war, Frucht hervorzubringen. Interessant ist, dass die Weinstockparabel genau an diesen Gedanken anknüpft, wenn sie den maximalen Fruchtertrag der Reben bzw. Jünger zum Hauptziel erklärt. Betont wird dieser Fokus dadurch, dass die einzige explizit erwähnte Handlung Gottes als Winzer das Beschneiden der Reben ist, welches auf den größtmöglichen Fruchtertrag abzielt. Die aus den alttestamentlichen Texten bekannten weiteren Arbeitsschritte Gottes als Winzer (vgl. Ps 80:9-12; Jes 5:1-7) werden hingegen nicht erwähnt. Es wird also in Joh 15:1-8 davon ausgegangen, dass Gott alle nötigen Vorkehrungen geschaffen hat, um ein reiches Fruchtbringen der Jünger zu ermöglichen.

Kapitel 3 und 4 haben gezeigt, dass Joh 15:1-8 immer wieder auf Gedanken aus alttestamentlichen und frühjüdischen Texten Bezug nimmt, die sich mit dem Weinstockmotiv befassen. Diesen Prozess der Wiederaufnahme eines Bezugstextes bzw. einzelner Gedanken oder Motive aus selbigem in einem späteren Text nennt man Intertextualität.

Für die Untersuchung des Weinstockmotivs haben sich besonders diejenigen alttestamentlichen und frühjüdischen Referenztexte als entscheidend herausgestellt, die das Weinstockmotiv im übertragenen Sinn verarbeiten. Aufgrund der von Hays (1989:29-32) genannten Kriterien „volume“, „thematic coherence“, „history of interpretation“, „historical plausibility“ und „satisfaction“ zum Bestimmen solcher Bezugstexte wurden deshalb Ps 80:9-20, Jes 5:1-7; 27:2-6, Ez 15:1-8, 17:5-10 und Ri 9:8-15 als Grundlage alttestamentlicher Texte herangezogen. Sie setzen sich intensiv und über mehrere Verse hinweg mit dem Motiv des Weinstocks auseinander, weshalb ihnen ein größeres Gewicht

als Einzelversen beizumessen ist, wenn es um die Ermittlung der Bedeutung des Weinstockmotivs in alttestamentlichen Texten geht.

Als frühjüdische Referenztexte für das Weinstockmotiv sind *4Q500*, *4Q162* (*Jesaja-Pescher*), *1QH^a* (*Hodayot*), Sir 24, syrBar 29:5-6a; 36:2-37:1, OdSal 1:1-5; 11:1-3.16-21a; 17:13-14; 38:16-18, *LAB* 12:8-9; 18:10-11; 23:11-12; 28:4; 37:2-3; 39:7, äthHen 10:18-19, 4 Esra 5:23 und 6 Esra 16:31 zu nennen. Die Analyse dieser alttestamentlichen und frühjüdischen Texte hat dabei ergeben, dass dem Weinstockmotiv unterschiedliche Konnotationen anhaften, die für das Verständnis der johanneischen Weinstockparabel elementar sind:

Erstens wird das Weinstockmotiv häufig verwendet, wenn es darum geht, eine intensive Beziehung zwischen dem Weingärtner (Gott) und dem Weinstock (Israel) aufzuzeigen. Ps 80:15 beschreibt, wie der zerstörte Weinstock Israel auf Gottes Zuwendung, Hilfe und Schutz in der Auseinandersetzung mit seinen Feinden hofft: „Gott der Heerscharen! Kehre doch zurück! Schau vom Himmel und sieh! Und suche diesen Weinstock heim!“ Es wird deutlich, dass der Weinstock Israel ohne das Einschreiten Gottes, dessen Tun als das eines Winzers beschrieben wird, verloren ist. Auch Jes 5:1-7 stellt Gott als einen Winzer vor, der sich auf umsichtige Art und Weise um das Anpflanzen und die Pflege seines Weinstocks Israel kümmert. Der Weinberg Israel ist dort die „Pflanzung seiner Lust“. Die frühjüdische Literatur verwendet das Weinstockmotiv ebenfalls, um eine Beziehungsebene zwischen Gott und seinem Volk hervorzuheben. In 4 Esra 5:23 heißt es, dass Gott sich aus allen Bäumen *einen* Weinstock ausgewählt hat, womit eine starke Verbindung zwischen Gott und seinem Volk Israel ausgedrückt wird. Ähnlich sieht sich die Gemeinschaft – eine Abspaltung Israels, die sich als Überrest des wahren Gottesvolkes verstand – in *4Q500* als Pflanzung Gottes und als „the branches of your [Gottes] delights“ und rückt sich damit in ein besonders inniges Verhältnis zu Gott.

Kapitel 5 hat gezeigt, dass dieser aus den alttestamentlichen und frühjüdischen Texten bekannte Sinngehalt einer Beziehungsebene auch ein Schwerpunkt in Joh 15:1-8 ist. Eine enge Gemeinschaft, die durch die reziproke Immanenzformel („Bleibt in mir, *dann* bleibe ich in euch“) ausgedrückt wird, ist Grundlage für die Nachfolge Jesu und das Fruchtbringen der Jünger. Wichtig ist auch, dass die Nachfolger Jesu untereinander als Gemeinschaft gedacht werden, die sich gegenseitig darin unterstützt, ihre tiefe Verbindung zu Jesus zu wahren.

Darüber hinaus spielt die Beziehungsebene in der Weinstockparabel dahingehend eine Rolle, dass Jesus als Weinstock das Bindeglied zwischen seinen Nachfolgern

(Reben) und Gott (Winzer) bildet. Dieses Geflecht von drei verschiedenen Personen bzw. Personengruppen innerhalb des Weinstockmotivs findet sich nur in Joh 15:1-8, was diesen Text von den alttestamentlichen und frühjüdischen Texten unterscheidet. Dadurch wird die Rolle Jesu betont in den Mittelpunkt gestellt: Er übernimmt eine Scharnierfunktion innerhalb der Weinstockparabel. Er repräsentiert den Willen seines Vaters, indem er ihn durch sein Handeln sichtbar macht. Seine Nachfolger werden dazu aufgerufen, sich an diesem Handeln zu orientieren, d.h. seinen Geboten in ihrem Lebenswandel zu entsprechen.

Neu ist jedoch noch mehr: War Israel in den alttestamentlichen Texten noch selbst für die Fruchtproduktion verantwortlich und scheiterte daran, so kommt diese Rolle nun Jesus zu. Das hat weitreichende Konsequenzen für die Nachfolger Jesu: nur in enger Bindung an Jesus ist es ihnen möglich, Frucht hervorzubringen, die Gott ehrt. Zugleich ist damit jedoch auch ein Versprechen verbunden: Wer diese enge Bindung zu Jesus aufrechterhält, der bringt garantiert Frucht. Fruchtlosigkeit ist somit keine Option mehr.

Damit ist auch ausgesagt, dass Jesus nicht den Anspruch erhebt, Israel als Weinstock zu ersetzen, wie es bereits weiter oben von einigen Forschern gezeigt wurde. Das Johannesevangelium betont Jesu jüdische Wurzeln und knüpft somit an seine Verbundenheit zum Gottesvolk an.³⁶⁴ Jesus verwendet gerade deshalb das Weinstockmotiv, um zu einer innigen Verbindung mit ihm einzuladen und bestätigt dies durch das Wirken des Fruchtbringens bei seinen Jüngern, die das Gottesvolk repräsentieren.

Wie genau die Weinstockparabel dieses Aufrechterhalten der Verbindung der Nachfolger zu Jesus beschreibt, zeigt die Wendung „Bleiben in Jesus“. Mit Hilfe einiger Fragen zur Ermittlung der Grundsubstanz der „impliziten Ethik“, die mit dieser Wortgruppe vermittelt wird, haben sich folgende Schwerpunkte herausgebildet: Das Bleiben in der Liebe Jesu und der Liebe innerhalb der Nachfolgegemeinschaft, das Gebet als Mittel zur Vertiefung der Beziehung zu Jesus und das Einhalten der Gebote Jesu als Ausdrucksform der Nachfolgebereitschaft.

Die alttestamentlichen Gesetze bilden dabei aus Sicht des Johannesevangeliums nicht mehr die Grundlage für ethisches Handeln der Nachfolger Jesu, wie es für die Israeliten der Fall war. Vielmehr zeigt Jesus durch sein Leben, wie die alttestamentlichen Gesetze zu verstehen und anzuwenden sind. Diese Autorität der Auslegung des Gesetzes steht ihm aufgrund seiner Messianität zu. Nur er kann die sie in ihrer ganzen Fülle zur Geltung bringen. Jesu Worte und Taten sind somit Orientierungspunkt für eine

³⁶⁴ Vgl. auch die Analyse von Vers 1 in Punkt 5.2.5 dieser Arbeit.

johanneische Ethik. Für Jesus selbst sind zwar die Gebote des Alten Testaments die Basis seines Verhaltens, doch sind seine Jünger auf sein Vorbild angewiesen, um die Gebote angemessen umsetzen zu können.

Damit ist das Gesetz aus johanneischer Perspektive nicht bedeutungslos geworden, muss aber im Lichte der Handlungen und Worte Jesu gedeutet werden. Die Nachfolger Jesu entwickeln aus einer tiefen Verbindung zu Jesus heraus und anhand seines Vorbildes (vgl. Joh 13:15) eine Ethik, die Jesu Ethik entspricht; sie machen sich Jesu Ethik also zu eigen. Dazu benötigen sie die weiteren Berichte des Johannesevangeliums, die über Jesu Worte, Denken und Taten informieren. Diese Berichte zeigen, dass Jesu Ethik im Johannesevangelium maßgeblich in Gestalt von liebenden Beziehungen stattfindet. „The self-sacrificing and loving attitude of Jesus remains central“ (van der Watt 2006c:632). Letztlich ist johanneische Ethik „narrative Ethik“, weil sie auf die vorhandenen Berichte über Jesu konkrete Verhaltensweise und Zeugnisse der Nächstenliebe angewiesen ist und sich aus ihnen auf kreative Art entwickelt.

Zweitens ist auf eine messianisch-eschatologische Konnotation des Weinstockmotivs in Joh 15:1-8 hinzuweisen, die es schon im Alten Testament und im Frühjudentum innehatte. Bezeichnet sich Jesus in der johanneischen Weinstockrede als „wahrer Weinstock“, so tut er dies bewusst und überträgt damit die zuvor im Weinstockmotiv verarbeitete Rolle des angekündigten und erwarteten Messias auf sich selbst. Besonders deutlich wird dies durch die Anknüpfung an Jes 11 und 27:2-6. Wenn es dort um die Wiederherstellung Israels geht, die mit dessen Wurzeln-Schlagen und reichhaltigem Fruchtbringen beschrieben wird, so ist dies nur in Verbindung mit dem Auftreten des Messias möglich. Ebenso ist ein Leben zur Ehre Gottes und in der Nachfolge Jesu, das sich durch Fruchtbringen kennzeichnet, allein in Abhängigkeit von Jesus als den wahren Weinstock möglich. Ri 9:8-15 bestätigt eine Verbindung zwischen dem Weinstock und dem Messiasgedanken. Die Jotamfabel hebt den Aspekt des Königtums, das dem Weinstock anhaftet, hervor.

Das messianisch-eschatologische Zeitalter wird gerade im Alten Testament, aber auch in äthHen 10:18-19 mit dem Gedanken eines „Idealzustandes“ verknüpft, den das Weinstockmotiv ebenso beinhaltet. Dieser „Idealzustand“ ist durch ein Leben in Wohlstand, Überfluss und Fülle charakterisiert. So heißt es etwa in Jes 65:21: „Sie werden Häuser bauen und bewohnen, und Weinberge pflanzen und ihre Frucht essen.“ Dieser Aspekt der Fülle und des Überflusses, der sich im vielfältigen Fruchtbringen in Joh 15:1-8 äußert, wurde bereits durch eine Verwendung des Weinmotivs in Joh 2:1-11 eingeführt

und vorbereitet. Dort wird berichtet, wie Jesus 600 Liter Wasser in Wein verwandelt und somit für Überfluss bei einer Hochzeitsfeier sorgt. Jesus bringt also die messianische Fülle und erfüllt damit die alttestamentlichen Erwartungen eines „Idealzustandes“. Somit überrascht die Aussage Jesu in Joh 10:10b auch nicht, dass er gekommen ist, um Leben in Überfluss zu geben.

Dieses Leben in Überfluss zeigt sich in der fruchtbringenden Nachfolge, wie sie in der Weinstockparabel beschrieben wird. Die Jünger partizipieren an der messianischen Fülle und produzieren den Überfluss in Abhängigkeit von Jesus auch selbst mit. Jesus sendet sie und bezieht seine Nachfolger in sein messianisches Wirken mit ein. Er gebraucht sie als verlängerten Arm, um seine messianische Fülle konkret sichtbar werden zu lassen. Diese These passt gut zum Hauptgedanken des maximalen Fruchtertrages der Weinstockrede. Letztlich bezeugen viele Früchte der Jünger Jesu Messianität, weil sie nur in Verbindung mit seinem Wirken erklärt werden können und die alttestamentlichen Gedanken eines Lebens in Fülle aufgreifen. Diesem Gedanken der Ausweitung der messianischen Fülle auf die Nachfolger Jesu, der zentral für die johanneische Weinstockparabel ist, wird in der Forschung zu wenig Beachtung geschenkt.

Drittens haben sowohl die alttestamentlichen als auch die frühjüdischen Schriften die These dieser Arbeit erhärtet, dass Fruchtbringen in erster Linie einen gottgefälligen Lebenswandel meint. In Jes 5:2.7 wartet Gott auf gute Frucht, aber stattdessen bringt sein Weinberg „Rechtsbruch“ und „Schlechtigkeit“ hervor, die explizit als „schlechte Beeren“ bezeichnet werden. Die erwartete gute Frucht wäre also Gerechtigkeit, ein in Gottes Augen verantwortungsvoller Lebensstil und ein rechtschaffener und tadelloser Umgang mit anderen Menschen gewesen. Auch syrBar 36:2-37:1 erwartet vom Weinstock gute Frucht, die dort als gute und rechtschaffene Lebensführung verstanden wird, indem man sich vom bösen Tun abwendet. In OdSal 11:16-21a ist darüber hinaus in Bezug auf das Fruchtmotiv konkret von einem „Wechsel von der Finsternis zu Licht“, „guten Taten“ und einer „Umkehr von Bosheit zu Milde“ die Rede. LAB 28:2-4 macht deutlich, dass unter verdorbener Frucht „Bosheit“ und „Sünde“ verstanden wurde. ÄthHen 10:18-20 verbindet das Fruchtmotiv eng mit dem Tun der Gerechtigkeit und rügt hingegen das Tun von „Gewalttat“, „Ungerechtigkeit“, „Sünde“, „Gottlosigkeit“ und „Unreinheit“.

Wenn Jesus das Fruchtmotiv in Joh 15:1-8 aufgreift, dann ruft er seine Nachfolger also zu einem gottgefälligen Lebenswandel auf, der sich an Gottes Maßstäben und Geboten orientiert. Dabei sind die Jesus-Nachfolger auf Jesu Vorbild als Ausleger des Gesetzes angewiesen. Er gibt als Messias mit seinem Leben ein Modell für den Umgang

mit anderen Menschen und die damit verbundenen guten Taten der Gerechtigkeit und Gottestreue. Diesem Modell gilt es als Nachfolger Jesu nachzueifern.

Darüber hinaus beinhaltet das Fruchtbringen im Johannesevangelium aber auch die Gewinnung weiterer Nachfolger Jesu, was die Untersuchung von Joh 4:36 und 12:24 in Kapitel 5 gezeigt hat. Dass die Weinstockrede neben den Juden auch den Heiden den Zugang zum neuen Gottesvolk bereitstellt, wird einerseits durch den offen gehaltenen Sprachstil der Weinstockrede sichtbar: Sprecher und Adressat werden nicht explizit benannt. Außerdem wird an einigen Stellen der Weinstockparabel offen formuliert: „*Jede* fruchtbringende Rebe“ (Joh 15:2); „(Nur) *derjenige, der* in mir bleibt und ich in ihm“ (Joh 15:5); „Wenn *jemand* nicht in mir bleibt“ (Joh 15:6). Dadurch werden die Leser dazu eingeladen, sich selbst als Teil der Weinstockparabel zu betrachten, wenn sie Jesu Nachfolger sein wollen. Andererseits ist vom Kontext her klar, dass die Verheißung des Parakleten, der die Jünger an Jesu Worte erinnert, sie leitet und sie beim Fruchtbringen unterstützt, nicht nur auf ausgewählte Jünger beschränkt ist, sondern *allen* Nachfolgern Jesu gilt. „While initially focused on the eleven (cf. John 15:26), the Spirit, in a secondary sense, fulfills similar roles in believers today. He illumines the spiritual meaning of Jesus’ words and works both to believers and, through believers, also to the unbelieving world“ (Köstenberger 2009:397).

Viertens haben Kapitel 3 und 4 deutlich gemacht, dass das Weinstockmotiv eine ausgeprägte Gerichtskonnotation in den alttestamentlichen und frühjüdischen Schriften aufweist. Dieser Gedanke wird auch in der johanneischen Weinstockparabel aufgegriffen und verarbeitet. Beachtenswert ist, dass die Fruchtlosigkeit des Weinstocks in LAB 12:8 genauso ausschlaggebend für das Gericht Gottes ist wie die Fruchtlosigkeit der Reben in Joh 15:2.6. Aber auch andere Gerichtspassagen, die das Weinstockmotiv beinhalten, stellen einen Bezug zur johanneischen Weinstockrede her. Hier ist besonders an Ez 15 zu denken, wo der Nutzen des Weinstockholzes auf dessen Brennqualität reduziert wird. Innerhalb dieses Textes findet sich das Wort „Feuer“, das auch in Joh 15:6 verwendet wird, insgesamt sechsmal. Ähnlich verhält es sich bei einem Vergleich von Ez 17:9-10 mit Joh 15:6. Dort stellt der Begriff „verdorren“ eine sprachliche Verbindung der beiden Texte her.

Durch das Aufgreifen dieser aus alttestamentlichen und frühjüdischen Texten bekannten drastischen Bildsprache will Jesus seine Nachfolger davor warnen, die Verbindung zu ihm aufzulösen und somit Gottes Zorn zu verfallen. Er ruft seine Nachfolger zu Treue auf. Nur dann ist ein Fruchtbringen möglich, das der eigentliche Sinn und Zweck des Jüngerdaseins ist, weil es zur Verherrlichung des Vaters dient. Damit

stehen nicht die Jünger im Mittelpunkt von Joh 15:1-8. Sie sind Werkzeuge für das eigentliche Ziel und Zentrum der Weinstockrede, nämlich Gottes Ehre.

Insgesamt hat die Untersuchung gezeigt, dass die johanneische Weinstockparabel stark von den alttestamentlichen und frühjüdischen Texten geprägt ist, die sich mit dem Weinstockmotiv beschäftigen. Der Beziehungsgedanke, die messianisch-eschatologische Konnotation, das Motiv des Fruchtbringens und der Gerichtsgedanke sind bekannte Vorstellungen und werden in Joh 15:1-8 aufgegriffen und weiter verarbeitet. Dadurch soll Jesus von seinen Zuhörern als der angekündigte Messias wahrgenommen und angenommen werden.

Jesu Nachfolger werden dazu aufgerufen, ein Leben in enger Verbindung zu ihm zu führen, das sich durch einen gottgefälligen Lebenswandel äußert. Dabei dient Jesu Leben als Vorbild und Bezugspunkt. Damit wird deutlich, dass Fruchtbringen nicht nur alle ethischen Lebensbereiche der Jünger umfasst, sondern auch ihre Identität betrifft. Nur durch eine lebensverändernde und lebensbestimmende Verbindung der Jünger zu Jesus ist garantiert, dass sie als sein „verlängerter Arm“ viel Frucht hervorbringen. Die endzeitliche Erwartung eines Idealzustandes verbunden mit dem Kommen des Messias erfüllt sich also nicht nur in Jesus selbst, sondern wird von ihm durch seinen Sendungsauftrag auf seine Nachfolger ausgeweitet: Sie produzieren die messianische Fülle zur Ehre Gottes mit, sind also aktiv am Aufbau des messianischen Reiches beteiligt und bezeugen damit zugleich Jesu Messianität, weil nur sie der Ursprung ihres Wirkens sein kann.

6.2 Bedeutung für die johanneische Theologie, Christologie und Ethik

An dieser Stelle soll aufgezeigt werden, welche Bedeutung die Ergebnisse für das Gesamtverständnis des Johannesevangeliums und speziell für die johanneische Christologie und Ethik haben.

Johannes formuliert in Joh 20:31 die Absicht seines Evangeliums: „Diese [Zeichen] aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.“ Damit macht Johannes Jesus zum Zentrum des Glaubens, denn allein von ihm wird das ewige Leben (vgl. Joh 14:6) abhängig gemacht. In diesem Zusammenhang wird von einer „hohen Christologie“ (Söding 2002:178)³⁶⁵ des Johannesevangeliums gesprochen. Die Weinstockparabel beschreibt diese „hohe Christologie“ nun näher. Als der Weinstock ist

³⁶⁵ Vgl. Keener 2013:428.

Jesus Zentrum des Geschehens. Nur wer in einer beständigen und liebenden Beziehung zu Jesus bleibt, bringt Frucht, die zur Verherrlichung des Vaters dient. Damit wird deutlich: Christologie und Ethik sind im Johannesevangelium eng miteinander verknüpft (Lauterbach 2013:99).

Die enge Beziehung zwischen Jesus und seinen Nachfolgern führt zu einer veränderten Existenz, die sich auch auf die Ethik auswirkt. Jesu Lehre kann nur dann richtig angewendet werden, wenn seine Nachfolger sein Vorbild verinnerlichen. An dieser Stelle spielt die Fußwaschungssezene aus Joh 13 eine entscheidende Rolle. Hier gibt Jesus seinen Jüngern das erste konkrete ethische Gebot innerhalb des gesamten Evangeliums, nämlich Liebe untereinander zu haben (2013:63). Er bringt durch die Fußwaschung seiner Jünger auf anschauliche Art und Weise zum Ausdruck, wie diese Liebe untereinander aussehen kann. Wichtig ist dabei die Aufforderung Jesu an seine Jünger, ihn in dieser demütigen Handlung nachzuahmen. Sein Dienst ist ein „Beispiel“ (ὑπόδειγμα), an dem sich seine Nachfolger orientieren sollen (Joh 13,15). Neben der Weinstockrede bildet also auch die Fußwaschung in Joh 13 einen Schwerpunkt johanneischer Ethik. Joh 15 beschreibt die Grundlage der Ethik, nämlich die enge Verbindung der Nachfolger zu ihrem Herrn. Ohne diese enge Verbindung kann keine Frucht entstehen. Zugleich macht die Weinstockrede deutlich, dass die Person Jesus Christus Motivation johanneischer Ethik ist (2013:3). Den Nachfolgern Jesu ist es ein Anliegen, ihre neue Existenz und ihre Überzeugungen auszuleben und zu teilen. In Joh 13 gibt Jesus ein Beispiel dafür, was dies in Bezug auf den Bereich der Ethik konkret bedeuten kann.

Jesu Verhalten und Taten sind also Orientierungspunkt für seine Nachfolger. „Eine von Jesus losgelöste Ethik ist dem johanneischen Denken vollkommen fremd“ (2013:100). Deshalb ist die Weinstockparabel auf das gesamte Johannesevangelium und ganz speziell auf die Fußwaschung in Joh 13 als Handlungsmuster angewiesen. Es ermöglicht Jesu Nachfolgern, Jesu Denken, Verhalten und Handeln nachzuvollziehen und sich danach auszurichten. Die Christologie des Johannesevangeliums ist demnach zugleich Ausgangspunkt und Ziel für eine neue Lebensweise: Ausgangspunkt deshalb, weil die lebendige und anhaltende Beziehung zu Jesus Voraussetzung ist und Ziel deshalb, weil Jesu Verhalten stets Orientierungsmoment für das konkrete Tun seiner Nachfolger ist und sich immer wieder in ihren neuen Lebenssituationen bewähren muss.

Nachfolge Jesu verwirklicht sich im Lebenswandel und im Umgang mit dem Nächsten. Für Johannes ist Nachfolge nicht bloße Theorie, die sich im Denken vollzieht. Die neue Identität der Jesus-Nachfolger (Reben) spiegelt sich unweigerlich in ihrem

Verhalten wider. Nachfolge geschieht in Beziehungen und zwar zuerst in der Beziehung zu Jesus als dem wahren Weinstock und dann im Ausleben einer neuen liebenden Existenz unter den Menschen, die sich in einem gottgefälligen Lebenswandel erweist. Das Johannesevangelium verbindet damit einen Individual- und Kollektivgedanken miteinander: Die Aufrechterhaltung einer liebenden Beziehung mit Jesus liegt in der Verantwortung der einzelnen Nachfolger. Aus dieser engen Gemeinschaft mit Jesus heraus folgt jedoch das Fruchtbringen der Nachfolger, das nur in Verbindung mit anderen Menschen geschehen kann, weil es am Wohl des Nächsten orientiert ist. „God’s revelation of love takes place in the world, because God loves the world, and sends the disciples, after the departure of Jesus into the world, to continue his mission (...)“ (Moloney 2017:149).³⁶⁶

Jesus wird im Johannesevangelium immer wieder als Gesandter Gottes beschrieben (u.a. Joh 3:17; 4:34; 5:23-24.30.36-38). Keener (2013:429) merkt dazu an: „Agents carried the full authority of their senders, to the extent that they accurately represented their commission.“ Jesus repräsentiert Gott und dessen Willen also im vollen Umfang als sein Vertreter auf der Erde. Er ordnet sich Gottes Willen unter und integriert sich bereitwillig in Gottes Vorhaben mit den Menschen. Die Weinstockparabel entfaltet nun genauer, wie sich Jesus konkret in das Vorhaben Gottes mit den Menschen einbringt: Jesus dient Gott, indem er die Funktion des Weinstocks einnimmt, die ursprünglich Israel innehatte. War Israel noch an dem Auftrag gescheitert, gute Früchte hervorzubringen, so ist das Fruchtbringen der Nachfolger Jesu durch sein Wirken nun garantiert und Gott kommt die Ehre zu, die ihm zusteht. Die Christologie des Johannesevangeliums wird also durch die Weinstockparabel ausdifferenziert: Sie beschreibt Jesu Tun und Wirken als Stellvertreter Gottes auf Erden, das sich auch nach seinem Fortgang durch sein Bleiben in den Jüngern fortsetzt.

Das gegenwärtige Leben der Nachfolger Jesu in der Welt ist also aus johanneischer Perspektive das Gebiet, auf dem die nachösterliche Nachfolge und die Gemeinschaft mit Jesus durch das Hervorbringen von Frucht primär sichtbar werden soll. Dieser Gedanke ist für Johannes wichtig; deshalb hat er ihn strukturell und inhaltlich mit der Weinstockrede zum Zentrum der Abschiedsreden gemacht.³⁶⁷

Die enge Verbundenheit zwischen Christologie und Ethik wird noch an einem weiteren Punkt deutlich, der einen wichtigen Beitrag zur johanneischen Theologie leistet:

³⁶⁶ Vgl. Köstenberger 2009:511.

³⁶⁷ Burkhalter (2014:74) widmet der Frage nach der Struktur der Abschiedsreden eine umfassende Analyse und kommt zu dem Schluss, dass die Weinstockrede „(...)“ als Klimax des ganzen Abschnittes Joh 13-17 (...)“ betrachtet werden sollte.

Die Aufnahme Jesu in das alttestamentlich und frühjüdisch geprägte Weinstockmotiv versetzt die Jünger in die Lage, an der messianischen Fülle teilzuhaben und sie sogar mit zu produzieren. Jesus verspricht, dass diejenigen, die in ihm bleiben, *viel* Frucht hervorbringen. Er ermöglicht seinen Nachfolgern also ein Verhalten, das messianisches Ausmaß annimmt. Sie sind durch ihre Verbindung zu Jesus in der Lage, durch ihre Taten das Reich Gottes und Jesu messianisches Wirken auf der Erde sichtbar werden zu lassen. Wie sich Gott in Jesus und durch sein Handeln manifestiert hat, so manifestiert sich Jesus nun durch das Wirken seiner messianischen Fülle in seinen Nachfolgern: „Wie der Vater mich gesandt hat, sende ich auch euch“ (Joh 20:21). Die Taten der Jünger Jesu bezeugen und repräsentieren Jesu Messianität. Diese Beobachtung deckt sich mit der Tatsache, dass die Jünger innerhalb des Johannesevangeliums eher positiv dargestellt werden.³⁶⁸ So ist es nachvollziehbar, sie als mitverantwortlich in der Verbreitung der messianischen Fülle zu verstehen.

Letztlich wird deutlich: Johanneische Christologie und Ethik entwickeln sich aus alttestamentlichen und frühjüdischen Vorstellungen heraus. Das Johannesevangelium greift dabei aus dem Alten Testament und Frühjudentum bekannte Motive auf und entwickelt diese weiter. Gerade die Weinstockrede ist ein starker Hinweis für diese Kontinuität. Jesu wird als Weinstock vorgestellt und die Jünger treten in ihrer neuen Funktion als Reben auf. Der mit dem Weinstockmotiv verknüpfte Gedanke des Überflusses wird nun konkret auf Jesus bezogen und profiliert ihn als den erwarteten Messias. Als Messias übernimmt er die Aufgabe der Fruchtproduktion, will aber seine Nachfolger in sein Wirken mit einbeziehen. Der Hauptauftrag des Fruchtbringens, den schon Israel im Alten Testament hatte, bleibt also für die Jesus-Nachfolger bestehen. Doch sind die Voraussetzungen nun völlig anders: Nur aus einer engen Gemeinschaft mit Jesus durch Gebet und das Halten seiner Gebote ist ein Fruchtbringen möglich, das Gott verherrlicht. Allein sie befähigt dazu, Jesu Ethik zu verinnerlichen und so zu leben, wie er es als Vorbild vorgelebt hat.

Joh 15 setzt also einen neuen Schwerpunkt: Durch die Aufnahme Jesu in das Beziehungsgeflecht Gott-Israel des Weinstockmotivs wird das göttliche Wirken beim Fruchtbringen detaillierter beschrieben als es noch in den alttestamentlichen und frühjüdischen Texten der Fall war. Die Jünger leben in einer starken Abhängigkeit zu ihrem Herrn und sind bei dem Hervorbringen von Frucht völlig auf das Wirken Jesu angewiesen. Jesu Wirken beim Fruchtbringen ist unverzichtbare Grundlage. Dadurch ist

³⁶⁸ Vgl. Köstenberger 2009:486.

Fruchtbringen als Nachfolger Jesu nun keine Möglichkeit mehr, wie es bezogen auf Israel im Alten Testament noch der Fall war, sondern garantiert.

Die Weinstockrede unterstützt die johanneische Sicht, dass sich das neue Gottesvolk aus Juden *und* Heiden zusammensetzt. Joh 15:1-8 ist zwar in erster Linie eine Rede Jesu an seine jüdischen Jünger, doch hat die Analyse gezeigt, dass inhaltlich alle Nachfolger Jesu angesprochen sind. Damit richtet sich der Text also auch an die Heiden, was in den alttestamentlichen und frühjüdischen Bezugstexten noch nicht der Fall war. Die messianische Fülle bringt es folglich aus johanneischer Perspektive mit sich, dass das Heil nicht mehr lediglich auf Israel beschränkt ist, sondern allen Menschen zur Verfügung steht, die eine lebendige Beziehung zu Jesus haben und seine Gebote halten. Dies steht im Einklang mit anderen johanneischen Aussagen, die deutlich machen, dass Jesu Kommen auf die Erde und sein Erlösungswerk Bedeutung für alle Menschen haben und nicht nur auf die Juden beschränkt sind.

Joh 3:16 macht deutlich, dass die Sendung des Sohnes durch den Vater zum Ziel hat, *jeden* (πᾶς) Menschen für den Glauben an Jesus Christus zu gewinnen und damit das ewige Leben zugänglich zu machen. In Joh 10:16 betont Jesus, dass er auch noch andere Schafe (Heiden) herführen muss, um sie mit den Juden zu einer Herde (μία ποίμνη) zu vereinen. Die Sendung Jesu durch den Vater beinhaltet also die Sendung zu den Heiden. Auch sie sollen ihre Sündhaftigkeit erkennen und Jesus als den Sohn Gottes annehmen. Joh 11:51-52 macht deutlich, dass das Erlösungswerk Jesu sich nicht ausschließlich auf die Juden bezieht, sondern Auswirkungen für alle Menschen hat, die an Jesus als den Messias glauben.³⁶⁹ Juden *und* Heiden bilden zusammen das neue Gottesvolk, die Gemeinde Jesu. Deshalb erstaunt es auch nicht, dass Jesus seine Nachfolger in seinen Missionsauftrag mit einbezieht, indem er sie genau so sendet - also auch zu den Heiden - wie der Vater ihn gesandt hat (Joh 20:21-22).

Die Weinstockrede bekräftigt damit die missionarische Ausrichtung des Johannesevangeliums. Gott sucht die Menschen und sendet dafür seinen Sohn in die Welt. Jünger Jesu sind Representanten Jesu und schließen sich diesem Auftrag an. Joh 15 macht dabei deutlich, dass eine enge Verbindung zu Jesus und sein Wirken unerlässlich sind, um Menschen für Gott gewinnen zu können.

In Joh 15:1-8 wird das Gerichtsmotiv aufgegriffen, das innerhalb des Johannesevangeliums eine wichtige Rolle spielt. Jesus stellt in der Weinstockrede klar, dass das Bleiben in ihm nicht nur notwendig ist, um Frucht hervorzubringen, sondern auch, um dem Gericht Gottes zu entgehen. Das Ablehnen Jesu hat demnach ernste

³⁶⁹ Vgl. Joh 12,20-28.

Konsequenzen. Das Heil der Menschen hängt einzig und allein von ihm ab. Damit bestätigt die Weinstockrede den im Johannesevangelium zentralen Textabschnitt Joh 3:16-19 zum Thema Gericht und Rettung. Auch dort ist der Glaube bzw. die Annahme Jesu Voraussetzung, um nicht verurteilt zu werden. Die Ablehnung Jesu als Messias und Gottessohn ist aus johanneischer Perspektive also Sünde und gerade die Juden machen sich dieser Sünde schuldig (vgl. Joh 12:37-40). „In keeping with the above-discussed notion that sin is ultimately bound up with rejection of Jesus, John correspondingly makes clear that it is this same rejection of Jesus that incurs divine judgement (John 3:17-19)“ (Köstenberger 2009:469).

Das Johannesevangelium zeigt jedoch auf, dass es nicht Gottes Ziel ist, die Menschen für ihre Sünden zu verurteilen. Jesus sagt, dass er nicht gekommen ist, um zu verurteilen, sondern um die Welt zu retten (vgl. Joh 12:47). Joh 5:22-28 macht zwar deutlich, dass Gott seinem Sohn Jesus die Gerichtsmacht übertragen hat, aber das göttliche Ziel ist und bleibt weiterhin die Rettung der Menschen. Auch Joh 15:1-8 legt den Schwerpunkt auf Gottes positive Absichten mit den Menschen, wenn sie dazu aufgefordert werden, durch eine enge Verbindung mit Jesus reiche Frucht hervorzubringen. Das Gerichtsmotiv wird innerhalb der Weinstockrede zwar auch deutlich angeführt und dient genau wie an anderen Stellen innerhalb des Evangeliums als unmissverständliche Warnung. Den Mittelpunkt der Rede bildet jedoch die zentrale Stellung Jesu und der positive Gedanke des Fruchtbringens seiner Nachfolger zur Verherrlichung Gottes.

Die Exegese hat gezeigt, dass dieser zuletzt genannte Punkt auch Sinn und Zweck des gesamten Abschnitts ist. Jesus sah seine Aufgabe darin, Gott auf der Erde zu verherrlichen (Joh 7:18; 8:49; 17:1.4). Die Weinstockparabel hat bereits den Fortgang Jesu von seinen Jüngern im Blick. Deshalb überträgt Jesus seinen Jüngern die Aufgabe, sein Werk auf Erden fortzuführen: Sie sollen den Vater durch das Hervorbringen von Frucht und das Ausleben ihrer Identität als Jünger, die in totaler Abhängigkeit von Jesus leben, verherrlichen (Joh 15:8). Für das Gesamtverständnis des Johannesevangeliums ist dies wichtig und Johannes hat diesen Punkt mehrfach betont (vgl. Joh 5:23.44; 7:18; 8:49; 12:28.43; 13:31.32; 14:13; 15:8; 17:1.4; 21:19). Wenn selbst der inkarnierte Gottessohn diesem Ziel nachstrebt, so sollten es die Menschen erst recht tun. Der Weg der Gemeinschaft mit Gott durch seinen Sohn ist ohne die Verherrlichung Gottes nicht denkbar. Das Johannesevangelium insgesamt und die Weinstockparabel im Besonderen führt den Menschen Sinn, Zweck und Realität ihres Daseins deutlich vor Augen: Sie sind Geschöpfe Gottes und ihrem Schöpfer somit zur Ehre verpflichtet.

6.3 Bedeutung für die neutestamentliche Christologie und Ethik

Die Weinstockparabel ist nicht nur bedeutsam für das Verständnis der johanneischen Christologie und Ethik, sondern leistet auch einen Beitrag zur neutestamentlichen Christologie und Ethik, der in diesem Punkt besprochen werden soll.

Vergleicht man das Johannesevangelium mit den Synoptikern und Briefen des Neuen Testaments, fällt auf, dass sie sich in ihrer Ethik stark voneinander unterschieden. Die Paulusbriefe sind voll von situationsethischen Beispielen, wie sich Christen untereinander verhalten sollen (z.B. Röm 12:9-17; Eph 4:25-32; Kol 3:5-17), wie sie ihren Umgang mit Menschen gestalten sollen, die keine Nachfolger Jesu sind (z.B. Röm 12:18-21; Kol 4:5-6) und wie sie mit konkreten Missständen in der Gemeinde umgehen sollen (z.B. 1 Kor 5:1-13; 6:1-11). Auch die Synoptiker beinhalten viele Passagen mit ethischen Anweisungen, die teilweise zu den bekanntesten neutestamentlichen Texten gehören (z.B. Mt 5-7; Mk 12:28-34; Lk 10:30-37). Das Johannesevangelium ist mit seinen ethischen Aussagen hingegen sparsam. Deshalb galt es in der neutestamentlichen Forschung lange Zeit als Konsens, dass das Johannesevangelium überhaupt keine Ethik beinhalten würde (Zimmermann 2012:44). Theobald (2002:565) beispielsweise schrieb noch vor wenigen Jahren: „Ein *ethisches* Interesse an der Gestaltung der Lebensbereiche der Gemeinde wird im Buch [gemeint ist das Johannesevangelium] nirgends greifbar.“³⁷⁰

In den letzten Jahren hat jedoch ein Umdenken in Bezug auf den ethischen Wert des Johannesevangeliums für die neutestamentliche Theologie stattgefunden. Im Jahr 2009 widmete Köstenberger dem Thema der Ethik in seinem Werk *A Theology of John's Gospel and Letters* ein eigenes Kapitel, das sich allerdings nur mit dem Aspekt der Liebe auseinandersetzte. Dort kommt Köstenberger (2009:524) zu dem Schluss: „Yet, at the core, John's moral vision is at least as valid, and perhaps even more profound, than that of other NT voices.“ Auch wenn Köstenberger die johanneische Ethik für „simple“ (:523) hält, weil er davon ausgeht, dass nur das im Evangelium aufgenommen wurde, was für die Ethik „most essential“ (:524) ist, ist hier bereits eine Wertschätzung der johanneischen Ethik zu erkennen. Forschern wie Zimmermann, Labahn, Schnelle, Stare, van der Watt und anderen ist es zu verdanken, dass das Interesse an einer johanneischen Ethik immer mehr in den Vordergrund der neutestamentlichen Forschung gerückt ist. Ihre Ansätze haben gezeigt, dass die Ethik des Johannesevangeliums komplex ist und dass das

³⁷⁰ Ähnlich resümierte Matera (1996:92) nur kurze Zeit zuvor: „For anyone interested in the study of New Testament ethics, the Gospel according to John is a major challenge (...) there are remarkably few references to moral conduct (...)“

Johannesevangelium weit mehr zur neutestamentlichen Ethik beitragen kann als bisher angenommen wurde.

Für diese Arbeit hat sich besonders der Ansatz einer impliziten Ethik von Zimmermann als wertvoll erwiesen. Es geht also darum, die Grundhaltung und Grundwerte hinter bestimmten Aussagen – im Fall von Joh 15:1-8 betrifft dies besonders das „Bleiben in Jesus“ – zu identifizieren. Die zugrunde liegende Bedeutung für das „Bleiben in Jesus“ ist die Aufrechterhaltung der liebenden Beziehung zu Jesus durch Gebet und das Halten seiner Gebote, die an einigen Stellen eine Auslegung der alttestamentlichen Gebote sind. Diese Elemente sind Bedingung für die Nachfolger Jesu, um Frucht bringen zu können.

Was das Johannesevangelium betrifft, hat sich gezeigt, dass das Handeln Jesu als Modell ethischen Verhaltens für seine Nachfolger im Zentrum der Ethik steht. Zimmermann (2012:80) schreibt: „The underlying structure of this implicit ethics seems to be simple: the acts of man are connected to Jesus’ deeds and finally to God’s work.“ Darin liegt auch der Beitrag dieser Arbeit zur neutestamentlichen Ethik: Die Weinstockparabel macht deutlich, dass das „Bleiben in Jesus“ an Jesu ethische Vorbildfunktion geknüpft ist.

Es geht dem Johannesevangelium insgesamt und der Weinstockrede im Speziellen nicht darum, konkrete ethische Einzelanweisungen zu geben, wie dies in den Paulusbriefen und in den Synoptikern zu finden ist. Johannes geht es darum, deutlich zu machen, dass das neue Wesen der Nachfolger Jesu durch die Beziehung zu Jesus auch Auswirkungen auf ihre ethische Grundeinstellung hat. Sein Ziel ist es, dass die Jünger sich Jesu Ethik zu eigen machen und dementsprechend auf ihre jeweiligen Lebensumstände anwenden. Johanneische Ethik ist also Jesus-orientierte Ethik, die das Ziel hat, die Jesus-Nachfolger dahingehend zu prägen, dass sie alle neuen ethischen Entscheidungen, die auf sie zukommen und die Jesus nicht im einzelnen vorleben konnte, aus der engen Verbindung zu ihm heraus treffen. Die Ethik des Johannesevangeliums zielt auf eine umfassende Veränderung und ein tiefes Geprägtsein der Jünger von Jesus in allen Lebenssituationen. Es geht also nicht nur um die Annahme und das Praktizieren ethischer Handlungsvorschriften.

Dabei unterstützt der von Jesus gesandte Paraklet die Jünger. Er erinnert sie an Jesu Worte, hilft ihnen, die Verbindung zu Jesus aufrechtzuerhalten und Frucht hervorzubringen. Durch das Angewiesensein der Jesus-Nachfolger auf den Parakleten wird das alttestamentlich geprägte Weinstockmotiv in der johanneischen Weinstockparabel deutlich weiterentwickelt. Die Identifikation Jesu mit dem Parakleten

ist dabei so stark, dass er das Kommen des Parakleten unlösbar mit seiner eigenen Wiederkunft verbunden sieht (vgl. Joh 14:18).³⁷¹

Jesu ethische Maßstäbe bilden die Grundlage für eine nachösterliche Lebenspraxis. Johannes entfaltet seine Ethik von Jesus ausgehend und zu ihm hinführend (Lauterbach 2013:168). Christologie und Ethik sind im Johannesevangelium folglich eng miteinander verbunden. „Johannes bindet die Ethik, d.h. rechtes Handeln, untrennbar an die Christologie (:168). Dieser Gedanke ist den neutestamentlichen Schriften zwar nicht fremd, aber Johannes setzt hier einen besonderen Schwerpunkt.

Die Abschiedsreden Jesu finden sich außer im Johannesevangelium an keiner anderen Stelle des Neuen Testaments. Joh 13-17 bietet also einen einzigartigen Einblick, wie Jesus seine Jünger auf ein nachösterliches Christsein ohne seine sichtbare Gegenwart vorbereitet. Die Weinstockrede vermittelt die Grundlagen, die für das Ausleben ihrer neuen Existenz als Nachfolger Jesu Voraussetzung sind. Der einzige Auftrag, den Jesus seinen Jüngern in Joh 15:1-8 gibt, ist, dass sie ihn ihm bleiben sollen: μένετε ἐν ἐμοί.

In der Weinstockparabel dient die enge Verbindung von Weinstock und Rebe als Bild, um die Intensität der Verbundenheit zwischen Jesus und seinen Nachfolgern deutlich zu machen. Die enge Beziehung zu Jesus äußert sich im konkreten Lebensvollzug der Jünger. Aus johanneischer Perspektive wird am Leben eines Jesus-Nachfolgers also sichtbar, ob er wirklich eine bleibende Verbindung zu Jesus hat. Die Jünger sind im vollen Maße von Jesus und seinem Wirken durch sie abhängig, genau wie die Reben vom Weinstock, der sie mit Nährstoffen versorgt. Hier zeigt sich einmal mehr die hohe Christologie. Es wird Wert darauf gelegt, dass nicht der Eindruck entstehen könnte, Jesus und seine Nachfolger befänden sich auf derselben Ebene. Sie werden zwar in sein messianisches Wirken mit einbezogen und produzieren die Frucht mit, doch hat Jesus stets einen Vorrang: Er ist der Sohn Gottes und Messias, während seine Nachfolger menschlicher Natur sind.

Letztlich bleibt festzuhalten, dass Christologie und Ethik auf das Gesamtzeugnis des Neuen Testaments angewiesen sind (Lauterbach 2013:218). Ohne die konkreten ethischen Anweisungen in den Synoptikern und Paulusbriefen wäre die christliche Ethik und Christologie lückenhaft. Genauso ist für ein vollständiges Bild der neutestamentlichen Christologie und Ethik aber auch das johanneische Zeugnis von Bedeutung, weil es die enge Zusammengehörigkeit von Christologie und Ethik aufzeigt

³⁷¹ Vgl. Köstenberger (2009:395): „(...) he *himself* will return to his followers in the person of the spirit (14:18).“ Ähnlich auch Keener 2012:973; Morris 1995:578; Thyen 2005:632.

und somit die Relevanz des Vorbildes Jesu für das ethische Verhalten seiner Nachfolger herausstellt.

6.4 Relevanz der Ergebnisse für die christliche Existenz heute

An dieser Stelle sollen einige Anwendungsmöglichkeiten für die christliche Lebenspraxis aufgezeigt werden, die aus der vorliegenden Arbeit abgeleitet werden können.

Die johanneische Weinstockrede liegt als Parabeltext vor, dessen tiefgründige Bedeutung sich nicht durch ein einmaliges Lesen erschließen lässt. Die Leser müssen Zeit und Denkarbeit investieren, um den Sinngehalt des Textes erschließen zu können. Dies trifft auf die heutige Leserschaft umso mehr zu, weil ihr die damalige Kultur fremd ist. Ein wiederholtes Lesen und die Zurateziehung von Sekundärliteratur ist also unumgänglich, um Joh 15:1-8 als Text gerecht zu werden.

Die vorliegende Arbeit hat gezeigt, dass die Weinstockparabel auf das Zeugnis des gesamten Johannesevangeliums angewiesen ist, um richtig angewandt zu werden. Die Rede Jesu ermutigt durch ihre offen gehaltene Sprache dazu, sich auf die Suche nach einer „impliziten Ethik“ zu machen. Die Leser werden dazu angehalten, sich Jesus zum Vorbild zu nehmen und seinem beispielhaften Verhalten zu folgen. Sie müssen Jesu Ethik verstehen und nachvollziehen, um sie sich zu eigen machen zu können. Genau deshalb sind sie abhängig von den weiteren Berichten über Jesu Denken und Tun. Das ständige Lesen, die ständige Beschäftigung mit Jesu Lebenswandel und Jesu Ethik ist Basis, um in jeder Lebenssituation Jesu Beispiel gemäß handeln zu können. „Little by little – by reading and re-reading, the recipients begin to understand the deeper meaning of the gospel“ (Zimmermann 2006:43).

Um Jesu Ethik nicht nur zu verinnerlichen, sondern auch auszuleben, braucht es andere Menschen. Die Weinstockparabel ermuntert dazu, Gemeinschaft zu suchen. Zunächst einmal, um sich gegenseitig zu ermutigen, die eigene Beziehung zu Jesus aufrechtzuerhalten und zu festigen. Weiter, um einander als Glaubensgemeinschaft im alltäglichen Leben durch konkrete Taten zu unterstützen und Jesu Anweisung, Frucht zu bringen, auf diese Weise ernst zu nehmen. Schließlich gilt es aber auch, in die Welt hineinzuwirken, also Jesu Liebe unter den Menschen durch Handlungen vorzuleben und auf diese Weise Interesse für ein Leben als Jesus-Nachfolger zu wecken. Die Weinstockrede macht durch ihre Betonung des Fruchtbringens deutlich, dass es nicht ausreicht, wenn die Nachfolger Jesu sich selbst und untereinander genügen. Jesus-

Nachfolger müssen auch von ihrem weltlichen Umfeld als solche wahrgenommen werden können.

Joh 15:1-8 richtet den Blick der Leser auf das Wesentliche: die Verherrlichung Gottes durch das Hervorbringen von Frucht. Nachfolger Jesu müssen sich deshalb die Frage gefallen lassen, ob genau das ihr Wunsch ist. An diesem Punkt wird es heute teilweise problematisch: Viele Jesus-Nachfolger sehnen sich eher nach außergewöhnlichen oder emotionalen Erfahrungen mit Jesus. Damit rücken sie sich selbst und ihre eigenen Bedürfnisse in den Mittelpunkt. Die Weinstockparabel macht jedoch deutlich, dass Jesus solche Erlebnisse nicht verheißen hat und dass der Fokus auf Gottes Verherrlichung liegt und nicht auf den Menschen. Konsequenterweise stellt Jesus deshalb auch bestimmte Erwartungen an seine Nachfolger: Sie sollen sich als Teil einer Nutzpflanze sehen und ihr Leben dementsprechend im Dienst Gottes und in enger Beziehung zu Jesus als Weinstock gestalten. Erst dann gilt ihnen auch die Verheißung, Anteil an Jesu messianischer Fülle zu haben und sie sogar selbst mit zu produzieren.

Hier liegt es wohl auch an den Lehrern und Verkündigern des Wortes Gottes ein Umdenken herbeizuführen. Statt der so häufig betonten Liebe Gottes zu den Menschen sollte wieder ein Schwerpunkt darauf gelegt werden, den Jesus-Nachfolgern bewusst zu machen, dass diese Liebe Gottes auch eine Antwort des Menschen erwartet: Frucht, die Gott verherrlicht.

7 Literaturverzeichnis

- Ahlström, G. W. 1978. Wine Presses and Cup-Marks of the Jenin-Megiddo Survey. *BASOR* 231, 19-49.
- Allemann, A. 2011. *Der dreieine Gott und die Religionen: Plädoyer für einen lernoffenen Inklusivismus*. Berlin: LIT.
- Anderson, G. P. 2013. Parables. *Dictionary of Jesus and the Gospels*², 651-663.
- Assmann, J. 2015. *Exodus: Die Revolution der Alten Welt*. 3. Aufl. München: Beck.
- Badler, V. R., McGovern, P. E. & Michel, H. 1990. Drink and be Merry! Infrared Spectroscopy and Ancient Near Eastern Wine, in Biers, William R. & McGovern, Patrick E. (eds.). *Organic Contents of Ancient Vessels: Materials Analysis and Archaeological Investigation*. MASCAP 7. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 25-36.
- Ball, D. M. 1996. *„I am“ in John's Gospel: Literary Function, Background and Theological Implications*. JSNT 124. Sheffield: Sheffield Academic Press.
- Banschbach Eggen, R. 2007. *Gleichnis Allegorie, Metapher: Zur Theorie und Praxis der Gleichnisauslegung*. TANZ 47. Tübingen: Francke.
- Barrett, C. K. 1990. *Das Evangelium nach Johannes*. KEK. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bauer, W., Aland, K. & Aland, B. (Hg.) 1988. *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*. 6. Aufl. Berlin: W. de Gruyter.
- Baukham, R. J. 2009a. Henoch. *Das große Bibellexikon*, Bd.1. Hg. von H. Burkhardt u.a. 2. Sonderausgabe. Gießen: Brunnen, 557-558.
- Baukham, R. J. 2009b. *The Testimony of the Beloved Disciple: Narrative, History, and Theology in the Gospel of John*. 3. Aufl. Grand Rapids: Baker.
- Baukham, R. J. 2013. Christology. *Dictionary of Jesus and the Gospels*², 125-138.
- Baukham, R. J. 2015. *Gospel of Glory: Major Themes in Johannine Theology*. Grand Rapids: Baker.
- Baumgarten, J. M. 1989. 4Q500 and the Ancient Conception of the Lord's Vineyard. *JJS* 24, 1-6.
- Bayer, H. F. 2008. *Das Evangelium des Markus*. HTA. Gießen: Brunnen.
- Beasley-Murray, G. R. 2000. *John*. WBC 36. 2. Aufl. Nashville: Nelson.
- Becker, H. 1956. *Die Reden des Johannesevangeliums und der Stil der gnostischen Offenbarungsreden*. Hg. von Rudolf Bultmann. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Becker, L. 1999. *Rebe, Rausch und Religion: Eine kulturgeschichtliche Studie zum Wein in der Bibel*. Theologie 23. Hamburg: LIT.
- Beckmann, K. 2002. *Die fremde Wurzel: Altes Testament und Judentum in der evangelischen Theologie des 19. Jahrhunderts*. FKDG 85. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Berger, K. 1981. *Unterweisung in erzählender Form: Das Buch der Jubiläen*. JSHRZ 2,3. Gütersloh: Gütersloher.
- Berger, K. 2005. *Formen und Gattungen im Neuen Testament*. UTB 2532. Tübingen: Francke.
- Beuken, W. A. M. 2012. *Jesaja 1-12*. HThKAT. Freiburg: Herder.
- Beutler, J. 2013. *Das Johannesevangelium: Kommentar*. Freiburg: Herder.
- Betz, O. 2009. Apokalyptik. *Das große Bibellexikon*, Bd.1. Hg. von H. Burkhardt u.a. 2. Sonderausgabe. Gießen: Brunnen, 69-72.
- Betz, O. & Houston, J. M. 2009. Palästina. *Das große Bibellexikon*, Bd.2. Hg. von H. Burkhardt u.a. 2. Sonderausgabe. Gießen: Brunnen, 1110-1119.
- Block, D. I. 1997. *The Book of Ezekiel: Chapters 1-24*. NICOT. Grand Rapids: Eerdmans.
- Block, D. I. 1999. *Judges, Ruth*. NAC. Nashville: B&H.
- Boccaccini, G. 2013. The Evilness of Human Nature in 1 Enoch, Jubilees, Paul, and 4 Ezra: A Second Temple Jewish Debate, in Henze, Matthias & Boccaccini, Gabriele (eds.). *Fourth Ezra and Second Baruch: Reconstruction after the Fall*. JSJ 164. Leiden: Brill, 63-79.
- Bock, D. L. & Webb, R. L. 2009. *Key Events in the Life of the Historical Jesus: A Collaborative Exploration of Context and Coherence*. WUNT 247. Tübingen: Mohr.
- Bösen, W. 1990. *Galiläa als Lebensraum und Wirkungsfeld Jesu: Eine zeitgeschichtliche und theologische Untersuchung*. 2. Aufl. Freiburg: Herder.
- Borchert, G. L. 2002. John 12-21. NAC. Nashville: B&H.
- Borig, R. 1967. *Der wahre Weinstock: Untersuchungen zu Jo 15,1-10*. StANT 16. München: Kösel.
- Borowski, O. 2010. Agriculture in Palestine. *The Eerdmans Dictionary of Early Judaism*. Grand Rapids: Eerdmans, 312-314.
- Bostock, J. & Riley H. T. 1855. *The Natural History of Pliny*. Vol 3. London: Bohn.
- Brooke, G. J. 1995. 4Q500 1 and the Use of Scripture in the Parable of the Vineyard. *DSD* 2, 268-294.

- Brown, J. 2013. Narrative Criticism. *Dictionary of Jesus and the Gospels*², 619-624.
- Brownlee, W. H. 1986. *Ezekiel 1-19*. WBC. Waco: Word Books.
- Bruce, F. F. 1994. *The Gospel & Epistles of John*. Grand Rapids: Eerdmans.
- Bultmann, R. 1925. Die Bedeutung der neuerschlossenen mandäischen und manichäischen Quellen für das Verständnis des Johannesevangeliums. *ZNW* 24, 100-146.
- Bultmann, R. 1941. *Das Evangelium des Johannes*. KEK 2. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Burge, G. M. 2000. *John*. NIVAC. Grand Rapids: Zondervan.
- Burkhalter, S. 2014. *Die johanneischen Abschiedsreden Jesu: Eine Auslegung von Joh 13-17 unter besonderer Berücksichtigung der Textstruktur*. Judentum und Christentum 20. Stuttgart: Kohlhammer.
- Busse, U. 2002. *Das Johannesevangelium: Bildlichkeit, Diskurs und Ritual*. BETL 162. Leuven: University Press.
- Busse, U. 2006. Metaphorik und Rhetorik im Johannesevangelium: Das Bildfeld vom König, in Frey, Jörg, van der Watt, Jan G. & Zimmermann, Ruben (eds.) *Imagery in the Gospel of John: Terms, Forms, Themes, and Theology of Johannine Figurative Language*. WUNT 200. Tübingen: Mohr, 279-317.
- Butler, T. C. 2009. *Judges*. WBC. Nashville: Thomas Nelson.
- Caragounis, C. C. 2012. ‚Abide in me‘. The New Mode of Relationship between Jesus and His Followers as a Basis for Christian Ethics (John 15), in van der Watt, Jan G. & Zimmermann, Ruben (eds.). *Rethinking the Ethics of John: ‚Implicit Ethics‘ in the Johannine Writings*. Tübingen: Mohr, 250-263.
- Carson, D. A. 1991. *The Gospel According to John*. PNTC. Grand Rapids: Eerdmans.
- Cato, M. P. 1982. *De agri cultura*. Ed. von Antonius Mazzarino. 2. Aufl. Leipzig: Teubner.
- Cato, M. P. 2005. *Übrigens bin ich der Meinung ...: Der römische Politiker und Landmann Marcus Cato zu Olivenöl und Wein*. Übers. von Andres Furger. Mainz: Zabern.
- Cebulji, C. 2002. Vom edlen Wettstreit der Natur: Zur Pflanzenwelt im Neuen Testament, in Neumann-Gorsolke, Ute & Riede, Peter (Hg.). *Das Kleid der Erde: Pflanzen in der Lebenswelt des Alten Israel*. Stuttgart: Calwer, 250-273.
- Charlesworth, J. H. 2009. Odes of Solomon: A New Translation and Introduction, in Charlesworth, James H. (ed.). *OTP*, Vol. 2. Second Edition. Peabody: Hendrickson, 725-771.
- Childs, B. S. 2001. *Isaiah*. OTL. London: John Knox.

- Collins, J. J. 2013. Enoch and Ezra, in Henze, Matthias & Boccaccini, Gabriele (eds.). *Fourth Ezra and Second Baruch: Reconstruction after the Fall*. JSJ 164. Leiden: Brill, 83-97.
- Columella, L. I. M. 1981. *De re rustica*, 3 Bde. Übers. und hg. von William Richter. München: Artemis.
- Conrad, E. W. 1991. *Reading Isaiah*. OBTh. Minneapolis: Fortress.
- Culpepper, R. A. 1983. *Anatomy of the Fourth Gospel: A Study in Literary Design*. Philadelphia: Fortress.
- Dalman, G. 1964. *Brot, Öl und Wein*, Bd. 4. *Arbeit und Sitte in Palästina*. Repr. Hildesheim: Olms.
- Dätsch, C. 2009. *Existenzproblematik und Erzählstrategie: Studien zum parabolischen Erzählen in der Kurzprosa von Ernst Weiß*. Tübingen: Niemeyer.
- Dearman, J. A. 2010. *The Book of Hosea*. NICOT. Grand Rapids: Eerdmans.
- Dettwiler, A. 1995. *Die Gegenwart des Erhöhten: Eine exegetische Studie zu den johanneischen Abschiedsreden (Joh 13,31-16,33) unter besonderer Berücksichtigung ihres Relecture-Charakters*. FRLANT 169. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Dietzfelbinger, C. 1975. *Unterweisung in erzählender Form: Pseudo-Philo: Antiquitates Biblicae*. JSRZ 2,2. Gütersloh: Gütersloher.
- Dietzfelbinger, C. 1997. *Der Abschied des Kommenden: Eine Auslegung der johanneischen Abschiedsreden*. WUNT 95. Tübingen: Mohr.
- Dimant, D. 2013. 4 Ezra and 2 Baruch in Light of Qumran Literature, in Henze, Matthias & Boccaccini, Gabriele (eds.). *Fourth Ezra and Second Baruch: Reconstruction after the Fall*. JSJ 164. Leiden: Brill, 31-61.
- Dodd, C. H. 1963. *Historical Tradition in the Fourth Gospel*. Cambridge: University Press.
- Dodd, C. H. 1968. *The Interpretation of the Fourth Gospel*. Cambridge: University Press.
- Draper, A. J. 2014. The Metaphor of Vine in John 15 and the Early Christian Tradition Reflections on Postcolonial Critiques, in Lang, Markus (Hg.). *Ein neues Geschlecht? Entwicklung des frühchristlichen Selbstbewusstseins. FS Wilhelm Pratscher*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Drews, A. 2017. *Semantik und Ethik des Wortfeldes „Ergon“ im Johannesevangelium*. WUNT II. 431. Tübingen: Mohr.
- Drexhage, H.-J., Konen, H. & Ruffing, K. 2002. *Die Wirtschaft des Römischen Reiches (1.-3. Jahrhundert): Eine Einführung*. Studienbücher Geschichte und Kultur der Alten Welt. Berlin: Akademie.

- Dschulnigg, P. & Ruckstuhl, E. 1991. *Die literarische Einheit des Johannesevangeliums: Der gegenwärtige Stand der einschlägigen Forschung*, NTOA 5. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Edwards, J. R. 2015. *The Gospel According to Luke*. PNTC. Grand Rapids: Eerdmans.
- Egger, W. & Wick, P. 2011. *Methodenlehre zum Neuen Testament: Biblische Texte selbstständig auslegen*. 6. Aufl. Grundlagen Theologie. Freiburg: Herder.
- Einheitsübersetzung* 1980. Stuttgart: Katholische Bibelanstalt.
- Eisen, U. 2009. Erzählende Literatur: Neutestamentlich. *Lexikon der Bibelhermeneutik: Begriffe, Methoden, Theorien, Konzepte*. Hg. von O. Wischmeyer. Berlin: W. de Gruyter, 156-157.
- Erlemann, K. 1999. *Gleichnisauslegung: Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. UTB 2093. Tübingen: Francke.
- Erlemann, K. 2014. Biblisch-theologische Gleichnisauslegung, in Erlemann, Kurt, Loose, Anika & Nickel-Bacon, Irmgard. *Gleichnisse – Fabeln – Parabeln: Exegetische, literaturtheoretische und religionspädagogische Zugänge*. UTB 4134. Tübingen: Francke, 15-68.
- Farely, N. 2010. *The Disciples in the Fourth Gospel: A Narrative Analysis of their Faith and Understanding*. WUNT II. 290. Tübingen: Mohr.
- Fiensy, D. A. Ancient Economy and the New Testament, in DeMaris, Richard E. & Neufeld, Dietmar (eds.). *Understanding the Social World of the New Testament*. London: Routledge, 194-206.
- Finnern, S. 2010. *Narratologie und biblische Exegese*. WUNT II. 285. Tübingen: Mohr.
- Fischer, G. 2015. *Jeremia 1-25*. HThKAT. Freiburg: Herder.
- Fitzsimmonds, F. S. 2009. Wein/-Essig/-stock/-berg: Im Alten Testament. *Das große Bibellexikon*, Bd.2. Hg. von H. Burkhardt u.a. 2. Sonderausgabe. Gießen: Brunnen, 1675-1676.
- Franke, J. R. (ed.) 2005. *Joshua, Judges, Ruth, 1-2 Samuel*. ACCSOT. Downers Grove: Inter-Varsity.
- Gazar, A. (ed.) 2015. *John: A Rabbinic Source Commentary and Language Study Bible: KJV-Greek-Hebrew with Transliteration*. o.O.: Sefer Press.
- Goldingay, J. 2007. *Psalms*. Vol. 2. BCOT. Grand Rapids: Baker.
- Goodenough, E. R. 1956. *Jewish Symbols in the Greco-Roman Period*, Bd. 5. *Fish, Bread and Wine*. BS 37. New York: Pantheon.
- Greenberg, M. 2012. *Ezekiel 1-20*. HThKAT. Freiburg: Herder.
- Gregory, B. C. 2010. *Like an Everlasting Signet Ring: Generosity in the Book of Sirach*. Berlin: W. de Gruyter.

- Hahn, F. 1977. Neutestamentliche Grundlagen einer christlichen Ethik. *TThZ* 86, 31-41.
- Hahn, F. 2002. *Theologie des Neuen Testaments*. Bd. 1: *Die Vielfalt des Neuen Testaments: Theologieggeschichte des Urchristentums*. Tübingen: Mohr.
- Hamilton, V. P. 2008. *Handbook on the Historical Books: Joshua, Judges, Ruth, Samuel, Kings, Chronicles, Ezra-Nehemia, Esther*. Grand Rapids: Baker.
- Hanson, K. C. & Oakman, D. E. 1998. *Palestine in the Time of Jesus: Social Structures and Social Conflicts*. 2nd Edition. Minneapolis: Fortress.
- Harrington, D. J. 2009. Pseudo-Philo: A New Translation and Introduction, in Charlesworth, James H. (ed.). *OTP*, Vol. 2. Second Edition. Peabody: Hendrickson, 297-377.
- Haubeck, W. & von Siebenthal, H. 2007. *Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament: Matthäus bis Offenbarung*. 2. Aufl. Gießen: Brunnen.
- Hays, R. 1989. *Echoes of Scripture in the Letters of Paul*. New Haven: Yale University Press.
- Heilmann, J. 2014. *Wein und Blut: Das Ende der Eucharistie im Johannesevangelium und dessen Konsequenzen*. BWANT 204. Stuttgart: Kohlhammer.
- Heimberg, U. 2011. *Villa Rustica: Leben und Arbeiten auf römischen Landgütern*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Henze, Matthias 2011. *Jewish Apocalypticism in Late First Century Israel: Reading Second Baruch in Context*. TSAJ 142. Tübingen: Mohr.
- Hezser, C. 2008. Rabbinische Gleichnisse und ihre Vergleichbarkeit mit neutestamentlichen Gleichnissen, in Kern, Gabi & Zimmermann, Ruben (Hg.). *Hermeneutik der Gleichnisse Jesu: Methodische Neuansätze zum Verstehen urchristlicher Parabeltexte*. Tübingen: Mohr, 217-237.
- Hiller, D. 2009. Narrative Theologie: Systematisch-theologisch. *Lexikon der Bibelhermeneutik: Begriffe, Methoden, Theorien, Konzepte*. Hg. von O. Wischmeyer. Berlin: W. de Gruyter, 409.
- Hirsch-Luipold, R. 2006. Klartext in Bildern: ἀληθινός κτλ., παροιμία – παρρησία, σημεῖον als Signalwörter für eine bildhafte Darstellung im Johannesevangelium, in Frey, Jörg, van der Watt, Jan G. & Zimmermann, Ruben (eds.). *Imagery in the Gospel of John: Terms, Forms, Themes, and Theology of Johannine Figurative Language*. WUNT 200. Tübingen: Mohr, 61-102.
- Hopkins, D. C. 1998. Ackerbau/Viehhaltung. *RGG⁴* 1. Tübingen: Mohr, Sp. 98-103.
- Hurtado, L. W. *Lord Jesus Christ: Devotion to Jesus in Early Christianity*. Grand Rapids: Eerdmans.

- Hutchison, J. C. 2011. The Vine in John 15 and Old Testament Imagery in the 'I Am' Statements. *Bibliotheca Sacra* 168:669, 63-80.
- Isaac, E. 2009. 1 (Ethiopic Apocalypse of) Enoch: A New Translation and Introduction, in Charlesworth, James H. (ed.). *OTP*, Vol. 1. Second Edition. Peabody: Hendrickson, 5-89.
- Jacobsen, H. 1996. *A Commentary on Pseudo-Philo's Liber Antiquitatum Biblicarum: With Latin Text and English Translation*, 2 vols. AGSU 31. Leiden: Brill.
- Janowski, B. 2005. Wein: Biblisch. *RGG⁴* 8. Tübingen: Mohr, Sp. 1358-1359.
- Jeremias, J. 2015. *Studien zur Theologie des Alten Testaments*. Hg. von F. Hartenstein & J. Krispenz. FAT 99. Tübingen: Mohr.
- Josephus, F. 2011. *Antiquitatis Judaicae*. Übers. von Heinrich Clementz. Neu gesetzte, korrigierte und überarb. Ausgabe. 3. Aufl. Wiesbaden: Matrix.
- Jülicher, A. 1899. *Die Gleichnisreden Jesu: Die Gleichnisreden Jesu im Allgemeinen*, Bd.1. 2. Aufl. Tübingen: Mohr.
- Keener, C. S. 2012. *The Gospel of John: A Commentary*, Vol. 2. Reprint edition. Grand Rapids: Baker.
- Keener, C. S. 2013. John, Gospel of. *Dictionary of Jesus and the Gospels²*, 419-436.
- Kees, H. 1961. *Ancient Egypt: A Cultural Topography*. London: Faber & Faber.
- Kellum, L. S. 2013. Farewell Discourse. *Dictionary of Jesus and the Gospels²*, 266-269.
- Klijn, A. F. J. 1976. *Himmelfahrt Moses. Die griechische Esra-Apokalypse. Die syrische Baruch-Apokalypse*. JSHRZ 5,2. Gütersloh: Gütersloher.
- Klijn, A. F. J. 2009. 2 (Syriac Apocalypse of) Baruch: A New Translation and Introduction, in Charlesworth, James H. (ed.). *OTP*, Vol. 1. Second Edition. Peabody: Hendrickson, 615-652.
- Klinghardt, M. & Staubli, T. 2009. Wein. *SWB*. Gütersloh: Gütersloher, 636-641.
- Kloppenborg, J. S. 2006. *The Tenants in the Vineyard: Ideology, Economics, and Agrarian Conflict in Jewish Palestine*. WUNT 195. Tübingen: Mohr.
- Kok, K. 2010. As the Father has sent me, I send you: Towards a missional-incarnational Ethos in John 4, in van der Watt, Jan G. & Zimmermann, Ruben (eds.). *Moral Language in the New Testament: The Interrelatedness of Language and Ethics in Early Christian Writings*. WUNT 296. Tübingen: Mohr, 168-193.
- Koester, C. R. 2003. *Symbolism in the Fourth Gospel: Meaning, Mystery, Community*. Minneapolis: Fortress.

- Köstenberger A. J. 1998. *The Mission of Jesus and the Disciples According to the Fourth Gospel: With Implications for the Fourth Gospel's Purpose and the Mission of the Contemporary Church*. Grand Rapids: Eerdmans.
- Köstenberger, A. J. 2004. *John*. BECNT. Grand Rapids: Baker.
- Köstenberger, A. J. 2009. *Biblical Theology of the New Testament: A Theology of John's Gospel and Letters*. Grand Rapids: Zondervan.
- Köstenberger, A. J. 2013. Wine. *Dictionary of Jesus and the Gospels*², 993-995.
- Kollmann, B. 2014. *Einführung in die neutestamentliche Zeitgeschichte*. 3. Aufl. Darmstadt: WGB.
- Kraus, H.-J. 1978. *Psalmen*. 2. Teil. BKAT. 5. Aufl. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Labahn, M. 2012. 'It's Only Love' – Is That All?, in van der Watt, Jan G. & Zimmermann, Ruben (eds.). *Rethinking the Ethics of John: 'Implicit Ethics' in the Johannine Writings*. Tübingen: Mohr, 3-43.
- Labahn, M. 2014. Überzeugende Ethik mündiger Jüngerschaft: Christologische Bildsprache als Fundament johanneischer Ethik, in Bieringer, Reimund, Labahn, Michael, van Oyen, Geert & Verheyden, Joseph (eds.). *Studies in the Gospel of John and its Christology*. BETL 265. Leuven: Peeters, 397-424.
- Laney, J. C. 1989. Abiding is Believing: The Analogy of the Vine in John 15:1-6. *Bibliotheca Sacra* 146, 55-66.
- Lattke, M. 1995. *Oden Salomos*. FC 19. Freiburg: Herder.
- Lattke, M. 1999. *Oden Salomos: Text, Übersetzung, Kommentar: Oden 1 und 3-14*. NTOA/StUNT 41,1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lattke, M. 2001. *Oden Salomos: Text, Übersetzung, Kommentar: Oden 15-28*. NTOA/StUNT 41,2. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lattke, M. 2005. *Oden Salomos: Text, Übersetzung, Kommentar: Oden 29-42*. NTOA/StUNT 41,3. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lauterbach, T. 2013. *Die Ethik des Johannesevangeliums: Ihr Inhalt, ihre Begründung und ihre Bedeutung für die Johanneische Theologie*. Mth-Dissertation. Pretoria: University of South Africa.
- Leibner, U. 2010. Arts and Crafts, Manufacture and Production, in Hezser, Cathrine (ed.). *The Oxford Handbook of Jewish Daily Life in Roman Palestine*. Oxford: University Press, 264-296.
- Lichtenberger, H. 1998. Messianic Expectations and Messianic Figures During the Second Temple Period, in Charlesworth, James H., Lichtenberger, Hermann & Oegema, Gerbern S. (eds.). *Qumran-Messianism: Studies on the Messianic Expectations in the Dead Sea Scrolls*. Tübingen: Mohr.

- Lidzbarski, M. 1915. *Das Johannesbuch der Mandäer: Einleitung, Übersetzung, Kommentar: Zweiter Teil*. Gießen: Töpelmann.
- Loader, W. R. G. 2012. The Law and Ethics in John's Gospel, in van der Watt, Jan G. & Zimmermann, Ruben (eds.). *Rethinking the Ethics of John: 'Implicit Ethics' in the Johannine Writings*. Tübingen: Mohr, 143-158.
- Long, B. O. 1991. *2 Kings*. FOTL. Grand Rapids: Eerdmans.
- Lüling, M. 2012. „Geschrieben um unseretwillen“ (Römer 4,24)? – Die Verweise auf die Vergangenheit Israels in der Argumentation des Römerbriefs. MTh-Dissertation. Pretoria: University of South Africa.
- Luther, M. 1911. *D. Martin Luthers Werke*, Bd. 45. Weimar: Böhlau.
- Martinez, F. G. 1996. *The Dead Sea Scrolls Translated: The Qumran Texts in English*². Übers. von Wilfred G. E. Watson. Grand Rapids: Eerdmans.
- McKnight, S. 2009. Jesus and the Twelve, in Bock, Darrell L. & Webb, Robert L. (eds.). *Key Events in the Life of the Historical Jesus: A Collaborative Exploration of Context and Coherence*. WUNT 247. Tübingen: Mohr, 181-214.
- Metzger, B. M. 2009. The Fourth Book of Ezra with the Four Additional Chapters: A New Translation and Introduction, in Charlesworth, James H. (ed.). *OTP*, Vol. 1. Second Edition. Peabody: Hendrickson, 517-559.
- Meyer Thompson, M. 2006. 'Every Picture Tells a Story': Imagery for God in the Gospel of John, in Frey, Jörg, van der Watt, Jan G. & Zimmermann, Ruben (eds.). *Imagery in the Gospel of John: Terms, Forms, Themes, and Theology of Johannine Figurative Language*. WUNT 200. Tübingen: Mohr, 259-277.
- Menken, M. J. J. 1996. *Old Testament Quotations in the Fourth Gospel: Studies in Textual Form*. Kampen: Kok Pharos.
- Michaels, J. R. 2010. *The Gospel of John*. NICNT. Grand Rapids: Eerdmans.
- Moloney, F. J. 2017. *Johannine Studies 1975-2017*. WUNT 372. Tübingen: Mohr.
- Moltmann, J. 2008. God in the World – the World in God: Perichoresis in Trinity and Eschatology, in Bauckham, Richard & Mosser, Carl (eds.). *The Gospel of John and Christian Theology*. Grand Rapids: Eerdmans.
- Morris, L. 1995. *The Gospel According to John*. NICNT. Revised Edition. Grand Rapids: Eerdmans.
- Motyer, J. A. 1994. *The Prophecy of Isaiah*. Reprint. Leicester: Inter-Varsity.
- Müller, R. 2004. *Königtum und Gottesherrschaft: Untersuchungen zur alttestamentlichen Monarchiekritik*. FAT II. 3. Tübingen: Mohr.
- Murphy, F. J. 1993. *Pseudo-Philo: Rewriting the Bible*. Oxford: University Press.

- Nehring, A. & Tielech, S. 2013. *Postkoloniale Theologien: Bibelhermeneutische und kulturwissenschaftliche Beiträge. ReligionsKulturen* 11. Stuttgart: Kohlhammer.
- Neumann-Gorsolke, U. & Riede, P. 2002a. Motive und Materialien 2: Acker- und Nutzpflanzen, in Neumann-Gorsolke, Ute & Riede, Peter (Hg.). *Das Kleid der Erde: Pflanzen in der Lebenswelt des Alten Israel*. Stuttgart: Calwer, 55-60.
- Neumann-Gorsolke, U. & Riede, P. 2002b. Motive und Materialien 4: Garten und Paradies, in Neumann-Gorsolke, Ute & Riede, Peter (Hg.). *Das Kleid der Erde: Pflanzen in der Lebenswelt des Alten Israel*. Stuttgart: Calwer, 108-113.
- Neumann-Gorsolke, U. & Riede, P. 2002c. Motive und Materialien 5: Fruchtbäume des Landes, in Neumann-Gorsolke, Ute & Riede, Peter (Hg.). *Das Kleid der Erde: Pflanzen in der Lebenswelt des Alten Israel*. Stuttgart: Calwer, 132-137.
- Newsom, C. A. & Schuller, E. M. 2012. *The Hodayot (Thanksgiving Psalms): A Study Edition of 1QH^a*. Atlanta: SBL.
- Nickelsburg, G. W. E. 2001. *1 Enoch 1: A Commentary on the Book of 1 Enoch Chapters 1-36; 81-108*. Hermeneia. Minneapolis: Fortress.
- Nickelsburg, G. W. E. 2013. A New Testament Reader's Guide to 2 Baruch: Or a 2 Baruch Reader's Guide to the New Testament, in Henze, Matthias & Boccaccini, Gabriele (eds.). *Fourth Ezra and Second Baruch: Reconstruction after the Fall*. JSJ 164. Leiden: Brill, 271-293.
- Okure, T. 1988. *The Johannine Approach to Mission: A Contextual Study of John 4:1-42*. WUNT II 31. Tübingen: Mohr.
- Oswalt, J. N. 1993. *The Book of Isaiah: Chapters 1-39*. NICOT. Grand Rapids: Eerdmans.
- Petersen, S. 2008. *Brot, Licht und Weinstock*. NTS 127. Leiden: Brill.
- Petri, W. M. F. 1917. *Tools and Weapons*. London: University College Press.
- Pohlmann, K.-F. 1996. *Das Buch des Propheten Hesekiel (Ezechiel): Kapitel 1-19*. 1. Teil. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Popkes, W. 2009. Gleichnisse Jesu. *Das große Bibellexikon*, Bd.1. Hg. von H. Burkhardt u.a. 2. Sonderausgabe. Gießen: Brunnen, 471-474.
- Poplutz, U. 2006. Paroima und Parable. Gleichniskonzepte bei Johannes und Markus, in Frey, Jörg, van der Watt, Jan G. & Zimmermann, Ruben (eds.). *Imagery in the Gospel of John: Terms, Forms, Themes, and Theology of Johannine Figurative Language*. WUNT 200. Tübingen: Mohr, 103-120.

- Poplutz, U. 2015. Eine fruchtbare Allianz (Weinstock, Winzer und Reben): Joh 15,1-8, in Zimmermann, Ruben (Hg.). *Kompendium der Gleichnisse Jesu*. 2. Aufl. Gütersloh: Gütersloher, 828-839.
- Porter, E. P. 2015. *John, His Gospel, and Jesus: In Pursuit of the Johannine Voice*. Grand Rapids: Eerdmans.
- Pritchard, J. B. 1964. *Winery, Defenses, and Soundings at Gibeon*. Philadelphia: University Museum.
- Rabens, V. 2012. Johannine Perspectives on Ethical Enabling, in van der Watt, Jan G. & Zimmermann, Ruben (eds.). *Rethinking the Ethics of John: 'Implicit Ethics' in the Johannine Writings*. Tübingen: Mohr, 114-139.
- Ray, C. 1998. *Culture, Intellectual Property and Territorial Rural Development*. Sociologia Ruralis 38, 3-20.
- Rendtorff, R. 1986. Wein und Weinenthaltung: Im AT. RGG³ 6. Tübingen: Mohr, Sp. 1572-1573.
- Revidierte Elberfelder Bibel*. 1991. Wuppertal: Brockhaus.
- Resseguie, J. L. 2005. *Narrative Criticism of the New Testament: An Introduction*. Grand Rapids: Baker.
- Rölver, O. 2010. *Christliche Existenz zwischen den Gerichten Gottes: Untersuchungen zur Eschatologie des Matthäusevangeliums*. BBB 163. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ross, A. P. 2013. *A Commentary on the Psalms*. Vol. 2. KEL. Grand Rapids: Kregel.
- Sänger, D. 2009. Intertextualität: Neutestamentlich. *Lexikon der Bibelhermeneutik: Begriffe, Methoden, Theorien, Konzepte*. Hg. von O. Wischmeyer. Berlin: W. de Gruyter, 301-302.
- Safrai, Z. 2010. Agriculture and Farming, in Hezser, Cathrine (ed.). *The Oxford Handbook of Jewish Daily Life in Roman Palestine*. Oxford: University Press, 246-265.
- Schnabel, E. J. 2002. *Urchristliche Mission*. Wuppertal: Brockhaus.
- Schnackenburg, R. 1992. *Das Johannesevangelium: Dritter Teil (Kapitel 13-21)*. HThKNT. Freiburg: Herder.
- Schnelle, U. 2007. *Theologie des Neuen Testaments*. UTB 2917. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schnelle, U. 2009. Das Evangelium nach Johannes. ThHK 6. 4. Aufl. Leipzig: EVA.
- Scholtissek, K. 2000. *In ihm sein und bleiben: Die Sprache der Immanenz in den johanneischen Schriften*. HBS 21. Freiburg: Herder.

- Schöpfung, K. 2002. מִשְׁלַּל – ein eigentümlicher Begriff der hebräischen Literatur. *BZ* 46, 1-24.
- Schreiner, J. 1981. *Apokalypsen: Das 4. Buch Esra*. JSRZ 5,4. Gütersloh: Gütersloher.
- Schreiner, J. 2002. *Jesus Sirach 1-24*. NEBAT. Würzburg: Echter.
- Schulz, S. 1960. *Komposition und Herkunft der johanneischen Reden*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schweizer, E. 1965. *Ego Eimi: Die religionsgeschichtliche Herkunft und theologische Bedeutung der johanneischen Bildreden, zugleich ein Beitrag zur Quellenfrage des vierten Evangeliums*. FRLANT 56. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Segovia, F. 1991. *The Farewell of the Word: The Johannine Call to Abide*. Philadelphia: Fortress.
- Silberstein, Z. 2002. Die Pflanze im Alten Testament, in Neumann-Gorsolke, Ute & Riede, Peter (Hg.). *Das Kleid der Erde: Pflanzen in der Lebenswelt des Alten Israel*. Stuttgart: Calwer, 23-54.
- Smith, G. V. 2007. *Isaiah 1-39*. NAC. Nashville: B&H.
- Söding, T. 2002. „Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10,30f.): Die johanneische Christologie vor dem Anspruch des Hauptgebotes (Dtn 6,4). *ZNW* 31, 177-199.
- Stare, M. 2008. Gibt es Gleichnisse im Johannesevangelium?, in Kern, Gabi & Zimmermann, Ruben (Hg.). *Hermeneutik der Gleichnisse Jesu: Methodische Neuansätze zum Verstehen urchristlicher Parabeltexte*. Tübingen: Mohr, 321-364.
- Stare, M. 2012. Ethics of Life in the Gospel of John, in van der Watt, Jan G. & Zimmermann, Ruben (eds.). *Rethinking the Ethics of John: 'Implicit Ethics' in the Johannine Writings*. Tübingen: Mohr, 213-228.
- Staubli, T. 2005. Wein: Archäologisch und religionsgeschichtlich. *RGG⁴* 8. Tübingen: Mohr, Sp. 1357-1358.
- Streeter, A. D. 2014. *The Vine and the Son of Man: Eschatological Interpretation of Psalm 80 in Early Judaism*. Minneapolis: Fortress.
- Strugnell, J. 1970. Notes en marge du volume V des Discoveries in the Judean Desert. *RevQ* 7, 163-276.
- Stuhlmacher, P. 1999. *Von der Paulusschule bis zur Johannesoffenbarung: Der Kanon und seine Auslegung*, Bd. 2. *Biblische Theologie des Neuen Testaments. Band 2*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Swarup, P. 2006. *The Self-Understanding of the Dead Sea Scrolls Community: An Eternal Planting, A House of Holiness*. LSTS 59. New York: T&T.

- Sweeney, M. A. 2000. *The Twelve Prophets*. Vol. 2. Studies in Hebrew Narrative and Poetry. Collegeville: Liturgical.
- Tate, M. E. 1990. *Psalms 51-100*. WBC. Dallas: Word Books.
- Taylor, G. D. 2014. *The Fruitful Vineyard of God: Jesus and His Disciples at John 15:1-17*. DTh-Dissertation. Louisville: Southern Baptist Theological Seminary.
- Theobald, M. 2002. *Herrenworte im Johannesevangelium*. Freiburg: Herder.
- Theobald, M. 2010. *Studien zum Corpus Iohanneum*. WUNT 267. Tübingen: Mohr.
- Theophrastus 1990. *De causis plantarum*, 3 Bde. Übers. von Benedict Einarson und George K. K. Link. LCL 474. Cambridge: Harvard University Press.
- Thurmond, D. L. 2017. *From Vines to Wines in Classical Rome: A Handbook of Viticulture and Oenology in Rome and the Roman West*. Leiden: Brill.
- Thyen, H. 1988. Johannesevangelium. TRE³ 17. 200-225.
- Thyen, H. 2005. *Das Johannesevangelium*. HNT 6. Tübingen: Mohr.
- Thyen, H. 2011. καθάρω. EWNT 2. 3. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 534.
- Tiller, P. 1997. The „Eternal Planting“ in the Dead Sea Scrolls. *DSD* 4, 312-335.
- Tolmie, D. F. 1995. *Jesus' Farewell to the Disciples: John 13:1-17:26 in Narratological Perspective*. Biblical Interpretation Series 12. Leiden: Brill.
- Unwin, T. 1991. *Wine and the Wine: An Historical Geography of Viticulture and the Wine Trade*. London: Routledge.
- van der Watt, J. G. 2006a. Radical Social Redefinition and Radical Love: Ethics and Ethos in the Gospel According to John, in van der Watt, Jan G. (ed.). *Identity, Ethics, and Ethos in the New Testament*. BZNW 141. Berlin: W. de Gruyter, 107-133.
- van der Watt, J. G. 2006b. Ethics Alive in Imagery, in Frey, Jörg, van der Watt, Jan G. & Zimmermann, Ruben (eds.). *Imagery in the Gospel of John: Terms, Forms, Themes, and Theology of Johannine Figurative Language*. WUNT 200. Tübingen: Mohr, 421-448.
- van der Watt, J. G. 2006c. Again: Identity, Ethics and Ethos in the New Testament: A Few Tentative Remarks, in van der Watt, Jan G. (ed.). *Identity, Ethics, and Ethos in the New Testament*. BZNW 141. Berlin: W. de Gruyter, 611-632.
- van der Watt, J. G. 2010. Ethics through the Power of Language: Some Explorations in the Gospel According to John, in van der Watt, Jan G. & Zimmermann, Ruben (eds.). *Moral Language in the New Testament: The Interrelatedness of Language and Ethics in Early Christian Writings*. WUNT 296. Tübingen: Mohr, 139-167.

- van der Watt, J. G. 2012. Ethics of/and the Opponents of Jesus in John's Gospel, in van der Watt, Jan G. & Zimmermann, Ruben (eds.). *Rethinking the Ethics of John: 'Implicit Ethics' in the Johannine Writings*. Tübingen: Mohr, 175-191.
- Varro, M. T. 1996. *Rerum rusticarum*, 3 Bde. Übers. und hg. von Dieter Flach. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- von Gemünden, P. 1998. *Vegetationsmetaphorik im Neuen Testament und seiner Umwelt: Eine Bildfelduntersuchung*. NTOA 18. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Waldstein, M. 1990. The Mission of Jesus and the Disciples in John. *Communio: International Catholic Review* 17:3, 311-333.
- Wallace, H. N. 2004. Harvesting the Vineyard: The Development of Vineyard in the Hebrew Bible, in O'Brien, Mark A. & Wallace, Howard N. (eds). *Seeing Signals, Reading Signs: The Art of Exegesis. FS Antony F. Campbell*. Bloomsbury: T&T, 117-129.
- Walsh, C. E. 2000. *The Fruit of the Vine: Viticulture in Ancient Israel*. HSM 60. Winona Lake: Eisenbrauns.
- Watts, J. D. W. 1985. *Isaiah 1-33*. WBC. Waco: Word Books.
- Weeber, K-W. 2013. *Wasser, Wein und Öl: Die Lebenssäfte der römischen Welt*. Darmstadt: Primus.
- Wildberger H. 1980. *Jesaja*. 1. Teil. 2. Aufl. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Williams, C. H. 2013. 'I am Sayings'. *Dictionary of Jesus and the Gospels*², 396-399.
- Wilson & Yamauchi 2016. Viticulture. *Dictionary of Daily Life in Biblical & Post-Biblical Antiquity*, Vol. 4. Peabody: Hendrickson, 357-366.
- Winter, M. 1994. *Das Vermächtnis Jesu und die Abschiedsworte der Väter: Gattungsgeschichtliche Untersuchung der Vermächtnisrede im Blick auf Joh. 13-17*. FRLANT 161. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Wolter, M. 2001. *Unterweisung in lehrhafter Form: 6. Esra-Buch*. JSRZ 3,7. Gütersloh: Gütersloher.
- Wolter, M. 2011. φέρω EWNT 3. 3. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 1000-1003.
- Zemer, A. 1978. *Storage Jars in Ancient Sea Trade*. 2. Aufl. Haifa: National Maritime Museum Foundation.
- Zenger, E. 2015. *Psalmen 51-100*. HThKAT. 3. Aufl. Freiburg: Herder.
- Zimmerli, W. 1979. *Ezechiel*. 1. Teil. BKAT. 2. Aufl. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.

- Zimmermann, R. 2004. *Christologie der Bilder im Johannesevangelium: Die Christopoetik des vierten Evangeliums unter besonderer Berücksichtigung von Joh 10*. WUNT 171. Tübingen: Mohr.
- Zimmermann, R. 2006. Imagery in John: Opening up Paths into the Tangled Thicket of John's Figurative World, in Frey, Jörg, van der Watt, Jan G. & Zimmermann, Ruben (eds.) *Imagery in the Gospel of John: Terms, Forms, Themes, and Theology of Johannine Figurative Language*. WUNT 200. Tübingen: Mohr, 1-43.
- Zimmermann, R. 2008. Im Spielraum des Verstehens. Chancen einer integrativen Gleichnishermeneutik, in Kern, Gabi & Zimmermann, Ruben (Hg.). *Hermeneutik der Gleichnisse Jesu: Methodische Neuansätze zum Verstehen urchristlicher Parabeltexte*. Tübingen: Mohr, 3-24.
- Zimmermann, R. 2012. Is There Ethics in the Gospel of John? Challenging an Outdated Consensus, in van der Watt, Jan G. & Zimmermann, Ruben (eds.). *Rethinking the Ethics of John: 'Implicit Ethics' in the Johannine Writings*. Tübingen: Mohr, 44-80.
- Zimmermann, R. 2015a. Die Gleichnisse Jesu: Eine Leseanleitung zum Kompendium, in Zimmermann, Ruben (Hg.). *Kompendium der Gleichnisse Jesu*. 2. Aufl. Gütersloh: Gütersloher, 3-46.
- Zimmermann, R. 2015b. Parabeln im Johannesevangelium: Einleitung, in Zimmermann, Ruben (Hg.). *Kompendium der Gleichnisse Jesu*. 2. Aufl. Gütersloh: Gütersloher, 699-708.
- Zimmermann, R. 2016. *Die Logik der Liebe: Die „implizite Ethik“ der Paulusbriefe am Beispiel des 1. Korintherbriefs*. BThSt 162. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Zingg, E. 2006. *Das Reden von Gott als „Vater“ im Johannesevangelium*. HBS 48. Freiburg: Herder.
- Zumstein, J. 1999. *Kreative Erinnerung: Relecture und Auslegung im Johannesevangelium*. Zürich: Pano.
- Zumstein, J. 2006. Bildersprache und Relektüre am Beispiel von Joh 15,1-17, in Frey, Jörg, van der Watt, Jan G. & Zimmermann, Ruben (eds.). *Imagery in the Gospel of John: Terms, Forms, Themes, and Theology of Johannine Figurative Language*. WUNT 200. Tübingen: Mohr, 139-156.
- Zumstein, J. 2016. *Das Johannesevangelium*. KEK 2. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.